



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN  
Vienna | Austria

DIPLOMARBEIT

Haben Sie Wien schon bei Nacht gesehen?

Ein Plädoyer für eine ‚nacht-haltigere‘ Stadtentwicklung Wiens

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades

einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung

*Univ.Prof. Dipl.-Ing. Rudolf Scheuvers*

E280-04

IFOER, Örtliche Raumplanung

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

*Julia Magdalena Tollmann, BSc*

01040783

Wien, am 18.09.2019

Hiermit erkläre ich,

dass ich die vorliegende Diplomarbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

dass diese Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch bei keiner anderen Prüferin / keinem anderen Prüfer, weder im In- noch Ausland, als Prüfungsleistung eingereicht wurde.

## Kurzfassung

Die Nacht als zyklisch wiederkehrende, dunkle Zeitspanne in einem vielschichtigen, verheißungsvollem Stadtraum muss seit jeher diversen Ansprüchen gerecht werden und teils widersprüchliche Nutzungen vereinen. Der Wandel von der dunklen Stadt mit verlassenem Straßen hin zu schillernden und lebendigen öffentlichen Nachträumen hat sich erst über die letzten 150 Jahre vollzogen. Mit technischen Errungenschaften und der gesellschaftlichen Entfaltung wurde die urbane Nacht nicht nur wortwörtlich erhellt, sondern auch räumlich erobert und zugänglich. Mit dieser fortschreitenden Aneignung der räumlichen und zeitlichen Nacht und den damit einhergehenden vielfältigen Nutzungen wuchsen auch die Herausforderungen bezüglich der Organisation und Steuerung von Entwicklungen auf gesamtstädtischer Ebene. Trotz der augenscheinlichen Relevanz der nächtlichen Zeitspanne als Teil des 24-Stunden-Rhythmus herrscht derzeit ein Ungleichgewicht in der fachlichen Auseinandersetzung.

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit liegt in der Beleuchtung der urbanen Nacht in alle ihren Facetten, wobei nicht nach enzyklopädischer Vollständigkeit gestrebt wird, sondern vielmehr ein Gesamtüberblick gegeben werden soll.

Aufbauend auf der grundlegenden Recherche zur Rolle und kulturhistorischen Bedeutung der Nacht wurden stadtplanungsrelevante Fokusthemen identifiziert und im Kontext der Abend- und Nachtstunden diskutiert.

Auch in Wien wächst die Bedeutung des nächtlichen Horizonts an und führt zu einer Reihe von Herausforderungen. Auf Basis der Analyse von stadtplanungsrelevanten Strategien wurde zunächst der Nachtgehalt gefiltert, analysiert und dargestellt. Um sich nicht nur theoretisch an das Thema der urbanen Nacht anzunähern wurden die identifizierten Fokusthemen mit einem konkreten Nachtraum, dem Donaukanal, verschnitten.

Abschließende Betrachtungen heben die Relevanz der Nacht für die Stadtentwicklung und Stadtplanung Wiens hervor und geben Empfehlungen für künftige Entwicklungen ab.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

## Abstract

The night as a cyclically recurring, dark period of time in a multi-layered, auspicious urban space has always had to meet a variety of demands and furthermore unite partly contradictory uses. The transition from the dark city with deserted streets to the dazzling and lively public nightlife has only taken place over the last 150 years. With technical achievements and social development, the urban night was not only literally illuminated, but also spatially conquered and made accessible. With this progressive appropriation of the spatial and temporal night and the associated multiple uses also grew the challenges regarding the organization and control of developments at the city level. Despite the apparent relevance of the nocturnal time span as part of the 24-hour rhythm, there currently is an imbalance in the professional debate.

The interest of this work lies in illuminating the urban night in all its facets, whereby it does not strive for encyclopedic completeness, but rather gives an overall overview. Based on the fundamental research on the role and cultural-historical significance of the night, urban planning relevant focus topics were identified and discussed in the context of the evening and night hours.

The significance of the nocturnal horizon is also growing in Vienna, leading to a series of challenges. Based on the analysis of strategies relevant to urban planning, the night content was first filtered, analyzed and presented. In order not to only approach the topic of the urban night in a theoretical way, the identified focus topics were blended with a precise night space, the 'Donaukanal', a branch of the Danube.

Final considerations highlight the relevance of the night for urban development and urban planning in Vienna and present recommendations for future developments.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

## Danksagung

An dieser Stelle möchte ich die Chance ergreifen und einen großen Dank an mein gesamtes Umfeld, das mir während der gesamten Bearbeitungszeit unterstützend zur Seite gestanden ist, aussprechen.

Einen wichtigen Beitrag leistete Univ.Prof. Dipl.-Ing. Rudolf Scheuvsen der dem Thema mit der gleichen Neugierde begegnete wie ich, stets geduldig meinen Ausführungen folgte und mit frischen Denkanstößen für neue Impulse sorgte, schulde ich besonderen Dank.

Das gilt auch für meine Arbeitskolleg\*innen Kalo, Eva, Barbara, Katharina und Maria, die über die letzten Jahre zu unersetzbaren Gefährtinnen und Gefährten geworden sind und nun auf die Frage nach meinen Wochenendplänen nicht mehr mit eintönigen Antworten gelangweilt werden. Ina möchte ich für das große Verständnis in den letzten Jahren danken.

Darüber hinaus möchte ich mich bei meinen Eltern Daniela und Martin für die unerschütterliche Unterstützung während des gesamten Studiums, die nächtlichen Diskussionen und Spaziergänge bedanken. Meine Schwestern Alexandra und Theresa haben zu jeglicher Tages- und Nachtzeit für Motivation, Aufmunterung und Ablenkung gesorgt.

Besonderer Dank gilt Armin, der nicht nur in den hellen Stunden, sondern vor allem in den (nicht nur wortwörtlich) dunkelsten Stunden immer für mich da war und ohne den diese nächtlichen Ausführungen nicht möglich gewesen wären.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1	<i>Forschungsgegenstand und Relevanz</i> .....	1
1.2	<i>Forschungsinteresse und Forschungsfrage</i> .....	2
1.3	<i>Struktur und Methodisches Vorgehen</i> .....	3
<b>2</b>	<b>Kontextualisierung der urbanen Nacht</b> .....	<b>6</b>
2.1	<i>Die Dimensionen Raum und Zeit</i> .....	7
2.2	<i>Das Phänomen Stadt</i> .....	17
2.2.1	Urbanität.....	17
2.2.2	Öffentlicher Raum.....	21
2.3	<i>Das Phänomen Nacht</i> .....	24
2.3.1	Tag und Nacht, als ein von Natur aus gegebener Rhythmus.....	25
2.3.2	<i>Die Nacht als mythisch, dunkle Antagonistin zum Tag</i> .....	27
2.3.3	Von der historischen bis zur aufgeklärten Nachtstadt.....	29
2.3.4	Das schillernde Nachtleben und inszenierte Nachträume.....	34
<b>3</b>	<b>Charakterisierung der urbanen Nacht</b> .....	<b>36</b>
3.1	<i>Grundsatzfragen zum strategischen Umgang mit der städtischen Nacht</i> .....	37
3.1.1	Wie sieht die Nacht heute aus?.....	38
3.1.2	Wie wollen wir mit der Nacht umgehen?.....	38
3.1.3	Welche Strukturen und Kompetenzen braucht es in der Stadt?.....	39
3.1.4	Wie verändert sich das Nachtleben und wie wird damit umgegangen?.....	40
3.2	<i>Fokusthemen der urbanen Nacht</i> .....	41
3.2.1	Gesellschaftliche Grundbedürfnisse und räumliche Nutzungsmuster.....	41
3.2.2	Infrastruktur und Urbanität.....	42
3.2.3	Öffentlicher Raum.....	46
3.2.4	Nachtleben, Nachtökonomie und Pioniernutzung.....	49
3.2.5	Governance-Arrangements.....	50
3.2.6	Störfaktoren der Nacht.....	50
3.3	<i>Zwischenfazit</i> .....	54
<b>4</b>	<b>Die Wiener Nacht</b> .....	<b>56</b>
4.1	<i>Nacht-Gehalt stadtplanungsrelevanter Strategien</i> .....	57
4.2	<i>Nachtcharakter und -struktur</i> .....	62

4.2.1	Formale Abgrenzungen der Nacht.....	65
4.2.2	Geografische Lage und klimatische Gegebenheiten .....	68
4.2.3	Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur .....	70
4.2.4	Ökonomische Struktur .....	73
4.2.5	Infrastruktur .....	76
4.2.6	Stakeholder*innenanalyse .....	80
4.3	<i>Die Nacht am Donaukanal</i> .....	82
4.3.1	Historische Entwicklung .....	84
4.3.2	Stadträumliche Einbettung .....	86
4.3.3	Nachtblick auf das Gewässer .....	87
<b>5</b>	<b>Warum es sich lohnt die Augen nicht vor einer ‚nacht-haltigen‘ Planung zu verschließen .....</b>	<b>90</b>
5.1	<i>Beantwortung der Forschungsfragen</i> .....	91
5.2	<i>Conclusio und Ausblick</i> .....	96
<b>6</b>	<b>Verzeichnisse .....</b>	<b>99</b>
6.1	<i>Abbildungsverzeichnis</i> .....	99
6.2	<i>Tabellenverzeichnis</i> .....	99
6.3	<i>Literaturverzeichnis</i> .....	100
<b>7</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>111</b>
7.1	<i>Online Befragung – Fragebogen</i> .....	111
7.2	<i>Online-Befragung - Grundausswertung</i> .....	119
7.3	<i>Vereinfachte qualitative Inhaltsanalyse der Strategiedokumente Wiens</i> .....	130



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

# 1 Einleitung



## 1.1 Forschungsgegenstand und Relevanz

Dass ein Tag 24 Stunden hat, ist unumstößlich und im Alltag seit Jahrhunderten verankert. Auch Städte, als künstlich geschaffene Organismen, sind dem natürlichen Wechsel von Tag und Nacht unterworfen und müssen verschiedene wiederkehrende Rhythmen vereinen, sowie im Takt der Uhr funktionieren. Dabei gilt es unterschiedlichen Anforderungen im Inneren gerecht zu werden und eine verträgliche Nutzungsvielfalt zu verschiedenen Tages- und Nachtzeiten zuzulassen. Raumforschung und -planung setzen sich wie die Namen bereits indizieren vor allem mit der räumlichen Dimension auseinander; der Zeit wurde im Gegensatz dazu erst wenig Platz eingeräumt. Das Ziel einer ganzheitlichen Stadtplanung sollte jedoch sein, diese zwei Faktoren zu verknüpfen und die dabei entstehenden Synergien allen nutzbar zu machen.

Die vorliegende Diplomarbeit bezieht sich auf einen konkreten Zeitausschnitt dieses natürlichen 24-Stunden-Rhythmus und legt den Fokus auf die Nachtstunden. Dem Hauptsinn des Menschen geschuldet, ist ein gewisser Fokus auf die hellen Stunden des Tages erklärbar, dennoch ist das Nichtbehandeln des bislang unbeachteten Zeitraums der Nacht in der Stadtforschung und -planung in Zukunft nicht länger rational. Denn nicht nur der lichte Tag, der im Zentrum des anthropogenen Handelns steht, prägt das Stadtbild und zeichnet einen lebenswerten urbanen Raum aus, sondern auch die Charakteristik der Nacht ist ein wesentlicher Hinweis auf die Qualität sowie Lebendigkeit einer zeitgemäßen Stadt. Da die dunklen Stunden nicht nur quantitativ einen erheblichen, in Wien saisonal bedingt sogar überwiegenden Anteil des 24-Stunden-Rhythmus ausmachen, sondern vor allem qualitativ mit ihrem Symbolcharakter und all ihren Schattierungen das Stimmungsbild im Inneren und der Außenwahrnehmung prägen, gilt es diese näher zu betrachten.

Die urbane Nacht als solche und der gesellschaftliche Umgang mit ihr hat sich zwar im Laufe der Zeit gewandelt, ihre Besonderheit als (Zeit-)Raum der Widersprüche und Gegensätze hat sie jedoch nicht einbüßen müssen. Auch im 21. Jahrhundert lösen aktuelle gesellschaftliche, ökonomische und technologische Veränderungen einen erneuten Bedeutungszuwachs des nächtlichen Horizonts aus. Impulse dafür sind neben einem Paradigmenwechsel im menschlichen Zeithandeln und der Vielzahl heterogener Lebensstile, auch die divergierenden Anforderungen an die nächtliche Stadt, die mit einer wachsenden Bevölkerung und Urbanisierung einher gehen. In diesem Zusammenhang gilt es nicht nur den Ansprüchen an die ‚helle‘ Seite der Nacht zu genügen, wie das zur Verfügung stellen von qualitativen öffentlichen Räumen und Infrastrukturen, sondern auch Herausforderungen der ‚dunklen‘ Seite der Nacht zu thematisieren, wie den Umgang mit marginalisierten Gruppen und Nutzungskonflikten oder den Folgeerscheinungen von Veranstaltungen im öffentlichen Raum. Auch die Positionierung im internationalen Städtewettbewerb führt oft zum wachsenden Interesse an den dunklen Stunden.

Spezielle nächtliche Fokusthemen, wie die Sicherheit und Beleuchtung im öffentlichen Raum oder die Nachtökonomie per se werden im internationalen Diskurs bereits aufgegriffen, finden ihren Niederschlag aber meist nur in Sektoralstrategien oder -konzepten von Städten, in denen sie singular betrachtet werden.

Verfolgt man Agenden der Stadtentwicklung und Stadtplanung in Wien, so lässt sich feststellen, dass diesbezüglich ebenfalls ein Ungleichgewicht in der fachlichen Auseinandersetzung, sowie in der strategischen und operativen Planung herrscht. Auch gibt es augenscheinlich keine ganzheitliche Planungspraxis, welche den abendlichen und nächtlichen Horizont auf gesamtstädtischer Ebene, sowie eine koordinierte Abstimmung hinsichtlich nachtverträglicher Entwicklungen miteinschließt.

## 1.2 Forschungsinteresse und Forschungsfrage

Der stete Bedeutungszuwachs des nächtlichen Horizonts und die kontinuierliche Eroberung der räumlichen sowie zeitlichen Nacht führt zu einer Vielzahl an Herausforderungen für die Stadtentwicklung Wiens. Zur Bewältigung dieser oftmals wechselwirkenden Problemstellungen auf gesamtstädtischer Ebene ist es notwendig den jeweiligen Status quo zu erheben und einen starken Bezug zu ortsspezifischen Charakteristiken herzustellen. Aus diesen Anforderungen ergibt sich folgende Forschungsfrage:

### **(1) Welche Relevanz hat der Zeitraum Nacht für die Wiener Stadtentwicklung und Stadtplanung?**

Zur weiteren Untergliederung der sehr breit gefassten Forschungsfrage werden die nachfolgenden Unterfragen herangezogen:

### **(2) Welche Bedeutung hat die Nacht im urbanen Kontext, von der Vergangenheit bis heute?**

### **(3) Welchen Stellenwert nimmt die Nacht bislang im Planungssystem der Stadt Wien ein?**

### **(4) Welchen Beitrag kann eine nacht-haltige Stadtplanung, also die vertiefende Auseinandersetzung mit nächtlichen Fokusthemen, für das Entwickeln von lebendigen, vielfältigen und nachhaltigen Nacht-Räumen leisten?**

Die vorliegende Arbeit strebt nicht nach enzyklopädischer Vollständigkeit, sondern soll vielmehr einen Überblick über die vielfältigen Herausforderungen der Nacht geben. Ziel der Arbeit ist es diese allgemeinen Herausforderungen auf Wien herunterzubrechen, konkrete nächtliche Fokusthemen zu identifizieren und an einem ausgewählten Nacht-Raum, dem Donaukanal exemplarisch zu verorten. Die Auswahl begründet sich auf der Nutzungsvielfalt und dem besonderen nächtlichen Charakter.

Die aufgegriffenen Themen sollen Basis für vertiefende zukünftige Auseinandersetzungen darstellen und aufzeigen, welchen Mehrwert eine nacht-haltige Stadtentwicklung mit sich bringt.

### 1.3 Struktur und Methodisches Vorgehen

In Wien findet eine explizite stadtplanerische Auseinandersetzung mit den ortsspezifischen Herausforderungen, die eine vielfältige urbane Nacht mit sich bringt, derzeit noch nicht statt. Damit gehen auch das Fehlen von konkreten gesamtstädtischen Strategien, statistischen Datengrundlagen sowie der Mangel an nachtspezifischen empirischen Studien einher. Die vorliegende Arbeit hat aus den genannten Gründen explorativen Charakter. Dabei gilt es, sich einen ersten Überblick über die gegenständliche Thematik zu verschaffen und diese zu strukturieren (Sandberg, 2017, S. 292).

*„Nachtleben irritiert. Denn als Forschungsgegenstand blickt es zugleich auf eine relativ junge Erschließungshistorie zurück, (...)“ (Schwegmann, 2016, S. 10)*

Im **ersten Abschnitt** der Arbeit wird zunächst die Nacht kontextualisiert und charakterisiert.

Ein Schwerpunkt der intensiven Literaturrecherche verschiedener Sekundärquellen liegt insbesondere auf der Rolle der Nacht im Zusammenhang mit Raum und Zeit, sowie städtischen Strukturen. Da sich der Stadtraum immer in Wechselwirkung mit der jeweiligen Gesellschaft entwickelt, gibt dieser Abschnitt auch einen Überblick über die kulturhistorische Bedeutung der Nacht, ihren Wandel über die Zeit, ihre gesellschaftliche Nutzung und Wahrnehmung sowie die Veränderung des nächtlichen Stadtbilds selbst.

Ein weiterer Schwerpunkt der Literaturrecherche liegt auf der Identifizierung und Aufbereitung von nachtrelevanten Fokusthemen. Auf Basis von internationalen Studien und publizierten Forschungsberichten, werden die meist ökonomisch fokussierten Themencluster um zusätzliche nachtspezifische Herausforderungen erweitert. Diese gilt es in Hinblick auf die Forschungsfrage ebenfalls zu thematisieren. Dieser erste Schritt soll die theoretischen Grundlagen hinreichend definieren, in Hinblick auf die Forschungsfragen diskutieren und damit ein besseres Verständnis für die nächtliche Stadt schaffen (Karmasin & Ribing, 2010, S. 74).

Im **zweiten Abschnitt** werden konkret die Stadt Wien und ihre ortsspezifischen Merkmale behandelt.

Durch eine stark vereinfachte qualitative Inhaltsanalyse von gesamtstädtischen Strategiedokumenten und Fachkonzepten der Stadtentwicklung sowie anderer Dienststellen Wiens wird der aktuelle Stellenwert der Nacht im Planungssystem Wiens ermittelt und dargelegt. Per Suchfunktion wird nach den Schlüsselbegriffen ‚Nacht, nachts und nächtlich‘ nachgeschlagen, ihr Vorkommen in der jeweiligen Textpassage festgehalten und der Zusammenhang der Verwendung festgestellt. Eine Zusammenfassung zeigt, inwieweit die Nacht in bereits bestehenden Wiener Strategien und Konzepten thematisiert wird.

Um aufzuzeigen welchen Mehrwert eine vertiefende Auseinandersetzung mit der quantitativen und qualitativen Nacht hinsichtlich der Erhebung von Grundlagenwissen für die Stadtentwicklung und nahegelegene Disziplinen haben kann, wird das nächtliche Wien skizziert und Methoden und Good-Practices vorgestellt. Da es derzeit keine empirischen Untersuchungen zur Nacht in Wien gibt, wird eine Onlinebefragung durchgeführt. Diese kann dem Anspruch eines repräsentativen Charakters allerdings nicht genügen. Dennoch erzeugt das Resultat ein gewisses Stimmungsbild und kann als Anregung für zukünftige Befragungen herangezogen werden.

Um die vorangegangene Theorie in der Praxis festzumachen wurde ein plakativer Nacht-Raum in Wien ausgewählt, dabei handelt es sich um den Donaukanal. Dieser wurde hinsichtlich seiner räumlichen Entwicklung und Einbettung untersucht sowie die identifizierten nächtlichen Fokusthemen entlang des Stadtraums verortet und anschließend thematisiert.

Gerade wenn es um die Erforschung der Stadtnacht geht, kommt man nicht umhin sich mit der visuellen Wahrnehmung des Raumes auseinander zu setzen. Denn sobald sich die Nacht sprichwörtlich herabsenkt verändert sich der Stadtraum und die Wahrnehmung (Eckirch, 2006, S. 16-17). Durch nächtliche Begehungen wurde das Stimmungsbild in den dunklen Stunden durch Fotodokumentation festgehalten.

*„Es gibt keine nicht-visuellen Aspekte der Stadt.“ (Eckardt, 2014, S. 188)*

Im **dritten und letzten Abschnitt** werden die aufgeworfenen Forschungsfragen beantwortet und aufgezeigt, welche Bedeutung die Nacht im städtischen Gefüge trägt und welche Rollen die Wiener Stadtplanung einnehmen muss um eine nacht-haltige und nachtverträgliche Entwicklung zu gewährleisten. Die Erörterung des weiteren Forschungsbedarfs legt dar, welchen Mehrwert eine vertiefende Auseinandersetzung mit der urbanen Nacht für die Stadt Wien und die Bevölkerung haben kann.





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

## 2 Kontextualisierung der urbanen Nacht



© Tollmann

## 2.1 Die Dimensionen Raum und Zeit

Sowohl umgangssprachlich als auch im fachlichen Kontext wird der Begriff des Raums in den verschiedensten Situationen synonym verwendet und mit verschiedenen Bedeutungen versehen. Diese unpräzise Anwendung reicht von haptisch nicht eindeutig abgrenzbaren Ausdehnungen, wie zum Beispiel dem öffentlichen Raum, bis hin zu klar definierbaren (Zeit-)Räumen. Die Nacht kann je nach Kontext verschieden interpretiert werden. Einerseits kann sie räumlich als dunkler Stadtraum mit verschiedenen Funktionen gedacht werden, andererseits ist sie aber genauso eine Zeitspanne, die nach formalen Bestimmungen unterschiedlich definiert wird. Die Anforderungen an diesen Nachtraum sind vielfältig und oftmals widersprüchlich. Um ein besseres Verständnis für die urbane Nacht zu entwickeln, wird im Folgenden auf Henri Lefebvres Konzept der Raumproduktion eingegangen und anschließend werden die beiden Dimensionen Raum und Zeit thematisiert. Der Fokus der einleitenden theoretischen Auseinandersetzung liegt insbesondere auf der bislang unterschätzten Rolle der Zeit und damit auch der verkannten Bedeutung der nächtlichen Stunden für urbane und qualitative Stadträume.

*„Schon für den Philosophen Immanuel Kant bildeten die Kategorien Raum und Zeit die Grundlagen der Erkenntnismöglichkeit. Ohne diese Kategorien ist die Möglichkeit der sinnlichen Wahrnehmung unmöglich; sie erst ermöglichen den Zugang zur Welt.“ (Gebhardt, Glaser, Radtke, & Reuber, Raum und Zeit, 2011, S. 38)*

### **Raumverständnis**

Die akademische Auseinandersetzung mit dem Raum an sich, hat zunächst in den naturwissenschaftlichen Bereichen, wie Physik und Mathematik oder der Philosophie stattgefunden. Isaac Newton (1643-1727) beschrieb als Generalist seiner Zeit, den Raum als ‚Behälter‘, sowie als „[...] unendlich, homogen und unabhängig von Körpern [...].“ (Blotevogel, 2005, S. 831) und löste ihn damit von menschlichen Interaktionen los. Dieser sogenannte ‚absolute Raum‘ ist gleichzeitig Kulisse für soziale Handlungen und Prozesse ohne Wirkung auf diese zu haben, als auch eine eigenständige Sache selbst (Blotevogel, 2005, S. 831-832). Im Gegensatz dazu beschreibt Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) den Raum als ‚relational‘ und damit nur dann als existent, wenn eine Überlagerung von materiellen und immateriellen Objekten stattfindet. Raum entsteht also erst aufgrund von Lagebeziehungen sowie Interaktionen der darin befindlichen Objekte und diese „[...] sind vielmehr untrennbar aufeinander bezogen.“ (Schroer, 2008, S. 135). Mit dem Bedeutungsverlust des ‚absoluten Raumkonzepts‘, durch Albert Einsteins (1879-1955) Relativitätstheorie und der damit einhergehenden Betrachtung von Zeit und Raum als relative Größen, erfuhr das ‚relativistische Raumkonzept‘ einen neuen Auftrieb (Blotevogel, 2005, S. 831-832). Raum und Zeit werden durch diese Anschauung von universellen zu subjektiven Dimensionen, die je nach Beobachter\*in verschieden wahrgenommen werden (Embacher, o.J.).

Eine weitere sozialwissenschaftliche Betrachtung umfasst die Konzepte des physisch-materiellen und sozialen Raums. Ersterer ist der natürlich gegebene Raum, dessen Lage, Ausbreitung und darin liegende Entfernung aus dem Blickwinkel der Geografie betrachtet und analysiert werden. Der soziale Raum hingegen wurde lange Zeit ausschließlich der Soziologie zugeschrieben und das Erkenntnisinteresse lag in der Untersuchung des Raums als gesellschaftliches Konstrukt (Schroer, 2008, S. 133). Dieser gesellschaftliche Raum ist ein Zusammenspiel aus nicht materiellen Aspekten wie Angeboten und Nutzungszuschreibungen, aber auch symbolischen Bedeutungen und historischen Konnotationen (Henckel, Harmel, Koziol, Simonides, & Thomaier, 2013, S. 15).

Aufgrund der fortschreitenden Urbanisierung Mitte des 20. Jahrhunderts und den damit einhergehenden wachsenden Herausforderungen für Stadtraum und Gesellschaft, wurden die bisherigen dualen Raumverständnisse kritisch betrachtet. Henri Lefebvre (1901-1991), einer der wohl bekanntesten Raumsoziologen dieser Zeit, hinterfragt den damaligen räumlichen Diskurs und stellt den sozialen Aspekt der Raumproduktion in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. In seinem Werk über die Produktion von Raum hält Lefebvre fest, dass (sozialer) Raum immer (soziales) Produkt ist<sup>1</sup>. Dabei zeigt er auf, dass Raum „[...] in die gesellschaftlichen Beziehungen auf allen Ebenen eindringt.“ (Gottdiener, 2002, S. 23). Insgesamt unterscheidet Lefebvre drei parallel existierende Dimensionen der Raumproduktion, mit denen er „[...] die gebaute Umwelt im Zusammenhang mit den bewussten, oft mit Interessen verknüpften Konzepten über den Raum einerseits und den subjektiven Vorstellungen von Raum andererseits [...].“ (Vogelpohl, 2012, S. 38) erklärt.

*„Entscheidend für das Raumverständnis Lefebvres ist das dialektische Zusammenspiel aller drei Raumebenen. Raum ist ein sowohl mentales, und physisches als auch symbolisches Konstrukt.“ (Schroer, 2008, S. 138)*

(1) Die ‚Repräsentation des Raumes‘ (l’espace conçu) umfasst die Konzeption von abstraktem Raum und den darin stattfindenden Prozessen, Abläufen und Ordnungen. Diese werden durch Planung, Forschung aber auch Politik und Wirtschaft erdacht und geformt (Schroer, 2008, S. 138). Ein Zusammenspiel aus sozialen Regeln, Rhythmen und Strukturen soll Funktionen der Räume implizieren und regulieren (Sommer, 2010, S. 37-38, 41). Henri Lefebvre übt Kritik an dieser Dimension, da Räume zur besseren Konzeption in Fragmente unterteilt werden und dadurch „[...] deren widersprüchlicher Zusammenhang immer weniger thematisiert werden kann.“ (Vogelpohl, 2011, S. 15) und eine ganzheitliche Bearbeitung ausbleibt.

---

<sup>1</sup> ‚La production de l’espace‘, 1974; „(Social) space is a (social) product.“ (Lefebvre, 1991, S. 30)

(2) Die sogenannte ‚Räumliche Praxis‘ (*l'espace perçu*) umfasst die Wahrnehmung der physisch, haptischen Umwelt und die damit einhergehende (Re-)Produktion von Raum durch individuelles und kollektives Handeln im Alltag (Schroer, 2008, S. 138). Verhalten im und Aneignung des konkreten Raums lassen sich durch die damit verbundenen Nutzungsspuren erfassen und beurteilen. Sind die Zuschreibungen sowie Raumcodes des abstrakten Raums verständlich und die Umwelt nutzungsorientiert gestaltet, können die geplanten Handlungen ausgeführt werden und Raum wird reproduziert. Dennoch ist der „[...] *Handelnde im Raum nicht Spielball [...]*.“ (Sommer, 2010, S. 41) und damit sowohl in der Lage Entscheidungen selbst zu treffen, als auch dementsprechend Aktivitäten zu setzen. Somit können auch ungeplante und unkonventionelle Nutzungen alltäglich werden, sobald sie soziale Anerkennung erfahren. Die räumliche Praxis verändert sich je nach Ort und Zeit und variiert damit gesellschaftsspezifisch (Sommer, 2010, S. 40-41). Die im abstrakten Raum konzipierten Widersprüche können zu Konflikten im gelebten Raum führen, welche aber durch die Fähigkeit zur Artikulation verhandelt und damit überwunden werden können (Vogelpohl, 2011, S. 16).

(3) Der ‚Raum der Repräsentation‘ (*l'espace vécu*) wird durch symbolische Bedeutungen und Bilder geprägt sowie durch tradierte Werte und kollektive Erfahrungen geformt. Die Bedeutung von Räumen kann bewusst inszeniert sowie durch historische Entwicklungen aufgeladen sein. Beide Formen wirken auf den gelebten Raum und bilden bei den individuell Handelnden und der kollektiven Gemeinschaft ein Stimmungsbild und Werthaltungen (Sommer, 2010, S. 41-42).

Unser heutiges Verständnis und der Umgang mit der Nacht als dunkler Stadtraum haben sich im Vergleich zu vergangenen Generationen stark gewandelt. Eine dualistische Unterscheidung des Nachtraums nach absolut – relationalen, sowie physisch – sozialen Raumkonzepten, reicht nicht aus, da Nacht als ein „[...] *sozio-technisches Produkt, als etwas ‚Gemachtes‘ (Nightmaking) [...]*.“ (Schwegmann, 2016, S. 41) verstanden werden kann.

Die Raumtriade der Raumproduktion nach Lefebvre lässt eine differenziertere Betrachtungsweise zu. Die Entscheidungstragenden über die Raumrepräsentation (1) übertragen der Nacht Ordnungsstrukturen und sprechen ihr damit eine gewisse Funktionalität zu. Durch das Installieren von Bedeutungsträgern (zum Beispiel die Sperrstunde des Mittelalters oder Stadterneuerungsoffensiven zur Aufwertung von Quartieren etc.) können Interessen manifestiert und verfolgt werden. Widersprüche, die durch das Trennen von Planungsinhalten entstehen, werden jedoch dann zu Herausforderungen, „[...] *wenn nur bestimmte Aspekte des Nachtlebens in der Stadtentwicklung berücksichtigt werden, andere hingegen dauerhaft marginal betrachtet oder sogar ausgeblendet werden.*“ (Vogelpohl, 2011, S. 14).

Die Handelnden der jeweiligen räumlichen Praxis (2), geprägt durch den gelebten und abstrakten Raum, reproduzieren oder produzieren selbst den Nachtraum durch ihre Handlung

gen (Sommer, 2010, S. 39). Werden Widersprüche des abstrakten Raums jedoch nicht zusammen verhandelt entstehen Konflikte, die sich im gelebten Nachtraum zum Beispiel durch Kontroversen zwischen Ruhesuchenden und Nachtschwärmenden manifestieren (Vogelpohl, 2011, S. 15-16). Die Nacht als Repräsentationsraum (3) trug schon immer und trägt auch heute noch eine Reihe tradierter Bedeutungen und Symboliken in sich (zum Beispiel die krankmachende schwarze Luft oder das vibrierende, erotisierte Nachtleben etc.) und wird damit orts- und gesellschaftsspezifisch stark emotional aufgeladen.

Abbildung 1: Produktion von Nachtraum (nach Henri Lefebvre)  
(Quelle: Fotos Konkreter und Gelebter Raum eigene Erstellung 2019, Abstrakter Raum: (Magistrat der Stadt Wien, MA33 Wien leuchtet, 2016, S. 58) und (Wiener Linien, 2016))



Bezogen auf die Raumproduktion von Henri Lefebvre sind der Mensch und die Gesellschaft entscheidende Faktoren bei der Entstehung und Entwicklung von Räumen, da sie diese subjektiv wahrnehmen und erleben, entwickeln und nutzen. Menschliche Bewegungen und Interaktionen, das sogenannte raumbezogene Verhalten im und mit dem umgebenden Raum sind durch unterschiedliche Auslöser motiviert. Zunächst wird jegliche Art von unbewusster und bewusster Aktivität, aber auch zielgerichtetes Handeln zur Erfüllung eines Bedürfnisses durch den sogenannten individuellen Handlungsspielraum oder Aktionsraum geprägt. Dieser setzt sich nicht nur aus individuellen Ressourcen wie Geld, Zeit, Bewegungsmittel, sozialem Umgang und Bildung zusammen, sondern auch aus dem Zugang zu räumlichen und zeitlichen Erreichbarkeitsstrukturen (Müller, 2005, S. 847). Die weiteren wesentlich bestimmenden Faktoren mit Auswirkung auf das Raumverhalten sind Erfahrungen und individuelle Raumwahrnehmung. Wirksam sind in diesem Zusammenhang Persönlichkeit, Motivation und subjektive Gefühle. Weitere wichtige Bestandteile dieser persönlichen Dimension bilden außerdem kollektiv historisch tradierte Werte und Normen in der Gesellschaft, welche die Raumnutzung einer Epoche und eines konkreten geografischen Orts bestimmen (Müller, 2005, S. 846-847).

## *Zeitverständnis*

Zeit lässt sich nicht nur anhand ihrer physikalischen Einheit messen und somit objektiv beurteilen, sondern hat eine stark ausgeprägte subjektive Komponente. Je nach Situation und Zusammenhang wird Zeit sehr unterschiedlich wahrgenommen und erlebt. Zeitbegriffe und Zeithandeln sind zudem kulturell abgeleitet und dadurch stark durch den jeweiligen Kulturkreis und deren Mythen und Autoritäten geprägt (Carlstein, Parkes, & Thrift, 1978, S. 2). Torsten Hägerstrand, einer der Raum-Zeit-Forschungspioniere der 1970er Jahre, zieht zur Unterscheidung von objektiver Dauer und subjektivem Zeitempfinden, drei verschiedene Begriffe heran, so wirken neben der „*universe time*“ (Standardzeit, Weltzeit) auch die „*life time*“ (biologische Zeit, psychologische Zeit) und die „*social time*“ (bestimmt durch das Leben im sozialen Gefüge) auf den Mensch und die Gesellschaft (Spektrum der Wissenschaft, 2001).

Das menschliche Zeithandeln, also der Umgang mit Zeit hat sich parallel zu gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen über die Geschichte der Menschheit gewandelt. Blickt man in der Geschichte zurück lassen sich große Wendepunkte ausmachen. Zunächst war der Mensch ein dem natürlichen Rhythmus von Tag und Nacht unterworfenen Wesen. Der Alltag wurde bestimmt durch äußere, geografisch und jahreszeitlich bedingte Faktoren wie Lichtverhältnis, Wetter und dem Stand der Himmelskörper. Erkennen kann man dieses ursprüngliche ‚Hand-in-Hand-gehen‘ von Zeit und Wetter in der Tatsache, dass in den romanischen Sprachen beide Begriffe mit ‚le temps‘ bezeichnet werden (Geißler, 2012, S. 16-19).

Das Messen von Zeit und das damit verbundene Eintakten von Aktivitäten in die hellen Stunden des Tages wurde erst mit der Erfindung der mechanischen Uhr in der Moderne möglich. Somit konnten die hellen und später auch dunklen Stunden des Tages einer Tätigkeit zugeordnet und funktional aneinandergereiht werden. Als verstärkender Faktor und treibende Kraft dieser Entwicklung Ende des 18. Jahrhunderts wird die industrielle Revolution genannt. Vor allem Veränderungen in der Arbeitswelt, ausgelöst durch technologische und prozessuale Erneuerungen wie die Elektrifizierung und die künstliche Erhellung der Nacht, neue Maschinen und Arbeitsteilung führten zu einem immer stärker zeitlich geprägten, auch in die dunklen Stunden ausgedehnten und beschleunigten Alltag (Henckel, 2016, S. 523). Ein Ergebnis dieser Entwicklungen waren unter anderem missliche Arbeitsbedingungen und -zeiten, die sich erst mit der kontinuierlichen Etablierung von Arbeitsschutzgesetzen besserten. Erst die Trennung von Arbeit und Freizeit sowie der Einführung des freien Wochenendes und der 40-Stunden-Woche ab den 1960er Jahren führten zu dem uns heute so geläufigen Arbeitsalltag (Eberling & Henckel, 2002, S. 95).

Der natürliche Rhythmus, der stete Wechsel von hell und dunkel, der die innere Uhr des Menschen über Jahrtausende geprägt hat, wurde sukzessive innerhalb kürzester Zeit verstellt, da Arbeit und Aktivitäten auch in den künstlich erhellten Stunden des Tages untergebracht werden konnten. Bereits in dieser Epoche wurden Aussagen wie ‚Zeit ist Geld‘

(Benjamin Franklin) getätigt und legten die Basis für unseren heutigen Umgang mit Zeit (Geißler, 2012, S. 19-25). Im Laufe des 20. Jahrhunderts verfestigte sich dieses Zeithandeln zunehmend. Die Rahmenbedingungen dafür waren vor allem sozioökonomischen Ursprungs. Die Verlagerung vom sekundären hin zum tertiären Sektor führte zur langsamen Aufweichung starrer Arbeitszeiten und einem wachsenden Anteil an Frauenerwerbstätigkeit. Die zunehmende Leistbarkeit von Autos führte zu einer wachsenden Motorisierung und damit zu erweiterten Aktionsradien, bei gleichbleibender Wegdauer (Henckel, 2016, S. 523).

*„Die Ablösung der Naturrhythmen durch den menschengemachten mechanischen Takt hat uns zu neuen Horizonten der Freiheit geführt – dies aber nur um den Preis wachsender funktionaler Abhängigkeiten.“ (Geißler, 2012, S. 24)*

Seit der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert, wiederum ausgelöst und geprägt durch soziale, ökonomische und technologische, sogenannte disruptive Veränderungen, wandelt sich das Verständnis von Zeit erneut und damit das Verhalten in der 24-Stunden-Stadt. Dietrich Henckel, der sich während seiner universitären Forschungsarbeiten vorwiegend mit dem zeitstrukturellen Wandel und den damit verbundenen Auswirkungen auf Raum und Gesellschaft auseinandergesetzt hat, nennt als Auslöser dieses Wandels vier Schlagworte, die im Alltag des 21. Jahrhunderts allgegenwärtig sind und zeitliche Veränderungen beschreiben: Beschleunigung, Flexibilisierung, Verdichtung und Ausdehnung (Henckel, 2016, S. 527).

**Beschleunigung** findet sich in nahezu allen Lebensbereichen des Menschen. Alles kann schneller erfasst, verbreitet, produziert und verbraucht werden. Im urbanen Raum schlägt sich das nicht nur auf den jeweiligen Handlungsspielraum und damit auf das Nutzungsmuster jeder Einzelnen und jedes Einzelnen nieder, sondern wirkt sich auch auf die vorherrschende Planungskultur und -politik aus (Henckel, 2004, S. 15). Räume im urbanen Gefüge sind von dieser Schnelllebigkeit und Kurzfristigkeit durch aufkommende Trends ebenfalls betroffen. Leerstand und verödete Erdgeschoßzonen, sowie unbelebte ‚Grätzl‘ sind eine Folge davon. Ein anderes Extrem stellt die Festivalisierung der Stadt dar, wo Plätze Dauerbespielung erfahren und ein Event das andere bis in die späten Nachtstunden ablöst. In beiden Fällen sind Konflikte zwischen Nutzer\*innen sowie Folgeerscheinungen zu erwarten. Gerade in der Nacht führen diese beiden gegensätzlichen Ausprägungen entweder zu wachsender Unsicherheit und Unwohlsein durch fehlende soziale Kontrolle oder zu starken Konflikten zwischen den Ruhesuchenden und den lärmenden Nachtschwärmer\*innen.



*Flexibilisierung* steht vor allem für sozioökonomische Veränderungen in der Arbeitswelt, ausgelöst durch weitreichende Phänomene, wie die Tertiärisierung, die Digitalisierung oder die zunehmende, internationale Vernetzung globaler Städte und ökonomischer Stakeholder\*innen. Die Zeit als solche verliert in gewissen Branchen an Bedeutung und tradierte Work-Life Rhythmen flachen ab und linearisieren sich. Henckel nennt hier als besondere Folge die Individualisierung von Ansprüchen an den urbanen Raum und sich neu entwickelnde Zeitrhythmen und Lebensstile in der Stadt (Henckel, 2004, S. 15-16).

Blitzlicht: Städte unterliegen verschiedenen sich überlagernden Rhythmen. Jahres- und Tageszeit sind bestimmend, wenn es um Lichtverhältnisse und die Nutzung von öffentlichem Raum geht. Öffnungszeiten von Versorgungs- und öffentlichen Einrichtungen, Arbeits- und Betriebszeiten bestimmen über den individuellen Handlungsspielraum und über persönliche Wege zwischen Alltagsverpflichtungen und Freizeit (Gaebe, 2004, S. 91). Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Aspekt betrifft globale Rhythmen. So gilt zwar für alle Städte der Welt der 24-Stunden-Takt, dennoch gibt es über den Globus verteilt unterschiedliche Zeitzonen. Zeit ist also auch immer abhängig vom jeweiligen Standort.

*Verdichtung* steht für das Phänomen der ‚Vergleichzeitigung‘ von Aktivitäten. Durch die Digitalisierung und Ausstattung mit mobilen Endgeräten können berufliche Arbeiten gleichzeitig mit anderen Aktivitäten in der Privat- und Freizeit verrichtet werden. Verstärkend wirkt hier auch die wachsende Flexibilisierung der Arbeitszeiten. So wird zum Beispiel noch der Heimweg in den öffentlichen Verkehrsmitteln zum Beantworten von E-Mails genutzt und der Nahrungsmiteinkauf per ‚Click&Collect‘ bestellt und beim wohnortnahen Nahversorger abgeholt oder der E-Learning Kurs zur Fortbildung während der Hausarbeiten in den Abendstunden absolviert (Henckel, 2016, S. 527).

Als letztes Schlagwort zur Erklärung des weitreichenden zeitstrukturellen Wandels nennt Henckel *Ausdehnung*. Sie wird im Kontext der Zeit, als die ‚Eroberung‘ von Zeitspannen, die bislang eine untergeordnete Rolle in den aktiven Nutzungsmustern spielten, genannt. Vor allem die Abend- und Nachtstunden des Tages, welche lange Zeit als bloßer Erholungs- und Ruhezeitraum für die Bevölkerung und als Zeitspanne für das Instandhalten der Grundfunktionen der Stadt galten, rücken in den letzten Jahren vermehrt in den Vordergrund (Henckel, 2004, S. 16). Doch nicht nur Vergnügen und Freizeit, sondern alle Daseinsgrundfunktionen dehnen sich in die eben genannte Tageszeit aus. ‚Die Stadt, die niemals schläft‘ ist somit nicht nur Symbol für das moderne, urbane Leben geworden, sondern ist als Standortfaktor für ein lebendiges und urbanes Umfeld kennzeichnend (Geißler, 2012, S. 25-34). Lassen es saisonale und wetterbedingte Umstände zu, dehnt sich somit auch der

private Wohnraum in den öffentlichen Raum aus und konsumfreie Orte in der Stadt werden zurückerobert und belebt. Diese sogenannte ‚Mediterranisierung‘ beruht auf dem Vorbild südlich gelegener Städte, deren Alltagsaktivitäten sich klimatisch bedingt in die Abendstunden verlagern und der Abend sowie die frühen Nachtstunden durch aktives Treiben gekennzeichnet sind (Krüger, Schmid, & Jauernig, 2015, S. 20).

Weitere Aspekte dieser Ausdehnungstendenz betreffen das kontinuierliche Angebot an Informationsmöglichkeiten, Unterhaltung und Dienstleistungen aller Art, über verschiedenste Social-Media-Kanäle, Nachrichtenportale oder Online Handel. Ein anderer politisch-wirtschaftlicher Diskurs dreht sich um die Frage nach der Ausdehnung von Geschäftsöffnungs- und Arbeitszeiten versus dem Festhalten an traditionellen Zeitmustern zur Wahrung von Ruhe- und Erholungszeiten (Henckel, 2004, S. 16). Um diesen Wandel nicht nur gesellschaftlich zu manifestieren, sondern auch rechtlich abzusichern sind Anpassungen vor allem hinsichtlich der Regelung der Arbeitszeit in regelmäßigen Abständen zur Norm geworden, um den Umgang mit der Zeit bei Bedarf neu zu definieren. Diese Auswirkung der ‚Veruhrzeitlichung‘, wie Geißler es umschreibt ist aktueller denn je, verfolgt man die Geschehnisse in der österreichischen Politik und Arbeitswelt, rund um die 12-Stunden-Woche (Geißler, 2012, S. 19-25).

Kann man zwar in den letzten Jahren eine Tendenz in Richtung einer 24-Stunden-Aktivität in großen Metropolen wahrnehmen, wird lediglich von einzelnen Flecken im urbanen Mosaik gesprochen, sogenannten „Zitadellen der Kontinuirlichkeit“ (Eberling & Henckel, 2002, S. 14). Im Gegensatz zu positiven Wirkungen in der Stadt können neuartige Nutzungen in bislang geschützten Zeiten, wie Abend- und Nachtstunden, die mit dem bisherigen Nutzungs- oder Zeitmuster eines Ortes nicht verträglich sind, aber auch zu Konflikten und Spannungen führen (Henckel, 2004, S. 16). Auch für den Menschen können sich diese Tendenzen nachteilig auswirken und zwar dann, wenn sich die ‚universe‘, ‚life‘ und ‚social‘ time nicht mehr vereinbaren lassen.

*„Bislang noch weniger entwickelt ist die Verbindung von beiden Analysesträngen, als eine Raumzeitforschung, die systematisch die räumlichen Implikationen zeitlicher Veränderungen, die zeitlichen Folgen räumlicher Veränderungsprozesse, die Verflechtung von Aktivitäten in Raum und Zeit sowie die Folgen von Regulierung und Planung in Raum und Zeit in den Blick nimmt.“ (Henckel, 2016, S. 522)*

### ***Erweiterung der räumlichen Planungsperspektive um die zeitliche Komponente***

Trotz der Tatsache, dass Zeit als wesentlicher Parameter für das tägliche Handeln und Taktgeber für jegliche Aktivität in der Stadt ist, hat die Verknüpfung dieser mit dem Raum als sogenannte Raumzeitforschung oder auch ‚Chrono-Urbanistik‘ bislang kaum Platz in der Stadtforschung gefunden (Henckel, 2016, S. 522). Erst ab den 1970er Jahren kommt es zu ersten Befassungen mit der Zeitgeografie. Torsten Hägerstrand und die sogenannte Lund-Schule postulieren mit der ‚time-space-structured theory‘, neben grundsätzlichen

Eigenschaften des menschlichen Lebens, wie der Tatsache, dass eine Person zur selben Zeit nicht an unterschiedlichen Orten sein kann und dass jegliche Aktivität eine bestimmte Dauer innehat, vor allem die Einschränkungen (constraints) des bereits erörterten Aktionsraums des Menschen. Diese sind erstens Kapazitätsrestriktionen (capability constraints) also personenbezogene Einschränkungen wie zum Beispiel Geld-, Zeitbudget oder Verfügbarkeit von Verkehrsmitteln. Zweitens werden Koppelungsrestriktionen (coupling constraints) genannt wie zum Beispiel Restriktionen, die durch die Notwendigkeit entstehen, sich mit anderen Personen zu koordinieren. Zuletzt wird der Aktionsraum auch von institutionellen Restriktionen (authority constraints), zum Beispiel Zugangsberechtigungen oder Öffnungszeiten bestimmt (Spektrum der Wissenschaft, 2001) und (Henckel, 2005, S. 912). Der räumlichen Dimension wird so „(...) eine zusätzliche Achse (...) hinzugefügt, um einen Handlungsraum zu erzeugen, ein Behältnis an Möglichkeiten.“ (Crang, 2008, S. 423).

Kevin Lynch zeigt hingegen mit seinem Werk ‚What Time is This Space?‘ auf, dass urbane Räume im 24-Stunden-Rhythmus funktionieren müssen und zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten verschiedenartig genutzt werden und sich aufgrund dessen auch verschieden charakterisieren lassen (Henckel, 2005, S. 913).

Ab den 1990er Jahren findet eine ausgeprägtere Auseinandersetzung mit Raum und Zeit auf theoretischer Ebene statt. Darunter fällt zum Beispiel David Harvey mit seinem Konzept der Raum-Zeit-Kompression. Mit diesem Ansatz vertritt er die These, dass durch die zunehmende globale Vernetzung und den technischen Fortschritt Raum und Zeit an Bedeutung verlieren werden (Henckel, 2016, S. 524).

*„Die virtuelle Vernetzung im weltweiten Maßstab ermöglichende technisch-soziale ‚Revolution‘ stellt die bisherige territorial gebundene Raumplanung damit vor ganz neue, noch ungelöste Aufgaben.“ (Wolf, 1998, S. 43)*

In Italien findet wiederum ein anderer Schwerpunkt seine Beachtung. Fokus liegt hier auf Thematiken der sogenannten Zeit(-un-)gerechtigkeit betreffend die Verteilung von Zeit auf die Bevölkerung, insbesondere die Zuteilung auf Teile der Bevölkerung nach demographischen Merkmalen, wie Geschlecht oder Alter (Henckel, 2005, S. 913-914). Denn im Bereitstellen von technischer, sozialer und grüner Infrastruktur, sowie Dienstleistungen und Gütern, gilt es nicht nur räumlich polyzentrisch zu denken, sondern auch zeitlich flexible Nutzungsstrukturen zuzulassen. Städte müssen also verschiedene Zeitrhythmen verstehen lernen und auf unterschiedliche Aktivitätsbedürfnisse eingehen (Henckel, Harmel, Koziol, Simonides, & Thomaier, 2013, S. 6). Stadtplanung hat in diesem Sinn unter anderem Möglichkeiten bei der Gestaltung von dichten, gemischten und kompakten Siedlungsstrukturen, um die Stadt der kurzen Wege zu verfolgen, bei der Bereitstellung von Mobilitätsangeboten oder partizipativen Ansätzen um Zwischennutzungen zuzulassen und gemeinsam mit der Bevölkerung Lösungen für räumliche Zeitkonflikte zu finden (Henckel, Harmel,

Koziol, Simonides, & Thomaier, 2013, S. 10-11). Auch in Deutschland gibt es jüngere Untersuchungen zu diesem Thema, wie die universitäre Forschungsarbeit ‚Die zeitgerechte Stadt‘ (Henckel, Harmel, Koziol, Simonides, & Thomaier, 2013).

*„Die zeitgerechte Stadt ermöglicht eine gerechte Verteilung von und gerechte Zugangschancen zu städtischen Ressourcen und Funktionen. Die räumliche Planung erkennt und berücksichtigt zeitliche Muster und Entwicklungstrends. In der zeitgerechten Stadt können die Menschen mit all ihren individuellen Bedürfnissen möglichst selbstbestimmt über ihre Zeit verfügen.“ (Henckel, Harmel, Koziol, Simonides, & Thomaier, 2013, S. 5)*

Wie man an diesen Forschungsansätzen ablesen kann, schwingt die zeitliche Dimension bereits seit den 1970er Jahren bei räumlichen Überlegungen implizit mit, eine gewisse Sensibilisierung für das Thema konnte auch erreicht werden. Direkt und als bewusste Planungskomponente wird Zeit jedoch kaum eingesetzt. Henckel nennt als Gründe dafür in erster Linie das mangelnde Wissen um die gegenseitigen Wechselwirkungen von Raum, Zeit und Gesellschaft (Henckel, 2016, S. 538). Um einen ernst gemeinten und nachhaltigen Diskurs führen zu können, müssen zunächst Grundlagen geschaffen werden. Dabei gilt es ein Verständnis für die Wirkungskraft dieser Dimension zu erreichen. Eine reine Betrachtung von Seiten einer Effizienzsteigerung ist zu kurz gedacht und muss um soziale und kulturelle Komponenten erweitert werden, wie etwa die Möglichkeit über die eigene Zeit individuell zu verfügen und sozial verträgliche Zeitstrukturen zu gewährleisten (Henckel, 2016, S. 539). Schließlich bestehen die Grundsätze der Raumplanung darin, ausgewogene Lebensbedingungen für alle zu schaffen und so im Sinne des Gemeinwohls hinsichtlich ökologischer, ökonomischer und sozialer Rahmenbedingungen zu handeln.

*„Mit Raumzeitplanung sind große Fragen der Gesellschaft aufgeworfen: Es geht um die Verteilung von (Zugangs)Chancen, es geht um zentrale Aspekte der Gerechtigkeit in der Gesellschaft, es geht um die Verträglichkeit, die Nachhaltigkeit und damit die Zukunftsfähigkeit [...].“ (Henckel, 2016, S. 538)*

Auch in der Stadt Wien gibt es dazu in den planenden kommunalen oder landesweiten Instanzen keine explizit eingerichteten koordinierenden Stellen. Ebenso geben die Geschäftsordnungen der Planungsabteilungen des Magistrats der Stadt Wien keinen Aufschluss über eine explizite Befassung mit dieser Thematik.

## 2.2 Das Phänomen Stadt

Dass Zeit ein nicht zu unterschätzender Faktor bei der Nutzung von urbanem Raum und den darin stattfindenden Bewegungen ist, wurde in den bisherigen Ausführungen dargelegt. Doch welche Charakteristiken müssen städtische Räume inne haben damit sie als urban, zentral und lebendig gelten und das zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten? Welche Phänomene treten in der ‚täglichen‘ und ‚nächtlichen‘ Stadt auf und stehen sinnbildlich für das heutige Verständnis von Urbanität, urbanen Lebensstilen und städtischer Lebensweise?

*„Die Stadt, dieses komplexe, stets unfertige Wesen, kann uns als Sinnbild für das Leben schlechthin gelten.“ (Payer, 2017, S. 11)*

### 2.2.1 Urbanität

Mit diesen und weiteren Fragen haben sich bereits in der Vergangenheit unterschiedliche Expert\*innen, wie Saskia Sassen, Walter Siebel oder Edgar Salin auseinandergesetzt. Eine allgemein gültige Definition findet man trotz der Vielzahl an Stimmen dennoch nicht. Gerade in den letzten Jahrzehnten wird dem Begriff vor dem Hintergrund des sozioökonomischen Strukturwandels mit großer Skepsis begegnet und dieser mit Eigenschaften der bereits vergangenen, europäischen Idealstadt in Verbindung gebracht. Diese diversen Meinungen führen dazu, dass der Diskurs rund um den Urbanitätsbegriff aktueller denn je geführt wird (Jansen, 2015, S. 66-67).

Die folgenden sechs Ansätze lassen eine Differenzierung des Begriffs zu und unterscheiden (Jansen, 2015, S. 70-71):

- Sozialökologischer Ansatz (Urbanität als Ergebnis einer großen Bevölkerungszahl, hohen Dichte und großer Heterogenität)
- Funktionalistischer Ansatz (Urbanität als Ergebnis einer hohen Nutzungs- und Funktionsvielfalt)
- Sozialpsychologischer Ansatz (Urbanität als Ergebnis von individuellen und kollektiven Verhaltensweisen und Interaktionen in sozialen Umfeldern)
- Politischer Ansatz (Urbanität als Ergebnis von demokratischer Teilhabe und Mitbestimmung)
- Zivilisatorischer Ansatz (Urbanität als Ergebnis der Emanzipation der Stadt vom Land)
- Netzwerk Ansatz (Urbanität als Ergebnis vielschichtiger Wechselwirkungen und Netzwerke)

„Beschreibungen und Wahrnehmungen von einer Stadt können allerdings sehr divergieren, denn so wie es nicht eine städtische Kultur, sondern nur viele urbane Kulturen gibt, so lassen sich Beschreibungen des Urbanen auch nicht vereinheitlichen. Die Zahl der Erzählungen, Darstellungen, Sichtweisen und Bezugnahmen auf die Stadt schein theoretisch unbegrenzt zu sein. Hat jeder seine eigene Stadt?“

(Eckardt, 2014, S. 35)

Diese Vielzahl an unterschiedlichen Perspektiven lässt eine Reihe unterschiedlicher Charakteristiken zu. In Anlehnung an Jansens „Dimensionen urbaner Räume“ (Jansen, 2015, S. 108) und Baums „urbane Elemente“ (Baum, 2008, S. 70) werden Merkmale in Tabelle 1 abgeleitet und durch eigene Anmerkungen hinsichtlich Zeitaspekten und der Nacht ergänzt. Diese sind keinesfalls unabhängig voneinander zu verstehen, sondern als zusammenhängendes Wirkungsgeflecht, welches je nach örtlicher und zeitlicher Situation Urbanität definiert.

Tabelle 1: Überblick der Elemente von Urbanität  
(Quelle: Jansen 2015, S. 110-123, Eigene Ergänzungen 2019)

<i>Dimension</i>	<i>Merkmale</i>	<i>Steuermöglichkeit durch Stadtplanung (I niedrig &gt; VIII sehr hoch)</i>
<i>Räumlich</i>	<p>Lage &amp; Kontext</p> <p>Relation zur Umgebung</p> <p>Bauliche Struktur, urbane Gestalt und Raumqualitäten (Barrierefreiheit, Architektur, etc.)</p> <p>Orientierung und Lesbarkeit</p> <p>Gestaltung des öffentlichen Raums und der Erdgeschoßzone (gendergerechte Gestaltung, nutzungsoffene Räume, Sicherheit, Lichtplanung etc.)</p> <p>(Jansen, 2015, S. 110-111)</p>	<p>III sehr hoch</p> <p>Hoheitliche Normen: Rechtsnormen zu Verfügungs-, Eigentumsrechten (Bauordnung, Flächenwidmungsplan und Bebauungsbestimmungen z.B. zum öffentlichen Raum und den Erdgeschoßzonen, Schanigärten, etc.); Verhaltensnormen – Gebote/Verbote (z.B. Geschwindigkeitsbegrenzungen, Lärmobergrenzen, Alkoholverbote etc.)</p> <p>Vertragsrechtliche Normen: Vergabekriterien &amp; Städtebauliche Verträge</p> <p>Anreize: Förderungen/Dämpfungen (z.B. Zwischennutzungen von Leerstand, Service- und Anlaufstellen etc.)</p> <p>Städtische Einrichtungen (Erbringung öffentlicher Dienstleistungen, z.B. Bau von Infrastruktur, sozialen Einrichtungen etc.)</p> <p>Information und Koordination: Öffentlichkeitsarbeit, Partizipation, Gebietsbetreuung; Stadtentwicklungspläne, Fachkonzepte und Masterpläne</p>

<i>Dimension</i>	<i>Merkmale</i>	<i>Steuermöglichkeit durch Stadtplanung (I niedrig &gt; IIII sehr hoch)</i>
<i>Funktional</i>	<p>Lagequalität und Zugänglichkeit (Erreichbarkeit, Stadt der kurzen Wege, Gerechtigkeit, etc.)</p> <p>Mischung der Nutzungen (Dezentrale Verteilung, etablierte Nutzungen und Nischennutzungen, aber auch Schattennutzungen oder temporäre Zwi-schennutzungen)</p> <p>Orte zu unterschiedlichen Zeiten des Tages &amp; der Nacht &gt; zeitliche Dimen-sion</p> <p>Private und öffentliche Räume (Jansen, 2015, S. 112-113)</p>	<p>IIII sehr hoch</p> <p>s.o.</p>
<i>Ökologisch</i>	<p>Ressourceneffizienz</p> <p>Umwelt- und Klimaschutz</p> <p>Kreislaufsysteme</p> <p>Ökologische Mobilität</p> <p>Anpassung an den Klimawandel (Jansen, 2015, S. 120-121)</p>	<p>III hoch</p> <p>s.o.</p> <p>Anreize &gt; Förderungen/Dämpfungen (z.B. Kli-maschutz, Ressourcenschonung, Service- und Anlaufstellen etc.)</p> <p>Information und Koordination &gt; Öffentlich-keitsarbeit, Partizipation, Gebietsbetreuung; Stadtentwicklungspläne, Fachkonzepte und Masterpläne zu den Themen Klimaschutz und Anpassungen an den Klimawandel</p>
<i>Sozial-öko-nomisch</i>	<p>Einzelperson und Gemeinschaft (Ano-nymität und urbane Kompetenz)</p> <p>Soziale Dichte, Kontakte und Koopera-tion</p> <p>Markt, Macht und Moral</p> <p>Ausschluss und Teilhabe (Jansen, 2015, S. 114-115)</p>	<p>II mittel</p> <p>Stadtforschung und -analysen, Grundlagenfor-schung</p> <p>Information und Koordination: Öffentlichkeits-arbeit, Partizipation, Gebietsbetreuung</p>
<i>Politisch</i>	<p>Beteiligung und Einflussnahme</p> <p>Gemeinwohl und individuelles Wohl (Interessenskonflikte)</p> <p>Gerechtigkeit und Chancengleichheit (konsumfreie, nichtkommerzielle Räume) (Jansen, 2015, S. 118-119)</p>	<p>II mittel</p> <p>Beteiligungskultur</p> <p>Rechte und Pflichten bezüglich Beteiligung und Mitbestimmung &gt; Stufen der Partizipation definieren</p>
<i>Atmosphä-risch</i>	<p>Geschichte und Symbolik</p> <p>Atmosphäre, Identität</p> <p>Innensicht und Außenwirkung (Jansen, 2015, S. 116-117)</p>	<p>I gering</p> <p>Information und Koordination &gt; Öffentlich-keitsarbeit, Partizipation, Gebietsbetreuung</p> <p>Kommunikation und Stadtmarketing</p>

„Urbanität kann nicht begriffen werden als bloße Addition einzelner Elemente.“

(Siebel, 1994, S. 7)

Die Diversität der Variablen, die Urbanität ausmachen ist sehr vielfältig und liegt nicht immer im direkten Wirkungsbereich der Stadtplanung und -entwicklung, Jansen geht einen Schritt weiter und formuliert, dass „[...] urbane Räume nicht planbar sind.“ (Jansen, 2015, S. 108). Dennoch gibt es einen gewissen Handlungsspielraum und Möglichkeiten zur Steuerung sowie das Sicherstellen von passenden Rahmenbedingungen. Auch wird eine Stadt nicht als Ganzes allen Ansprüchen gerecht werden können. Vielmehr ist der städtische Raum ein Mosaik aus unterschiedlichen Urbanitätsstufen und damit durch verschiedene Schwerpunkte zu unterschiedlichen Zeiten gekennzeichnet. Diese gilt es ausfindig zu machen und je nach Charakterisierung ausgleichend oder stärkend einzuwirken. Zentren, als Mosaiksteine mit der höchsten Urbanität sollten in diesem Kontext vermehrt auf deren Zeitdimension und Nachtcharakter evaluiert und entwickelt werden.

„In den meisten Städten ist alles da, und doch fehlt die Urbanität.“ (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtstrukturplanung, 1992, S. 7)

Blitzlicht: Europäische Großstädte von heute sind mit ihren Vorgängern des Mittelalters nicht mehr vergleichbar. Cedric Price, britischer Architekt des 20. Jahrhunderts, setzt die städtischen Entwicklungsstufen gleich mit verschiedenen Arten ein Ei zuzubereiten. War die historische Stadt noch von einer Mauer befestigt und hatte einen zentralen Kern in der Mitte (gekochtes Ei), war die Stadt ab dem 17. Jahrhundert gleich einem Spiegelei, wobei die physische Grenze bereits durch stetes Wachstum ins Umland an Festigkeit verlor, das Zentrum aber noch eine bedeutende Rolle innehatte. Das dritte Stadium, die Stadt der Moderne, ist gekennzeichnet durch das Fehlen einer haptischen Grenze und eine Vielzahl an dispers versprengten Zentren auch in der Peripherie, also vergleichbar mit einer Eierspeise (Selle, 2008, S. 1-2).

Auch in Wien hat sich diese Entwicklung über die letzten Jahrhunderte vollzogen. Bedingt durch das Anwachsen der Bevölkerung wuchs auch die Fläche des Wiener Stadtgebietes, die es gilt nachhaltig zu entwickeln und so kleinräumige Versorgungsqualitäten zu schaffen. Zentren sind „[...] Orte der Begegnung, der Interaktion und der Kommunikation und damit auch der Integration – alltägliche Treffpunkte [...].“ (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung; TU Wien, ifoer - Fachbereich örtliche Raumplanung, 2016, S. 7). Trotz des menschlichen und planerischen Fokus auf den Tag sollen diese Treffpunkte im Zyklus eines Tages funktionieren, den wechselnden Anforderungen gerecht werden und sich nicht mit Einbruch der Nacht leeren.

...



...

Der Wiener Stadtentwicklungsplan (STEP 2025) spannt einen Bogen über stadtplanungsrelevante Themen, behält sich aber vor, dass Fachkonzepte einzelne Teilaspekte auf niedriger Flughöhe erarbeiten. So wurde auch festgehalten, dass ein Zentrenkonzept entwickelt werden soll. Diese Arbeiten finden derzeit unter der Federführung der MA18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung statt. Aufbauend auf Ergebnissen wie zum Beispiel des Werkstattberichts Nr. 158 ‚Wien:polyzentral: Forschungsstudie zur Zentrenentwicklung Wiens‘ oder dem Leitbild zur Siedlungsentwicklung (siehe STEP S. 67, Abb. 08) werden eine Kategorisierung von Zentren sowie Empfehlungen und ein räumliches Leitbild erarbeitet. Inwieweit die Dimension der Zeit ihren Niederschlag finden wird und auf welcher Basis die Wahl der Zentren vorgenommen wurde, wird man bei der Veröffentlichung des Fachkonzeptes ersehen. Eine interessante Auseinandersetzung wäre die Frage nach den Unterschieden von sogenannten ‚Tag- oder Nachtzentren‘.

### 2.2.2 Öffentlicher Raum

Urbanität und städtische Lebensweise manifestieren sich am deutlichsten im öffentlichen Raum. Dieser häufig eingesetzte Fachbegriff im städtischen Diskurs wird als „[...] zumeist offener, d. h. un bebauter städtischer Raum [...]“ (Eckardt, 2014, S. 46) beschrieben. Dazu zählen im engeren Sinne Straßen, Plätze oder Parks, aber auch halb-öffentliche oder temporär genutzte private Flächen können diese Rolle für eine bestimmte Zeitspanne einnehmen (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Architektur und Stadtgestaltung, 2018, S. 13).

Wie Cedric Price mit seiner Ei-Metapher gezeigt hat, wandelte sich die ursprünglich kompakte Stadtstruktur mit einem inneren Kern, in dem das alltägliche Leben im öffentlichen Raum stattfand, hin zur heutigen Stadt mit polyzentrischer Verteilung. Eine Ursache war unter anderem die Tatsache, dass Mitte des 20. Jahrhunderts Vertreter wie Le Corbusier und der folgenden ‚Charta von Athen‘ (1933) Ideologien kommunizierten, welche eine Funktionstrennung und damit die autogerechte Stadt förderten. So wurde der ehemals belebte und kommunikative öffentliche Raum auf dessen Funktion als Verkehrs- und Straßenraum reduziert, für den Menschen war nur noch wenig Platz. In weiterer Folge verloren historisch gewachsene Zentren an Bedeutung und wurden unattraktiv. Identitätswerte und tradierte Nutzungen des öffentlichen Raums wurden obsolet (Gehl & Svarre, 2016, S. 42).

Ausgehend von Bewegungen der 1960er Jahre, die eine Auseinandersetzung mit sozialen Themen forderten, begann sich das Verständnis von Stadt wieder zu wandeln. Der Mensch und der öffentliche Raum sollten wieder mehr in den Mittelpunkt rücken. Eine Vorreiterinnenrolle übernahm Jane Jacobs mit ihrem Blick auf die Stadt auf Augenhöhe

und den damit verbundenen Bedürfnissen. Im Mittelpunkt ihrer Kritik standen in erster Linie Monofunktionalität sowie die Entwicklung und Anwendung standardisierter Pläne von oben, ohne Rücksicht auf das tatsächliche Alltagsgeschehen vor Ort. Durch langjährige Beobachtungen legte Jacobs ihren Fokus auf alles was sich zwischen und in Wechselwirkung mit dem Gebauten abspielt. Sie vertrat die Ansicht, dass durch den Erhalt und das Entwickeln von vitalen und vielfältigen öffentlichen Räumen, sichere Quartiere mit hoher Lebensqualität für die Bevölkerung gewährleistet werden könnten – sowohl bei Tag als auch bei Nacht (Gehl & Svarre, 2016, S. 50-51).

*„Urbane Räume bergen immer die Chance, unterschiedliche Personengruppen zusammenzubringen. Die Spanne möglicher Begegnungen reicht vom anonymen Aneinander-Vorübergehen bis zum gegenseitigen Kennenlernen bei einem kulturellen Event in der Nachbarschaft.“ (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2012, S. 14)*

In den darauffolgenden Jahrzehnten ist der öffentliche Raum wiederkehrender Inhalt stadtplanerischer Diskurse und Stadtanalysen. Von besonderer Bedeutung sind Untersuchungen von Jan und Ingrid Gehl, die den öffentlichen Raum und seine Nutzung nicht nur im Zeitverlauf vom frühen Morgen bis zum Abend beobachteten, sondern auch zu unterschiedlichen Jahreszeiten (Gehl & Svarre, 2016, S. 60). Auch diese Forschung spiegelt den bereits aufgezeigten Tageszentrismus wider, da die Nachtstunden keine Beachtung fanden. Der gemeinsame Nenner der genannten Stadtplaner\*innen und Soziolog\*innen liegt in ihrem empirischen Zugang und der Notwendigkeit die Stadt als Untersuchungsfeld zu verstehen und zu nutzen. Direkte Beobachtungen und Analysemethoden sollen ein Verständnis für das Funktionieren oder auch ‚Nicht-Funktionieren‘ von städtischem Raum schaffen (Gehl & Svarre, 2016, S. 63). Das Interesse am öffentlichen Raum wächst aber nicht nur in fachlichen Kreisen, sondern auch auf Seite der Bevölkerung. Neben der zeitlichen Ausdehnung von Aktivitäten in die Abend- und Nachtstunden ist auch die Ausdehnung in den öffentlichen Raum Auslöser für eine Vielzahl an Herausforderungen. Die verschiedenen Nutzungsansprüche wachsen mit der Diversität der Bevölkerung (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Architektur und Stadtgestaltung, 2018, S. 9).

Städte waren nicht nur in der Vergangenheit, sondern sind vor allem heute Drehscheibe des menschlichen Lebens. Dies lässt sich anhand von Untersuchungen der UNO aufzeigen; so leben demnach derzeit rund 55 Prozent der gesamten Weltbevölkerung in urbanen Gebieten. Prognosen zur weiteren Entwicklung sagen einen Anstieg auf 68 Prozent bis zum Jahr 2050 voraus (UNO United Nations Organization, 2018). Dieser Trend der Urbanisierung steigert, neben der wachsenden Aufmerksamkeit für den öffentlichen Raum, ebenfalls den Nutzungsdruck darauf. Denn nicht nur die Anzahl der Nutzer\*innen steigt an, auch die Intensität und Häufigkeit der Nutzungen wächst stetig. So kommt es einerseits durch ‚Bottom-up‘-Initiativen und ‚Grassroot‘-Bewegungen zur Aneignung oder Zwischen-

nutzung von öffentlichen Flächen oder halböffentlichen Erdgeschoßzonen, wie zum Beispiel ‚Silent Discos‘ bei Freiluftveranstaltungen oder anderen nächtlichen Events. Aber auch ‚Top-down‘, von Seiten der Städte, kommt es zu vermehrten Anstrengungen, um den öffentlichen Raum sicher und zugänglich zu gestalten und gemeinsam mit der Bevölkerung in Aktion zu treten. Vor allem Institutionen, die zwischen strategischer Planung und den Bewohner\*innen gelagert sind, haben eine wichtige Vermittler- und Kümmerer-Rolle inne. Denn der Erhalt und die Förderung von lebendigen und kleinräumig verteilten Orten, als Indiz für städtische Lebensqualität ist unerlässlich. Auch im internationalen Städtewettbewerb gilt es sich gut zu positionieren.

*„Das Leben in öffentlichen Räumen verändert sich ständig im Laufe eines Tages, einer Woche, auch eines Monats und über die Jahre hinweg. Hinzu kommt, dass Gestaltung, Geschlecht, Alter, Finanzen, Kultur und viele weitere Faktoren bestimmen, ob und wie der öffentliche Raum benutzt wird.“ (Gehl & Svarre, 2016, S. 2)*

Spannt man den Bogen zur urbanen Nacht, als einen Zeitausschnitt des 24-Stunden-Tages im Raum, wird die Vielzahl an unterschiedlichen Betrachtungs- und Analysemöglichkeiten aus den bisherigen Ausführungen ersichtlich. Gerade in der Nacht wirken subjektive Wahrnehmungen und kollektive Erfahrungen der Menschheitsgeschichte prägend und spielen eine unterbewusste Rolle bei der Produktion und Nutzung von Raum. Der folgende Abschnitt ist dieser kulturhistorischen Entwicklung gewidmet.

## 2.3 Das Phänomen Nacht

Macht man den Begriff der Nacht zum Thema, werden die Reaktionen, Assoziationen und Gefühle, die jede und jeder einzelne damit verbindet, so unterschiedlich ausfallen, wie es Farbschattierungen rund um die Farbe Schwarz gibt. Neben dem allgemein herrschenden Konsens über gewisse objektive Kennzeichen der Nacht, färbt der jeweilige gesellschaftliche Stellenwert und die subjektive Wahrnehmung der nächtlichen Stunden die Bedeutung der Nacht nachhaltig. Die Nacht wie wir sie heute kennen, diese sogenannte „[...] *menschliche Nacht, die vermenschlichte Nacht, die überwiegend menschengemachte Nacht.*“ (Seitter, 2004, S. 55) hat sich über die Jahrhunderte entwickelt und prägt unseren Umgang mit und unser Leben in ihr. Nacht, als Konstrukt eines kulturhistorischen Prozesses, als Produkt von „*Nightmaking*“ (Schwegmann, 2016, S. 47) wird durch die Menschen also ‚gemacht‘. „*Diese gestalten Nacht, ihre Bedeutung sowie (Ir)Relevanzentfaltung nämlich aktiv mit bzw. tragen zu ihrer (Re)Produktion bei, schon durch bloße Anwesenheit, durchaus unbewusst.*“ (Schwegmann, 2016, S. 55).

Ziel des nachfolgenden Kapitels ist es einen Überblick über die Konnotations-Palette der Nacht zu geben. Das Sprichwort ‚In der Nacht sind alle Katzen grau‘ verdeutlicht diesen Gedanken. In der Nacht verschwimmen Grenzen zwischen Hell und Dunkel, Gut und Böse, Gebot und Verbot. Eben diese Gegensätzlichkeit macht den Reiz der dunklen Stunden besonders aus. Die Nacht als Gegenpol zum Tag ermöglicht nicht nur andere Nutzungen, sondern vergrößert oftmals den Spielraum der moralisch und gesellschaftlich vertretbaren Handlungen und Nutzungen. Diese sind wiederum durch die jeweilige Epoche und Gesellschaft geprägt (Schlör, 1994, S. 12).

Basis dieser Arbeit bilden eurozentrisches Gedankengut und gesellschaftliche Entwicklungen. Der Fokus liegt auf der europäischen Stadt, da davon ausgegangen wird, dass Kulturkreise unterschiedlicher Kontinente, die Nacht unterschiedlich wahrnehmen, begreifen und leben (Schwegmann, 2016, S. 18).

*„Doch die Nacht verdient, erfahren zu werden. [...] Verborgene Dinge sind da, aber nicht sichtbar. Sie entziehen sich dem Blick und treffen doch. Sich bewegen heißt, mit dem ‚Weniger-Sehen‘ zurechtkommen und anders wahrnehmen lernen.“ (Bollnow, 2010, S. 11)*

Sucht man nach dem sprachgeschichtlichen Ursprung des Wortes ‚Nacht‘, findet man ihn im alt- und mittelhochdeutschen Begriff ‚*naht*‘. Bereits Jacob und Wilhelm Grimm beschreiben in einer der ersten umfassendsten deutschen Wörterbuch Sammlungen des 19. Jahrhunderts die Nacht wie folgt: „[...] *im eigentlichen sinne die zeit von sonnenuntergang bis sonnenaufgang (vgl. nachtzeit), besonders die völlige dunkelheit dieses zeitraums; gegensatz zu tag [...].*“ (Grimm & Grimm, 1854-1961a).

Bereits diese erste, sehr prägnante Definition nennt die drei Charakteristiken der Nacht, welche bis zur heutigen Zeit Bestand in unserer Kultur haben: die Stunden zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang, die Dunkelheit und die Rolle der Nacht als Gegenspielerin zum Tag.

Wandert man im Wörterbuch der Gebrüder Grimm alphabetisch weiter, erreicht man das von ihnen definierte Wort ‚Nachtleben‘: „nächtliche thiere, d. h. welche specifisch für ein nachtleben organisirt sind, welche den tag verschlafen, in der abenddämmerung erwachen und vermöge ihrer organisation nur in der nacht den bedürfnissen ihres lebens genüge leisten können.“ (Grimm & Grimm, 1854-1961b). Im Gegensatz zum heutigen Verständnis wird der Begriff in keinerlei Hinsicht mit dem Menschen und den heute so geläufigen Bildern von bunten und vibrierenden nächtlichen Städten in Kontext gebracht. Ein aktives Leben in der Nacht wurde bis Mitte des 19. Jahrhunderts bloß einem Teil der Tierwelt zugesprochen (Korff, 1989, S. 75).

Die drei genannten Kennzeichen der Nacht sind im heutigen Gedankengut fest verankert und gesellschaftlich konstituiert. Als objektive und wissenschaftlich erklärbare Merkmale sind sie zeitlos und haben somit auch über unterschiedliche Kulturkreise hinweg Bestand.

Die subjektive Seite der Nacht, also die jeweilige Bedeutung, der Stellenwert und der damit verbundene Umgang mit der nächtlichen Zeitspanne hat sich jedoch kulturhistorisch gewandelt und variiert stark. Bretthauer verdeutlicht diese Zweiseitigkeit in seinem Werk ‚Die Nachstadt‘ mit der Unterscheidung zwischen den „[...] Sinneswahrnehmungen der äußeren Nachtwelt [...]“ und der „[...] Innenwelt des Menschen, seinen Empfindungen, Imaginationen und Erfahrungen [...]“ (Bretthauer, 1999, S. 146). Ausgewählte Blitzlichter sollen diese Vielzahl an Blickwinkeln und Deutungen in dieser Arbeit einfangen.

### 2.3.1 Tag und Nacht, als ein von Natur aus gegebener Rhythmus

In unserem allgemeinen Sprachgebrauch umfasst der Begriff Tag nicht nur den hellen Anteil der 24 Stunden, sondern auch den dunklen Teil. Deshalb wird in dieser Arbeit vom sogenannten ‚lichten Tag‘ und von der Nacht gesprochen.

Der stetig wiederkehrende Wechsel von Licht und Dunkelheit auf der Erde begründet sich auf physikalischen Prozessen. Ursache dafür ist die in mehreren Dimensionen stattfindende drehende Bewegung der Erde um sich selbst und um die Sonne. Betrachtet man die Erde selbst, ist deren Drehung um die eigene Nord-Süd Achse im 24-Stunden-Rhythmus verantwortlich für den Wechsel von Tag und Nacht (‚zirkadianer Rhythmus‘). Alle Teile der Erde wenden sich so der Reihe nach der Sonne zu (lichter Tag) und wieder ab (Nacht). Der Übergang zwischen den beiden Extremen passiert nicht schlagartig, sondern gleitend. Dämmerung und Morgengrauen kündigen den jeweilig anderen Part an. Vergrößert man den Betrachtungsausschnitt und bezieht die elliptische Wanderung der Erde um die Sonne im 365-Tage-Rhythmus (‚zirkannualer Rhythmus‘) mit ein, findet man die Ursache für das

Auftreten der je nach Breitengrad unterschiedlich ausgeprägten Jahreszeiten. In Mitteleuropa sind die Längen des lichten Tags und der Nacht stark abhängig von der jeweiligen Position auf der Erdumlaufbahn und somit saisonal variabel (Heinrich & Hergt, 2006, S. 42-43).

Blitzlicht: Selbst im eurozentrischen Raum variiert die Dauer des lichten Tags und der Nacht je nach der geografischen Lage sehr stark im Jahresverlauf. Während im Norden die Wintermonate von der Dunkelheit beherrscht werden (Tage werden zu Nächten) und die Sommermonate durch den sogenannten Mittsommer gekennzeichnet sind (bis zu 24 Stunden Helligkeit), gleichen sich die Unterschiede, je weiter man in den Süden blickt, immer weiter aus und werden moderater. Somit variiert sowohl das Alltagsleben sowie die Nutzung der Stadt und des öffentlichen Raums sowohl geografisch als auch im Jahresverlauf.

Dieser ständig wiederkehrende Wechsel von Hell auf Dunkel – Ekirch beschreibt diese rhythmische Abfolge und deren Abstufungen als „*elementare Taktgeber*“ (Ekirch, 2006, S. 13) – hat grundlegende Auswirkungen auf den Planeten. Beispiele für solche direkten Wirkungen auf unsere unbelebte und belebte Umwelt sind in erster Linie klimatischer und meteorologischer Natur. Sobald sich der betreffende Teil der Erde von der Sonne abwendet und die Nacht beginnt, kühlen die Erdoberfläche und damit auch die Temperaturen des Bodens und der Luft ab. Diese Tatsache wirkt besonders in urbanen Gebieten, deren Oberfläche über die Zeit stark transformiert worden ist.

Auch der Mensch hat sich über Jahrtausende diesem Wechselspiel angepasst und diesen zirkadianen Rhythmus verinnerlicht. Diese innere Uhr gibt den Takt für sämtliche endogenen Prozesse im Körper an. Ausgelöst werden diese Vorgänge durch spezielle Melanopsin-Zellen auf der Netzhaut, welche die durchschnittliche Helligkeit der Umgebung messen und als Signal an das Zwischenhirn weitergeben. Spork beschreibt diesen Punkt im Gehirn als „*Zeitgefühl-Kommandozentrale*“ oder als „[...] *Schnittstelle zwischen der inneren und der äußeren Zeit.*“ (Spork, 2014, S. 34-35). So wird die innere Uhr durch die tatsächlich vorherrschenden Lichtverhältnisse entweder in ihrer Tätigkeit unterstützt oder abgetäuscht und adaptiert (Spork, 2014, S. 32-38). Wirft man einen Blick auf die Zeitgeschichte des Menschen wird dieser Rhythmus erst seit den letzten rund 150 Jahren aus dem Gleichgewicht gebracht – eine im Vergleich zu mehreren tausend Jahren extrem kurze Zeitspanne (Posch, Hölker, Uhlmann, & Freyhoff, 2013, S. 8). Zu wenig Licht am Tag und zu viel Licht in der Nacht können gravierende Folgen sowohl auf die psychische, als auch physische Gesundheit der Bevölkerung haben. Neben chronischem Schlafmangel und Depression kann dieses ‚aus dem Takt bringen‘ auch zu einer Steigerung der Anfälligkeit für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes oder Übergewicht führen (Spork, 2014, S. 18). Die sogee-

nannte Chronobiologie als Lehre der biologischen Uhr untersucht unterschiedliche natürlich, physikalische Rhythmen und deren Auswirkungen auf die belebte Natur (Posch, Hölker, Uhlmann, & Freyhoff, 2013, S. 8).

Ein weiterer Aspekt bezüglich unserer Fähigkeit des Sehens ist, dass der Mensch als sogenanntes ‚Augentier‘ stark von seiner visuellen Wahrnehmungsfähigkeit abhängt und daran gewöhnt ist sich auf seine visuellen Eindrücke zu verlassen. Der Sehsinn, als einer von fünf Sinnen, nimmt rund 80 Prozent aller Informationen aus der umgebenden Umwelt auf und löst in weiterer Folge die notwendigen Reaktionen im Gehirn aus. Bretthauer geht sogar so weit, den Sehsinn als „*beherrschenden Stadtsinn*“ zu bezeichnen (Bretthauer, 1999, S. 150).

*„Stärker noch als am Tag mit seinen Sichtperspektiven und Distanzen verbinden sich die optischen Bilder der Nacht, ihre veränderten Geräuschkulissen, Temperaturen und Gerüche mit unseren Einbildungen, in denen wir den visuellen Mangel zu ergänzen und die veränderten Sinneswahrnehmungen zu erklären versuchen.“*

*(Bretthauer, 1999, S. 14)*

Eben dieser Sinn wird aber mit dem Verschwinden des Lichts und dem Eintritt der Dunkelheit beeinträchtigt oder sogar ausgehebelt. Um diesen Informationsverlust auszugleichen, setzen dann die anderen Sinne des Menschen ein, der Hör-, Geruchs- oder Tastsinn. Wenn die gewonnen Eindrücke und Wahrnehmungen aber nicht durch den menschlichen Sinnapparat erklärt werden können, sondern weiterhin unsichtbar bleiben, muss der Erfahrungsschatz oder die Phantasie der jeweiligen Person oder der Gesellschaft einspringen um das Phänomen zu erklären (Bretthauer, 1999, S. 151).

### 2.3.2 Die Nacht als mythisch, dunkle Antagonistin zum Tag

*„Doch Angst vor und in der Nacht erstreckt sich über das Haus in den öffentlichen Raum und darf als fester Bestandteil kultureller Erwartung bezeichnet werden.“*

*(Bendix, 2004, S. 126)*

Eben diese Unfähigkeit sich auf gewohnte Art und Weise, nämlich sehend, durch den Raum zu bewegen ist die Ursache für eine der ältesten Urängste des Menschen. Diese Furcht vor der Dunkelheit bedeutet im Wesentlichen die Angst vor Kontrollverlust. Das Fundament dieser individuellen Angst bilden „[...] *kollektive symbolische Figuren* [...], die jede Kultur bereitstellt.“ (Bretthauer, 1999, S. 152). Um diese Angst bewältigen und scheinbar Übernatürliches begründen zu können, hat sich der Mensch verschiedene Erklärungsansätze zurechtgelegt. Diese finden ihren Niederschlag in Mythologie und Religion. Ekirch gibt in seinem Werk ‚In der Stunde der Nacht: Eine Geschichte der Dunkelheit‘ eine Reihe von Beispielen für den historischen Umgang mit der Nacht und ihrer Bedeutung für

verschiedene Kulturen rund um den Globus (Ekirch, 2006, S. 20-23). An dieser Stelle kann nur ein kleiner europäischer Ausschnitt festgehalten werden.

*„Nicht um Fragen zu beantworten, werden mythische Geschichten erzählt, sondern um jene von Unvertrautheit bestimmte Furcht zu vertreiben, aus der diese Fragen sich überhaupt ergeben. [...] Als erzähltes Ereignis wird die schreckenerregende Furcht vertraut, mit Sinn versehen und erträglich.“ (Bronfen, 2008, S. 14)*

Im antiken und mittelalterlichen Europa beherrschten vor allem Religion und Mythos das Leben der Menschen. Phänomene, die für unsere Generation alltäglich und leicht durch natürliche Gegebenheiten erklärt werden können, führten in der damaligen Zeit zu Angst und Ehrfurcht vor einem oder mehreren höheren göttlichen Wesen. Auch die Entstehung von Tag und Nacht musste göttlichen Ursprungs sein, eine Vielzahl an Schöpfungsgeschichten überliefern diese Herleitung. Für die Nacht wurden vor allem die Begriffe Dunkelheit, Finsternis oder Tod synonym eingesetzt und deren Rolle als Gegenspielerin zum Licht oder dem Tag hervorgehoben. Vielen Kulturkreisen ist außerdem gleich, dass die personifizierte Nacht als Gottheit dargestellt wird (Posch, 2013, S. 16). In der griechischen Mythologie waren es die weiblichen Göttinnen Erebos und Nyx, die selbst Zeus, den Göttervater das Fürchten lehrten und später dann die römische Nox. Diese drei wurden mit der Finsternis und dem Tod in Verbindung gebracht (Blackwell & Hackney Blackwell, 2010, S. 56) und (Ekirch, 2006, S. 21).

Die häufig verwendete Bezeichnung des ‚dunklen‘ Mittelalters ist nicht nur auf das Fehlen von Lichtquellen zurückzuführen. Religiöses Gedankengut und vor allem Aberglaube erschufen und verankerten grauenhafte Schatten der Nacht im Alltag des Menschen, wie Dämonen oder Hexerei und allerlei andere Ungeheuer. Aber auch der ‚schwarzen‘ Luft der Nacht und dem Mond wurden negativ wirkende Kräfte auf den Menschen nachgesagt. Ekirch gibt zahlreiche Überlieferungen wieder in denen die Angst vor Erkrankungen durch giftige Dämpfe der Nacht sowie Wahnsinn ausgelöst durch die Mondphasen allgegenwärtig waren und teilweise bis zum 19. Jahrhundert getragen wurden (2006, S. 29-31). Neben diesen Phantasien waren es aber vor allem tatsächliche Gefahren, wie Brände, Unwetter, wilde Tiere oder Überfälle, welche die Nacht zu einem gefährlichen Zeitraum machten (Dohrn-van Rossum, 2004, S. 15-16).

Mit der Aufklärung, deren Begriffe im Übrigen sowohl im Englischen (*‘enlightenment’*) als auch im Französischen (*«siècle des lumières»*) mit Licht und Erleuchtung in Verbindung stehen, und der fortschreitenden Wissenschaft konnten nach und nach Hinweise auf die Umstände von Phänomen der Nacht gegeben werden. Außerdem wuchsen mit dem Fortschreiten der technischen Möglichkeiten auch die Lichtquellen in der Nacht und damit der städtische Lichtpegel an. Dennoch hat die Nacht als solche nichts an ihrer Faszination einbüßen müssen. Über die Epochen hinweg wurde in Kunst, Literatur und Medien die reiche Palette an Symbolen und Metaphern der Nacht eingesetzt und damit ihr Symbolcharakter



und tradierte Werte bis in die heutige Zeit getragen. Selbst heute im 21. Jahrhundert haben die Nacht und ihre Kreaturen wenig an Wirkungskraft verloren und die verschiedenen Motive werden in der Unterhaltungsmaschinerie gerne verwendet um das Publikum zu gruseln (Bendix, 2004, S. 126-128).

### 2.3.3 Von der historischen bis zur aufgeklärten Nachtstadt

Die bekannte Redewendung ‚Schwarz wie die Nacht‘ ist nicht so wörtlich zu nehmen wie sie klingt. Seit jeher wurde die Nacht durch natürliche Lichtquellen erleuchtet. Himmelskörper wie der Mond oder die Sterne gaben zwar nur die Reflexion der Sonne ab, trugen aber trotz allem, einmal mehr - einmal weniger, zur Erhellung der Nacht bei und waren durch deren fixe Anordnung am Firmament und der damit verbundenen rhythmischen Abfolge im Jahresverlauf ein weiterer wertvoller Taktgeber im Alltag des Menschen (Reichert & Slawik, 1998, S. 9). An diese natürliche Rhythmik hat sich der Mensch angepasst und lebte im Einklang mit der Natur. Vor allem in sehr ländlich und dünn besiedelten Gegenden war es notwendig sich mit Sonnenuntergang in die schützenden vier Wände zurückziehen, da es keinen übergeordneten Schutz vor äußeren Gefahren gab. Im Gegensatz dazu wurden in der mittelalterlichen europäischen Stadt bei Einbruch der Dunkelheit die Stadtmauern und Tore dicht gemacht und durch hörbare Zeichen, wie Glocken oder Trommeln, die Nacht eingeläutet. Die Stadt war damit ein vermeintlich sicherer Ort (Ekirch, 2006, S. 85). Doch auch innerhalb der Stadtmauern wurde das bunte Treiben nach Einbruch der Dunkelheit durch die sogenannte ‚Sperrstunde‘ unterbunden. ‚Curfew‘, das englische Wort für Sperrstunde, leitet sich vom französischen ‚couvrefeu‘ her, was so viel wie ‚Abdecken des Feuers‘ bedeutet (Ekirch, 2006, S. 88).

Damals galt es aber nicht nur das sittliche Leben zu wahren, sondern vor allem die ausgehende Gefahr des Feuers durch künstliche Lichtquellen, wie Öllampen, Kienspäne oder Kerzen, innerhalb von Städten zu minimieren. Diese mussten mit dem hörbaren Signal in den privaten Wohnräumen abgedeckt und gelöscht werden (Ekirch, 2006, S. 87-88). An dieser Stelle muss außerdem auf die Tatsache hingewiesen werden, dass Licht eine Frage des gesellschaftlichen Standes und der finanziellen Möglichkeiten war. Für einen Großteil der Bevölkerung war das Entzünden von Lichtquellen und damit die Verlängerung des Tages nicht leistbar und nur besonderen Anlässen oder Feierlichkeiten vorbehalten. Das Alltagsgeschäft, landwirtschaftliche und geschäftliche Arbeiten, mussten somit während der hellen Stunden erledigt werden (Garnert, 1997, S. 63-64).

*„Das Idealbild der Herrschaft ist die Trennung zwischen dem guten Bürger, der in einem Bett liegt, und der »bösen Tücke, die im Finstern schleicht.« (Schlör, 1994, S. 38)<sup>2</sup>*

Mit der Entfaltung der Städte, wuchsen nicht nur die Bevölkerung an, sondern auch die damit verbundenen Herausforderungen. Zwar war der Schutz nach außen durch die Befestigungen gegeben, die Ausdifferenzierung und Anzahl der Menschen im Inneren führte aber zur Notwendigkeit neuartiger organisatorischer Aufgaben. In erster Linie handelte es sich um ordnungspolitische und sittenpolizeiliche Maßnahmen, die zum Erhalt der inneren Sicherheit und Kontrolle, da „[...] in einem gewissen Umfang [...] ein Nachtleben, eine Gegenwelt im Halbdunkel.“ (Dohrn-van Rossum, 2004, S. 22) entstand. Um der steigenden Kriminalität entgegen zu wirken, war es bei Strafe verboten sich ohne mitgeführtes Licht auf den Straßen zu bewegen, kriminelle Vergehen in den Nachtstunden wurden doppelt so hart bestraft, sogenannte Friedensgebote verliehen wichtigen Orten in der Stadt, wie dem Marktplatz, erhöhten Schutz und Nachtwächter drehten ihre Runden (Dohrn-van Rossum, 2004, S. 21-23). In manchen Städten wurden Straßen sogar mit Metallketten oder Balken abgesperrt, um ein Nachtwandern zu unterbinden (Ekirch, 2006, S. 88-89).

*„Den teils harmlosen, teils gewalttätigen Formen der Eroberung der städtischen Nacht begegneten die Behörden in zahlreichen Städten durch verschiedene Maßnahmen, und ihre Begründungen zeigen das Fortwirken der uralten Auffassung von der Nacht als der Zeit des Bösen.“ (Dohrn-van Rossum, 2004, S. 22)*

Lange Zeit veränderte sich kaum etwas am nächtlichen Alltagsleben. Die Nacht wurde vom überwiegenden Teil der Bevölkerung zum Schlafen genutzt, nur zwielichtige Personen oder berufstätige Nachtwächter bewegten sich auf den dunklen Straßen. Mit dem beginnenden 18. Jahrhundert kamen erste grundlegende Veränderungen. So fanden zum ersten Mal öffentliche Beleuchtungskörper, durch Steuergelder finanziert, flächigen Einzug in die Stadt (Ekirch, 2006, S. 97-98). Trotz dieser ersten Lichtquellen auf Straßen oder Plätzen; meist Laternen mit Kerzen oder Öllampen, die händisch einzeln angezündet werden mussten und je nach Mondphase und Jahreszeit unterschiedlich lang brannten; führten erst technische Erneuerungen im 19. Jahrhundert zu gasbetriebenen Leuchtkörpern und damit zu mehr Helligkeit auf den Straßen. Der letzte Schritt in der fortlaufenden Erhellung der Nacht war Jahrzehnte später die Erfindung der Glühbirne, welche die Flamme als gefährliche Lichtquelle aus den Räumen verdrängte und eine zentrale städtische Versorgung mit Strom auslöste (Garnert, 1997, S. 66). In der Literatur wird der technische Fortschritt und die damit verbundene stufenweise Erhellung der Nacht durch unterschiedliche Modi

---

<sup>2</sup> Originalzitat von: Julius von Soden, Zit. Nach Friedrich Christian Ben. Avé-Lallement: Physiologie der deutschen Polizei. Leipzig 1882, S. 182.

als der Motor für die ‚Eroberung‘ der Nacht und die Entstehung von Metropolen dargestellt. Eine chronologische Übersicht über die Geschichte der künstlichen Helligkeit und deren Einsatz in der Stadt ist bei Wolfgang Schivelbusch nachzulesen. Ein besonderes gesellschaftliches Phänomen, das sich parallel zu der ersten Installation von Straßenlaternen entwickelte, ist die Laternenzerstörung im späten 18. Jahrhundert. Besonders die Stadt Paris, gekennzeichnet durch ein absolutistisches Regime von oben und eine starke Kontrolle durch den Polizeiapparat, spiegelt sich die Revolution und das Aufbegehren des Volkes unter anderem durch das Demolieren von Laternen und damit das Auslöschen von Licht wieder (Schivelbusch, 2004, S. 98-100).

*„Die Genese der modernen Großstadt, blicken wir nur flüchtig auf die letzten Jahrhunderte zurück, ist die Geschichte ihrer fortlaufenden Erhellung.“ (Bretthauer, 1999, S. 147)*

Eng verbunden und in gegenseitiger Wechselwirkung mit der „*Entkoppelung vom natürlichen Hell-Dunkel-Rhythmus*“ (Eberling & Henckel, 2002, S. 49) fanden vor allem gesellschaftliche Veränderungen statt. Die voranschreitende Industrialisierung und das starke Bevölkerungswachstum führten ab Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer ersten Welle der Urbanisierung. Neben dem Adel konnte sich das Bürgertum seinen Platz und seine Rolle in der Stadtgesellschaft sichern und auf der Suche nach Arbeit und der Hoffnung auf ein neues Leben zog es zusätzlich Menschen in die Städte (Laimer, 2011, S. 4). Diese Entwicklungen waren Auslöser für die intensivere Nutzung und die räumliche Verortung von Hotspots in der Nacht. Morgens verschob sich die Belieferung von Märkten immer weiter in die frühen Morgenstunden, teilweise bis in die Nacht zurück um die wachsende Bevölkerung ausreichend versorgen zu können, währenddessen abends den Schenken und Vergnügungstätten immer längere Öffnungszeiten eingeräumt wurden (Schlör, 1994, S. 39). Damit einhergehend weiteten sich auch die Arbeitszeiten verwandter Dienstleistungen und Arbeiten im Bereich Verkehr oder Kommunikation aus und führten zu Schicht- und Nachtarbeit (Laimer, 2011, S. 5). Doch nicht nur die bislang eingesetzten öffentlichen Beleuchtungskörper entwickelten sich weiter. Mit dem Ende des 19. Jahrhunderts fanden durch die neue Technik, erste kommerzielle urbane Lichter, wie Werbetafeln, inszenierte Schaufenster oder bunt illuminierte Lokale, Einzug in die Stadt. Diese führten wiederum zur weiteren Erhellung des öffentlichen Raumes und zogen die Bevölkerung an ‚wie Moten das Licht‘. Die Entstehung eines urbanen Nachtlebens und die Eroberung der Nacht fanden damit ihren ersten Abschluss (Schivelbusch, 2004, S. 138-139).

*„Das großstädtische Nachtleben und dessen räumliche Manifestationen waren und sind Bestandteil der Europäischen Stadt.“ (Krüger, Schmid, & Jauernig, 2015, S. 10).*

*„[...] sahen die NachtschwärmerInnen das nächtliche Unterhaltungsangebot als essentiellen Teil ihres urbanen Lebensgefühls: Das Nachtleben entwickelte sich zu einem typischen Ausdruck des Stadtlebens an sich.“ (Laimer, 2011, S. 5)*

Viele Reiseberichte und Stadtbeschreibungen großer europäischer Metropolen Ende des 19. Jahrhunderts zeigen, dass die Belebung der Nacht und die Illuminierung zu intensiven Kontroversen in der Gesellschaft führte. Hierbei wurden nicht nur Faszination und Bewunderung für die nächtliche Stadt festgehalten, sondern vor allem die Stadt als „Sündenphuhl“ (Laimer, 2011, S. 5) und als moralisch verkommener Ort skizziert (Schlör, 1994, S. 40). Unter den Begriffen „Ungleichzeitigkeiten“ und „Widersprüche“ beschreibt Schlör die starke Polarisierung zur Nacht ab der Mitte des 19. Jahrhunderts und den darauffolgenden Jahrzehnten (Schlör, 1994, S. 22-23). Der Wandel von alter Wahrnehmung hin zu neuen Nutzungen und Werten führte zu bipolaren Meinungen und zu unterschiedlichen geografischen Geschwindigkeiten bezüglich der Eroberung der Nacht. So wurde in manchen Gebieten oder Regionen die Nacht noch lange Zeit als dunkler Ort der Erholung, aber auch Gefahr gelebt (Schlör, 1994, S. 22-23). Wohingegen in den wachsenden städtischen Metropolen, sowohl peripher als auch zentral gelegen, gesamte Straßenzüge und sogenannte Vergnügungsviertel entstanden. Beispiele hierfür sind der unter anderem Montmartre in Paris, der Times Square in New York, die Friedrichstraße und der Kurfürstendamm in Berlin oder der Wiener Prater (Becker, 2011, S. 138).

Trotz ihrer Unterschiede sind diesen Quartieren bestimmte Merkmale über den Globus gleich. Vergnügungsviertel waren immer eine konzentrierte Ansammlung von Dienstleistungs- und Unterhaltungseinrichtungen, die sich zunächst als Gegensatz zum gehobenen, kulturellen Nachtleben entwickelten und damit meist von oben indirekt oder direkt in die Peripherie verdrängt wurden. Neben einer Vielzahl an Lokalen, Beisln oder Tanzcafés, luden auch Theater, Varietés oder Kinos zum Aufenthalt und Konsum ein (Becker, 2011, S. 147-151). Der Literatur entnimmt man, dass die nächtliche Stadt in dieser Zeit nicht für alle gleich zugänglich war. Die nächtlichen Einrichtungen waren vornehmlich männlich dominiert. Neben den Schenken, Kneipen und Wirtshäusern, erfreuten sich auch Bordelle und Vergnügungsetablissemments großer Beliebtheit bei den Bürgern und der breiten Arbeiterschicht. Zwar galt hier wiederum die sogenannte ‚Polizeistunde‘, welche die Öffnungs- und Schließzeiten vorgaben, dennoch war es dem männlichen Publikum gestattet sich innerhalb dieser frei zu bewegen. Diese nächtlichen Zusammentreffen und Ansammlungen wurden trotz allem von der Ordnungsebene mit Misstrauen begegnet, da der Alltag eines Großteils der Bevölkerung von Missständen und Ungerechtigkeiten geprägt war.

Die Angst vor Widerstandsfunken lag in der (dunklen) Luft und war allgegenwärtig. Für Frauen bot die nächtliche Zeitspanne wenig bis keinen Platz. Zwar hatten sich die Ausgehzeiten allgemein gelockert, für Frauen gebot es jedoch vor allem die Sittlichkeit, dass sie sich zu früheren Zeiten in die eigenen Wohnräume zurückzogen (Schlör, 1994, S. 101-

103). Schlör verweist in seiner Darstellung der ‚Frauen in der Nacht‘, dass bisherige Forschungen männlich dominiert und somit wenig aussagekräftig über damalige Realitäten sind. Eine vertiefende Auseinandersetzung mit der weiblichen Nacht ist in Zukunft zu führen (Schlör, 1994, S. 167).

Neben diesen moralisch vertretbaren und positiven Nutzungen, fassten aber auch die Schattenseiten und -gestalten der Nacht Fuß in der dunklen Stadt (Schlör, 1994, S. 43-45). Begegnungen mit weiblichen Lockvögeln für die Bordelle prägten das Bild der Vergnügungsviertel, ebenso wie Kleinkriminelle und öffentliche Kontrollorgane (Becker, 2011, S. 147-151). Als sogenannter ‚Schwellenraum‘ „[...] wurde das Vergnügungsviertel wohl vor allem deshalb als gefährlich wahrgenommen, weil hier gesellschaftliche Tabus berührt und verletzt wurden.“ (Becker, 2011, S. 151). Im Laufe ihrer Entwicklung hielten die Viertel für alle gesellschaftlichen Schichten Angebote bereit und stellten im heutigen Sinne ein sogenanntes Living Lab dar, in denen „[...] mit neuen Lebensstilen und Geschlechteridentitäten experimentiert wurde [...].“ (Becker, 2011, S. 154). Auch von außen wurden die neuen Vergnügungsviertel, die damit verbundenen Stadtbilder und Klischees, mit großem Interesse verfolgt und zogen damals bereits eine Vielzahl an Tourist\*innen an (Becker, 2011, S. 156). Korff nennt zusammenfassend vier Phänomene der nächtlichen Stadt im 19. Jahrhundert: „[...] die das Licht scheuende Kriminalität, als deren Brutstätte die Großstadt galt; die das verführerisch-schwüle Dämmerlicht bevorzugende Erotik, deren libertine Formen dem urbanen Milieu zugewiesen wurden, die Bohème, die Inspiration aus dem kollektiven Nachterlebnis bezog und das unbehauste Elend, das im Nachtsyl Zuflucht suchte.“ (Korff, 1989, S. 73).

*„Strukturell schichtübergreifend diente das Vergnügungsviertel mitunter ebenso als Ort der sozialen Repräsentation wie auch als Aufenthaltsort gesellschaftlich marginalisierter Gruppen. Es war ein Raum, den sich Fremde und Einheimische, Familien und Prostituierte, Hetero- und Homosexuelle, Polizisten und Unternehmer teilten und der für jede Gruppe und jedes Individuum eine andere Bedeutung, Funktion und Symbolik hatte – Vergnügen, Gelderwerb, Treffpunkt oder Bedrohung.“ (Becker, 2011, S. 164)*

Diese Widersprüchlichkeit und Bipolarität haben bis in die heutige Zeit nichts an Aktualität eingebüßt. Der Rückblick in die Kulturgeschichte Europas zeigt, dass die Nacht besonders in urbanen Gebieten nicht nur visuell kontinuierlich erhellt wurde, sondern auch gesellschaftlich ‚Licht ins Dunkel‘ der Nacht gebracht wurde (Laimer, 2011, S. 4). Eine weitere Schlussfolgerung lässt zu, dass die Nacht und damit die dunklen Stunden oft Raum für Bewegungen gegen Obrigkeit und Ordnung boten. Die Symbolik der Dunkelheit verbunden mit Widerstand und Aufbegehren hat eine weit zurückreichende Tradition. In der heutigen Welt spiegelt sich dieser ‚gesellschaftliche Ungehorsam‘ in abgeschwächten Formen, wie zum Beispiel Bottom-Up Bewegungen oder Initiativen ohne rechtliche und administrative Abstimmung, wider.

### 2.3.4 Das schillernde Nachtleben und inszenierte Nachträume

Eine Rückkehr zur mittelalterlichen Dunkelheit in der nächtlichen Stadt fand während des 2. Weltkriegs statt. Um Luftangriffen keine Zielscheibe zu sein und die Sicherheit der Bevölkerung zu erhöhen, wurden Verdunkelungsgebote und Ausgangssperren verhängt. Die im Zuge des Kriegs verwüstete Stadtlandschaft, darunter zählten in Wien auch zwei Drittel der öffentlichen Beleuchtung, wurde in den darauffolgenden Jahren wieder erbaut. *„Wieder entstehendes Licht wurde zu einem für alle sichtbaren Zeichen des erfolgreichen Wiederaufbaus.“* (Seemann & Lunzer, 2009, S. n.b. Einleitung). Die erneute Erleuchtung der Nacht, machte jedoch wiederum keinen Halt bei der Errichtung der öffentlichen Beleuchtung, sondern erlangte durch bunte Neonröhren, Werbetafeln und inszenierte Einkaufsstrassen, das heute so vertraute schillernde Ausmaß (Seemann & Lunzer, 2009, S. n.b. Einleitung).

Die uns heute so geläufigen nächtlichen Hotspots lassen sich generell auf zwei verschiedene historische Entwicklungen zurückführen. Wie bereits aufgezeigt, finden Vergnügungsviertel einerseits ihren Ursprung am Ende des 19. Jahrhunderts, als das Nachtleben im urbanen Raum seine Anfänge nimmt; andererseits führen städtische Transformationen Mitte des 20. Jahrhunderts zum Entstehen neuer Zentren des Nachtlebens. Beispiele hierfür sind das sogenannte Schanzenviertel in Hamburg, Williamsburg in New York oder das Bermudadreieck in Wien. Durch die Verlagerung von Gewerbe und Industrie in den 1950 bis -60er Jahren an den Stadtrand, entstanden zentrumsnahe Quartiere, gekennzeichnet durch Leerstand und unattraktive Wohnverhältnisse. In der Folge wurden Fabrikgebäude umfunktioniert und durch die niedrigen Mietpreise siedelten sich vor allem Studierende und Kunstschaffende, insbesondere aus der Musikszene an. Außerdem führte die Schichtarbeit verbleibender Einrichtungen und das Ansiedeln von Bars und anderen Veranstaltungsräumlichkeiten zur Entstehung geeigneter Rahmenbedingungen für eine florierende Nachtszene. Die anfängliche Bedeutungslosigkeit dieser Viertel für die Städte unterstützte diese ungeplanten Entwicklungen (Vogelpohl, 2011, S. 14).

Durch die verstärkte Aufmerksamkeit wurden in Folge vermehrte Anstrengungen hinsichtlich der Sanierung, Aufwertung und Neuentwicklung sowie der damit einhergehenden Vermarktung dieser Quartiere getroffen. Dies führt nicht nur zu steigenden Anwohner\*innenzahlen sondern auch zu hohen Besucher\*innenfrequenzen. Wie bereits an Lefebvres Raumtheorie erörtert, führen diese widersprüchlichen Bedürfnisse, bei Vernachlässigung in der Planung, zu wachsenden Konflikten in den Nachträumen. Stadtentwicklung erschafft sich in diesem Zusammenhang zukünftige Probleme selbst (Vogelpohl, 2011, S. 15).

*„Für die Gastronomie- und LadenbesitzerInnen und folglich für die Stadtökonomie wirkt diese Entwicklung lukrativ, für die NutzerInnen stellt sie sich als ein Erlebnisangebot an lebendiger Urbanität dar – und für die AnwohnerInnen ist es einfach nur gedrängt und laut.“* (Vogelpohl, 2011, S. 15)



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

### 3 Charakterisierung der urbanen Nacht



© Tollmann



### 3.1 Grundsatzfragen zum strategischen Umgang mit der städtischen Nacht

In den vorangegangenen Abschnitten wurde der Nachtstadt von zwei Seiten begegnet. Einerseits wurden die alltagsbestimmenden Dimensionen Raum und Zeit miteinander verschnitten sowie Merkmale des Urbanen aufgezeigt und im Kontext der Nacht diskutiert. Andererseits wurde die Nacht als solche und der städtische Umgang mit ihr aus kulturhistorischer Perspektive beleuchtet. Trotz der dargelegten historischen Entwicklung ist es aus heutiger Sicht kaum vorstellbar, die Nacht als dunklen und ungenutzten Zeitraum zu verstehen. Doch welchen Anforderungen muss die zeitgemäße Nachtstadt als erweiterter Lebens(-zeit-)raum genügen, damit eine gerechte Verteilung und vielfältige Nutzung von Raum stattfinden kann?

*„Nacht kann als wiederkehrendes, zeitlich je nach Ort und Jahreszeit verschieden langes und räumlich unterschiedlich wirkendes Phänomen verstanden werden, das einerseits als Teil von Natur seinen Ausdruck in Dunkelheit findet, andererseits aber durch den Menschen schon immer auf verschiedene Arten und Weisen kulturell, sozial, ökonomisch etc. genutzt und interpretiert wurde: zum Schlafen, Regenerieren, aber auch zum Feiern, Netzwerken, Handeln, Arbeiten, Amüsieren und zu anderen Aktivitäten [...].“ (Schwegmann, 2016, S. 54)*

Städte in Mitteleuropa ähneln sich aufgrund ihrer langen Entwicklungsgeschichte und ihrer städtischen Struktur. Kulturräumliche Unterschiede in der Nutzung des öffentlichen Raumes und dem Umgang mit den dunklen Stunden sind offenkundig. Somit gelten zwar aufkommende Herausforderungen bezüglich der Nacht in ihren Grundzügen für viele Städte gleichermaßen, unabdingbar ist jedoch das Miteinbeziehen von standortspezifischen Merkmalen. „Each city is unique in detail but resembles others in function and pattern.“ (Harris & Ullman, 1945, S. 7).

Der Schweizerische Städteverband hat als Ergebnis eines breiten Städte-Erfahrungsaustausches einen Bericht zum städtischen Nachtleben publiziert. Die darin erarbeiteten Inhalte gehen von dieser Wesensähnlichkeit aus und stellen Handlungsoptionen und Maßnahmen als Anregung und Unterstützung für andere Städte zur Verfügung. Als eine der Voraussetzungen nachhaltiger Planung des Nachtlebens gilt es zunächst eine Entscheidung hinsichtlich der strategischen Richtung zukünftiger Entwicklungen zu treffen und sich damit zu einer Position zu bekennen (Schweizerischer Städteverband, 2012, S. 5).

In Anlehnung an diesen Bericht, werden die vier Grundsatzfragen im Folgenden skizziert. Die Fragen werden jedoch nicht nur spezifisch auf das Nachtleben reduziert, da diese bloß einen Aspekt unter vielen anderen darstellt, sondern auf die Nacht im Allgemeinen bezogen. Somit wurde in den vier Fragen des Schweizerischen Städtebunds der Begriff des Nachtlebens durch den der Nacht getauscht.

### 3.1.1 Wie sieht die Nacht heute aus?

Grundlage für jegliche Entscheidungsfindung stellt eine vertiefte Auseinandersetzung mit derzeitigen Rahmenbedingungen und dem Ist-Zustand der Nacht dar. Dazu zählt in erste Linie die Bestandsaufnahme und damit die Erhebung relevanter Grundinformationen und ortsspezifischer Gegebenheiten und Charakteristiken (Schweizerischer Städteverband, 2012, S. 7).

In einem zweiten Schritt werden auf Basis der gesammelten Informationen Analysen durchgeführt. Ziel dieser Synthese ist es, Zusammenhänge besser zu verstehen und zu interpretieren. Eine Möglichkeit stellt die sogenannte SWOT-Analyse dar, ein Instrument der strategischen Planung, welches durch das Sammeln von ‚strengths, weaknesses, opportunities and threats‘, den Status quo der Stärken und Schwächen der derzeitigen Situation, als auch Chancen und Risiken einer zukünftigen Entwicklung sammelt. Durch die Möglichkeit diese Analysen von und mit verschiedenen Stakeholder\*innen durchführen zu lassen, können auch die unterschiedlichen Blickwinkel, Interessen und Bedürfnisse festgehalten werden. Aufmerksamkeit gilt der Anfälligkeit für Subjektivität (Wollny & Paul, 2015, S. 189-191). Gerade bei der Befassung mit der Nacht, als stark subjektiv wahrgenommener (Zeit-)Raum, müssen die Ergebnisse auf ihre Relevanz und Allgemeingültigkeit geprüft werden, um eine einseitige Betrachtung zu vermeiden.

### 3.1.2 Wie wollen wir mit der Nacht umgehen?

Ist einmal ein grundlegendes Verständnis für die Nacht mit all ihren ortsspezifischen Merkmalen und Ausformungen geschaffen, sowie die verschiedenen Bedürfnisse aller Beteiligten gehört, ist es notwendig sich der Grenzen des politisch-administrativen System bewusst zu werden um die tatsächlich möglichen Handlungsfelder zu identifizieren. Wie bei anderen gesamtstädtischen Strategien gilt es auch in dieser Angelegenheit eine Position und Haltung, betreffend der zukünftigen Richtung, zu vereinbaren und die Rolle der Stadt als Ermöglicherin oder Verhinderin einzunehmen.

*„Das Nachtleben wird von verschiedensten Faktoren beeinflusst, auf welche die Stadt nicht immer Einfluss nehmen kann, weshalb das Nachtleben durch die Stadt nur begrenzt gestaltbar bleibt. Nichtsdestotrotz sollte sich die Stadt Gedanken dazu machen, wie sie mit dem Nachtleben umgehen kann und wie sie es, dort wo Handlungsspielraum besteht, ausgestalten will.“ (Schweizerischer Städteverband, 2012, S. 7)*

Auch an dieser Stelle formuliert der Schweizerische Städteverband vertiefende Fragen als Anregung und Ausgangspunkt für weitere Diskussionen. Die Fragestellungen wurden wiederum allgemein auf die Nacht gerichtet und gegebenenfalls durch eigene Fragen ergänzt (Schweizerischer Städteverband, 2012, S. 7):

- Welche Ausformungen hat die Nacht derzeit und wo sind diese in der Stadt räumlich verortet?
- Für wen wird die Nacht geplant? Welche Zielgruppen möchte man ansprechen und wie sieht die Prioritätensetzung aus?
- Will man spezifische Angebote und Maßnahmen für Jugendliche oder den Tourismus o.a. fördern?
- Sollen Störfaktoren der Nacht, wie Lichtverschmutzung oder der urbane Hitzeinseleffekt, bekämpft werden und damit Teil einer ‚nacht-haltigen‘ Entwicklung sein?
- Wie kommuniziert man die Notwendigkeit von Kompromiss und Rücksicht bei unvermeidbaren Zielkonflikten? Wie gestaltet man Entscheidungsfindungsprozesse, um Akzeptanz bei allen Stakeholder\*innen zu erreichen?
- Wo soll das Nachtleben schwergewichtig stattfinden? Wie weit sollen sich dabei Zonen und Nutzungen durchmischen?
- Inwieweit soll der öffentliche Raum für das Nachtleben zur Verfügung stehen?
- Für welchen Perimeter (lokal, regional, national, international) soll die Stadt für das Nachtleben eine Zentrumsfunktion erfüllen?
- Welche Kosten (nicht nur finanziell) ist man bereit in Kauf zu nehmen für den wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Nutzen des Nachtlebens (z.B. für Sicherheit, Sauberkeit oder unerwünschte soziale Wirkungen)? Rechnen sich die Ausgaben für das Bereitstellen von Infrastruktur, präventiven Diensten und Folgedienstleistungen im Vergleich zu den Einnahmen des Nachtlebens?

### 3.1.3 Welche Strukturen und Kompetenzen braucht es in der Stadt?

Wie die Stadtplanung selbst, muss auch die Nacht als interdisziplinäres Handlungsfeld verstanden und bearbeitet werden. Durch die anfängliche Bestandsaufnahme sind relevante Zuständigkeiten im politisch-administrativen System, aber auch der Wirtschaft, verschiedener Interessensvertretungen und der Zivilgesellschaft zu identifizieren. Diese gilt es in einem angemessenen Rahmen zu beteiligen und dadurch breitenwirksame Akzeptanz zu fördern. Ein wichtiger Schritt in der Umsetzung der abgesteckten Ziele, in Zeiten knapper finanzieller und personeller Ressourcen, ist nicht nur das Implementieren und Institutionalisieren neuer Rollen und Aufgaben, sondern vor allem die Nutzung bestehender Strukturen und Prozesse, sowohl auf strategischer als auch operativer Ebene. Neue Agenden bedürfen fachlicher Kompetenzen, diese gilt es gegebenenfalls auf- und auszubauen. Bisheriges Silodenken städtischer Fachabteilungen muss in Zukunft aufgebrochen und Expert\*innen müssen an einen Tisch gebracht werden (Schweizerischer Städteverband, 2012, S. 8).

Ein weiterer Schritt betrifft die Identifizierung von stadtplanungsrelevanten Instrumenten, sowohl formeller wie informeller Natur, um eine mögliche Einbettung der Thematik Nacht mit ihren verschiedenen Facetten voranzutreiben.

Weitere Überlegungen müssen hinsichtlich der Übersetzung von strategischer auf operationale Ebene angestellt werden. Dabei hat es sich als erfolgreich erwiesen eine Vermittlerrolle auf der sogenannten Zwischenebene zu installieren, um zwischen den verschiedenen Anliegen von Verwaltung und Bevölkerung zu mediieren.

#### 3.1.4 Wie verändert sich das Nachtleben und wie wird damit umgegangen?

Die Gegenwart ist durch rasante gesellschaftliche und technologische Veränderungen geprägt und damit verändern sich auch Verhalten und Werthaltungen. Einmal getroffene Entscheidungen und Leitziele müssen in Hinblick auf sich veränderliche Rahmenbedingungen in regelmäßigen Zeitabständen evaluiert und angepasst werden (Schweizerischer Städteverband, 2012, S. 8)

### 3.2 Fokusthemen der urbanen Nacht

Städte setzen sich aus verschiedenen Räumen zusammen, deren Eigenschaften nicht nur über die Epochen hinweg variieren, sondern sich auch im Tages- und Nachtverlauf verändern. Auch die urbane Nacht kann nicht als ein gleichbleibender Zustand, der sich vom Sonnenuntergang bis zum Sonnenaufgang erstreckt, verstanden werden. Vielmehr ist die Nacht ein zyklisch wiederkehrender Vorgang, der sich aus einer Überlagerung verschiedener zeitlich aufeinanderfolgender Phasen und räumlicher Verteilung auszeichnet. Schwegmann beschreibt diese verschiedenen Nachträume mit dem Begriff „*Nightscapes*“ (2016, S. 55).

Diese verschiedenen Nachträume erfüllen unterschiedliche Anforderungen und Funktionen. Angelehnt an die Fokusthemen der Studie ‚stadtnachacht‘ (Krüger, Schmid, & Jauernig, 2015, S. 116-120), ergänzt durch weitere thematische Inhalte, wird ein Überblick über diese Anforderungen und Funktionen sowie ihre Relevanz für die Stadtentwicklung gegeben. Die einzelnen Fokusthemen sind nicht getrennt voneinander zu verstehen, sondern wirken vielmehr wechselseitig und müssen gesamtheitlich bearbeitet werden. Basis für Entscheidungen hinsichtlich der Handhabung der folgenden Themen stellen die eingangs formulierten Fragen zum strategischen Umgang und der Zielsetzungen mit der Nacht dar.

#### 3.2.1 Gesellschaftliche Grundbedürfnisse und räumliche Nutzungsmuster

*„A truly 24h city will be defined as a city that takes a holistic approach to the 24h cycle; a city in tune with natural rhythms and people’s ever changing personal and public needs and desires.“ (Arup, 2015, S. 14)*



Die urbane Nacht muss in erster Linie zwei grundlegenden gesellschaftlichen Bedürfnissen Platz einräumen. Zunächst war die Nacht schon immer die Zeitspanne für die Regeneration von den Strapazen des Tages. Als sich der menschliche Alltag noch mit dem natürlichen Rhythmus im Einklang befand, konnte diesem Bedürfnis ohne weitere Regulierungen begegnet werden. Im Gegensatz dazu, stellt die Nacht seit der Eroberung der dunklen Stunden und damit der Ausdehnung von Tätigkeiten und Aktivitäten, einen erweiterten Zeitraum für die Befriedigung der sieben Daseinsgrundfunktionen dar. Dazu zählen Wohnen, Arbeiten, Sich versorgen, Sich bilden, Sich erholen, Verkehrsteilnahme und In Gemeinschaft leben (Werlen & Lippuner, 2011, S. 696).

Die Ursachen für die Ausdehnung dieser Grundbedürfnisse in die Abend- und Nachtstunden sind je nach Blickwinkel unterschiedlicher Natur. Zum einen kann der Auslöser auf Freiwilligkeit beruhen. In diesem Zusammenhang werden Bedürfnisse vor allem zur Unterhaltung, zum Vergnügen und im Sinne von Freizeitaktivitäten gestillt.

Zum anderen finden gleichzeitig Prozesse im urbanen Gefüge statt, welche diese vernügte Seite der Nacht erst ermöglichen sowie einen reibungslosen Ablauf des lichten Tages durch Instandhaltungs- und Wartungsarbeiten gewährleisten. Auch führen gewisse Branchen, gekennzeichnet durch hohe Kapitalintensität und knappe Humanressourcen, zu Nacht- und Schichtarbeit und damit zu einer unfreiwilligen Ausdehnung von Tätigkeiten (Eberling & Henckel, 2002, S. 78). Ein weiterer Aspekt dieses Zwangs zur Ausbreitung in die räumliche und zeitliche Nacht betrifft marginalisierte Gesellschaftsgruppen, die aufgrund ihrer aktuellen Lebenssituation an spezielle öffentliche Nachträume gebunden oder einer Verdrängung ausgeliefert sind (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2012, S. 14).

Um tatsächlichen Bedarf zu erheben und sich ein Bild des Status quo zu machen, ist es notwendig Grundlagenwissen in Bezug auf Nutzungsmuster, Lebensstile und -rhythmen aufzubauen. Anforderungen an den Stadtraum sind abhängig von den jeweiligen Interessensgruppen, wie der Anrainer\*innen oder Wirtschaftstreibenden, aber auch externen Nutzer\*innen. Durch Funktions- oder Sozialraumanalysen, empirische Beobachtungen und Erhebungen, können kleinräumige und gesamtstädtische Bedürfnisse und Mängel sichtbar gemacht werden. Sogenannte Zeitbudgets können Auskunft über Alltagsrealitäten und wichtige Orte der Bewohner\*innen geben, indem Einblicke in „[...] die zeitliche Verteilung ihrer alltäglichen Aktivitäten [...]“ (Spatscheck & Wolf-Ostermann, 2016, S. 82) ermöglicht werden (Spatscheck & Wolf-Ostermann, 2016, S. 82). In Kontext der genannten Zeitbudgets spielen vor allem alltägliche Taktgeber eine besondere Rolle. Diese können neben den Arbeitszeiten, auch die öffentlichen Verkehrsmittel, diverse Öffnungszeiten oder Kinderbetreuung sein. Untersuchungen in Deutschland ergeben, dass durch die Tendenzen der Ausdehnung und Flexibilisierung vermehrt Konflikte im persönlichen Zeitmanagement auftreten. Im Sinne der Zeitgerechtigkeit, besteht von Seiten der Städte Nachholbedarf bei der Auseinandersetzung mit der zeitlichen Dimension (Henckel, Harmel, Koziol, Simonides, & Thomaier, 2013, S. 52). In Hinblick auf das Nachtleben müssen sowohl partizipierende Gruppen als auch die Bedürfnisse von Bevölkerungsteilen, die im Gegensatz dazu Erholung suchen, analysiert werden (Krüger, Schmid, & Jauernig, 2015, S. 9).

### 3.2.2 Infrastruktur und Urbanität

Anforderungen an Großstädte gehen einher mit der Vorstellung die Annehmlichkeiten urbaner Strukturen auch in den nächtlichen Stunden zu genießen. Die Rahmenbedingungen zur Erfüllung der bereits genannten Grundbedürfnisse an die urbane Nacht gilt es deshalb von Seiten der Stadt für alle Bevölkerungsteile, unabhängig von demografischen Merkmalen, der Lage im Stadtraum oder saisonalen Bedingungen angemessen zur Verfügung zu stellen.



Merkmale von Urbanität sind vielfältig und unterliegen je nach Ort einer sehr spezifischen Zusammensetzung und Dynamik. Jedoch sollten vor allem funktionale Merkmale wie Gestaltungsqualität, Zugänglichkeit oder Nutzungsdurchmischung, nicht nur im 24-Stunden-Rhythmus, sondern auch im Jahresverlauf gewährleistet und gedacht werden (Jansen, 2015, S. 112-113). Denn deren Gültigkeit endet nicht mit dem täglichen Sonnenuntergang, sondern das Nachtleben als Standortfaktor und Indikator für Urbanität gewinnt an Bedeutung. Auch die polyzentrische Verteilung über das gesamte Stadtgebiet muss wieder mehr in den Fokus rücken, um kleinräumige Strukturen und die Zugänglichkeit zu diesen zu sichern.

### **Flächenwidmung, Bebauung und Nutzungsbestimmungen**

Neben der quantitativen und qualitativen Sicherung von öffentlichen Flächen für nächtliche Nutzungen, müssen strategische Entscheidungen hinsichtlich deren Anordnung und zweckmäßigen Verortung in der Stadtstruktur getroffen werden (Streich, 2011, S. 257). Wie bereits aufgezeigt, ist in diesem Zusammenhang eine verträgliche Nutzungsdurchmischung im Gegensatz zu monofunktionalen Räumen zu bevorzugen. Schaffung von urbanen Stadträumen mit vielfältigen Erdgeschoßzonen und einem belebten Gehsteig sind eine attraktive Vorstellung. Aber nur solange bis gegensätzliche Ansprüche an die Nacht aufeinandertreffen, Ausdehnungstendenzen in bislang geschützte Räume stattfinden und dadurch Konflikte entstehen.

Von Seiten der Stadtentwicklung gibt es in diesem Zusammenhang Möglichkeiten zur Steuerung. Für Stadt- bzw. Ortsgebiete werden in Österreich Flächenwidmungs- und Bebauungspläne erstellt und festgelegt. Diese verbindlichen Instrumente sollen einerseits eine gemeinwohlverträgliche und nachhaltige Entwicklung der Ressource Boden gewährleisten, andererseits die dadurch zulässige Nutzung der jeweiligen Liegenschaft definieren und weiterführende Bebauungsbestimmungen vorgeben (Magistrat der Stadt Wien, MA21 Stadtteilplanung und Flächennutzung, 2000). Eine vertiefende Planung kann durch Stadtteil- oder Quartiersentwicklung in Form von Masterplänen, erfolgen.

Bei Wettbewerben bezüglich städtebaulicher Konzepte oder Masterpläne gilt es bereits in der Ausschreibung auf nachtrelevante Aspekte zu verweisen und damit bauliche, strukturelle und qualitative Merkmale einzufordern. Um transparente, faire und nachvollziehbare Entscheidungen zu treffen, werden Checklisten zur Überprüfung der Vergabekriterien erstellt (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2013, S. 57-58). Das rechtliche Instrument der städtebaulichen Verträge ermöglicht außerdem ein privatrechtliches Abkommen um Flächenvorsorge von Seite der Stadt zu betreiben und die finanzielle Belastung der öffentlichen Hand zu verringern (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Architektur und Stadtgestaltung, 2018, S. 16).

## Errichtung und Instandhaltung technischer Infrastruktur

So wie auch am Tag muss die entsprechende öffentliche Infrastruktur auch in der Nacht zur Verfügung gestellt werden, um die Funktionsfähigkeit aufrecht zu erhalten (Eberling & Henckel, 2002, S. 66). Diese setzt sich aus den folgenden Teilen zusammen:

Bedarfsgerechte Errichtung und Gestaltung von **Verkehrsflächen und dem öffentlichen Raum**, um die Stadt der kurzen, barrierefreien Wege zu ermöglichen sowie die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer\*innen zu steigern. In Österreich finden in den Nachtstunden rund 20 Prozent des gesamten Straßenverkehrs statt, der Unfallanteil in dieser Zeitspanne liegt jedoch bei 25 Prozent. Durch die Optimierung der Beleuchtung und Ausgestaltung der Oberflächen von Rad- und Fußverkehrswegen kann die Sicherheit gesteigert, sowie die Wahl für umweltschonende Fortbewegungsarten begünstigt werden (Schönauer, et al., 2015, S. 4). Die mit der Instandhaltung und Errichtung verbundenen Baustellen bedürfen einer gewissen Koordination und Abstimmung, um den Alltag nicht zum Erliegen zu bringen. Eigens eingerichtete Stellen in der Stadtverwaltung können hier Abhilfe schaffen.

Zweckmäßiger Ausbau des **öffentlichen Personennahverkehrs** und Ausdehnung der Betriebszeiten, um die Erreichbarkeit innerhalb der Stadt auch in den Abend- und Nachtstunden zu gewährleisten. Großstädte haben dazu meist eigene Nachtnetze mit differierenden Verkehrsplänen und Taktungen eingerichtet (Eberling & Henckel, 2002, S. 67).

Stete **Versorgung mit Energie** auch über die Nacht hinweg ist eine grundlegende Anforderung an die Stadt von heute. In Hinblick auf **Ressourcenschonung** wird es in den kommenden Jahren notwendig sein sich mit Aspekten der Energieraumplanung auseinanderzusetzen, um einerseits den Energieverbrauch zu senken und andererseits nachhaltige Strukturen zu schaffen, da das Energienetz und der Energieverbrauch bekanntlich Schwankungen im Tages- und Nachtverlauf aufweisen. Eine besondere Rolle in den heißen Sommermonaten nehmen insbesondere passive, städtebauliche Maßnahmen zur Nutzung der natürlichen kühlenden Wirkung der Nacht einen steigenden Energieeinsatz zu vermeiden (Magistrat der Stadt Wien, MA20 Energieplanung, 2018, S. 21).

## Etablierung und Sicherstellung sozialer Infrastruktur

Bereitstellen von **Service- und Anlaufstellen** bezüglich der Meldung von Mängeln oder Problemen im öffentlichen Raum oder auf Verkehrsflächen, wie zum Beispiel schadhafter öffentlicher Beleuchtung.

Im Sinne der **Zugänglichkeit von öffentlichen Dienstleistungen** für eine Vielzahl unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen gilt es die öffentliche Verwaltung so zu gestalten, dass administrative und bürokratische Wege über unterschiedliche Optionen in Anspruch genommen werden können sowie gleichzeitig vereinfacht und bürokratische Hürden abgebaut werden. Durch die voranschreitende Digitalisierung ist ein 24-Stunden-Service (**E-Government**) in manchen Bereichen bereits Alltag, andere Erledigungen können nur über



persönlichen Kundenkontakt und damit zu speziellen Zeiten des Parteienverkehrs abgewickelt werden. Unter der Prämisse der sozialen Inklusion müssen die verschiedenen Adressat\*innen und deren Anforderungen identifiziert und die Teilhabe barrierefrei ermöglicht werden. (Magistrat der Stadt Wien, Magistratsdirektion Organisation und Sicherheit, n.b.).

Auch die Sicherung von **medizinischer Versorgung**, wie Rettung, Ärztediensten, Krankenhäusern oder (psycho-)sozialen Notdiensten rund um die Uhr stellt eine Grundvoraussetzung für die soziale Versorgung heutiger Gesellschaften dar (Eberling & Henckel, 2002, S. 66). Ein weiterer Aspekt betrifft **Sozialarbeit** im öffentlichen Raum und die Relevanz von hands-on Beobachtungen gesellschaftlicher Entwicklungen und des Erkennens möglicher Konflikte, um frühzeitige Gegenschritte setzen zu können. Eine verstärkte Zusammenarbeit solcher sozialen Institutionen und der Stadtplanung können präventiv und synergetisch wirken (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Architektur und Stadtgestaltung, 2018, S. 25).

Gleichermaßen gelten die Anforderungen auch für die Aufrechterhaltung der **öffentlichen Sicherheit und Ordnung**, durch Organe wie Polizei oder Feuerwehr, aber auch durch gendergerechtes, einsehbares Gestalten des öffentlichen Raums oder anderer Regulatorien, wie das sichere Leiten von großen Menschenansammlungen nach abendlichen Großveranstaltungen (Eberling & Henckel, 2002, S. 66). Derzeit werden Debatten rund um Schutzzonen, sogenannte Alkoholverbotzonen geführt und in Städten wie Wien oder Graz angewendet. Der Nutzen solcher Verbote ist auf Grund der verdrängenden Wirkung und der Verlagerung von Problemorten eher kontraproduktiv, da sich die marginalisierten Gruppen in weniger frequentierte Räume zurückziehen und dadurch die soziale Kontrolle ausbleibt (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2012, S. 23). Auch die Anwesenheit der Polizei kann je nach Aufgebot zweierlei Wirkungen erzeugen. So zeigen Studien, dass die Präsenz zwar das subjektive Sicherheitsempfinden steigern kann, ab einem gewissen Punkt und Dauerhaftigkeit jedoch das Gefühl ins Gegenteil umschwenkt (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2012, S. 30).

Durch die Urbanisierung und das Anwachsen der Bevölkerung steigt auch der Druck auf bestehende **Flächen und Einrichtungen für Erholung, Sport oder kulturellen Aktivitäten**. Gerade in verdichteten Gebieten müssen kleinteilige und fußläufig erreichbare Frei- und Grünflächen (Mikrofreiräume) geschützt und ausgebaut werden. Wichtig ist die Schaffung von vielfältigen Räumen, die für unterschiedlichste Nutzungen zu allen Tages- und Nachtzeiten offen sind. Dazu zählen nicht nur das äußere Erscheinungsbild, sondern vor allem die Ausstattung, also Aufenthaltsbereiche, Sitzmöglichkeiten oder mobiles Mobiliar (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Architektur und Stadtgestaltung, 2018, S. 35 und 39). Eine dezentrale Verteilung von Kunst und Kultur über das gesamte Stadtgebiet erhöht die Zugänglichkeit für verschiedene Gesellschaftsgruppen und entschärft bereits stark frequentierte Zonen und die Übernutzung zu Spitzenzeiten in den Tages- und Abendstunden.

### 3.2.3 Öffentlicher Raum

Der öffentliche Raum wird verstärkt und intensiver genutzt und in bislang geschützten Zeiten finden verschiedene Aneignungsprozesse statt. Von Seiten der Stadt müssen die folgenden Aspekte gewährleistet bzw. negativen Folgen der Nutzung entgegengewirkt werden.



#### Subjektives Sicherheitsempfinden und Wahrnehmung

Durch Veränderungen in der Stadtbevölkerung und den damit verbundenen heterogenen Verhaltensmustern am Tag und in der Nacht, ist das Thema Sicherheit maßgeblicher Inhalt derzeitiger städtischer Diskurse. **Subjektives Sicherheitsgefühl** setzt sich aus mehreren Komponenten zusammen und variiert damit stark individuell (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2012, S. 6). In der Nacht können durch die eingeschränkten Lichtverhältnisse oder durch medial verbreitete Stimmungsbilder die Eindrücke verstärkt werden. Urbane Kompetenz, als Mittel zum Zweck, umfasst dabei „[...] die Fähigkeit von (Groß-)StadtbewohnerInnen, mit Unsicherheiten, Disorder-Phänomenen [...] und Konflikten nicht nur umzugehen, sondern dafür auch angemessene Lösungsmöglichkeiten zu finden.“ (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2012, S. 108). Dazu gilt es auch von Seiten der Stadt Möglichkeitsräume zur Interaktion und geeignete Formate der Kommunikation und Beteiligung zu finden und Sachkundige vor Ort zur Verfügung zu stellen. Das subjektive Sicherheitsgefühl entwickelt sich aus subjektiven und physischen Faktoren.

Sich frei im Stadtraum bewegen zu können, ohne sich Angsträumen auszusetzen oder gar Orte zur Gänze vermeiden zu müssen, ist ein wichtiger Aspekt der Lebensqualität. **Persönlicher Erfahrungsschatz und demografische Merkmale**, wie Geschlecht, Alter oder kultureller Hintergrund wirken besonders auf die persönliche Wahrnehmung und die Bewegungen im Raum (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2013, S. 27).

*„Obwohl Männer statistisch gesehen häufiger Opfer von Gewaltverbrechen sind, werden Frauen im Alltagsleben häufiger Situationen ausgesetzt, die bei ihnen Unsicherheiten hervorrufen. Ein subjektives Unsicherheitsgefühl im öffentlichen Raum führt zu einem Nutzungs- oder Mobilitätsverzicht.“ (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2013, S. 27)*

Gendersensible Planung setzt sich mit diesen unterschiedlichen Wahrnehmungen auseinander und setzt sie in den Mittelpunkt ihrer differenzierten Betrachtungsweise (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2013, S. 12).

Zu den **physischen Faktoren** zählen in erster Linie städtebaulich, architektonische Gegebenheiten und die Gestaltung des öffentlichen Raumes. Darunter fallen einsehbare, übersichtliche und belebte Strukturen, ausreichend Platzangebot, um bei Bedarf ausweichen zu können, sowie ausreichende Beleuchtungskörper und ortsspezifische Lichtkonzepte (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2012, S. 34).

Die Beleuchtung des öffentlichen Raumes und der Verkehrsflächen spielt in Hinblick auf die objektive und subjektive Sicherheit zwar eine besondere Rolle, Licht in der Stadt erfüllt aber auch eine Reihe weiterer Zwecke. Neben der Basisausstattung werden so „[...] *topografische Besonderheiten, lokale Zentren, Landmarks und markante Bauwerke.*“ (Magistrat der Stadt Wien, MA33 Wien leuchtet, 2016, S. 15) in Szene gesetzt und tragen damit zur Ästhetik der gesamten Stadt bei. Stadträume „[...] *die bei Tageslicht für das Ortsbild ganz entscheidend sind, erscheinen des Nachts als stille, schwarze Krater im Stadtgefüge.*“ (Magistrat der Stadt Wien, MA33 Wien leuchtet, 2016, S. 8).

Da sich die Lichtverhältnisse nicht nur im Laufe eines Tages und der Nacht verändern, sondern gerade durch die Jahreszeiten die Anzahl der hellen und dunklen Stunden variieren, gilt es hier Allround-Lösungen zu finden, da auch die Aufenthaltsqualität und -dauer im öffentlichen Raum schwanken. In Hinblick auf Ressourcenschonung gilt es bei der öffentlichen Beleuchtung in Zukunft auf die Vermeidung von Lichtverschmutzung abzielen und gleichzeitig auch den Energieverbrauch zu reduzieren (Magistrat der Stadt Wien, MA33 Wien leuchtet, 2016, S. 15).

Neben diesen beiden Faktoren spielen auch der derzeitige **mediale Umgang** mit und das **Politikhandeln** bezüglich Sicherheitsthemen eine wachsende Rolle im subjektiven Sicherheitsempfinden. Durch die Zunahme an online Medien, der Vielzahl an flüchtigen Berichterstattungen und dem Einsatz von Algorithmen zur Filterung persönlichen Onlineverhaltens sowie dem Fehlen digitaler Kompetenz, werden Fehlinformationen mühelos dramatisiert und rasant an ein breites Publikum verbreitet. So geht zwar in Wien die Kriminalitätsrate zurück „*Trotzdem führen aktuelle soziale und mediale Dynamiken [...] zu einem erhöhten Unsicherheitsgefühl bei Teilen der Bevölkerung.*“ (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Architektur und Stadtgestaltung, 2018, S. 15).

### Disorder-Phänomene

Sogenannte urbane Disorder-Phänomene sind „Strafrechtlich nicht relevante Handlungen und Handlungsspuren im öffentlichen Raum, wie etwa Schmutz oder Abnutzungserscheinungen.“ (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2012, S. 104).

Dazu zählen **Verunreinigungen oder Müll** als Folge von Vernachlässigung, Vandalismus, Übernutzung und Littering (unbedachtes Wegwerfen von Müll auf Straßen oder in der Natur) oder fehlenden Sanitäranlagen (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2012, S. 49-50).

Auch die Ansammlung und der Aufenthalt **marginalisierter Gesellschaftsgruppen** im öffentlichen Raum können zu Verunsicherungen führen. Unter dem Begriff versteht man zum Beispiel Teile der Bevölkerung, die mit Obdachlosigkeit, Drogen- sowie Alkoholsucht oder Prostitution konfrontiert sind. Oftmals bedingt die reine Anwesenheit eine Störung des gewohnten Stadtbilds und damit Irritation und Unsicherheit. Gerade in den Abend- und Nachtstunden fällt die Präsenz solcher Bevölkerungsgruppen besonders auf, wenn Parkbänke zu Schlafplätzen umfunktioniert werden (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2012, S. 22-23).

### Zivilgesellschaftliches Engagement und Identität

Um Akzeptanz, einen sorgsamem Umgang mit Raum und Mitmensch sowie mehr Selbstorganisation zu fördern muss die Möglichkeit zur Identifizierung mit der lokalen Umgebung gefördert werden. Einen Anstieg der Aneignung von Raum und zivilgesellschaftlichen, gemeinschaftlichen Handeln finden Ausdruck in Bottom-up Initiativen oder der Mitgestaltung des öffentlichen Raums. Dabei spielt insbesondere die Betrachtung des Grätzls und weniger der gesamtstädtischen Ebene ins Gewicht. Für die Stadtplanung ist eine differenzierte Betrachtungsweise der Tages- und Nachtbevölkerung und die Frage nach identitätsstiftenden Auslösern von wachsender Bedeutung, um Stadtviertel gezielter gestalten zu können (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Architektur und Stadtgestaltung, 2018, S. 15).

### Kommerzialisierung und Zugänglichkeit

Bereits Henri Lefebvre hat in seinem Text ‚Recht auf Stadt‘ (‘Le droit à la ville’, 1968) postuliert, dass alle Teile einer Stadt frei zugänglich sein müssen und dass „[...] *der öffentliche Stadtraum ein im starken Sinn globales öffentliches Gut [...]*“ (Heindl, 2016) ist. Öffentliche Güter sind gekennzeichnet durch Nicht-Ausschließbarkeit und Nicht-Rivalität, was soviel bedeutet wie „[...] *dass niemand vom Konsum des globalen öffentlichen Gutes ausgeschlossen werden darf und dass es zur gleichen Zeit von verschiedenen Individuen konsumiert werden kann.*“ (Heindl, 2016). Dementsprechend muss auch die nächtliche Stadt für alle offen sein und Raum für diverse Nutzungen schaffen. Aktuelle Entwicklungen zeichnen aber ein anderes Bild.

Die Exklusivität der Nacht wird durch die voranschreitende Kommerzialisierung öffentlicher Räume und des Nachtlebens weiter forciert. Durch die Festivalisierung der Stadt wird der öffentliche Raum zur Bühne für eine Vielzahl an Veranstaltungen bis in die späten Nachtstunden. Neben konsumfreien Events, wie kulturellen Festivals oder thematischen Stadtfesten, zieht es auch kommerzialisierte Einrichtungen und Event-Angebote in den öffentlichen Raum, auch der Ausbau der Gastronomiebetriebe in den Außenbereich wird forciert. Das wiederum führt zu einer Segregation entlang des Einkommens und zum Ausschluss nicht erwünschter Zielgruppen. Entsprechend der Zielsetzungen von sozialer Inklusion müssen konsumfreie Orte in der Stadt geschützt sowie Angebote und Raum für öffentliche und non-profit Veranstaltungen geschaffen werden (Laimer, 2011, S. 7).



### 3.2.4 Nachtleben, Nachtökonomie und Pioniernutzung

Das Nachtleben ist seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eng verbunden mit dem großstädtischen Leben und den damit verbundenen ökonomischen Entwicklungen. So impliziert der Begriff gleichzeitig mehrere wirtschaftliche Funktionen (Krüger, Schmid, & Jauernig, 2015, S. 116).

Unter dem Begriff der Night-time-economy (Nachtökonomien) findet besonders in England ab den 1990er Jahren eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Nachtleben auf mehreren Ebenen und mit einer Vielzahl an betroffenen Akteur\*innen statt. Schwerpunkte der Diskurse liegen insbesondere auf dem wirtschaftlichen Potenzial durch Gastronomie, Unterhaltung oder Musikkultur, sowie auf der Revitalisierung von Innenstädten und Zentren, als auch den Schattenseiten des Nachtlebens, wie zum Beispiel exzessiven Alkoholkonsum oder Nutzungskonflikten zwischen Anrainer\*innen und den Nachtschwärmer\*innen. Dem Nachtleben wird zudem die Rolle eines Standortfaktors zugeschrieben und kann bei entsprechender Infrastruktur als Magnet für junge Generationen oder Unternehmen gelten (Krüger, Schmid, & Jauernig, 2015, S. 13-14, 33, 119).

Auch im Tourismusmarketing wird vom Topos der schillernden und vielfältigen Nacht häufig Gebrauch gemacht und werden Alleinstellungsmerkmale hinsichtlich spezieller abendlicher und nächtlicher Nutzungen vermarktet (Krüger, Schmid, & Jauernig, 2015, S. 13-14, 33, 119). Kurz- und Städtereisen erfreuen sich in den letzten Jahren immer größerer Beliebtheit. Neben etablierten Kultur- und Freizeitangeboten, wie Musical- oder Opernbesuchen, finden neuartige Vergnügungen ebenfalls Eingang in Städte. Negatives Extrembeispiel stellt „[...] die Veranstaltung von Junggesellenpartys und ähnlich alkoholvernichtungszentrierten Feierlichkeiten [...]“ (Laimer, 2011, S. 7) dar, welche großes Konfliktpotenzial hinsichtlich Disorder-Phänomenen in sich bergen.

Das Nachtleben kann durch seine belebende und anziehende Wirkung „[...] als Katalysator und Beschleuniger städtischer Transformationsprozesse wirken.“ (Krüger, Schmid, & Jauernig, 2015, S. 10). Dabei stehen die Effekte von Zwischennutzung von Leerstand, temporären Installationen oder der Attraktivierung von Quartieren im Vordergrund. In diesem Zusammenhang gilt es mögliche Folgewirkungen abzuschätzen, um beispielsweise eine mögliche Gentrifizierung zu vermeiden (Krüger, Schmid, & Jauernig, 2015, S. 118).

### 3.2.5 Governance-Arrangements

Die Planung und Weiterentwicklung des Nachtraums stellt eine komplexe Aufgabenstellung für die Stadtentwicklung dar, die nicht ohne die Einbeziehung wichtiger weiterer Stakeholder\*innen außerhalb des öffentlichen Sektors stattfinden kann. Aktuelle Entwicklungen in österreichischen Planungsansätzen spielen dieser Notwendigkeit entgegen. Nach dem Motto ‚Von Government zu Governance‘ gewinnen „[...] *kooperative und partizipative Planungsansätze an Bedeutung* [...]“ (Gruber, Kanonier, Pohn-Weidinger, & Schindelegger, 2018, S. 73).

Die Zusammenarbeit über alle Ebenen hinweg – von Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Interessensvertretungen und auch der Zivilgesellschaft – ist ein wichtiger Schritt um die verschiedenen Interessenslagen zu hören, in einen gemeinsamen Abstimmungsprozess zu gehen sowie Partizipation zuzulassen und zu fördern (Gruber, Kanonier, Pohn-Weidinger, & Schindelegger, 2018, S. 73).

Die Breite des Handlungsspielraums der Stadtentwicklung hinsichtlich der Steuerung und Ordnung der Nacht ist nicht für alle Fokusthemen gleich. Allen gemein ist aber, dass Stadtentwicklung den Rahmen setzt innerhalb dessen Entwicklungen stattfinden können und deshalb „[...] *eine fördernde, behindernde oder einhegende Rolle spielen.*“ (Henckel, 2015, S. 8). Solche Rahmenbedingungen betreffen den Abbau bürokratischer Hürden und das Installieren von Servicestellen nach dem Prinzip des One-Stop-Shops, um den Aufwand so gering wie möglich zu halten und Hemmnisse abzubauen.

Ein plakatives Good Practice stellt die Initiierung der Position eines oder einer Nachtbürgermeister\*in wie in Amsterdam dar. Ziel dieses Postens ist die Vermittlung zwischen der öffentlichen Hand, der Bevölkerung und den Wirtschaftstreibenden (Laimer, 2011, S. 6).

*„Denn die Frage des Nachtlebens ist auch eine Frage des Zusammenlebens generell und kann somit nur gemeinsam erfolgreich beantwortet werden.“  
(Schweizerischer Städteverband, 2012, S. 6).*

### 3.2.6 Störfaktoren der Nacht

Die Nacht, als Zeitraum der Erholung und als dunkler Stadtraum wird derzeit von menschengemachten Faktoren bedroht. Das bedeutet, dass die Gesundheit und Lebensqualität der Bevölkerung aber auch das urbane Ökosystem und damit Wildtiere, die sich an städtische Strukturen gewöhnt haben, durch verschiedene künstliche Faktoren und Gegebenheiten in ihrer Funktion und ihrer Existenz gestört werden. Die folgenden Bedrohungen dieses urbanen Ökosystems müssen durch gewisse Schutzfunktionen vermindert und eingedämmt werden.



## Klimawandel

Mit der wachsenden Urbanisierung und Verdichtung werden die Auswirkungen des Klimawandels in Städten immer spürbarer. Damit entsteht die Notwendigkeit sich vertiefend mit Klimaschutz und Anpassungen an die veränderten Rahmenbedingungen auseinanderzusetzen. Durch die flächige Versiegelung und die hohe Dichte sind Stadtökosysteme besonders empfänglich für und betroffen von den Folgen des Klimawandels. Der sogenannte Urban-Heat-Island-Effekt (urbane Hitzeinsel) ist verantwortlich für die wachsende Anzahl an Hitzetagen (>30°C) und Tropennächten (>20°C) und damit der Überhitzung der Stadt, sowohl am Tag als auch in der Nacht. Diese klimatischen Bedingungen werden sich in den nächsten Jahren massiv auf das Leben in urbanen Gebieten auswirken. Auch in diesem Kontext wird die Bedeutung des öffentlichen Raumes als Ausweichmöglichkeit in den Abend- und Nachtstunden, insbesondere für vulnerable Gruppen, wie junge und alte Menschen oder Personen mit niedrigem sozio-ökonomischem Hintergrund wachsen. Hier gilt es klimasensitive Planung anzuwenden und Maßnahmen zum Schutz von konsumfreien Orten, grüner und blauer Infrastruktur zu setzen sowie die Nacht in ihrer kühlenden Funktion zu unterstützen. Zusätzlich müssen vermehrte Anstrengungen unternommen werden um Begrünung und Freihaltung von mesoklima-relevanten Schneisen und Grüngürteln in der Stadt zu sichern. Besonderes Augenmerk gilt dem Entgegensteuern einer möglichen Übernutzung, dem Sichern von ausreichend qualitativen und quantitativen Grünraum oder dem Setzen anderer Kühlungsmaßnahmen. Klima- und Wärmekarten zur Analyse der klimatischen Gegebenheiten erfahren derzeit große Interessensbekundungen (Magistrat der Stadt Wien, MA22 Umweltschutz, 2015).

## Lichtverschmutzung

Würde man die Welt von oben im Zeitraffer über die Menschheitsgeschichte betrachten, würde die Erhellung der Nacht wie das Entzünden eines Streichholzes wirken. Erst die letzten 100 Jahre führten mit all den technischen Errungenschaften zur durchgehenden Erhellung der Nacht. Natürliche Lichtquellen des Himmels, welche in vergangenen Zeiten eine wesentliche Rolle bei der nächtlichen Orientierung innehatten, sind heute in urbanen Gebieten kaum noch mit freiem Auge sichtbar.

Waren es künstliche Lichtquellen, welche den menschlichen Alltag früher sicherer und einfacher machten, sind sie heute für die sogenannte Lichtverschmutzung verantwortlich.

*„Mit jeder Nacht taucht die Stadt in ein Meer von Licht. Unzählige künstliche Lichtquellen vertreiben die natürliche Dunkelheit an den Rand der Stadt.“  
(Bretthauer, 1999, S. 147)*

Auch unter dem Begriff Lichtsmog ist die Verschmutzung der natürlichen dunklen Nacht mit Licht zu verstehen. Folgen sind nicht nur das Verschwinden des Nachthimmels, sondern vor allem nachteilige Auswirkungen auf die Gesundheit, Psyche und Lebensqualität des Menschen, die Flora und Fauna, aber auch auf die Energiebilanz, wenn es sich um Kosten und Nutzen der nächtlichen Beleuchtung handelt. Das abgestrahlte Licht kann in der Atmosphäre nicht entweichen, sondern wird reflektiert und gesammelt (Posch, 2013, S. 32). „Grundsätzlich gilt: Jedes Watt an Lichtenergie, das seinen Empfänger (z.B. Fahrbahn, Straßenverkehr, Betrachterinnen und Betrachter im Falle von Fassadenbeleuchtungen) nicht erreicht, ist verschwendet.“ (Magistrat der Stadt Wien, MA33 Wien leuchtet, 2016, S. 59)

Städte und suburbane Regionen sind von der Lichtverschmutzung besonders betroffen. Hierbei bildet das unkontrolliert abgestrahlte Ablicht regelrechte Lichtglocken, die kilometerweit aus der Ferne erkennbar sind und auch die nähere Umgebung mit aufhellen (Magistrat der Stadt Wien, MA33 Wien leuchtet, 2016, S. 59). Bewegungen gegen diese Verschmutzung gibt es sowohl auf globaler als auch lokaler Ebene. Maßnahmen gegen die voranschreitende Lichtverschmutzung sind insbesondere die Wahl und Position von Beleuchtungskörpern und -mitteln, aber auch die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung sowie strengere Richtlinien und Gesetze (Posch, 2013, S. 32).

Abbildung 2: Lichtverschmutzung, Europa bei Nacht  
(Quelle: (NASA, The Earth Observatory, o.J))



### Umgebungsärm

Lärmverschmutzung in der Nacht als Folge urbaner, verdichteter Räume sind weniger einzelnen Lärmquellen geschuldet, als vielmehr dem Straßenverkehr und dem Lärmpegel, der durch nächtliches Treiben und hoch frequentierte Orte entsteht. In diesem Zusammenhang ist die Intensität der Belästigung abhängig von Jahreszeit und Wetterlage, aber auch dem jeweiligen subjektivem Lärmempfinden (Krüger, Schmid, & Jauernig, 2015, S. 116).



Tabelle 2: Überblick identifizierte Fokusthemen der Nacht  
(Quelle: Eigene Erstellung 2019)

Grundbedürfnisse & räuml. Nutzungsmuster	Infrastruktur & Urbanität	Öffentlicher Raum	Nachtleben & Pionernutzung	Governance Arrangements	Störfaktoren
Demografie	Gesamtstädtische Entwicklung	Subjektives Sicherheitsgefühl	Nachtleben als Standortfaktor	Stakeholder*innen & Interessenslagen	Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinseln)
Daseinsgrundfunktionen	Stadtteil- & Quartiersentwicklung	Gendersensible Planung	Nachtleben als Katalysator	Interdisziplinäre Kollaboration	Lichtverschmutzung
Räumlich-zeitliche Nutzungsmuster	Dezentrale Nutzungsdurchmischung (BO, FWP & Bebauung)	Beleuchtung	Nutzungskonflikte	Kooperation mit öffentl. Hand, Wirtschaftstreibenden, Zivilbevölkerung	Umgebungs-lärm
Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung	Vergabekriterien & Städtebauliche Verträge	Begrünung (horizontal & vertikal)	Bevölkerung vs. Tourismus	Partizipation	
	Objektive Sicherheit & Barrierefreiheit	Medialer Umgang, Politikhandeln & Stimmungsbild	Zwischen-nutzung von Leerstand		
	Instandhaltungsarbeiten & Baustellenmanagement	Schutzzonen & Verhaltensregeln			
	ÖPNV Erreichbarkeit (räuml./zeitl.)	Disorder-Phänomene			
	Energieversorgung & Ressourcenschonung	Zivilgesell. Engagement & Identität			
	E-Government	Festivalsierung			
	Gestaltung & Ausstattung	Schutz konsumfreier & Reglementierung d. Kommerzialisierung öffentlicher Räume			



### 3.3 Zwischenfazit

Der Fokus der voran gegangenen Abschnitte liegt auf der Untersuchung des nächtlichen Stadt- und Zeitraums. Durch das Aufzeigen der kulturhistorischen Entwicklung der Nacht einerseits und durch die Diskussion stadtplanungsrelevanter Fokusthemen andererseits konnten maßgebliche Erkenntnisse erlangt werden. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf der Annäherung an die urbane Nacht auf unterschiedlichsten Ebenen, welches gleichermaßen als Ziel der Arbeit zu verstehen ist.

Zusammenfassend lassen sich die folgenden vier Blitzlichter festhalten:

#### ***Nacht als soziales Produkt***

Henri Lefebvre postuliert, dass sozialer Raum immer soziales Produkt ist und die Raumproduktion auf drei verschiedenen Ebenen stattfindet. Auch der urbane Nachtraum ist in diesem Zusammenhang zu verstehen und lässt sich durch den abstrakten, konkreten und gelebten Raum ausdrücken. Für die Stadtentwicklung und -planung ist insbesondere der abstrakte Nachtraum von Belang, da dieser für die konzipierte und erdachte Ebene grundlegend ist.

Die bisherige Praxis sieht oftmals eine thematisch fragmentierte Planungsweise vor, wodurch sich verschiedene, teils widersprüchliche Interessen in den Räumen manifestieren. In Folge entstehen durch das Zusammenwirken mit dem konkreten und gelebten Raum Nutzungskonflikte, die durch eine gesamtheitliche Betrachtung vermieden werden können. Insbesondere der Nachtraum erfordert einen interdisziplinären Planungsansatz und Austausch verschiedener Stakeholder\*innen, um in einen nacht-haltigen Aushandlungsprozess der partiell gegensätzlichen Anforderungen zu treten (siehe Kapitel 2.1).

#### ***Nacht als Indiz für Urbanität und Standortfaktor***

Die Nacht als zugänglicher Stadt- und Zeitraum hat sich in den letzten rund 150 Jahren entwickelt. Im 21. Jahrhundert ist es kaum vorstellbar die Nacht als dunklen und leeren Stadtraum zu verstehen, da das heutige Verständnis von Urbanität und städtischer Lebensweise fest verknüpft ist mit der Vorstellung die Annehmlichkeiten urbaner Strukturen nicht nur untertags, sondern auch nachts zu genießen. Dazu müssen die Infrastruktur, der öffentliche Raum und das Nachtleben einer Vielzahl an Anforderungen entsprechen, die es von diversen Stakeholder\*innen zur Verfügung zu stellen und zu sichern gilt. Werden die Erwartungen hinreichend befriedigt, kann je nach Bedürfnis die zeitgerechte, vielfältige, sichere, zugängliche, schillernde, kühle, dunkle oder ruhige Nacht als Standortfaktor anziehend wirken und zu einer vermehrten Belegung des Nachtraums führen (siehe Kapitel 2.2 & 3.2).

### *Nacht als zeitlos widersprüchliches Phänomen*

Dass die Nacht einen widersprüchlichen Charakter aufweist, zeigt der kulturhistorische Rückblick über die Epochen hinweg. Dabei waren der Mensch und die Gesellschaft seit jeher im Bann zwischen Hell und Dunkel, Gut und Böse, Angst und Erregung. Zwar wurde die Nacht gleichzeitig mit der Erhellung über die Jahrhunderte entmystifiziert, trotzdem hat sich an dem grundlegenden Wesen der Nacht kaum etwas geändert. Da sich Stadtraum immer in Wechselwirkung mit der jeweiligen Gesellschaft entwickelt, hat sich auch die urbane Nacht gewandelt bzw. konnte erst dadurch entstehen und urban werden. Die ursprünglich als Zeitraum der Ruhe und Erholung genutzte dunkle Zeitspanne, trifft heute auf eine Vielzahl an möglichen Nutzungen, die erst mit elektrischer Beleuchtung und der Entstehung von Großstädten möglich sind. Auch das Stadtbild ist heute im Gegensatz zum 19. Jahrhundert entzündet und lockt Nachtschwärmer\*innen mit schillernden Farben an (siehe Kapitel 2.3).

### *Nacht als interdisziplinäres Handlungsfeld*

Die Nacht als zyklisch wiederkehrende, dunkle Zeitspanne und vielschichtiger, verheißungsvoller Stadtraum muss diversen Ansprüchen gerecht werden und Nutzungen ermöglichen. Im Rahmen dieser Arbeit wurden nachrelevante Fokusthemen identifiziert, aufbereitet und in den Kontext der urbanen Nacht gesetzt. Der Überblick über diese Anforderungen und Funktionen zeigt auf, welche Relevanz eine nacht-haltige Auseinandersetzung mit a) Grundbedürfnissen und räumlichen Nutzungsmustern, b) Infrastruktur und Urbanität, c) Öffentlichen Raum, d) Nachtleben, -ökonomie und Pioniernutzung, e) Governance Arrangements sowie f) Störfaktoren für die Stadtentwicklung haben.

Die Breite der Themen sowie die gegenseitige Abhängigkeit und Wechselwirkung untereinander verdeutlichen, dass die einzelnen Fokusthemen nicht getrennt voneinander zu verstehen sind, sondern viel mehr ein komplexes Wirkungsgefüge darstellen. Diese Gemengelage muss gesamtheitlich betrachtet und bearbeitet werden. Dabei gilt es, die verschiedenen Stakeholder\*innen der Nacht zu Wort kommen zu lassen, um Kompromisse eingehen und nach(t)haltige Entwicklungen ermöglichen zu können (siehe Kapitel 3.2).

## 4 Die Wiener Nacht



© G. Wuchterl / Kuffner Sternwarte

## 4.1 Nacht-Gehalt stadtplanungsrelevanter Strategien

Wiens erste Schritte in Richtung einer strategischen und operativen Stadtplanung lassen sich Mitte des 19. Jahrhunderts festmachen, als 1848 die Planungskompetenzen zum ersten Mal zwischen privater und öffentlicher Hand reglementiert werden. Historisch gewachsen und anfangs gekennzeichnet durch das Tauziehen und Zusammenwirken von privaten Grundeigentümern, Bauwerbern und Baugesellschaften sowie der öffentlichen Hand – sowohl auf staatlicher als auch städtischer Ebene – hält der Entwicklungsprozess bis heute an (Czeike, 1992-2004, S. 298).

Ausgelöst durch das starke Bevölkerungswachstum, die Eingemeindung der umliegenden Vororte 1890-1892 und die massive Verdichtung bestehender Stadtviertel, gehörten bauliche sowie hygienische Mängel und Missstände zum alltäglichen Stadtbild. Durch das Anwachsen der Stadtfläche auf das Dreifache, war es notwendig stadtplanungsrelevante Instrumente weiterzuentwickeln und anzupassen. So wurde einerseits mit dem Beschluss der überarbeiteten Bauordnung 1893 der Vorgänger des heutigen Flächenwidmungs- und Bebauungsplans, der sogenannte ‚Bauzonenplan‘, rechtlich verbindlich (Czeike, 1992-2004, S. 299). Andererseits manifestierte sich mit der Einrichtung der Fachabteilung XIII für Stadtregulierung im städtischen Bauamt 1898 der Bedarf nach einer gesamtstädtischen Planung und Koordination mit Hilfe des ‚Generalregulierungsplans‘ (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2007, S. 20).

Die darauffolgenden Jahrzehnte des 20. und 21. Jahrhunderts brachten immer wieder Umstrukturierungen in den Zuständigkeiten und Instrumenten sowie inhaltlichen Schwerpunkten und räumlichen Zielgebieten der Stadtentwicklung Wiens. Der Magistrat und seine aktuelle Organisation fußt auf dessen erstmaliger Geschäftseinteilung aus dem Jahr 1902, wobei die magistratischen Bauabteilungen erst 1920 in die Zentralverwaltung eingegliedert wurden. Unter diesen Zuwachs fiel auch Fachabteilung XIII, die ab diesem Zeitpunkt als Magistratsabteilung 18 ihre Tätigkeiten aufnahm. Die Bezeichnung der Abteilung hat sich über die Jahrzehnte geringfügig verändert bis 1993 der heute geläufige Name Stadtentwicklung und Stadtplanung gewählt wurde (Czeike, 1992-2004, S. 127).

### *Die Wiener Stadtplanung – Governance Strukturen*

Da Wien nicht nur den Status einer Gemeinde, sondern auch die Stellung eines Bundeslandes innehat, muss die Hauptstadt Österreichs demzufolge Planungsaufgaben beider Gebietskörperschaften übernehmen (Seiß, 2013, S. 14). Im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern, besitzt Wien kein eigenständiges Raumplanungsgesetz, sondern regelt raumrelevante Aspekte im ersten Teil des ‚Wiener Stadtentwicklungs-, Stadtplanungs- und Baugesetzbuchs‘, der Bauordnung für Wien (Weber, 2009, S. 18). Da dieses Wiener Raumordnungsgesetz kein umfassendes, sogenanntes Örtliches Entwicklungskonzept anordnet, wie es in anderen Bundesländern gesetzlich vorgeschrieben ist, wird auf freiwilliger Basis der

sogenannte Stadtentwicklungsplan (STEP) in Abständen von zehn Jahren erstellt und damit den sich ändernden Rahmenbedingungen und Entwicklungen angepasst (vgl. WEBER 2009, S. 67).

Laut Geschäftseinteilung des Magistrats und als Teil der Geschäftsgruppe ‚Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung‘ liegen unter anderem die *„Systematische Erfassung, Analyse und Zusammenführung aller für die Stadtentwicklung maßgeblichen Faktoren[...]“* sowie die *„Ausarbeitung von grundsätzlichen und übergeordneten Stadtplanungszielen und von Strategien zu deren Umsetzung [...]“* (Magistrat der Stadt Wien, 2019) in der Verantwortlichkeit der Magistratsabteilung 18 und damit auch die Erarbeitung und Erstellung des STEPs.

Über die letzten Jahrzehnte wuchsen mit den Aufgaben nicht nur der Verantwortungs- und Zuständigkeitsbereich der Stadtplanung, sondern auch der Komplexitätsgrad und die Notwendigkeit sich mit den jeweilig handelnden Akteur\*innen anderer Fachabteilungen auszutauschen und zusammenzuarbeiten. In Hinblick auf die bereits diskutierten Fokusthemen bedeutet das zwar, dass auch die urbane Nacht als Querschnittsmaterie und *„maßgeblicher Faktor für die Stadtentwicklung“* in den Zuständigkeitsbereich der MA18 fällt, es trotz allem aber einer intensiven Kooperation mit Expert\*innen anderer Dienststellen, stadtnaher Unternehm(ung)en und externer Stakeholder\*innen bedarf.

### **Screening stadtplanungsrelevanter Strategien**

Um den derzeitigen Stellenwert der Nacht im Stadtplanungssystem der Stadt Wien einschätzen und beurteilen zu können, wurde eine Auswahl an stadtplanungsrelevanten Strategien und Konzepten einer stark vereinfachten qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Das Erkenntnisinteresse lag in der Auswertung des ‚Nacht-Gehalts‘ der Dokumente und in der Annäherung an die Frage inwiefern die Nacht in den Strategien thematisiert wird. Die Inhaltsanalyse als empirische Methode zur *„[...] systematische(n), intersubjektiv nachprüfbar(e)n Sammlung, Kontrolle und Kritik von Erfahrungen.“* (Früh, 2017, S. 19) soll helfen die Häufigkeit der Begriffe Nacht, nachts, nächtlich und den jeweiligen Kontext zu erheben. Dabei werden die stadtplanungsrelevanten Strategien systematisch erfasst und untersucht (Spatscheck & Wolf-Ostermann, 2016, S. 131-132).

Die Wahl der Dokumente richtet sich einerseits nach den im Verantwortungsbereich der MA18 liegenden Strategien und Konzepten. Dabei wurden die unter Stadtentwicklungsplanung im Webauftritt der MA18 genannten Dokumente sowie die hierarchisch darüber liegende Smart City Wien Rahmenstrategie und der STEP2025 ausgewählt. Andererseits wurde die Sammlung mit übergeordneten Strategien anderer Dienststellen erweitert, welche inhaltlich die Fokusthemen der Nacht tangieren. In den jeweiligen PDF-Dokumenten wurde zunächst per Suchfunktion nach den Schlüsselbegriffen nachgeschlagen und das Vorkommen in der jeweiligen Textpassage festgehalten (insgesamt 129 Funde). Anschließend wurde der Verwendungszusammenhang der gefundenen Begriffe festgestellt und

den identifizierten Fokusthemen zugeordnet. Ziel der Auswertung lag in der Evaluierung inwiefern die Fokusthemen behandelt werden.

Dass die Auswertung bloß eine rudimentäre Analyse darstellt, liegt an der eingeschränkten Begriffssuche. Diese hätte, um eine ganzheitliche und vollständige Auswertung zu gewährleisten um weitere Begrifflichkeiten wie zum Beispiel Abend, abends, abendlich, im gesamten Tagesverlauf, zu verschiedenen Tageszeiten, in den dunklen Stunden oder Dunkelheit erweitert werden müssen. Trotz dieser verkürzten Darstellung war es möglich eine erste grobe Aussage zum Stellenwert der Nacht in der strategischen Planung Wiens zu treffen. Die gesamte Auswertungstabelle findet sich im Anhang.

Tabelle 3: Auswahl der stadtplanungsrelevanten Strategien und Anzahl der Begriffsnennungen (Quelle: Eigene Erstellung 2019)

Smart City Wien Rahmenstrategie 2014	Stadtentwicklung MA18	(3)
Smart City Wien Rahmenstrategie 2019-2050	Stadtentwicklung MA18	4
STEP2050 - Stadtentwicklungsplan Wien	Stadtentwicklung MA18	1
Fachkonzept Mobilität, Fachkonzept E-Mobilität	Stadtentwicklung MA18	0
Fachkonzept Grün- und Freiraum	Stadtentwicklung MA18	0
Fachkonzept Hochhäuser	Stadtentwicklung MA18	1
Fachkonzept öffentlicher Raum	Stadtentwicklung MA18	2
Fachkonzept Produktive Stadt	Stadtentwicklung MA18	2
Planen - aber sicher! Physische und soziale Verunsicherungsphänomene: Wie kann die Stadtplanung ihnen begegnen?	Stadtentwicklung MA18	5
Raum erfassen - Überblick und Wegweiser zu Funktions- und Sozialraumanalysen für den öffentlichen Raum	Stadtentwicklung MA18	2
Handbuch Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung	Stadtentwicklung MA18	3
Lebensqualität in Wien 1995-2013	Stadtentwicklung MA18	4
WIEN:polyzentral - Forschungsstudie zur Zentrenentwicklung in Wien	Stadtentwicklung MA18	0
Energieraumplanung in Wien - Aufbereitung rechtlicher Aspekte; Energierahmenstrategie 2030 für Wien	Energieraumplanung MA20	0
Fachkonzept Energieraumplanung	Energieraumplanung MA20	1
Strategieplan Urban Heat Islands	Umweltschutz MA22	33
Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (Fortschreibung 2010-2020)	Klimaschutzkoordination	6
Licht 2016 - Der Masterplan	Wien leuchtet MA33	59

## Fazit

Das Ergebnis der Inhaltsanalyse zeigt, dass ...

... die Nacht bislang mit verschiedener Intensität gehandhabt wird und sich damit unterschiedlich ausgeprägt in den ausgewählten Strategien, Fachkonzepten und Handbüchern niederschlägt. Dieses derzeitige Ungleichgewicht spiegelt sich nicht nur in der Häufigkeit der Begriffsnennungen nieder, sondern impliziert auch eine mangelnde Auseinandersetzung mit dem Thema Nacht. Henckel begründet die bislang indirekte Berücksichtigung der zeitlichen Komponente in der Stadtentwicklung und -planung mit dem Fehlen von Grundlagenwissen bezüglich der Wechselwirkungen von Raum, Zeit und Gesellschaft (2016, S. 538). Gleiches kann auf das Thema Nacht, als Teil des 24-Stunden-Rhythmus, angenommen werden.

... einzelne Fokusthemen, insbesondere solche die augenscheinlich mit den dunklen Nachtstunden in Verbindung stehen, spezifisch und ausführlich bearbeitet sind. Dadurch kann davon ausgegangen werden, dass diese Fokusthemen bereits Teil der gängigen Planungspraxis sind. Am häufigsten wird die Nacht hinsichtlich dem subjektiven Sicherheitsgefühl, der Beleuchtung, der klimasensitiven Planung (urbane Hitzeinsel) und der Lichtverschmutzung bearbeitet. Dabei werden die einzelnen Themen in separaten Strategien aufbereitet und sowohl strategisch, im Sinne von Zielsetzungen, als auch operativ, mit konkreten Maßnahmen, bearbeitet und formuliert. Beispiele hierfür sind der Strategieplan Urban Heat Island (Magistrat der Stadt Wien, MA22 Umweltschutz, 2015) oder Wiener Licht Masterplan (Magistrat der Stadt Wien, MA33 Wien leuchtet, 2016).

... gesamtstädtische Strategien, die im Verantwortungsbereich der Stadtentwicklung und Stadtplanung liegen, zwar grundsätzliche und übergeordnete Stadtplanungsziele verfolgen, die Nacht bislang (wenn überhaupt) bloß rudimentär aufgegriffen wird. Eine nennenswerte direkte Auseinandersetzung mit der Nacht auf gesamtstädtischer und mittelfristiger Ebene und den damit verbundenen Fokusthemen ist derzeit nicht erkennbar.

... ein Trend hinsichtlich der Sensibilisierung für die nächtlichen Stunden zu erkennen ist, ausgelöst durch Störfaktoren der Nacht, wie die zunehmend spürbaren Auswirkungen des Klimawandels oder der Lichtverschmutzung. Im Vergleich zur Smart City Wien Rahmenstrategie 2014, greift die aktualisierte Fassung von 2019, den ursprünglich bloß als Redewendung verwendeten Begriff der Nacht in Zielsetzungen zur Umwelt oder Gesundheit auf.

„Die nötigen Veränderungen im Energie-, Mobilitäts- oder Gebäudebereich können nicht über Nacht erfolgen.“ (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2014b, S. 7)

„Größere zusammenhängende Erholungsgebiete mit Wiesen-, Wald- oder Wasserflächen (wie z. B. die Donauebene oder der Lainzer Tiergarten) haben neben der Erholungsfunktion auch eine wichtige stadtökologische Bedeutung, indem sie zur Abkühlung in der Nacht beitragen.“ (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2019, S. 46).



... in Hinblick auf die bereits diskutierten Grundsatzfragen zum strategischen Umgang mit der Nacht sowohl in der Smart City Wien Rahmenstrategie, als auch im Stadtentwicklungsplan2025 keine Haltung erkennbar ist oder ausgesprochen wird. Eine grundlegende Thematisierung der Nacht und eine Auseinandersetzung mit den aufgeworfenen Grundsatzfragen würden einen ersten Schritt in Richtung einer zukünftigen nacht-haltigeren Stadtentwicklung und Stadtplanung in Wien bedeuten.

Blitzlicht: Wiener Stadtentwicklung und Stadtplanung, Andreas Trisko (09.2019)

Das Nachtleben einer Großstadt wird in letzter Zeit oft als Urbanitätsfaktor schlechthin angesehen. Welche sind vor Ihrem disziplinären Hintergrund die interessantesten Fragestellungen und Themen im Zusammenhang mit Stadt, Stadtplanung und Nacht und was könnten Ihrer Meinung nach, die Gründe für die bislang zurückhaltende Thematisierung der Nacht in der Stadtentwicklung und Stadtplanung sein?

*„Dass die urbane Nacht bislang wenig im Fokus der Stadtentwicklung stand, liegt an zwei tradierten, gesellschaftlichen Komponenten. So war die Nacht einerseits lange die Zeitspanne des Zurückziehens und des Regenerierens. Andererseits waren die dunklen Stunden auch immer moralisch nachsichtiger und offener für Aktivitäten und Entwicklungen von unten. Aus diesen Gründen entstand auch nicht die Notwendigkeit die nächtliche Stadt weiter zu planen. Der abendliche und nächtliche Horizont, bedingt durch klimatische und gesellschaftliche Veränderungen, wird in Zukunft stark an Bedeutung gewinnen. Öffentliche Räume müssen ganzheitlich gedacht werden - dabei reichen die Aspekte über die eigentliche Stadtplanungsagenden hinaus. Es gilt funktionsoffene und unreglementierte Räume zu schaffen und nicht einfach nur ‚Lampert‘ aufzustellen.“*

## 4.2 Nachtcharakter und -struktur

Wiens Charakter und Struktur, die bereits zum wiederholten Mal mit der weltweit höchsten Lebensqualität ausgezeichnet wurden, setzen sich aus einer Vielzahl an verschiedenen Merkmalen zusammen. Diese wirken miteinander und aufeinander. Auch die dunklen Stunden und deren Ausformung, als wesentlicher Anteil des 24-Stunden-Rhythmus, nehmen Einfluss auf die Lebensqualität und das wahrgenommene und erlebte Stadtbild Wiens von innen und außen.

Die Stadt Wien kann auf eine lange historische Entwicklung und ab dem 19. Jahrhundert auf gezielte Entscheidungen hinsichtlich der Strukturierung und Gestaltung des Stadtraums zurückblicken. Wie viele andere europäische Städte, entwickelte sich auch das nächtliche Wien nach den eingangs dargestellten Entwicklungsstufen der Eroberung der Nacht.

*„Die spürbare Präsenz der Vergangenheit macht das Faszinosum der Stadt aus, gerade auch von Wien, das uns allein von seiner Materialität als ineinander übergehende Schichtung der wechselvollen Zeitläufe entgegentritt. [...] Denn abseits der materiellen Setzungen geht es in besonderer Weise um das Dazwischenliegende, das, was sich an sozialen, emotionalen, geistigen und wahrnehmungsspezifischen Beziehungen im Wechselspiel mit den Straßen, Plätzen und Häusern der Stadt herausbildet [...].“ (Payer, 2017, S. 11)*

Dennoch führten standortcharakteristische und gesellschaftsspezifische Rahmenbedingungen maßgeblich zu Wiens heute selbstverständlichen Stadtbild und nächtlichen Charakter. So spielen neben der Lage und den natürlichen Gegebenheiten, dem ringförmigen Aufbau der Stadt von traditionell bis modern und der nächtlichen Inszenierung des baulichen Erbes, vor allem das nächtliche Image Wiens, als sichere, kulturelle und vielfältige Stadt sowie das Angebot an Nachtaktivitäten, Ausgehmöglichkeiten und der Infrastruktur eine bedeutende Rolle.

Im folgenden Abschnitt gilt es dieses nächtliche Stadtbild und Image Wiens zu skizzieren und aufzuzeigen welchen Mehrwert eine vertiefende Auseinandersetzung mit der quantitativen und qualitativen Nacht, hinsichtlich der Erhebung von Grundlagenwissen, für die Stadtentwicklung und nahegelegene Fachdisziplinen haben kann. Die Facetten des nächtlichen Wiens werden überblicksartig beschrieben und mit den genannten Fokusthemen in Kontext gesetzt. Dieser Ausschnitt erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, soll aber als Anregung für zukünftige Auseinandersetzungen dienen und exemplarisch darstellen welches Potenzial eine nacht-haltige Stadtentwicklung in sich trägt. Ausgewählte historische Besonderheiten Wiens werden exemplarisch im jeweiligen thematischen Subkapitel dargestellt. Um ein subjektives Stimmungsbild wiederzugeben, werden Highlights aus der Online-Befragung, die im Folgenden methodisch und inhaltlich aufbereitet ist, ebenfalls punktuell eingearbeitet.

## Blitzlicht: Online-Befragung ‚Haben Sie Wien schon bei Nacht gesehen?‘

Der Begriff der Nacht löst bei jeder Wienerin und jedem Wiener unterschiedliche Gefühle aus. Auf Basis dieser Feststellung und durch den Mangel an repräsentativen Befragungen oder Studien bezüglich der subjektiven Wahrnehmung und Nutzung der Nacht in Wien, wurde eine Online-Befragung durchgeführt und ausgewertet. Zwar war es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich eine Befragung mit repräsentativem Charakter zu leisten, dennoch spiegelt das Resultat subjektive Eindrücke der Befragten wider und erzeugt damit ein gewisses Stimmungsbild. Die Inhalte und Ergebnisse sollen als Anregung für zukünftige Befragungen herangezogen werden.

### Erhebungsdesign

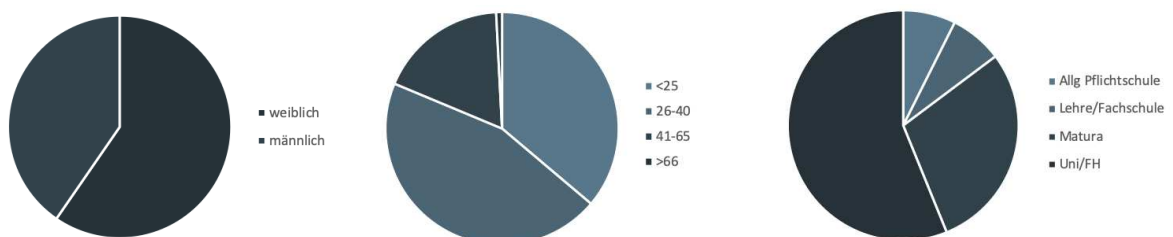
Die Wahl der Befragungsmethode fiel auf eine verhältnismäßig neue Methode – die Online Befragung (Spatscheck & Wolf-Ostermann, 2016, S. 118). Die Online Befragung wurde über die Cloud Plattform ‚Google Formulare‘ angelegt und über einen Web-Link auf diversen Social-Media-Kanälen, sowie in privaten Netzwerken und über Mundpropaganda verbreitet. Der Befragungszeitraum erstreckte sich über eine Zeitspanne von rund drei Wochen (15.März-5.April 2019). Die Befragung verlief anonym, am Ende des Fragebogens bestand die Möglichkeit demografische Merkmale freiwillig anzugeben.

Der Vorteil dieser Methode liegt zwar in der Möglichkeit der raschen Verbreitung über soziale Netzwerke, gleichzeitig geht damit aber auch der Nachteil der eingeschränkten Reichweite einher, da nur Personen mit dem Link und Affinität für das Internet, die Umfrage befüllen können. Ein weiterer Nachteil besteht darin, dass die Beteiligung in der Vorbereitung nicht konzipiert werden kann. *„Es findet eine reine Selbstauswahl statt, bestenfalls kann versucht werden, über Links bestimmte Anreize zur Beantwortung zu geben.“* (Spatscheck & Wolf-Ostermann, 2016, S. 118). Die Auswahl der Befragten basiert somit weder auf dem Versuch einer Totalerhebung noch auf der Auswahl einer repräsentativen Gruppe oder Stichprobe mit konkreten demografischen Eigenschaften (Eckardt, 2014, S. 175).

Die Auswertung der 248 ausgefüllten Bögen (N) ergibt eine soziodemografische Verteilung der Beteiligten wie in den folgenden Abbildungen ersichtlich.

...

Abbildung 3: Auswertung der Beteiligung an der Befragung  
(Quelle: Eigene Erstellung 2019)



...

### *Fragenprogramm*

Wie bei allen Befragungen ohne Interviewleitung muss der standardisierte Fragebogen nicht nur inhaltlich entsprechend entwickelt, sondern die Fragen selbsterklärend arrangiert werden, da Inhalte von den Befragten selbstständig gelesen und erfasst werden müssen (Spatscheck & Wolf-Ostermann, 2016, S. 118). Der Fragebogen setzt sich insgesamt aus fünf Seiten zusammen, diese werden der Reihe nach durch das Betätigen des Buttons ‚weiter‘ angezeigt. Auf der ersten Seite wird über den Zweck und Hintergrund der Befragung informiert. Die darauffolgenden vier Seiten umfassen sowohl geschlossene (Alternativ- und Auswahlfragen) als auch offene Fragen (Spatscheck & Wolf-Ostermann, 2016, S. 120-121).

Der Fragebogen ‚Haben Sie Wien schon bei Nacht gesehen?‘ untergliedert sich in drei Subseiten, wobei die Themen ‚Allgemeine Fragen zur Nacht‘ (Seite 2), ‚Wohnen und Leben im nächtlichen Wien‘ (Seite 3), ‚Nutzungen der Wiener Nacht‘ (Seite 4) und ‚Zu Ihrer Person‘ (Seite 5) abgefragt werden.

### *Ergebnisse der Online-Befragung*





Die Ergebnisse stellen eine deskriptive Statistik dar und spiegeln damit auftretende Häufigkeiten wider (Eckardt, 2014, S. 176). Um die gesammelten Antworten darzustellen und die Relevanz solcher Befragungen für die Stadtentwicklung aufzuzeigen, werden ausgewählte Ergebnisse bei den folgenden thematischen Unterkapiteln direkt als Grafik oder Kurzinformatik platziert. Im Anhang findet sich der Fragebogen als Ganzes, sowie eine rudimentäre Auswertung der gesamten meinungsorientierten Umfrage.

Abbildung 4: Befragung: Welche Begriffe assoziieren Sie mit Nacht? Nennungen, n=228  
(Quelle: Eigene Erstellung 2019)

**DUNKELHEIT.RUHE.RUHIG.DUNKEL.SCHLAFEN.SCHLAF  
MOND.STERNE.STRASSENLATERNE.STILLE.FINSTERNIS.KÄLTE  
FORTGEHEN.PARTY.FEIERN.LICHT.MÜDIGKEIT.ERHOLUNG.SPASS.  
STERNENHIMMEL.LEERE.DUNKLERHIMMEL.CLUBBING.NACHTLEBEN.ENTSPANNUNG.ANGST**

#### 4.2.1 Formale Abgrenzungen der Nacht

##### *Betroffene Fokusthemen:*

	Daseinsgrundfunktionen; Räumlich-zeitliche Nutzungsmuster
	Gesamtstädtische Entwicklung; Dezentrale Nutzungsdurchmischung (BO, FWP & Bebauung); ÖPNV Erreichbarkeit (räuml. / zeitl.)
	Beleuchtung; Festivalisierung; Schutz konsumfreier & Reglementierung d. Kommerzialisierung öffentlicher Räume
	Nutzungskonflikte

Dass die Nacht je nach zeitlichem und gesellschaftlichem Kontext verschiedene Definitionen und Abgrenzungen erfahren hat wurde in Kapitel 2.3 dargelegt.

Legt man die objektiven Merkmale der Nacht auf die Stadt Wien um, lässt sich die banalste Abgrenzung der Nacht problemlos festmachen. Mit dem Sonnenuntergang und der hereinbrechenden Dunkelheit wird die Nacht eingeleitet, bis mit dem Sonnenaufgang der kommende Tag beginnt. Aufgrund der geografischen Lage Wiens variiert diese Zeitspanne im Laufe eines Kalenderjahres jedoch beträchtlich und damit auch die jeweilige Start- und Endzeit der Nacht (siehe Kapitel 4.2.3). Eine eindeutige allgemeingültige Abgrenzung aufgrund des Hell-Dunkel-Rhythmus lässt sich für Wien deshalb nicht bestimmen (Eberling & Henckel, 2002, S. 48).

Neben dieser naturgegebenen Abgrenzung hat der Mensch über die letzten 150 Jahre – ausgehend von der Industrialisierung und der wachsenden Notwendigkeit der Regulierung von Arbeitszeit und den damit auftretenden Begleiterscheinungen – maßgebliche normative Begriffsbestimmungen der Nacht aufgestellt (Eberling & Henckel, 2002, S. 48).

Doch welchen rechtlichen Normen muss sich die Stadt Wien, als Teil einer internationalen Staatengemeinschaft, als Bundesland und Stadt unterordnen? Und an welchen Gesetzen kann man sich für eine allgemeine Definition der Nacht orientieren? Im Folgenden ist eine Auswahl an hoheitlichen Gesetzgebungen und deren formalen Abgrenzungen der Nacht abgebildet, um die Vielzahl an Definitionsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Tabelle 4: Beispiele für formale Abgrenzungen der Nacht  
(Quelle: Eigene Erstellung 2019)

<i>Ebene</i>	<i>Hoheitliche Norm</i>	<i>Formale Abgrenzung der Nacht</i>
<i>EU</i>	Richtlinie 2003/88/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 4. November 2003 über bestimmte Aspekte der Arbeitszeitgestaltung, ABl L 2003/299 <a href="#">[RL 2003/88/EG]</a> .	Art 2 Z 3 Richtlinie 2003/88/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 4. November 2003 über bestimmte Aspekte der Arbeitszeitgestaltung, ABl L 2003/299, 10  „[...] <i>Nachtzeit: jede, in den einzelstaatlichen Rechtsvorschriften festgelegte Zeitspanne von mindestens sieben Stunden, welche auf jeden Fall die Zeitspanne zwischen 24 Uhr und 5 Uhr umfasst</i> “
	Richtlinie 2002/49/EG über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm, ABl L 2002/189 <a href="#">[RL 2002/49/EG]</a> .	Anhang I Z 1 Richtlinie 2002/49/EG über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm, ABl L 2002/189, 18  „ <i>Der Tag entspricht einem Zeitraum von 12 Stunden, der Abend einem Zeitraum von 4 Stunden und die Nacht einem Zeitraum von 8 Stunden; die Mitgliedstaaten können den Abend um eine oder zwei Stunden kürzen und den Tag und/oder den Nachtzeitraum entsprechend verlängern, sofern dies für sämtliche Lärmquellen einheitlich geregelt ist [...];</i>  <i>- der Tagesanfang (und damit der Anfang des Abends und der Nacht) ist vom Mitgliedstaat festzulegen (dies ist für sämtliche Lärmquellen einheitlich zu regeln); werden die Zeiten nicht anders festgelegt, gelten die Standardzeiten 7.00-19.00 Uhr, 19.00-23.00 Uhr und 23.00-7.00 Uhr Ortszeit</i> “
<i>Bund</i> <i>Ö</i>	Bundesgesetz vom 11. Dezember 1969 über die Regelung der Arbeitszeit, BGBl 1969/461 idF BGBl 2018/100. ( <a href="#">AZG</a> )	§ 12a Abs 1 AZG  „ <i>Als Nacht im Sinne dieses Bundesgesetzes gilt die Zeit zwischen 22.00 Uhr und 05.00 Uhr.</i> “
<i>Land</i> <i>Wien</i>	Gesetz über die Regelung des Jagdwesens, LGBl 1948/06 idF LGBl 2018/71. ( <a href="#">W-JagdG</a> )	§ 89 W-JagdG  „ <i>Das Erlegen von Wild bei Nacht, das ist die Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang [...].</i> “
	Wiener Bedienstetengesetz, LGBl 2017/33 idF LGBl 2019/42. ( <a href="#">W-BedG</a> )	§ 33 Abs 3 Z 3 W-BedG  „[...] <i>Nacht (22 Uhr bis 6 Uhr) [...].</i> “
	Gesetz über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm, [CELEX Nrn.: 32001L0042 und 32002L0049] idF LGBl 2019/41. ( <a href="#">W-ULSG</a> )	§ 4 Abs 2 W-ULSG  „ <i>Der Tageszeitraum wird wie folgt festgelegt:</i>  <i>1. Tag: von 6.00 Uhr bis 19.00 Uhr;</i>  <i>2. Abend: von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr;</i>  <i>3. Nacht: von 22.00 Uhr bis 6.00 Uhr.</i> “

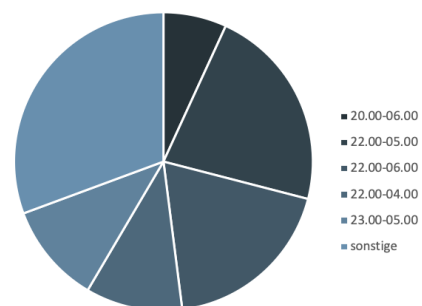
Ebene	Hoheitliche Norm	Formale Abgrenzung der Nacht
	Verordnung des Landeshauptmannes von Wien, mit der die Sperrstunde und die Aufsperrstunde im Gastgewerbe festgelegt werden, LGBl 1998 idF LGBl 2011/20. ( <a href="#">Sperrzeitenverordnung</a> )	§ 1. Abs 1 lit a-e Sperrzeitenverordnung „Für die einzelnen Betriebsarten der Gastgewerbe werden der Zeitpunkt, in dem die Gastgewerbebetriebe geschlossen werden müssen (Sperrstunde), [...], für Wien wie folgt festgelegt: a) Hotel, Gasthof, Gasthaus, Restaurant, Kaffeerestaurant, Eissalon, Kaffeehaus, Espresso, Kaffeeconditorei Sperrstunde – 2 Uhr b) Bar – 4 Uhr c) Branntweinschenke – 19 Uhr d) Diskothek, Clubbinglounge – 6 Uhr e) übrige Betriebsarten – 24 Uhr“
	Verordnung des Landeshauptmannes von Wien, mit der verbindliche Tarife für das mit Kraftfahrzeugen betriebene Platzfuhrwerks-Gewerbe festgelegt werden (Wiener Taxitarif 1997), ABi 1997/48 idF 2012/42. ( <a href="#">Wiener Taxitarif</a> )	§ 3. Abs 7 Wiener Taxitarif „[...] an Werktagen von 23.00 bis 6.00 Uhr [...].“

Neben dieser Auswahl an Gesetzen und Verordnungen bestimmen auch andere formale Vorgaben die Nacht in Wien. So definiert die Bundesanstalt für Statistik in Österreich im Rahmen der Erhebungen des Mikrozensus in den Fragen zur beruflichen Tätigkeit den Abend als Zeitraum zwischen 20 und 22 Uhr (D10) sowie die Nacht von 22 bis 6 Uhr (D11). (Statistik Austria, 2019).

Weitere, indirekte Abgrenzungen, welche die Nacht definieren und regulieren, manifestieren sich als Zuschläge oder Verbote, die erst in den Abend- oder Nachtstunden, sowie Wochenend- oder Feiertagsstunden tragend werden oder ihre Wirkung entfalten (Eberling & Henckel, 2002, S. 49). Unter solche Regelungen fallen auch Zeitgrenzen, welche zum Beispiel die Tag- und Nachttaktung der Wiener Linien oder die Halbnachtschaltung der Wiener Beleuchtung bestimmen.





Die Vielfalt der Nachtabgrenzungen spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Online-Befragung wider.

Abbildung 5: Befragung: Welche Zeitspanne umfasst für Sie der Begriff ‚Nacht‘? (Uhrzeit von-bis), n=248  
(Quelle: Eigene Erstellung 2019)



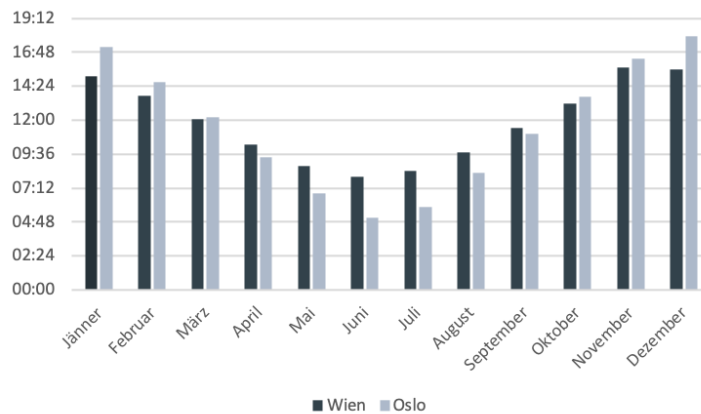
## 4.2.2 Geografische Lage und klimatische Gegebenheiten

*Betroffene Fokusthemen:*

	Daseinsgrundfunktionen
	Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Dezentrale Nutzungsdurchmischung (BO, FWP & Bebauung); Vergabekriterien & Städtebauliche Verträge; Gestaltung & Ausstattung
	Begrünung (horizontal & vertikal); Schutz konsumfreier & Reglementierung Kommerzialisierung öffentlicher Räume
	Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)

Wiens Lage ist durch besondere geografische und klimatische Charakteristiken gekennzeichnet, die sich nicht nur auf die Dauer der Nacht auswirken, sondern ihre Ausformung und Ausprägung mitbestimmen. Der zirkannuale Rhythmus der Erde und die Lage Wiens am 48. Breitengrad führen im Jahresverlauf zu großen Schwankungen in der Dauer der Nacht, also der Zeitspanne zwischen Sonnenuntergang und -aufgang (Magistrat der Stadt Wien, MA23 Wirtschaft, Arbeit und Statistik, 2018, S. 14). Während die Stadt in den Wintermonaten bis zu 14,5 Stunden im Dunkel liegt, werden die Nächte bis zum 21. Juni kontinuierlich kürzer. So umfasst die Sommernacht nur noch etwa 7,5 Stunden. Um die Bedeutung der geografischen Lage zu unterstreichen wurde ein Vergleich mit Oslo (59. Breitengrad) gezogen - die Auswahl begründet sich in der Verfügbarkeit der notwendigen Datensätze für das Jahr 2017. Die Nächte der norwegischen Stadt schwanken im Jahresverlauf noch stärker als in Wien, so stehen 18 Stunden Dunkelheit im Winter, 5 Stunden Dunkelheit im Sommer gegenüber.

Abbildung 6: Dauer der Nacht im Jahresverlauf – Vergleich Wien und Oslo (Quelle: Datenbasis (ZAMG, o.J.) und (eglitis-media, o.J.), Eigene Erstellung 2018)



Die Tatsache, dass der Stadtraum im Jahresverlauf unterschiedlich lange im Dunkeln liegt, sollte in strategischen Entscheidungen hinsichtlich der Stadtgestaltung und -ausstattung berücksichtigt werden. Die Entwicklung des öffentlichen Raumes unter alljahrestaughlichen Gesichtspunkten fördert das Verständnis des Zwecks, der Häufigkeit und der Intensität der Nutzung des öffentlichen Raumes und der Infrastruktur sowohl im Sommer als auch im Winter.



Abbildung 7: Befragung: Wenn Sie an eine normale Woche im SOMMER (links) / WINTER (rechts) denken: Wie oft gehen Sie für gewöhnlich aus? n=246  
(Quelle: Eigene Erstellung 2019)



Entscheidend für das Stadtklima ist neben der Jahreszeit und damit der Dauer des lichten Tages, der Sonneneinstrahlung und dem Niederschlag eine Vielzahl weiterer Komponenten. Das Zusammenspiel aus Wiens landschaftlicher Einbettung, dem Anteil an Grün- und Gewässerflächen<sup>3</sup> sowie Vegetation, aber auch Baukörperpositionierung, Baudichte und Luftzirkulation wirken sich auf die Umgebungstemperaturen (Luft und Boden) aus und prägen massiv das Stadtklima und damit den subjektiven Wohlfühlfaktor nicht nur am Tag, sondern auch am Abend und in der Nacht (Magistrat der Stadt Wien, MA22 Umweltschutz, 2015, S. 7-8).






Auch Wien bleibt von den Auswirkungen des voranschreitenden Klimawandels auf die Stadt, die Bevölkerung sowie die Flora und Fauna nicht verschont. In den Sommermonaten führt der urbane Hitzeinsel-Effekt zu anhaltender, tropischer Hitze über den Tag bis spät in die Nacht. Die Anzahl der Hitzetage (Temperaturen steigen über 30 °C) ist den vergangenen Jahren stark angestiegen. Sinkt die Temperatur über Nacht nicht unter 20 °C werden diese Hitzetage dann zu Tropennächten. Entsprechend den Hitzetagen wächst auch die Anzahl der Tropennächte an - im Juni 2019 wurden bereits 12 Hitzetage in der Innenstadt gezählt (Magistrat der Stadt Wien, 2019).

Die abkühlende Wirkung der Nacht kann durch klimasensitive Planung unterstützt und verstärkt werden. Die Stadt Wien stellt sich den Herausforderungen auf strategischer und operativer Ebene mittels diverser Erhebungen, Analysen und Maßnahmen. Beispiele hierfür sind Thermal-Scanner-Befliegungen (vor und nach dem Sonnenuntergang 2001), der Urban Heat Islands Strategieplan oder die Wiener Hitzekarte. Weitere Aktivitäten betreffen die Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung der Bevölkerung durch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen zur Abkühlung der Stadt (Magistrat der Stadt Wien, MA22 Umweltschutz, 2015, S. 8).

<sup>3</sup> Wiens Grünanteil mit 18.668 ha umfasst rund 50 Prozent der gesamten Siedlungsfläche, wobei die Verteilung auf die 23 Bezirke starke Unterschiede aufweist und zwischen 2 und 70 Prozent schwankt. Die Gewässerflächen Wiens machen mit 1.915 ha rund 4,6 Prozent des gesamten Gebiets aus (Magistrat der Stadt Wien, MA23 Wirtschaft, Arbeit und Statistik, 2018, S. 10).

### 4.2.3 Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur

#### Betroffene Fokusthemen:

	Demografie; Daseinsgrundfunktionen; Räumlich-zeitliche Nutzungsmuster; Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung
	Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung, Dezentrale Nutzungsdurchmischung (BO, FWP & Bebauung); Vergabekriterien & Städtebauliche Verträge; Gestaltung und Ausstattung
	Gendersensible Planung; Zivilgesell. Engagement & Identität
	Nachtleben als Standortfaktor; Nutzungskonflikte
	Stakeholder*innen & Interessenslagen

Wien, als kleinstes von neun Bundesländern, ist mit rund 1.888.776 Einwohner\*innen<sup>4</sup> nicht nur Österreichs Hauptstadt, sondern auch die sechstgrößte Stadt der Europäischen Union. Als Schmelztiegel war Wien bereits ab dem 19. Jahrhundert durch eine hohe Bevölkerungsdiversität gekennzeichnet, was sich bis heute nicht verändert hat. Das stete Bevölkerungswachstum seit den 1990er Jahren hält bis heute an und wird laut Prognosen auch in den kommenden Jahren ansteigen. Zwischen 2014 und 2018 kann Wien einen Bevölkerungszuwachs von 5,7 Prozent verzeichnen und gehört damit zu den am stärksten wachsenden Städten der EU (Magistrat der Stadt Wien, MA23 Wirtschaft, Arbeit und Statistik, 2019b, S. 3).

Mit einer heterogenen Stadtbevölkerung gehen eine Vielzahl an Bedürfnissen und Anforderungen an den dunklen Stadtraum einher, denn mit dem Wandel von Lebensstilen verändern sich auch die zeitlichen und räumlichen Nutzungsmuster. Durch den zeitstrukturellen Wandel und die damit verbundenen Tendenzen der Beschleunigung, Flexibilisierung, Ausdehnung und Verdichtung lockern sich bislang verfestigte Rhythmen und damit auch die Nutzung des öffentlichen Raums oder der Infrastruktur - und das nicht nur im Laufes des Tages, sondern auch am Abend und in der Nacht (Henckel, 2016, S. 527). Das nächtliche Wien und das Nachtleben per se sind bezüglich der zeitlichen und räumlichen Bewegungen, Nutzungen und daraus entstehenden Nutzungskonflikten noch wenig beleuchtet worden. Die Frage nach der derzeitigen Ausformung der Nacht kann auf Basis des bestehenden Grundlagenwissens bloß rudimentär beantwortet und angenommen werden.

Als Hauptzielgruppe des Nachtlebens werden in erster Linie jüngere Bevölkerungsgruppen identifiziert, insbesondere Personen zwischen 20 und 45 Jahren (Krüger, Schmid, &

---

<sup>4</sup> Stichtag 1.1.2018, „In Wien hauptgemeldete Personen (inklusive Obdachlosenmeldungen), die um den Stichtag eine ununterbrochene Mindestaufenthaltsdauer von 90 Tagen in Wien aufweisen.“ (Magistrat der Stadt Wien, MA23 Wirtschaft, Arbeit und Statistik, 2018, S. 59).

Jauernig, 2015, S. 54). In Wien macht das einen Anteil von rund 38 Prozent an der Gesamtbevölkerung aus. Eine Ursache für diesen hohen Anteil an jungen Generationen liegt unter anderem in der hohen Bedeutung Wiens als Universitätsstadt. Mit 194.198 Studierenden liegt Wien im deutschsprachigen Raum an erster Stelle (Magistrat der Stadt Wien, MA23 Wirtschaft, Arbeit und Statistik, 2019, S. 17).

*„Studierende gelten [...] auch auf Grund ihrer spezifischen Lebensumstände – insbesondere in Bezug auf die (flexibel) verfügbaren Zeitbudgets – als Gruppe mit einem überdurchschnittlichen Anteil an Nutzern des Nachtlebens und mit überproportional vielen Nutzern, die häufig ausgehen. [...] Dies spiegelt sich in dem Stereotyp wider, dass so genannte Studentenstädte ein besonders virulentes Nachtleben aufweisen.“ (Krüger, Schmid, & Jauernig, 2015, S. 54)*

Blitzlicht: Da in Wien nächtliches Strawnzen (Herumtreiben) auf den Straßen nicht erwünscht und die Hausglocke meist nur mit der Wohnung des jeweiligen Hausbesorgers verbunden war, war es bis in die 1940er-Jahre üblich nach der Sperrstunde (21.00 Uhr) das sogenannte Sperrsechserl entrichten zu müssen um in die eigenen vier Wände zu gelangen (Czeike, 1992-2004, S. 265).

Von Interesse sind hierzu Erhebungen bezüglich der Freizeitgestaltung, da diese aktuelle Trends und Entwicklungen zeichnen. Das Wiener Institut für Freizeit- und Tourismusforschung clustert zum Beispiel auf Basis einer 2017 durchgeführten Studie<sup>5</sup> die abgefragten Aktivitäten zu insgesamt sechs Gruppen. Dabei verzeichnet die „Mediennutzung“ (46 Prozent) im Vergleich zu 2015 einen Zuwachs, wohingegen „Unternehmungen außer Haus oder aktive Beschäftigungen“ (18 Prozent), „Rekreation im häuslichen Bereich“ (14 Prozent), „aktive Tätigkeiten zu Hause“ (12 Prozent), „Pflege sozialer Kontakte“ (8 Prozent) und „kulturelle Angebote“ (1 Prozent) eine rückgängige Entwicklung verzeichnen (ift Institut für Freizeit- und Tourismusforschung, 2018, S. 8). In Hinblick auf die zukünftige Entwicklung des öffentlichen Raumes oder der Infrastrukturausstattung gilt es Tendenzen hinsichtlich der Lebensstile zu beobachten und in die Planungen miteinfließen zu lassen. Empirische Sozialforschung eröffnet eine Reihe möglicher Untersuchungsfelder betreffend die Korrelation zwischen soziodemografischen Merkmalen, den Nutzungsansprüchen, Orten des Nachtlebens, Verhaltensregeln, Nutzungskonflikten, Kriminalität, Gentrifizierung u.a. sowie deren räumlichen Verortung in der Wiener Stadtstruktur.

---

<sup>5</sup> n=1.008 Personen, repräsentative Stichprobe der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren; die Studie wird alle zwei Jahre durchgeführt (ift Institut für Freizeit- und Tourismusforschung, 2018, S. 11)

Ein weiterer relevanter Aspekt betrifft die Frage nach der Verteilung der Menschen in der Stadt im Laufe von 24 Stunden. Dabei wird zwischen der Tages- und Nachtbevölkerung unterschieden. Mit einer Modellierung kann nicht nur die kleinräumige Verteilung der hauptgemeldeten Bevölkerung, sondern auch anderer Personengruppen, die sich am Tag und in der Nacht im Stadtraum aufhalten, wie Pendler\*innen oder Tourist\*innen, abgebildet werden. Grund für das Interesse solcher Modellierungen liegt im Potenzial Aussagen über die Tag- oder Nachtaktivität eines Ortes tätigen zu können. Dadurch können Gestaltung und Ausstattung des öffentlichen Raumes oder der Infrastruktur angepasst und optimiert werden. Ein anderer Anwendungsfall liegt im städtischen Risikomanagement um in Katastrophenfällen eine grobe Einschätzung, über die sich an einem Ort aufhaltenden Personen, abgeben zu können (Churanek & Steinnocher, 2017, S. 443).

Zur Erfassung dieser Tages- und Nachtbevölkerung gibt es unterschiedliche Methoden. Eine Studie der Universität Wien und dem AIT (Austrian Institute of Technology) hat auf Basis von 24 verschiedenen Datensätzen, „[...] die gruppiert werden können in Landnutzungsdaten, Gebäudedaten, räumliche Daten und sozioökonomische Daten [...]“ (Churanek & Steinnocher, 2017, S. 444) eine Modellierung der Tages- und Nachtbevölkerung Wiens, für das Jahr 2013, sowohl auf Gebäudeebene, als auch pro 100m Rasterzellen vorgenommen. Die Auswertung resultiert in diversen Kartendarstellungen. „Besonders gut zu erkennen ist tagsüber die hohe Dichte in der Innenstadt mit vielen Spitzen während die Nachtbevölkerung eher gleichmäßig auf die Wohngebäude verteilt ist.“ (Churanek & Steinnocher, 2017, S. 448).






Wiens gewachsene Siedlungsstruktur setzt sich aus einer Reihe verschiedenster Räume zusammen und bildet ein Mosaik aus unterschiedlichen urbanen Qualitäten sowie Möglichkeiten der Nutzung. Dabei reicht das Spektrum von der kulturhistorisch stark geprägten und unter UNESCO Weltkulturerbe stehenden Innenstadt und gründerzeitlichen Vierteln, über moderne Stadtentwicklungsgebiete und Hochhausagglomerationen bis hin zu lockeren Verbauungen oder Kleingartensiedlungen.

Wie bereits aufgezeigt, verändern sich nicht nur im Tages- und Nachtverlauf, sondern auch saisonal bedingt, Zweck, Häufigkeit und Intensität der Nutzung urbaner Strukturen. Diese richten sich insbesondere nach dem tatsächlichen Angebot, der Nutzungsdiversität und Erreichbarkeit von Räumen. Die Identifizierung und Verortung von nachtaktiven Orten und Agglomeration des Nachtlebens stellt einen weiteren stadtplanungsrelevanten Aspekt in Bezug auf die derzeitige Zentrenentwicklung Wiens dar. Hierbei gilt es „[...] die nachhaltige Tragfähigkeit zentraler Funktionen [...]“ zu sichern und „[...] die Festlegung von prioritären Standorten für die Ausarbeitung von detaillierten Zentren-Entwicklungskonzepten.“ (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2014, S. 64) voranzutreiben. Um nachhaltige Strukturen zu schaffen, wird es in Zukunft notwendig sein, die zeitliche Dimension und damit die Stadt im 24-Stunden- und Jahres-Rhythmus zu betrachten und zu entwickeln. Erste Aufschlüsse in Bezug auf die unterschiedlichen, räumlichen

Schwerpunkte hinsichtlich Zentren im Sommer und im Winter, geben die Ergebnisse der durchgeführten Forschungsstudie zur Zentrenentwicklung Wiens ‚Wien: polyzentral‘. Fokus lag in der Untersuchung von Stadtbausteinen, die „[...] in unterschiedlicher Intensität Einfluss auf das Zentrensystem Wiens.“ (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung; TU Wien, ifoer - Fachbereich örtliche Raumplanung, 2016, S. 68) nehmen. Unter Sommerzentren wurden a) Frei- und Strandbäder, b) Parks (2-10ha), c) Parks (>10ha) und d) Naherholungsgebiete gezählt, wohingegen a) Weihnachtsmärkte, b) Hallenbäder, c) Therme Wien und d) Eislaufplätze als Winterzentren deklariert werden (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung; TU Wien, ifoer - Fachbereich örtliche Raumplanung, 2016, S. 100-101). Die verkürzte Darstellung ist Ausgangspunkt für weitere vertiefende Auseinandersetzungen mit der Thematik.

#### 4.2.4 Ökonomische Struktur

*Betroffene Fokusthemen:*

	Daseinsgrundfunktionen; Räumlich-zeitliche Nutzungsmuster
	Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung
	Festivalisierung; Zivilgesell. Engagement & Identität; Schutz konsumfreier & Reglementierung d. Kommerzialisierung öffentlicher Räume
	Nachtleben als Standortfaktor; Bevölkerung vs. Tourismus
	Stakeholder*innen & Interessenslagen; Interdisziplinäre Kollaboration; Kooperation mit öffentlich Hand, Wirtschaftstreibenden, Zivilbevölkerung

Aktuelle Studien rund um das Thema Nacht und Stadtentwicklung rücken meist den Begriff der Nachtökonomie und die damit verbundenen Auswirkungen auf Stadt und Gesellschaft in deren Mittelpunkt. Im Rahmen der jeweiligen Untersuchungen gibt es dazu dann mehr oder weniger abgegrenzte nachtzentrierte Kennzahlen und Statistiken wie zum Beispiel Umsatzsteuerstatistik, Arbeitsmarkt und Betriebe, Bildungswanderung, Freizeit oder Tourismus.

Das Feld der Wiener Nachtökonomien lag bis zur Veröffentlichung der Studie ‚Die Wiener Nachtwirtschaft‘ im Juli 2019 im Dunkeln. Die Wirtschaftskammer hat nun die ersten Ergebnisse bezüglich der nächtlichen Wirtschaft präsentiert und in einem Kurzbericht veröffentlicht.

Maßgebliche Erkenntnis liegt in der wachsenden Rolle der Nachtökonomien in Wien und deren steigender, dynamischen Entwicklung in den letzten Jahren. Neben der Bedeutung eines vielfältigen Nachtlebens als Standortfaktor, wird insbesondere die wirtschaftliche Relevanz hervorgehoben. Die nächtlichen Angebote, Events und Initiativen sind wesentlich für die „touristische, wirtschaftliche und soziale“ Entwicklung (KMU Forschung Austria,

Austrian Institute for SME Research, 2019, S. 3). Das Ergebnis der durchgeführten SWOT-Analyse hebt als Stärken die Nachfragesituation und Zahlungskraft, den Tourismus und das Wiener Flair hervor, wohingegen die Schwächen unter anderem in den Interessenskonflikten, den Lärm- und Geruchs-Emissionen, den Know-How-Defiziten von Akteur\*innen (z.B. Gesetze, Rechte, Ansprechpartner, Zuständigkeiten) oder fehlenden Unterstützungs- und Beratungsangeboten liegen. Zukünftige Chancen sieht die Wirtschaftskammer in der Digitalisierung, der Qualitätsorientierung sowie neuen, innovativen Unternehmenskonzepten, zu den Risiken werden die Zunahme an Kontrollen durch Behörden, die stete Nachfrageänderungen und die Stadtentwicklung und Nutzungsschwerpunkte genannt (KMU Forschung Austria, Austrian Institute for SME Research, 2019, S. 12).

*„Die Wiener Nachtwirtschaft: Ökonomische Aktivität die dann stattfindet, wenn Menschen nach ihrer täglichen Arbeit, Ausbildung oder anderen (auch touristischen) Aktivitäten in den Abendstunden in Wien ausgehen.“ (KMU Forschung Austria, Austrian Institute for SME Research, 2019, S. 4)*

Im Rahmen der Studie umfasst die Definition der Wiener Nachtwirtschaft „Anbieter von Produkten und Dienstleistungen zu Nachtstunden in Wien [...]“ (KMU Forschung Austria, Austrian Institute for SME Research, 2019, S. 4) und lässt sich nach dessen Zweck (Sozialer Kontakt, Kultur und Unterhaltung, Essen und Trinken) oder Orientierung kategorisieren. Ausgenommen von dieser Analyse sind Sportevents sowie die Glücksspiel- und Rotlichtbranche (KMU Forschung Austria, Austrian Institute for SME Research, 2019, S. 4).

Tabelle 5: Teilbereiche der Nachtwirtschaft  
 (Quelle: (KMU Forschung Austria, Austrian Institute for SME Research, 2019, S. 4), Eigene Erstellung 2019)

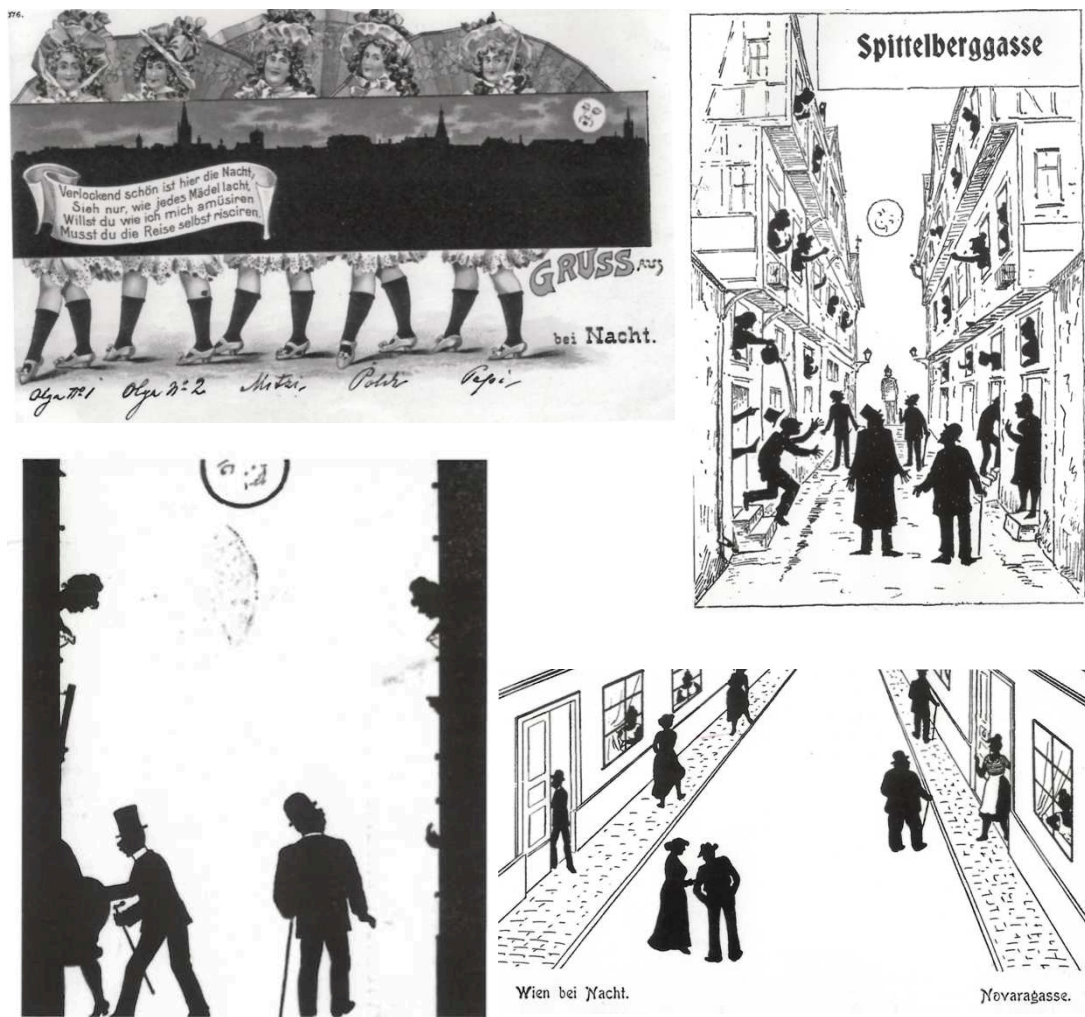
Getränkeorientierung	Bars und Diskotheken, Cafés
Speiseorientierung	Restaurants, Würstelstände, Fast-Food Lokale, Take-Aways
Eventorientierung	Bälle, Clubbings, weitere Eventangebote (Lange Nacht der..., Life-ball etc.)
Kulturorientierung	Theater, Tanz, Oper, Konzert, Kino, Kabarett

Mit über 4.000 Wiener Unternehmen, rund 24.000 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von fast 1 Mrd. Euro (exkl. Kulturorientierung) „[...] gilt (es) dieses ökonomische, aber auch kulturelle, touristische und urbane Potential zu nutzen.“ (KMU Forschung Austria, Austrian Institute for SME Research, 2019, S. 14). Die analysierten Anbieter und deren Standorte wurden außerdem in einer Heatmap verortet und stellen die nächtliche Konzentration in Wien dar (KMU Forschung Austria, Austrian Institute for SME Research, 2019, S. 9).

Eine raumzeitliche Studie zur Nachtökonomie in Berlin geht einen Schritt weiter und untersucht Betriebe und Veranstaltungen im Wochen- und Jahresverlauf „[...] um Standorte und deren Muster zu identifizieren.“ (Gallep, 2017, S. 14). Durch den Einsatz neuer Methoden und Tools zur Datenauswertung werden solche Analysen in Zukunft an Bedeutung gewinnen.






Blitzlicht: Unter dem Motto ‚Sex sells‘ wurde Ende des 19. Jahrhunderts mit dem nächtlichen Treiben auf Wiens Straßen geworben. Die nächtlichen Hotspots, also Vergnügungsviertel mit teils einschlägigem Image, wie der Graben, der Prater oder auch der Spittelberg, wurden nicht nur vom heimischen Publikum besucht, sondern galten auch als Lockmittel für den aufkeimenden Tourismus. Insbesondere der Graben „[...] das traditionelle ‚Jagdrevier‘ ambulanter Liebesdienerinnen [...]“ (Seemann & Lunzer, 2009, S. 22), der sogenannten Grabennymphen, galt als besonders aktiver Nachtraum. Wiens Nachtleben war auch beliebtes Postkartenmotiv (Stadtbekannt Medien, 2013, S. 92).

Abbildung 8: Sammlung an Wiener Postkarten um 1900  
 (Quelle: Archiv Verlag für Photographie Abb. 19, 26, 27 und 31 (Seemann & Lunzer, 2009))



#### 4.2.5 Infrastruktur

##### Betroffene Fokusthemen:

	Daseinsgrundfunktionen; Räumlich-zeitliche Nutzungsmuster
	Gesamtstädtische Entwicklung, Stadtteil- & Quartiersentwicklung, Instandhaltungsarbeiten & Baustellenmanagement, ÖPNV Erreichbarkeit (räuml./zeitl.), Gestaltung & Ausstattung
	Gendersensible Planung; Beleuchtung; Medialer Umgang, Politikhandeln & Stimmungsbild; Schutzzonen & Verhaltensregeln; Disorder-Phänomene
	Interdisziplinäre Kollaboration
	Lichtverschmutzung; Umgebungslärm

Wie bereits dargestellt, gilt es von Seite der öffentlichen Hand die Funktionalität und damit die Vorstellung die Annehmlichkeiten urbaner Strukturen auch in den nächtlichen Stunden zu genießen, im 24-Stunden-Rhythmus aufrechtzuerhalten und zur Verfügung zu stellen. Die verschiedenen Bedarfe müssen bereits frühzeitig erfasst und über die Zeit beobachtet werden, um eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben und zu gewährleisten. Auch die Stadt Wien muss die Errichtung, Instandhaltung und Wartung der insgesamt 415 km<sup>2</sup> großen Siedlungsfläche organisieren. Grundlagenwissen zu den verschiedenen Nutzungen wird auf Basis des ‚Räumlichen Bezugssystem Wiens‘ (RBW) und durch die Auswertung von Orthofotos in der sogenannten Realnutzungskartierung (RNK) gesammelt und festgehalten. Seit dem Jahr 1981 wird die Kartierung alle zwei Jahre auf den neuesten Stand gebracht. Eine grobe Gliederung fasst die insgesamt 32 Kategorien zusammen und unterscheidet zwischen Baulandnutzung (14.911 ha), Grünlandnutzung (18.668 ha), Gewässer (1.915 ha) und Verkehr (5.991 ha) (Magistrat der Stadt Wien, MA23 Wirtschaft, Arbeit und Statistik, 2018, S. 10 und 15).

Sichere Mobilität und die Möglichkeit sich von einem zum anderen Ort zeitunabhängig und barrierefrei zu bewegen ist ein wesentlicher Faktor urbaner Lebensqualität. Aus diesem Grund hat vor rund 20 Jahren die Wiener Stadtentwicklung und -planung ein Verkehrsmodell zur Analyse und Darstellung der Verkehrsbewegungen in Wien, Niederösterreich und dem nördlichen Burgenland entwickelt. Bis heute wird dieses Instrument laufend aktualisiert und umfasst Komponenten des öffentlichen Personennahverkehrs (Liniennetz und Fahrplan) sowie das Straßenverkehrswegenetz und die damit verbundenen „Bewegungs- und Fahrmöglichkeiten für Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer [...]“ (Riedel & Holzapfel, 2004, S. 791). Mit diesem Tool „[...] kann nicht nur die Wirkung von Veränderungen im Verkehrsangebot auf den ÖV, Pkw-, Fußgänger- und den Fahrradverkehr untersucht werden, sondern auch die Wirkungen von städtebaulichen Entwicklungen.“ (Riedel & Holzapfel, 2004, S. 792) prognostiziert werden (Riedel & Holzapfel, 2004, S. 791).



Insgesamt zeichnen sich die in Wien zurückgelegten Wege durch einen hohen Anteil im Umweltverbund aus. Dabei verteilen sich die Anteile der Wege mit rund 39 Prozent auf die Öffentlichen Verkehrsmittel, 6 Prozent auf den Radverkehr und 28 Prozent auf Fußgänger\*innen. Diese hohe Nutzung des öffentlichen Verkehrs ist dem leistungsfähigen Angebot am Tag und in der Nacht geschuldet (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2014, S. 102). Die nächtlichen Stunden zwischen 0:30 und 5.00 Uhr werden durch das sogenannte Nightline-Netz der Wiener Linien abgedeckt, das sich durch eine teils abweichende Linienführung und Taktung auszeichnet. Als Beispiel für die Unterschiede kann das Busliniennetz herangezogen werden, das sich in der Linienlänge zwischen Nacht (199,2 km) und Tag (646,6 km) erheblich unterscheidet (Stand 2017) (Magistrat der Stadt Wien, MA23 Wirtschaft, Arbeit und Statistik, 2018, S. 46). Die Wiener Linien setzen hinsichtlich der Sicherheit neben den üblichen Sicherheitseinrichtungen auf starke Sensibilisierung durch Kampagnen und Bewusstseinsbildung. Seit 2017 sind außerdem Sicherheitsteams im Einsatz.

Blitzlicht: Der öffentliche Nachtverkehr in Wien hat eine durchwachsene Entwicklung hinter sich. Mit 11.09.1955 wurde mit neun Nachtautobuslinien, die jede Nacht vom Stephansplatz sternförmig unterwegs waren, der nächtliche Verkehr eingeläutet (Magistrat der Stadt Wien, MA53 Rathauskorrespondenz, n.b.). Nachdem zwischen 1970 und 1986 der nächtliche Betrieb aufgrund der mangelnden Nachfrage vollständig eingestellt wurde, fuhren bis 1995 die Nachtbusse nur freitags, samstags und vor Feiertagen in der Nacht. Die heute geläufige Bezeichnung der ‚Nightline‘ wurde 1995 gleichzeitig mit strukturellen Veränderungen in der Linienführung und -anzahl eingeführt und auf die gesamte Woche ausgeweitet. Zwei Jahre später wurde das sogenannte Anruf-Sammeltaxi-Service (ASTAX), als bedarfsorientierte Ergänzung zur Nightline am Stadtrand ins Leben gerufen (Eberling & Henckel, 2002, S. 275-276).

Erst seit September 2010 werden als Antwort auf eine im Februar durchgeführte Volksbefragung alle U-Bahnen in den Nächten an Freitagen, Samstagen und vor Feiertagen in einem von Intervall von 15 Minuten geführt. Das nächtliche Busnetz wurde im Zuge dessen angepasst und an redundanten Strecken mit der U-Bahn eingestellt (Wiener Linien, 2019).

Eberling und Henckel stellen bereits 2002 in ihren Untersuchungen zum zeitstrukturellen Wandel und dessen Manifestation in Wien fest, dass sich die Lebensrhythmen und damit die Nutzung des Öffentlichen Verkehrs verändern. So ebneten sich bereits um die Jahrhundertwende Morgen- und Abendspitzen in der Nutzung der Öffentlichen Verkehrsmittel aus. Erhebungen zur tatsächlichen Nutzung und Auslastung im Tages- und Nachtverlauf können Auswirkungen auf den weiteren Ausbau, Taktungen oder die Ausstattung der Garnituren haben (Eberling & Henckel, 2002, S. 275).

*„Früher gab es zwischen 16.00 und 18.30 Uhr die Abendspitze, dann riss die Nachfrage im öffentlichen Nahverkehr ab. Um 19.30 Uhr, zu den Nachrichten („Zeit im Bild“), waren praktisch alle zuhause. Das gibt es inzwischen nicht mehr, nach 19.00 Uhr steigt der Verkehr eher an.“ (Eberling & Henckel, 2002, S. 275)*

Um das alltägliche Verkehrsgeschehen in Wien während notwendiger Instandhaltungsarbeiten nicht zum Stillstand zu bringen, wurde 2015 das sogenannte Baustellenmanagement initiiert, welches in enger Zusammenarbeit mit der Baustellenkoordination der MA46 (Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten), den Wiener Linien und der ASFINAG agiert. Ziel dieser Kooperation ist neben der Überprüfung der Zweckmäßigkeit von Beschilderungen, insbesondere die „[...] Einschätzungen des Verkehrsflusses während und außerhalb der Spitzenzeiten und ein Check, ob Wochenend- oder Nachtarbeiten genehmigt [...]“ (Wieser & Dujmic, 2016, S. 121) werden müssen. Obligatorisch sind Sonderarbeitszeiten zum Beispiel bei Wartungsarbeiten von Gleiskörpern (Wieser & Dujmic, 2016, S. 118-123). Auf der Homepage der Stadt Wien gibt es die Möglichkeit sich über bestehende Baustellen in der Stadtstruktur zu informieren.

Verschiedenste Lärmquellen, wie Verkehr oder Baustellen führen zu Umgebungslärm am Tag und in der Nacht. Um „[...] schädlichen Auswirkungen von Umgebungslärm auf die menschliche Gesundheit sowie unzumutbaren Belästigungen durch Umgebungslärm vorzubeugen oder entgegenzuwirken [...]“ (Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT), 2018, S. 10), wurden auf Ebene der Länder Aktionspläne erstellt. Darin enthalten sind die ermittelten Lärmbelastungen und Maßnahmen zu deren Eindämmung (Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT), 2018, S. 10). Die Schwellenwerte werden nach Straßen-, Flug- und Eisenbahnverkehr sowie für industrielle Aktivitäten unterschieden. In Wien liegt die Zuständigkeit beim Magistrat der Stadt Wien und der Schwellenwert für Straßenverkehrslärm in der Nacht bei 50 dB (Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT), 2018, S. 12). Im Ballungsraum Wien sind rund 347.500 Personen von einer Straßenlärmbelastung von über 50 dB betroffen und rund 22.700 Personen einer Belastung von über 70 dB ausgesetzt. Insgesamt umfasst die Zahl der Betroffenen über dem Schwellenwert der Nacht rund 1.574.900 Personen, das sind rund 83 Prozent der Wiener Bevölkerung (Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT), 2018, S. 89).

Von Seiten der Stadtplanung gilt es Lärmschutz-Maßnahmen anzuwenden, diese reichen von der Rücksichtnahme der Lärmsituation in der Flächenwidmungs- und Bebauungsplanung, bis hin zur Parkraumbewirtschaftung, Förderung des Umweltverbundes und der Schaffung von Nutzungsdurchmischten und fußläufig erreichbaren Strukturen (Magistrat der Stadt Wien, MA22 Umweltschutz, 2018, S. 25).

Um sich in der Stadt auch nach Einbruch der Dunkelheit stadtverträglich, lärmreduziert und sicher bewegen zu können, spielt die öffentliche Beleuchtung eine besondere Rolle in der Ausstattung Wiens. Doch Licht spielt eine weitaus größere Rolle als die Sicherung der objektiven und subjektiven Sicherheit im öffentlichen Raum und auf Verkehrswegen. Die Nacht lässt die vertraute Silhouette der Stadt nach und nach verschwinden und taucht die Stadtstruktur in ein verändertes Licht. In diesem Kontext fällt der Beleuchtung, als Mittel zur Inszenierung und Betonung von Stadtstrukturelementen, Sichtachsen und Landmarks eine besondere Bedeutung zu (Magistrat der Stadt Wien, MA33 Wien leuchtet, 2016, S. 23).

*„Das Tageslicht ist demokratisch, es beleuchtet alles. In der Nacht sieht man nur, was beleuchtet ist.“ (Kommentar Peter Payer in (Die Presse, 2018))*





In Wien wurden dazu im Masterplan Licht 2016 nicht nur Zielsetzungen, Hintergründe und das Designkonzept formuliert, sondern auch ein erster exemplarischer Lichtkataster auf Basis erstmaliger Leuchtdichteaufnahmen erstellt, denn Licht bedeutet auch immer Energieverbrauch. Eine interdisziplinäre Kollaboration zwischen MA33 (Wien leuchtet), der Kuffner Sternwarte und dem Lichtlabor der MA39 (Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle) ermöglichte diese Erhebung der Lichtimmissionen und damit eine Evaluierung des Energiehaushalts sowie des CO<sub>2</sub>-Äquivalents der Wiener Lichtglocke (Magistrat der Stadt Wien, MA33 Wien leuchtet, 2016, S. 59).

Abbildung 9: Lichtglocke über Wien (Aufnahme von Großmugl rund 30 km von Wien)  
(Quelle: Eigene Aufnahme 2019)



## 4.2.6 Stakeholder\*innenanalyse

*Betroffene Fokusthemen:*

	E-Government
	Medialer Umgang, Politikhandeln & Stimmungsbild; Zivilgesellschaftliches Engagement & Identität
	Nutzungskonflikte; Bevölkerung vs. Tourismus
	Stakeholder*innen & Interessenslagen, Interdisziplinäre Kollaboration; Kooperation mit öffentl. Hand, Wirtschaftstreibende, Zivilbevölkerung

Im Rahmen der ausgiebigen Recherchearbeiten und Analyse der diversen Studien wurden die im jeweiligen Kontext genannten Stakeholder\*innen gesammelt und eine Übersicht in tabellarischer Form geschaffen. Für diese Arbeit wird die Ansammlung anschließend sortiert und die für Wien relevanten Stakeholdergruppen skizziert.

Tabelle 6: Identifizierte Stakeholder\*innen der Literaturrecherche  
(Quelle: Eigene Erstellung 2019)

Studie	Kontext	Kern-Stakeholder*innen
„Alles zu jeder Zeit? Die Städte auf dem Weg zur kontinuierlichen Aktivität“	Im Kontext des zeitstrukturellen Wandels und den damit verbundenen Veränderungen der Lebensstile und Nutzungsmuster findet in Wien keine dezidierte, ganzheitliche und systematische Auseinandersetzung statt. Die zeitliche Dimension wird „[...] <i>punktuell und interessensgeleitet</i> .“ (Eberling & Henckel, 2002, S. 282) geführt.	„[...] Verbände, Parteien und wenige Einzelunternehmen, dazu – insbesondere beim Thema Wochenende - Kirchen und Gewerkschaften.“ (Eberling & Henckel, 2002, S. 282)
„Planen – aber sicher! Physische und soziale Verunsicherungsphänomene – Wie kann die Stadtplanung ihnen begegnen?“	Die Stadt Wien hat sich dem Thema der subjektiven Sicherheit im öffentlichen Raum mit dem Handbuch ‚Planen – aber sicher!‘ angenähert. Dieses soll „[...] <i>PlanerInnen in den unterschiedlichen Planungsphasen zu Fragen subjektiver Sicherheit zur Seite stehen [...]</i> .“ (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2012, S. 9).	„[...] Polizei, Soziale Dienste, WissenschaftlerInnen, ExpertInnen der Planung, Jugendbetreuung, Diversitäts- und IntegrationsexpertInnen, ebenso wie verschiedene Magistratsabteilungen [...].“ (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2012, S. 9-10)
„Nachtökonomie in Berlin und Mailand – Bewegung, Konflikte, Konzepte“	Das Studienprojekt untersucht Bewegungen, Konflikte und Konzepte in Hinblick auf die urbane Nacht in Berlin und Mailand. Dazu wurde eine Reihe von Expert*inneninterviews geführt.	„Zivilgesellschaft, Stadtverwaltung/Stadtentwicklung, Wissenschaft und Forschung, Polizei/Rettungsdienste, Kulturelle Angelegenheiten, Tourismus, Wirtschaftsförderung/Stadtmarketing“ (van Zuilen, et al., 2016, S. 21)

Studie	Kontext	Kern-Stakeholder*innen
<p>„Die Wiener Nachtwirtschaft“ (KMU Forschung Austria, Austrian Institute for SME Research, 2019)</p>	<p>Das Nachtleben als „Bestimmender Faktor der soziokulturellen, wirtschaftlichen und urbanen Standortqualität“ (KMU Forschung Austria, Austrian Institute for SME Research, 2019, S. 3) und die damit verbundenen Wiener Nachtökonomien wurde im Rahmen der Studie erstmalig zum Untersuchungsobjekt.</p> <p>Dabei wurde eine Reihe unterschiedlicher Stakeholder*innen identifiziert.</p>	<p>„Arbeitnehmer_innen (und deren Vertretung), Unternehmer_innen (und deren Vertretung), Anrainer_innen, Stadtregierung (inkl. Magistrate und Förderstellen), Polizei, Rettung, Feuerwehr, Künstler_innen (z. B. Musiker_innen, Schauspieler_innen), Stadttourismus, Gesundheitseinrichtung“ (KMU Forschung Austria, Austrian Institute for SME Research, 2019, S. 5)</p>

Die Nacht als interdisziplinäres Handlungsfeld umfasst eine Vielzahl an Fokusthemen und relevanten Handlungsfeldern. Auch die Übersicht zeigt, dass je nach Kontext eine Reihe unterschiedlicher Akteur\*innen einen Beitrag an der Produktion, Verwirklichung und Wahrung des Nachtraums leisten. Dabei sind die jeweiligen Ansprüche und verfolgten Interessen nicht zwingend gleicher Natur, sondern oftmals von widersprüchlichem Charakter. Um die Wiener Nacht funktional und verträglich zu entwickeln, gilt es in einen Verhandlungsprozess zu treten, der diese unterschiedlichen Interessen hört und durch transparente, offene und niederschwellige Verfahren gekennzeichnet ist, um eine Identifikation zu ermöglichen und breite Akzeptanz zu schaffen.

Von maßgeblicher Bedeutung für die Entwicklung der Wiener Nacht sind die folgenden Stakeholdergruppen.

Abbildung 10: Stakeholdergruppen der Wiener Nacht  
(Quelle: Eigene Erstellung 2019)



### 4.3 Die Nacht am Donaukanal

Im Rahmen dieser Arbeit galt es, sich nicht nur theoretisch an das Thema der urbanen Nacht anzunähern und kulturhistorische Entwicklungen sowie stadtplanungsrelevante Fokusthemen aufzuzeigen, sondern diese anhand eines Beispiels in der Praxis festzumachen. Die Auswahl des zu untersuchenden Nachtraums fußt auf dessen plakativem Charakter, dem vielfältigen, nächtlichen Nutzungsangebot und dem damit verbundenen augenscheinlichen Nachtgehalt.

Der Donaukanal als „*Wiener Stadtlandschaft*“ (Eiblmayr & Payer, 2011, S. 9) hat seit Jahrhunderten eine bedeutende Rolle in und gegenseitiger Wechselwirkung mit der Stadtstruktur – von der ursprünglich wichtigen Handelsstraße bis hin zur urbanen Frei- und Grünraum-Oase am Wasser.

*„Der Donaukanal bietet multiperspektivische Stadterfahrungen wie wenige andere innerstädtische Räume. Vom Oberkai hinablickend, auf dem Uferweg promenierend, auf einem Boot dahingleitend, im (Pool-)Wasser des Badeschiffs schwimmend, von einer Brücke rundumschauend, im Liegestuhl am Sandstrand sitzend kann diese spezifische Wiener Stadtlandschaft immer wieder neu entdeckt werden.“ (Eiblmayr & Payer, 2011)*

Im Folgenden wird also der Donaukanal unter einem ‚nacht-haltigen‘ Blickwinkel betrachtet. Ein wichtiger Ausgangspunkt für die Verschneidung der diskutierten Fokusthemen der Nacht mit dem Donaukanal liegt in den insgesamt dreimalig durchgeführten Begehungen bei Anbruch der Nacht. Dabei wurden Eindrücke gesammelt und festgehalten.

Sogenannte strukturierte Stadtteilbegehungen sollen die Erkundung von Stadträumen und die Reflexion von Erlebnissen unterstützen. Dabei liegt der Schwerpunkt *„[...] auf der Wahrnehmung atmosphärischer Aspekte, besonderer und auch versteckter Qualitäten des Raumes.“* (Spatscheck & Wolf-Ostermann, 2016, S. 43). Die Methodik umfasst zwei Schritte, wobei der erste Schritt die selbstständige Begehung und das Festhalten der eigenen Beobachtungen beinhaltet. In einem zweiten Schritt wird die Begehung wiederholt und die eigenen Aufzeichnungen mit Wahrnehmungen von Personen vor Ort ergänzt und um deren Alltagsrealitäten bereichert (Spatscheck & Wolf-Ostermann, 2016, S. 43-44).

Um sich der Nacht am Wiener Wasser anzunähern wird im Rahmen dieser Arbeit nur der erste Schritt absolviert. Eigene Beobachtungen werden gesammelt und überblicksmäßig zusammengefasst. Diese werden durch aktuelle Entwicklungen und Recherche bezüglich bereits durchgeführter Studien oder strategischer Planungsdokumente ergänzt.

Die Begehungen fanden an den folgenden Daten statt:

- 8. März 2019 | Start: Spittelau 19:00 – Ende: Urania 21.00 Uhr
- 24. Mai 2019 | Start: Friedensbrücke 17:45 – Ende: Schwedenplatz 20.00 Uhr (Donaukanaltreiben)
- 5. September 2019 | Start: Brigittenauer Sporn 19:15 – Ende: Urania 22:45

In Anlehnung an den Masterplan Donaukanal werden zur Gliederung die Begrifflichkeiten ‚Urbane Mitte‘, und ‚Oberlauf‘ verwendet, wobei die Grenzen leicht adaptiert wurden. Aufgrund des Umfangs wurde der Unterlauf nicht betrachtet, der Fokus liegt auf den innerstädtischen Bezirken Alsergrund, Innere Stadt und Leopoldstadt (Magistrat der Stadt Wien, Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung, 2010, S. 29).

Das Kerninteresse liegt in der Wahrnehmung und Charakterisierung des Nachtraums sowie der Verortung der diskutierten Fokusthemen entlang des Wassers. Um sich dem Raum anzunähern wird anfangs die historische Entwicklung und die stadträumliche Einbettung beleuchtet.

*„Wien liegt am Donaukanal und nicht an der Donau‘, stellte der Schriftsteller Friedrich Torberg Anfang der 1980er-Jahre unmissverständlich klar.“ (Eiblmayr & Payer, 2011, S. 9)*

Abbildung 11: Verortung des Donaukanals im Stadtgebiet  
(Quelle: Datenquelle: (Magistrat der Stadt Wien, MA41 Stadtvermessung, 2019) Eigene Erstellung 2019)



### 4.3.1 Historische Entwicklung

Das uns heute so vertraute Bild Wiens ‚an der schönen blauen Donau‘ mit den verschiedenen begradigten Armen und Uferzonen ist nicht nur das Ergebnis jahrhundertelanger natürlicher Entwicklungen, sondern insbesondere künstlicher Eingriffe und Regulierungen.

Auch der Donaukanal als Teil des verästelten Flusssystemes - dessen Verlauf, Ausformung und Nutzung - hat sich über die Zeit stark gewandelt, ebenso die Bedeutung des Gewässers für die Stadt. Im Folgenden sollen diese Entwicklungen überblicksartig dargestellt werden (Eiblmayr & Payer, Vorwort, 2011, S. 9). Eine spezifische Auseinandersetzung mit dem abendlichen und nächtlichen Horizont am Donaukanal im historischen Kontext wurde bislang noch nicht geführt.

Tabelle 7: Überblick über die historische Entwicklung des Donaukanals  
 (Quelle: Eigene Erstellung 2019)

13. Jahrhundert	14. Jahrhundert	17. Jahrhundert
<p>Bis zum Ende des 13. Jahrhunderts verläuft der Hauptarm der Donau entlang der Stadtmauern der mittelalterlichen Stadt. Das damalige Verhältnis der Stadtbevölkerung zum Gewässer ist zwiespaltig. Einerseits versorgt der durch den Wasserweg entstandene Handel die Stadt mit Nahrung und Rohstoffen. Andererseits gefährden regelmäßige Überschwemmungen die Lebensgrundlage vieler Menschen und führen zu hygienischen Missständen sowie Ausbrüchen von Krankheiten aufgrund fehlender Abwasser-Infrastrukturen (bis ins 19. Jahrhundert) (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Stadtgestaltung, 1984, S. 3).</p> <p>Durch das 1221 verliehene Stadt- und Stapelrecht wächst Wiens Bedeutung als Handelsknotenpunkt entlang der Donau stark an. Außerhalb der Stadtmauern lassen sich wassergebundene Gewerbe entlang des Flussarmes nieder und gehen ihrer Tätigkeiten nach (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Stadtgestaltung, 1984, S. 8).</p> <p><i>„Hier und da erinnert noch ein Straßennamen an die einstige Bedeutung des Gewässers (Salzgries, Schiffamtsgasse, Waschhausgasse usw.) [...]“ (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Stadtgestaltung, 1984, S. 3)</i></p>	<p>Durch die Verschiebung des Hauptarms der Donau Richtung Norden, weg vom damaligen Siedlungsgebiet, verbleibt der sogenannte ‚Wiener Arm‘. Eine schmale Abzweigung der Donau, dessen Wasserstand zwischen zu niedrig und zu hoch schwankt.</p> <p>Diese Entwicklungen lassen Wien unter Druck geraten. Erste Bemühungen hinsichtlich einer künstlichen Regulierung des Donaukanal-Vorgängers werden erprobt um eine durchgängige Schifffahrt zu gewährleisten. Bis zum 17. Jahrhundert bleibt es bei diesen erfolglosen Versuchen (Payer, 2011, S. 13-14).</p> <p><i>„[...] die Baggertechnologien des Mittelalters verloren den Wettstreit mit dem Flusssand.“ (Hahn, Roth, &amp; Walter, 2004, S. 21).</i></p>	<p>Ausgangspunkt für das Werden des Donaukanals in seine heutige Form, ist der 1686 durchgeführte Durchstich bei Nussdorf und die darauffolgenden kleineren Eingriffe entlang der Flussstrecke zur Trassierung (Hahn, Roth, &amp; Walter, 2004, S. 23).</p> <p>Nach den turbulenten geopolitischen und kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Osmanischen Reich und Ungarn entwickelt sich Wien nicht nur innerhalb der Stadtmauern zu einer prächtigen Residenzstadt, sondern auch die außerhalb liegenden Siedlungen entlang des Wiener Arms, erholen sich von den Angriffen und formieren sich neu. Ein Beispiel hierfür sind die Vorstadt Roßau oder die Gemeinde Lichtental die sich im heutigen 9. Bezirk erstrecken und von Gewerbe dominiert werden oder die Leopoldstadt am gegenüberliegenden Ufer, dem heutigen 2. Bezirk (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Stadtgestaltung, 1984, S. 16-17).</p>



18. Jahrhundert	19. Jahrhundert	20. Jahrhundert
<p>Der Ausbau der Vororte entlang des Wassers floriert. Dabei verdichten sich die Bebauung und rasterförmige Baublöcke formen die neuen Siedlungsteile (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Stadtgestaltung, 1984, S. 22).</p> <p>Erst am Ende des 18. Jahrhunderts mit Hilfe neuer Technologien fruchten die Versuche der Regulierung und nachhaltigen Sicherung des Wasserstandes und des umliegenden Siedlungsgebietes. Die Uferzonen werden schrittweise fixiert und zugänglich gemacht (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Stadtgestaltung, 1984, S. 3).</p> <p>Gleichzeitig dazu entsteht am sogenannten Schanzel einer der wichtigsten Märkte (Schanzelmarkt) der damaligen Zeit. Dieser breitet sich auf beiden Ufern zwischen der heutigen Augarten- und Schwedenbrücke aus und war Mittelpunkt gesellschaftlichen Treibens zu Marktzeiten (Payer, 2011, S. 14-15).</p>	<p>Mit der umfassenden ersten Donauregulierung ab 1869 geht ein starker Bedeutungsverlust des Donaukanals einher, ausgelöst durch den verlagerten Güterverkehr und die Abwanderung wassergebundenen Gewerbes (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Stadtgestaltung, 1984, S. 3).</p> <p>Grundlegende Veränderungen in der Stadtstruktur (Schleifung der Befestigungen / Verbauung des Glacis) führen auch zu einem baulichen und strukturellen Wandel entlang des Kanals. Verschiedene Stadterweiterungspläne werden in dieser Zeit erstellt, verworfen oder umgesetzt. In diese Zeit fällt auch der Bau der prächtigen Promenadenwege und Boulevard-Brücken (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Stadtgestaltung, 1984, S. 21-23).</p> <p>Die Veränderungen der Gemeindeordnung bis 1891 führen zur schrittweisen Eingemeindung der Vororte und damit auch der Integrierung des Donaukanals in das Stadtgebiet (Magistrat der Stadt Wien, MA19 Stadtgestaltung, 1984, S. 32).</p> <p>Mit dieser stadtstrukturellen Veränderung geht auch ein starker Nutzungswandel einher. Gleichzeitig mit der ersten Pferdestraßenbahn blüht der Raum am Donaukanal entsprechend auf und „[...] entwickelte sich [...] zum verkehrstechnischen Mittelpunkt und gesellschaftlichen Treffpunkt. Belebte Brücken, viele Spaziergänger und Schiffsverkehr sorgten für eine urbane Flanierzone entlang der Ufer.“ (Hahn, Roth, &amp; Walter, 2004, S. 31).</p> <p>Auch Badeschiffe mit Strombädern entlang des Donaukanals erfreuen sich großer Beliebtheit sowie die Möglichkeit Wasserlustfahrten zu unternehmen (Payer, 2011, S. 21).</p> <p>Aber der Donaukanal ist auch Ort der Schattenseiten urbaner Räume und damit ‚soziales Refugium‘ für marginalisierte Bevölkerungsgruppen (Payer, 2011, S. 24).</p>	<p>Mit dem Wechsel zum 20. Jahrhundert, wird der Donaukanal auch wirklich zu einem ‚Kanal‘. Dabei wird nach Errichtung des Absperrwerks zur Regulierung des Wasserstandes in Nussdorf, der Donaukanal weiter trassiert und Kaimauern angelegt. Die umliegende Verbauung rückt näher an das Gewässer und Verkehrswege und Begleitstraßen werden angelegt (Hahn, Roth, &amp; Walter, 2004, S. 33-35).</p> <p>Zur Verstärkung der natürlichen Barrierewirkung des Donaukanals werden am Ende des 2. Weltkrieges die Brücken demoliert und zerstört. In den darauffolgenden Jahren werden diese erneut, jedoch weitaus weniger prächtig, hochgezogen (Hahn, Roth, &amp; Walter, 2004, S. 35).</p> <p>Nach dem Wiederaufbau und den darauffolgenden Jahrzehnten wird dem Donaukanal wenig Bedeutung und Aufmerksamkeit geschenkt. Städtebauliche Entwicklungen entlang des Kanals, wie der Ausbau der mehrspurigen Durchfahrtsstraßen führen zur Verstärkung der Barriere zwischen dem Ufer und der umgebenden Stadtstruktur.</p> <p>Durch die Versenkung der Stadtbahn entlang des Donaukanals in den Untergrund (Bau der Linie U4 1990) ist die rechte Uferzone von jahrelangen Baustellen gekennzeichnet und wird damit zu einem unattraktiven Ort. Zusätzlich tragen die damals noch ungefilterten Emissionen der neu errichteten Müllverbrennung Spittelau zu einer weiteren Abnahme der Nutzung der Uferzonen (Eiblmayr, 2011, S. 75).</p> <p>„Ab den 1980er-Jahren setzte eine Entwicklung ein, die eine Wende auch bei der Wahrnehmung vom Donaukanal bedeutete und zwar die Politisierung des öffentlichen Raumes und in der Folge die generelle ‚Eventisierung‘ des Urbanen.“ (Eiblmayr, 2011, S. 76)</p>

#### 4.3.2 Stadträumliche Einbettung

Ausgehend vom Durchstich beim Brigittenauer Sporn in Nussdorf bis hin zur erneuten Einmündung in den Hauptstrom am Praterspitz umfasst der Donaukanal eine Gesamtlänge von rund 17,3 km (Magistrat der Stadt Wien, Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung, 2010, S. 15). Der Kanal berührt insgesamt 7 Wiener Bezirke. In Fließrichtung sind das Döbling (19), Brigittenau (20), Alsergrund (9), Leopoldstadt (2), Innere Stadt (1), Landstraße (3) und Simmering (11), wobei die Wasserfläche anteilig zum 20. sowie 2. Bezirk gezählt wird. Zwar stellt das Gewässer eine sowohl haptische als auch optische Barriere im Stadtgefüge dar, diese kann aber über 20 Brücken überwunden werden. Außerdem ist es über zahlreiche Zugänge, in Form von Rampen, Treppen oder U-Bahnzugängen (U4, U2), möglich den Höhenunterschied zu überwinden und auf die Uferpromenade zu gelangen (Magistrat der Stadt Wien, Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung, 2010, S. 29).

*„Eine klare Unterscheidung ist nicht nur im Querprofil (,Sonnen- und Schattenufer‘), sondern ebenso im Längsverlauf des Donaukanals zu treffen [...].“* (Magistrat der Stadt Wien, Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung, 2010, S. 29). So lassen sich verschiedene Ausformungen der Uferseiten und des umliegenden Stadtgefüges erkennen. Geschuldet sind diese Unterschiede den historischen Entwicklungsphasen und Impulsen im Laufe der Wiener Stadtgeschichte. Das rechte Ufer – die Schattenseite – liegt seit jeher näher am ursprünglichen Siedlungsgeschehen und kann damit zwar auf ältere, aber intensivere Gestaltungen zurückblicken. Die linke Uferzone – die Sonnenseite – hingegen ist stellenweise intensiver und parkähnlich angelegt (Magistrat der Stadt Wien, Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung, 2010, S. 29). *„Der Längsschnitt im Bereich City bildet viele für die Stadt repräsentative Bebauungsformen und Bauepochen in teilweise wertvollem Gebäudebestand ab: In der Ansicht finden sich neben moderner Flagship-Architektur vorgründerzeitliche Bauwerke sowie früh-, hoch- und spätgründerzeitliche Strukturen abwechselnd mit Gebäuden und Anlagen der Zwischenkriegszeit und Bauten aus den verschiedenen Phasen des Wiederaufbaus und Neubaus nach dem Zweiten Weltkrieg.“* (Magistrat der Stadt Wien, Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung, 2010, S. 30)

Je weiter man vom zentralen Bereich (1., 2. und 9. Bezirk) stadtauswärts wandert, desto weniger zeichnen sich die Bereiche durch urbane und vielfältige Raumstrukturen aus, sondern verwandeln sich in naturbelassene Freiräume. Trotz der hohen Bedeutung als innerstädtischer Erholungsraum, stellt der Donaukanal *„[...] ein degradiertes Ökosystem dar, dessen Funktionstüchtigkeit stark beeinträchtigt ist.“* (Magistrat der Stadt Wien, MA45 Wiener Gewässer, n.b.).

### 4.3.3 Nachtblick auf das Gewässer



Der Donaukanal weist auf seiner gesamten Länge sehr unterschiedliche Abschnitte auf mit denen eine Vielzahl an Ausformungen und Nutzungsmöglichkeiten einhergehen. Damit variieren nicht nur im Tages- und Nachtverlauf, sondern auch saisonal bedingt die Nutzer\*innen und deren Aktivitäten entlang des Gewässers. Der Oberlauf ist insbesondere durch Nutzungen hinsichtlich Erholung, Aufenthalt, aber auch Bewegung und Sport gekennzeichnet. Je näher man der Urbanen Mitte kommt, desto mehr richtet sich die Nutzung dann hin zu kommerzialisierten Nutzungen, wie dem Ausgehen oder dem Tourismus. Zusätzlich stellt die gesamte Länge eine wichtige Radverkehrsachse dar. Eine Nutzer\*innenanalyse aus dem Jahr 2008 zeichnet ein detailliertes Bild der Nutzergruppen und deren subjektiven Wahrnehmung (Ehmayer, 2008, S. 8).

Die Bedürfnisse der Bevölkerung gilt es auch in Zukunft zu berücksichtigen, vielfältige Nutzungen zu ermöglichen und zu sichern sowie in Hinblick des zeitstrukturellen Wandels gegebenenfalls auszubauen und anzupassen. Die beobachtbaren Ausdehnungstendenzen, sowohl zeitlich als auch räumlich, werden die Bedeutung des Donaukanal in seiner Rolle als öffentlichen innerstädtischen Grün- und Freiraum aufwerten.



Wie die historische Perspektive zeigt, war die Entwicklung des Donaukanals immer schon durch eine Regulierung von oben begleitet und geprägt. Sowohl im gesamtstädtischen Kontext als auch auf Stadtteilebene wird der Stadtraum bereits aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet, analysiert und strategisch geplant. Dazu zählen unter anderen in jüngerer Zeit:

- STEP05 – Festlegung des Donaukanals als Raum mit speziellen Herausforderungen und Potenzialen: Zielgebiet 11 (Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung, 2005, S. 234-235)
- Zielgebietsmanagement – Umsetzung durch die Zielgebietsstabstelle in der Stadtbaudirektion Wien und die zuständigen Zielgebietskoordinator\*innen
- Donaukanal Masterplan – Bestandserhebung und -analyse, Gliederung, Zielsetzungen und Empfehlungen bezüglich zukünftiger Entwicklungen (Magistrat der Stadt Wien, Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung, 2010)
- Zukunft Donaukanal – Vorstellung geplanter und möglicher zukünftiger Projekte entlang des Donaukanals (Magistrat der Stadt Wien, Geschäftsgruppe Stadtentwicklung und Verkehr, 2008)

Das rechte und linke Uferband ist wie jegliche Fläche in Wien durch den Flächenwidmungsplan und die dazugehörigen Bestimmungen definiert. Die Wasserfläche selbst und große Teile der Promenade sind als Verkehrsband (VB), als übergeordneter Verkehrsweg, oder als Parkanlage (Epk) sowie Parkschutzgebiet (Spk) gewidmet (Magistrat der Stadt Wien, o.J.). Die Verantwortung über die Flächen und den Erhalt des Donaukanals liegt bei der sogenannten Donauhochwasserschutz-Konkurrenz (DHK), ein Übereinkommen des Bundes, Niederösterreichs und Wiens. Als Grundeigentümer obliegt es dieser Konkurrenz Flächen entlang des Kanals zu verpachten.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Gesetz über die Bildung einer Donau-Hochwasserschutz-Konkurrenz idF 15.09.2019.

Besonders der Bereich der Urbanen Mitte und der Teil des Oberlaufes um die Spittelau sind durch einen hohen Anteil von Gastronomieflächen gekennzeichnet, die in den vergangenen Jahren stetig gewachsen sind und sich großer Beliebtheit erfreuen. Im Oktober 2018 wurden die Pachtverträge neu vergeben, der Rechtsstreit zwischen der Stadt Wien und einem bisherigen Pächter um mehrere dieser Flächen (Adria und Glashaus sowie die Badeschiff-Vorkaiflächen) geht nun in die höchste Instanz (Der Standard, 2019). In Hinblick auf die wachsende Privatisierung der ehemals öffentlichen Flächen sowie das steigende Bevölkerungswachstum und zunehmende Nutzung des öffentlichen Raums, gilt es von Seiten der Stadt für den Schutz konsumfreier Orte sowohl am Tag als auch in der Nacht einzutreten.

Die Gestaltung und Ausstattung der Uferzone sind divers und wandeln sich im Verlauf vom Brigittenufer bis zur Franzensbrücke. Der Oberlauf ist gekennzeichnet durch Steinschüttungen entlang des Wassers, einen hohen Anteil an naturnahen Grünräumen, wie bewachsene Böschungen, Wiesenflächen und angelegten Parks. Nach der Friedensbrücke befinden sich auf der rechten Uferseite Ballkäfige und Sportgeräte. Diese werden zu den Abend- und Nachtzeiten intensiv genutzt. Die Urbane Mitte zeichnet sich hingegen durch hohe Kaimauern zum Wasser und weniger Begrünung aus. Die Promenade ist exponiert und versiegelt. Sitzmöglichkeiten sind über die gesamte Länge verteilt, wobei sowohl die Kante der Kaimauer, als auch die abgetreppte Front vor der Salztorbrücke ebenfalls beliebte Sitz-Orte sind. Kunst begleitet die Uferpromenaden entlang beider Ufer, indem ausgewiesene Wandflächen für Graffiti-Künstler legal geöffnet wurden.

Die Erreichbarkeit des Donaukanals ist rund um die Uhr gegeben. Insbesondere am Wochenende und vor Feiertagen wird die U-Bahnlinie U4 zwischen Spittelau und Schwedenplatz nachts im Viertelstundentakt geführt. Hoch frequentierte Knotenpunkte befinden sich meist bei den Brücken, wie Spittelau, Friedensbrücke oder Schottenring oder Schwedenplatz.



Der öffentliche Stadtraum am Donaukanal wird bei Nacht besonders stark inszeniert und durch Lichtakzente hervorgehoben. Als Stadtstrukturelement werden sowohl die Uferpromenaden als auch die innerstädtischen Brücken durch eigens entwickelte Konzepte beleuchtet und angestrahlt (Magistrat der Stadt Wien, MA33 Wien leuchtet, 2016, S. 24).

*„Die farbigen Brückenbeleuchtungen erzählen Geschichten über den historischen Zusammenhang und werden durch ihren Wiedererkennungswert zu Identifikationszeichen. Die rot beleuchtete Schwedenbrücke liegt an der Stelle des ehemaligen roten Turmes. Die Marienbrücke erstrahlt in ätherischem Blau. Die Salztorbrücke erinnert an das ehemals mit Gold aufgewogene Salz.“* (Magistrat der Stadt Wien, MA33 Wien leuchtet, 2016, S. 24).

Einzelne Abschnitte des Donaukanals sind in sogenannte Fairness-Zonen unterteilt, um ein rücksichtsvolles Miteinander zu fördern. Durch das Sichtbarmachen der vielfältigen Nutzer\*innengruppen können Nutzungskonflikte verhindert werden und Rücksichtnahme forciert werden (Magistrat der Stadt Wien, Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung, 2010, S. 48).

Saisonal bedingt wird der Donaukanal zur Bühne. Insbesondere im Sommer wachsen die Gastronomie Flächen und Freiluftveranstaltungen an. Durch die vermehrte und intensive Nutzung werden auftretende Disorder-Phänomene (Müll oder Verschmutzung) zu Indikatoren fehlender Infrastruktur und zeigen Übernutzungserscheinungen auf. Überquellender Müll oder Verunreinigungen sind zum Beispiel beim Donaukanaltreiben, einer Freiluftveranstaltung entlang des Kanals, die unvermeidbare Folge.

Zivilgesellschaftliches Engagement und identitätsstiftende Aktivitäten manifestieren sich zum Beispiel an der linken Uferseite in Form des Vereins ‚Gemeinschaftsgarten Donaukanal‘ oder in der Bürger\*inneninitiative ‚Donaukanäle für alle!‘, die eine partizipative Entwicklung des Stadtraums fordert.



Durch die Inszenierung des Donaukanals, dessen zentrale Lage und seine gute öffentliche Erreichbarkeit erfreut sich der Donaukanal wachsender Beliebtheit. Die ab den 1990er-Jahren etablierte vielfältige Gastronomieszene trug wesentlich zur Aufwertung des Stadtraums bei. Die Stadtlandschaft und das Nachtleben am Donaukanal wirken als Anziehungspunkt für die verschiedenen einheimischen Nutzer\*innen und Tourist\*innen (Eiblmayr, 2011, S. 80).

Nutzungskonflikte entstehen durch widersprüchliche Interessen und Unachtsamkeit. Diese können sich auf unterschiedliche Art und Weise im öffentlichen Raum manifestieren und reichen von Streitigkeiten zwischen Wirtschaftstreibenden und der öffentlichen Hand, bis hin zu Staus aufgrund der anreisenden Touristikbusse zu den Schifffanlegestellen.

Hinsichtlich der Nutzung des öffentlichen Raums gewinnen temporäre Zwischennutzungen an Bedeutung. Darunter fallen Veranstaltungen wie der ‚Radsommer am Donaukanal‘, bei denen 2 Monate lang Flächen mit Gehsteigdiscos und Workshops bespielt werden (Mobilitätsagentur Wien, o.J.).



In Hinblick auf den voranschreitenden Klimawandel und die damit einhergehende Hitze im Sommer gilt es das Potenzial des Donaukanals als natürliche Klimaanlage und ‚cold-point‘ zu nutzen und zu unterstützen. Der hohe Grünanteil an den Ufern und die Gewässerflächen führen dazu, dass sich die Umgebungstemperatur stark abkühlt, sobald die Sonneneinstrahlung nachlässt (Magistrat der Stadt Wien, MA22 Umweltschutz, 2015, S. 8). Um vulnerablen Gruppen die Möglichkeit zum Ausweichen zu geben und eine zukünftige Übernutzung zu verhindern, müssen öffentliche und konsumfreie Räume sowohl quantitativ als auch qualitativ gesichert werden.

## 5 Warum es sich lohnt die Augen nicht vor einer ‚nachhaltigen‘ Planung zu verschließen



## 5.1 Beantwortung der Forschungsfragen

Die im Vorfeld der Arbeit formulierten Fragestellungen dienten während der gesamten Bearbeitungszeit als Orientierungspunkt und Wegweiser. Der Aufbau der Arbeit spiegelt die aufgeworfenen Forschungsfragen wider und beantwortet diese Schritt für Schritt im Detail. Im Folgenden werden zunächst die Unterfragen (2, 3 und 4) beantwortet, anschließend wird die übergeordnete Forschungsfrage selbst (1) resümiert und damit ein Gesamtbild zusammengesetzt.

### ***(2) Welche Bedeutung hat die Nacht im urbanen Kontext, von der Vergangenheit bis heute?***

Die Nacht war über die Epochen hinweg Bedeutungsträgerin der verschiedensten kulturellen Entwicklungen, gesellschaftlichen Werte und moralischen Vorstellungen. Trotz dieser Unterschiede haftet der Nacht jedoch seit jeher ein widersprüchlicher Charakter an, der Mensch und Gesellschaft im Bann zwischen Hell und Dunkel, Gut und Böse, Angst und Erregung hält.

Der kulturhistorische Rückblick zeigt, dass bis zum 19. Jahrhundert der Hell-Dunkel-Rhythmus der bestimmende Taktgeber für jegliche Aktivität im menschlichen Alltag und die dunkle Nacht voller Schrecken und Gefahren war. Erst mit der technischen Weiterentwicklung der Beleuchtungsmöglichkeiten konnte in zweierlei Hinsicht Licht ins Dunkel gebracht werden. Einerseits wurde der nächtliche Stadtraum durch Beleuchtungskörper sukzessive erhellt und damit zugänglich und nutzbar; andererseits verlor die Nacht durch die Möglichkeit des Sehens an Unheimlichkeit und tradierte Überlieferungen sowie symbolische Bedeutungen rückten in den Hintergrund. Gleichzeitig gewinnt die Nacht, als ursprüngliche Zeitspanne der Erholung und Regeneration, an Relevanz durch vielfältige neue Nutzungsarten.

Das Verständnis von Urbanität und städtischer Lebensweise im 21. Jahrhundert ist fest verknüpft mit der Vorstellung die Annehmlichkeiten urbaner Strukturen nicht nur am Tag, sondern auch am Abend und in der Nacht zu genießen. Durch den zeitstrukturellen Wandel und den damit einhergehenden Veränderungen von Lebensstilen und Rhythmen der Stadtbevölkerung findet eine räumliche und zeitliche Ausdehnung von Aktivitäten und Nutzungsmustern statt. Um diesen Anforderungen begegnen zu können, gilt es von Seiten der öffentlichen Hand die Infrastruktur, den öffentlichen Raum und das nächtliche Angebote entsprechend zur Verfügung zu stellen und zu sichern. Besonders das Nachtleben per se wird als maßgeblicher Standortfaktor und als Möglichkeit von bislang unausgeschöpftem ökonomischem Potenzial eingestuft.

### ***(3) Welchen Stellenwert nimmt die Nacht bislang im Planungssystem der Stadt Wien ein?***

Im Rahmen dieser Arbeit wurde eine Auswahl an aktuell gültigen und stadtplanungsrelevanten Strategien, Fachkonzepten und Handbüchern auf ihren Nachtgehalt geprüft und

ein Fazit zum derzeitigen Stellenwert der Nacht im Planungssystem der Stadt Wien gezogen. Dabei zeigen die Ergebnisse der stark vereinfachten Inhaltsanalyse, dass die Nacht in all ihren Facetten bislang mit verschiedener Intensität gehandhabt wird. Einzelne Fokusthemen, insbesondere solche die augenscheinlich mit den dunklen Nachtstunden in Verbindung stehen sind ausführlich bearbeitet sind, allerdings bleibt eine gesamtstädtische Auseinandersetzung mit grundlegenden Zielsetzungen zum strategischen Umgang mit der Nacht aus. Dieses derzeitige Ungleichgewicht impliziert einerseits einen fehlenden Diskurs und andererseits die Annahme, dass eine konkrete Auseinandersetzung in der Planungspraxis erst als Reaktion auf bereits bestehende Nutzungskonflikte oder einen bestehenden Mangel passiert. Am häufigsten wird die Nacht hinsichtlich dem subjektiven Sicherheitsgefühl, der Beleuchtung, der klimasensitiven Planung (urbane Hitzeinsel) und der Lichtverschmutzung bearbeitet. Dabei werden die einzelnen Themen in separaten Strategien aufbereitet und sowohl strategisch, im Sinne von Zielsetzungen, als auch operativ, mit konkreten Maßnahmen, bearbeitet und formuliert.

*(4) Welchen Beitrag kann eine nacht-haltige Stadtplanung, also die vertiefende Auseinandersetzung mit nächtlichen Fokusthemen, für das Entwickeln von lebendigen, vielfältigen und nachhaltigen Nacht-Räumen leisten?*

Der stete Bedeutungszuwachs des nächtlichen Horizonts und die kontinuierliche Eroberung der räumlichen sowie zeitlichen Nacht bringen eine Vielzahl an Herausforderungen für die Stadtentwicklung. Zur Bewältigung dieser oftmals wechselwirkenden Handlungsfelder auf gesamtstädtischer Ebene ist es notwendig den jeweiligen Status quo zu erheben und einen starken Bezug zu ortsspezifischen Charakteristiken herzustellen. Auf Basis diverser Studien wurde eine Reihe von stadtplanungsrelevanten Fokusthemen identifiziert und im Kontext der Nacht diskutiert. Dabei handelt es sich um a) Grundbedürfnisse und räumliche Nutzungsmuster, b) Infrastruktur und Urbanität, c) Öffentlicher Raum, d) Nachtleben, Nachtökonomien und Pioniernutzung, e) Governance Arrangements und f) Störfaktoren der Nacht.

Im Folgenden werden Empfehlungen bezüglich zukünftiger Handlungsschritte für die Wiener Stadtentwicklung und Stadtplanung vorgestellt, die bei der Entwicklung von lebendigen, vielfältigen und urbanen Nacht-Räumen unterstützend wirken.

a) Grundlagenforschung und Sensibilisierung

Um sich der Wiener Nacht anzunähern und eine nachhaltige Entwicklung auf strategischer und operativer Ebene zu sichern, liegt der erste Schritt in der Schaffung von Grundlagenwissen. Nach der Erhebung und Analyse des Ist-Zustandes, folgt die Positionierung und die Formulierung des Soll-Zustandes. Um dann in den tatsächlichen Umsetzungsprozess zu starten, gilt es die Nacht als interdisziplinäres Handlungsfeld zu verstehen und eine zukünftige Verortung in der Verwaltung sowie die gesellschaftlichen und städtischen Entwicklungen zu beobachten und gegebenenfalls auf veränderte Rahmenbedingungen zu reagieren.



Im Fall der Wiener Stadtentwicklung und Stadtplanung, die der Nacht auf gesamtstädtischer Ebene bislang zurückhaltend begegnen, ist die erste Grundsatzfrage von besonderer Bedeutung. Denn zu ihrer Beantwortung muss die Thematik zunächst einmal angestoßen, Zustimmung für die Auseinandersetzung gesucht und mit Zuständigkeiten versehen werden. Erst dann können Untersuchungen und Analysen initiiert und spezifische Kompetenzen aufgebaut werden. Damit die Akzeptanz gesteigert und eine Sensibilisierung für die Facetten der Nacht erreicht wird, müssen die verschiedenen Fachexpert\*innen der Dienststellen und stadtnahen Unternehm(ung)en involviert werden.

Da die Nacht bloß einen Ausschnitt des 24-Stunden-Rhythmus repräsentiert, ist nicht nur die vertiefende Auseinandersetzung mit den dunklen Stunden von Relevanz, sondern die zeitliche Dimension in der Planung generell. Wien als Vorreiterin in Bezug auf die höchste Lebensqualität weltweit und bekannt für ihre soziale Kompetenz seit Beginn des 20. Jahrhunderts, sollte den Aspekt der zeitgerechten Stadt in die Planung mitaufnehmen und dadurch sozial verträgliche Strukturen für die Bevölkerung zu jeder Tages- und Nachtzeit schaffen.

Da das Rad nicht immer wieder neu erfunden werden muss, ist in diesem Kontext auch das über den ‚eigenen Stadtrand blicken‘ und die Analyse von Good-Practices in Bezug auf den Umgang mit der Nacht in anderen Städten essentiell. Dabei stehen im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses die Fragen nach anderen Konzepten, Instrumenten oder möglichen Schlüsselpositionen im Kontext der Nacht. Der Austausch mit internationalen Städtepartner\*innen trägt dazu bei Praktiken und Lösungsansätze anderer kennen zu lernen.

Sind erste Grundlagen erhoben und ein Bild des nächtlichen Wiens gezeichnet gilt es Stellung zu beziehen, um die Richtungssicherheit zukünftiger Entwicklungen zu gewährleisten.

#### b) Verankerung der Thematik

Ist eine Entscheidung hinsichtlich der Entwicklungsrichtung Wiens bei Nacht gefallen, müssen Strukturen und Kompetenzen etabliert werden. Persönliche Erfahrungen zeigen, dass neuartige Themen, die nicht im festgelegten Tätigkeitsbereich liegen, nur Schritt für Schritt Eingang in den Arbeitsalltag und die Planungspraxis finden. Meist hängt der Erfolg der Implementierung solcher Themen vom Engagement oder der Initiative einzelner Personen ab oder wird durch einen dezidierten Arbeitsauftrag einer koordinierenden, übergeordneten Stelle übertragen. Die Planung und Weiterentwicklung des Nachtraums stellt eine komplexe Aufgabenstellung für die Stadtentwicklung dar, die nicht ohne die Einbeziehung wichtiger weiterer Stakeholder\*innen stattfinden kann und auf Fachwissen und Praxiserfahrungen angewiesen ist. Die Identifizierung essentieller Akteur\*innen und Player\*innen der Wiener Nacht und das ‚Zusammenbringen an einen Tisch‘ stellt einen herausfordernden, aber grundlegenden Prozessschritt dar. Auch der laufende Wissenstransfer und regelmäßige Austausch über die Geschäftsgruppen hinaus bedürfen der Organisation und Koordination und können durch die Bildung einer dienststellenübergreifenden Arbeitsgruppe bewerkstelligt werden.

In Hinblick auf die nacht-haltige Entwicklung Wiens ist außerdem zwischen zwei verschiedenen Betrachtungsebenen zu unterscheiden. Einerseits müssen gesamtstädtische Zielvorgaben formuliert werden, andererseits müssen diese strategischen Ziele dann auf Stadtteil- und Grätzlebene übersetzt werden. Eine Möglichkeit für die Implementierung des Themas Nacht auf Stadtteilebene könnte zum Beispiel über die Zielgebiete Wiens organisiert werden. Durch die Sensibilisierung der jeweiligen Zielgebietskoordinator\*innen kann die Nacht auf inhaltlicher Ebene verstärkt etabliert werden.

c) Mögliche zukünftige Rollen

Auf Basis der Grundlagenforschung und der formulierten Werte gilt es, in Anbetracht der jeweilig gewählten Zielvorstellung, verschiedene Rollen einzunehmen und Entwicklungen zu steuern. Die Breite des Handlungsspielraums der Stadtentwicklung hinsichtlich der Steuerung und Ordnung der Nacht ist nicht für alle genannten Fokusthemen gleich. Allen gemein ist aber, dass Stadtentwicklung den Rahmen setzt, innerhalb dessen Entwicklungen stattfinden können.

In der **Rolle der Wahrung** gilt es von Seite der Stadtentwicklung die Nacht in ihrem ursprünglichen Zweck zu stärken und die Anforderung hinsichtlich Ruhe, Erholung und Regeneration zu sichern. Dabei müssen die Störfaktoren, wie Hitze, zu viel Licht oder Lärm durch entsprechende Maßnahmen eingedämmt werden.

*„Auch wenn nächtliche Konfliktslagen oft von diametral gegenüberstehenden Interessen geprägt sind (Schlaf/Vergnügen), sollten sich in der zeitgenössischen Großstadt ein attraktives urbanes Nachtleben (Vergnügen) und andere Daseinsgrundfunktionen (Wohnen, Arbeiten, Erholen) nicht gegenseitig ausschließen.“ (Krüger, Schmid, & Jauernig, 2015, S. 137)*

Das ergänzende Gegenstück zu Wahrung liegt in der **Rolle der Ermöglichung**. Dabei gilt es die Bedeutung und das Potenzial der Nacht und des Nachtlebens, als Standortfaktor und Katalysator städtischer Entwicklungen, anzuerkennen und entsprechende Impulse sowie Anreize zu setzen. Um Nutzungskonflikte zu vermeiden und nachtverträgliche Nutzungen zu schaffen, müssen die verschiedenen Anforderungen an den Nachtraum abgeholt und ein Verhandlungsprozess gestartet werden.

Die Stadtentwicklung und Stadtplanung in der **Rolle der Verhinderung** muss unerwünschten Entwicklungen gegensteuern und Rahmenbedingungen schaffen. Dabei gilt es unter anderem den öffentlichen, nächtlichen Raum vor Überregulierung zu schützen und den öffentlichen Raum als Ort der vielfältigen Nutzungen vor der Kommerzialisierung zu schützen und auch weiterhin in entsprechender Quantität und Qualität zur Verfügung zu stellen.

Die **Rolle der Vermittlung** soll den eben genannten Verhandlungsprozess organisieren, begleiten und steuern. Dabei muss die Stadtentwicklung und Stadtplanung zwischen den

verschiedenen Stakeholder\*innen, Akteur\*innen und Nutzer\*innen vermitteln, diese vernetzen und als übergeordnetes Organ im Sinne des Gemeinwohls Entscheidungen treffen. Wichtige Ergänzungen zu strategischen Zielsetzungen sind koordinierende Stellen zwischen strategischer Planung und tatsächlicher Umsetzung. Dabei müssen bürokratische Hürden abgebaut und One-stop-shop Lösungen implementiert sowie breitenwirksame und öffentlichkeitswirksame Kommunikation über diverse Kanäle, Medien und Institutionen, wie zum Beispiel die Gebietsbetreuung, eingesetzt werden.

*(1) Welche Relevanz hat der Zeitraum Nacht für die Wiener Stadtentwicklung und Stadtplanung?*

Die bisherigen Ausführungen zeigen, dass die Nacht aufgrund tradierter Werte und dem vorherrschenden Fokus auf die hellen Stunden des Tages zeitgenössischer Stadtforschung bislang wenig Aufmerksamkeit erfahren hat. Die Bedeutung der urbanen Nacht im Kontext der diskutierten Fokusthemen hat aber bereits in den letzten Jahren wesentlich zugenommen und wird in den kommenden Jahren noch weiter steigen. Aufgrund verschiedener Auslöser, wie Klimawandel, Nachtleben als Standortfaktor sowie zeitstruktureller Wandel und die damit einhergehenden Auswirkungen auf Gesellschaft und städtische Nutzungsmuster, rückt die Nacht verstärkt in den Fokus der Stadtentwicklung und Stadtplanung und steigert damit die Relevanz. Diese Annahme wird durch die Aussage des verantwortlichen Abteilungsleiters der Stadtentwicklung und Stadtplanung in Wien bestätigt.

## 5.2 Conclusio und Ausblick

Die Nacht war über Epochen hinweg Bedeutungsträgerin der verschiedensten kulturellen Entwicklungen, gesellschaftlichen Werte und moralischen Vorstellungen. Als zyklisch wiederkehrende, dunkle Zeitspanne in einem vielschichtigen Stadtraum muss die urbane Nacht seit jeher diversen Ansprüchen gerecht werden und teils widersprüchliche Nutzungen vereinen.

Der Wandel von der dunklen Stadt mit verlassenem Straßen hin zu schillernden und lebendigen öffentlichen Nachträumen hat sich erst über die letzten 150 Jahre vollzogen. Mit technischen Errungenschaften und gesellschaftlicher Entfaltung wurde die urbane Nacht nicht nur wortwörtlich erhellt, sondern auch räumlich erobert und dadurch für die breite Bevölkerung zugänglich. Mit dieser fortschreitenden Aneignung des Nachtraums und den damit einhergehenden vielfältigen Nutzungen wuchsen auch die Herausforderungen bezüglich der Organisation und Steuerung von Entwicklungen auf gesamtstädtischer Ebene. Trotz der augenscheinlichen Relevanz der nächtlichen Zeitspanne als Teil des 24-Stunden-Rhythmus herrscht derzeit jedoch ein Ungleichgewicht in der fachlichen Auseinandersetzung.

Als dunkler Stadtraum ist auch die Nacht im Sinne von Henri Lefebvres Raumtheorie als soziales Produkt zu verstehen und kann durch den abstrakten, konkreten und gelebten Raum ausgedrückt werden. Für die Stadtentwicklung und -planung ist insbesondere der abstrakte Nachtraum von Belang, da dieser für die konzipierte und erdachte Ebene grundlegend ist. Die bisherige Praxis sieht oftmals eine thematisch fragmentierte Planungsweise vor, wodurch sich verschiedene, teils widersprüchliche Interessen in den Räumen manifestieren. In Folge entstehen durch das Zusammenwirken mit dem konkreten und gelebten Raum Nutzungskonflikte, die durch eine gesamtheitliche Betrachtung vermieden werden können. Insbesondere der Nachtraum erfordert einen interdisziplinären Planungsansatz und Austausch verschiedener Stakeholder\*innen, um in einen nachtverträglichen Aushandlungsprozess der partiell gegensätzlichen Anforderungen zu treten.

Auf Basis der vorausgegangenen Recherchen wurden im Rahmen dieser Arbeit nachtrelevante Fokusthemen identifiziert, aufbereitet und in den Kontext der urbanen Nacht gesetzt. Der Überblick über diese Anforderungen und Funktionen zeigt auf, welche Relevanz eine nacht-haltige Auseinandersetzung mit a) Grundbedürfnissen und räumlichen Nutzungsmustern, b) Infrastruktur und Urbanität, c) Öffentlichen Raum, d) Nachtleben, -ökonomie und Pioniernutzung, e) Governance Arrangements sowie f) Störfaktoren für die Stadtentwicklung haben. Die Breite der Themen sowie die gegenseitige Abhängigkeit und Wechselwirkung untereinander verdeutlichen, dass die einzelnen Fokusthemen nicht getrennt voneinander zu verstehen sind, sondern viel mehr ein komplexes Wirkungsgefüge darstellen. Diese Gemengelage muss gesamtheitlich betrachtet und bearbeitet werden. Dabei gilt es, die verschiedenen Stakeholder\*innen der Nacht zu Wort kommen zu lassen, um Kompromisse eingehen und nach(t)haltige Entwicklungen ermöglichen zu können.

Um den derzeitigen Stellenwert der Nacht im Stadtplanungssystem einschätzen und beurteilen zu können wurde eine Auswahl an stadtplanungsrelevanten Strategien einer stark vereinfachten qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Das Erkenntnisinteresse lag in der Auswertung des Nacht-Gehalts der Dokumente und in der Annäherung an die Frage inwiefern die Nacht thematisiert wird.

Die Analyse hat gezeigt, dass die Nacht bislang mit verschiedener Intensität gehandhabt wird und sich damit unterschiedlich ausgeprägt in den ausgewählten Strategien niederschlägt. Einzelne Fokusthemen, wie Beleuchtung, Sicherheit und Klimawandel werden spezifischer behandelt, wohingegen übergeordnete Aussagen zum strategischen Umgang mit der Nacht fehlen und damit auch eine Position der Wiener Stadtentwicklung und Stadtplanung gegenüber künftigen Entwicklungen der Nacht.

Wiens nächtlicher Charakter ist das Ergebnis jahrhundertelanger Entwicklungen und setzt sich aus einer Reihe an verschiedenen Merkmalen zusammen, die auf das wahrgenommene und erlebte Stadtbild wirken. So spielt neben der Lage, der städtebaulichen Struktur und der nächtlichen Inszenierung des baulichen Erbes, vor allem das Image von Wien bei Nacht, als sichere, kulturelle und vielfältige Stadt sowie das Angebot an Nachtaktivitäten, Ausgelmöglichkeiten und der Infrastruktur eine bedeutende Rolle. Der Überblick über diese Aspekte soll aufzeigen welchen Mehrwert eine Auseinandersetzung mit der Nacht haben kann und welche Ansätze und Methoden es zur Quantifizierung und qualitativen Beschreibung der Nacht, in Wien aber auch über die Stadtgrenze hinweg, bereits gibt.

Um sich nicht nur theoretisch an das Thema der urbanen Nacht anzunähern wurde der Donaukanal als Wiener Nachtraum ausgewählt und aufgrund seines plakativen Charakters, den vielfältigen, nächtlichen Nutzungsmöglichkeiten und dem damit augenscheinlichen Nacht-Gehalt analysiert und dargestellt.

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeiten lag in der Betrachtung der urbanen Nacht mit all ihren Facetten, wobei nicht nach enzyklopädischer Vollständigkeit gestrebt wurde, sondern vielmehr ein Gesamtüberblick geschaffen werden sollte. Dadurch ergibt sich der explorative Charakter und die damit verbundene Raffung der Inhalte.

Interessant in Hinblick auf künftige Untersuchungen sind in erster Linie die Beschaffung von Grundlagenwissen und die Auseinandersetzung mit der derzeitigen Ausformung des nächtlichen Wiens. Ein weiterer maßgeblicher Schritt umfasst die Sensibilisierung der Stadtentwicklung und Stadtplanung Wiens für die Fokusthemen der Nacht.

*„Ein Gang hinaus, der Versuch, neben den lauten und hellen auch die ruhigen und dunklen Orte der Stadt zu begehen, bietet die Chance, Metaphern der Nacht kennenzulernen und durch sie hindurchzublicken. Dann zeigen sich die vielfältigen Beziehungen des Menschen zu sich selbst, zu seiner Geschichte, seinem Gewordensein, zeigt sich das sinnliche Wechselspiel menschlicher Wahrnehmungen in der nächtlichen Stadt (...).“ (Bretthauer, 1999, S. 27)*



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

## 6 Verzeichnisse

### 6.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Produktion von Nachtraum (nach Henri Lefebvre) .....	10
Abbildung 2: Lichtverschmutzung, Europa bei Nacht .....	52
Abbildung 3: Auswertung der Beteiligung an der Befragung .....	63
Abbildung 4: Befragung: Welche Begriffe assoziieren Sie mit Nacht? Nennungen, n=228. 64	
Abbildung 5: Befragung: Welche Zeitspanne umfasst für Sie der Begriff ‚Nacht‘? (Uhrzeit von-bis), n=248 .....	67
Abbildung 6: Dauer der Nacht im Jahresverlauf – Vergleich Wien und Oslo .....	68
Abbildung 7: Befragung: Wenn Sie an eine normale Woche im SOMMER (links) / WINTER (rechts) denken: Wie oft gehen Sie für gewöhnlich aus? n=246 .....	69
Abbildung 8: Sammlung an Wiener Postkarten um 1900 .....	75
Abbildung 9: Lichtglocke über Wien (Aufnahme von Großmugl rund 30 km von Wien)....	79
Abbildung 10: Stakeholdergruppen der Wiener Nacht.....	81
Abbildung 11: Verortung des Donaukanals im Stadtgebiet .....	83

### 6.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Überblick der Elemente von Urbanität.....	18
Tabelle 2: Überblick identifizierte Fokusthemen der Nacht .....	53
Tabelle 3: Auswahl der stadtplanungsrelevanten Strategien und Anzahl der Begriffsnennungen.....	59
Tabelle 4: Beispiele für formale Abgrenzungen der Nacht .....	66
Tabelle 5: Teilbereiche der Nachtwirtschaft .....	74
Tabelle 6: Identifizierte Stakeholder*innen der Literaturrecherche .....	80
Tabelle 7: Überblick über die historische Entwicklung des Donaukanals.....	84

### 6.3 Literaturverzeichnis

- Arup. (2015). *Cities Alive : Rethinking the Shades of Night*. London.
- Baum, M. (2008). *Urbane Orte : Ein Urbanitätskonzept und seine Anwendung zur Untersuchung transformierter Industrieareale*. Karlsruhe: Universitätsverlag Karlsruhe.
- Becker, T. (2011). Das Vergnügungsviertel : Heterotopischer Raum in den Metropolen der Jahrhundertwende. In T. Becker, A. Littmann, & J. Niedbalski, *Die tausend Freuden der Metropole : Vergnügungskultur um 1900*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Bendix, R. (2004). Angst und Ängste in der Nacht. In G. Schwibbe, & R. Bendix, *Nachts : Wege in andere Welten*. Göttingen: Schmerser Verlag.
- Blackwell, C., & Hackney Blackwell, A. (2010). *Mythologie für Dummies*. Weinheim: Wiley-VCH Verlag.
- Blotevogel, H. H. (2005). Raum. In ARL Akademie für Raumforschung und Landesplanung, *Handwörterbuch der Raumordnung*. Hannover: Verlag der ARL.
- Bollnow, O. F. (2010). *Mensch und Raum*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Bretthauer, B. (1999). *Die Nachtstadt: Tableaus aus dem dunklen Berlin*. Frankfurt/Main: Campus-Verlag.
- Bronfen, E. (2008). *Tiefer als der Tag gedacht : eine Kulturgeschichte der Nacht*. München: Hanser.
- Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT). (2018). *Umgebungsärm-Aktionsplan : Österreich 2018 Allgemeiner Teil, Zusammenfassende Betroffenenauswertung*. Abteilung I/5: Mobilität, Verkehr, Lärm. Wien: BMT.
- Carlstein, T., Parkes, D., & Thrift, N. (1978). Introduction. In T. Carlstein, D. Parkes, & N. Thrift, *Timing Space and Spacing Time : Making Sense of Time* (Bd. Volume I). London: Edward Arnold Publishers.
- Churanek, R., & Steinnocher, K. (2017). Räumliche Modellierung der Tagesbevölkerung in Wien. In M. Schrenk, V. Popovich, P. Zeile, P. Elisei, & C. Beyer (Hrsg.), *REAL CORP 2017 : PANTA RHEI - A World in Constant Motion. Beiträge zur 22. internationalen Konferenz zu Stadtplanung, Regionalentwicklung und Informationsgesellschaft*, S. 443-451. Wien: Selbstverlag CORP – Competence Center of Urban and Regional Planning.
- Crang, M. (2008). Zeit : Raum. In J. Döring, & T. Thielmann, *Spatial Turn : Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften* (S. 409-438). Bielefeld: transcript Verlag.
- Czeike, F. (1992-2004). *Historisches Lexikon Wien*. Wien: Verlag Kremayr & Scheriau.



- Der Standard. (25. 07 2019). *Donaukanal-Pächter zieht vor Höchstgericht*. Abgerufen am 08 2019 von Panorama:  
<https://www.derstandard.at/story/2000106649994/donaukanal-paechter-zieht-vor-hoechstgericht>
- Die Presse. (07. 08 2018). *Wie Wien die Nacht entdeckte*. (E. Kocina, Produzent) Abgerufen am 08 2018 von Die Presse:  
<https://diepresse.com/home/panorama/wien/5475296/Wie-Wien-die-Nacht-entdeckte>
- Dohrn-van Rossum, G. (2004). Die Nacht im Mittelalter. In G. Schwibbe, & R. Bendix, *Nachts : Wege in andere Welten*. Göttingen: Schmerse Verlag.
- Eberling, M., & Henckel, D. (2002). *Alles zu jeder Zeit? : die Städte auf dem Weg zur kontinuierlichen Aktivität*. Berlin: Difu.
- Eckardt, F. (2014). *Stadtforschung: Gegenstand und Methoden*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- eglitis-media. (o.J.). *Sonnenaufgang und Sonnenuntergang in Norwegen*. Abgerufen am 11 2018 von Länderdaten.info:  
<https://www.laenderdaten.info/Europa/Norwegen/sonnenuntergang.php>
- Ehmayer, C. (01 2008). *Wohlfühl- und Freizeitoase Donaukanal : Mögen Sie den Donaukanal?* Abgerufen am 05 2019 von STADTpsychologie:  
[http://stadtpsychologie.at/wp-content/uploads/2014/08/2\\_DK\\_Endbericht\\_klein\\_3.pdf](http://stadtpsychologie.at/wp-content/uploads/2014/08/2_DK_Endbericht_klein_3.pdf)
- Eiblmayr, J. (2011). Die ausgeprägte Uferkante : Der Donaukanal, erbaut und bebaut. In J. Eiblmayr, & P. Payer, *Der Donaukanal : Die Entdeckung einer Wiener Stadtlandschaft*. Wien : Metroverlag.
- Eiblmayr, J., & Payer, P. (2011). Vorwort. In J. Eiblmayr, & P. Payer, *Der Donaukanal : Die Entdeckung einer Wiener Stadtlandschaft*. Wien: Metroverlag.
- Ekirch, A. R. (2006). *In der Stunde der Nacht : eine Geschichte der Dunkelheit*. Bergisch Gladbach: Lübbe.
- Embacher, F. (o.J.). *Spezielle Relativitätstheorie : Argumentationen zur Herleitung der wichtigsten Aussagen, Effekte und Strukturen*. Abgerufen am April 2019 von Franz Embacher Homepage:  
<https://homepage.univie.ac.at/franz.Embacher/SRT/Einleitung.html>
- Früh, W. (2017). *Inhaltsanalyse : Theorie und Praxis*. Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Gaebe, W. (2004). *Urbane Räume*. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer.

- Gallep, P. (2017). *Raumzeitliche Strukturen der Nachtökonomie in Berlin*. Technische Universität Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung (ISR), Berlin.
- Garnert, J. (1997). Über die Kulturgeschichte der Beleuchtung und des Dunkels. *Historische Anthropologie*(Vol. 5(1)), S. 62-82.
- Gebhardt, H., Glaser, R., Radtke, U., & Reuber, P. (2011). Raum und Zeit. In H. Gebhardt, R. Glaser, U. Radtke, & P. Reuber, *Geographie: Physische Geographie und Humangeographie*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Gehl, J., & Svarre, B. (2016). *Leben in Städten : Wie man den öffentlichen Raum untersucht*. Basel: Birkhäuser Verlag.
- Geißler, K. (2012). Eine kleine Geschichte der Zeit. In E. P. Fischer, & K. Wiegandt, *Dimensionen der Zeit: Die Entschleunigung unseres Lebens*. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Gottdiener, M. (Juli 2002). Ein Marx für unsere Zeit: Henri Lefèbvre und Die Produktion des Raumes. *An Architektur: Material zu Lefèbvre, Die Produktion des Raumes*, S. 22-26.
- Grimm, J., & Grimm, W. (1854-1961b). *Deutsches Wörterbuch, Band 13, Sp. 196 : Nachtleben*. Abgerufen am November 2018 von Universität Trier, Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&hitlist=&patternlist=&lemid=GN01517#XGN01517](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&hitlist=&patternlist=&lemid=GN01517#XGN01517)
- Grimm, J., & Grimm, W. (1854-1961a). *Deutsches Wörterbuch, Band 13, Sp. 145-147 : Nacht*. Abgerufen am November 2018 von Universität Trier, Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB&lemma=Nacht](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&lemma=Nacht)
- Gruber, M., Kanonier, A., Pohn-Weidinger, S., & Schindelegger, A. (2018). *Raumordnung in Österreich und Bezüge zur Raumentwicklung und Regionalpolitik*. Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK). Wien: Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK).
- Hahn, J., Roth, G. F., & Walter, N. (2004). *Urban Waters : vom Donaukanal zur kleinen Donau*. Hall in Tirol: Ablinger & Garber Verlag.
- Harris, C., & Ullman, E. (November 1945). The Nature of Cities. *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*(Vol. 242), S. 7-17.

- Heindl, G. (14. 04 2016). *Urbanität ist ein Commons*. Abgerufen am 23.03.2019 von an.schläge – das feministische Magazin:  
<https://www.anschlaege.at/feminismus/2016/04/urbanitaet-ist-ein-commons/>
- Heinrich, D., & Hergt, M. (2006). *Dtv-Atlas Erde : physische Geographie*. München: Dt. Taschenbuch-Verlag.
- Henckel, D. (2004). Raumzeitpolitik: einführende Überlegungen. *Raum-Zeit-Planung*. 9. Konferenz für Planerinnen und Planer NRW (S. 14-25). Dortmund: Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen, Fachbereich Raumordnung und Landesentwicklung.
- Henckel, D. (2005). Raumzeitstrukturen. In A. A. Landesplanung, *Handwörterbuch der Raumordnung*. Hannover: Verlag der ARL.
- Henckel, D. (September 2015). Die Nacht, das Nachtleben und die Stadt : Die Nacht gewinnt an Bedeutung. *stadt:pilot spezial : Das Magazin zu den Pilotprojekten der Nationalen Stadtentwicklungspolitik*(Sonderausgabe), 7-10.
- Henckel, D. (2016). Raumzeitpolitik : Zeitliche Dimensionen der Verkehrspolitik. In O. Schwedes, W. Canzler, & A. Knie, *Handbuch Verkehrspolitik*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Verlag.
- Henckel, D., Harmel, E., Koziol, M., Simonides, S., & Thomaier, S. (2013). *Die zeitgerechte Stadt : Dimensionen von Zeitgerechtigkeit in der räumlichen Planung*. Technische Universität Berlin und Brandenburgische Technische Universität Cottbus. Berlin und Cottbus: Technische Universität Berlin und Brandenburgische Technische Universität Cottbus.
- ift Institut für Freizeit- und Tourismusforschung. (2018). *Freizeitmonitor 2018 : Weniger Freizeitaktivitäten, die regelmäßig ausgeübt werden*. Abgerufen am August 2019 von Forschungstelegramm, Februar, (Nr. 1/18):  
[https://www.freizeitforschung.at/data/forschungsarchiv/2018/166.%20FT%201-2018\\_Freizeitmonitor.pdf](https://www.freizeitforschung.at/data/forschungsarchiv/2018/166.%20FT%201-2018_Freizeitmonitor.pdf)
- Jansen, H. (2015). Raumbezogene Urbanität. In C. Reicher, H. Jansen, & I. Mecklenbrauck, *Urbanitäten: ein interdisziplinärer Diskurs zur Eigenlogik des Städtischen*. Oberhausen: asso-verlag.
- Karmasin, M., & Ribing, R. (2010). *Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten: ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten sowie Dissertationen*. Wien: Facultas Verlag.
- KMU Forschung Austria, Austrian Institute for SME Research. (25. Juli 2019). *Die Wiener Nachtwirtschaft*. Von WKO : Neue Anlaufstellen für Wiener Nachtleben bis 2020:  
<https://news.wko.at/news/wien/Wiener-Nachtwirtschaft---Praesentation.pdf>  
abgerufen

- Korff, G. (1989). Berliner Nächte : Zum Selbstbild urbaner Eigenschaften und Leidenschaften. In G. Brunn, & J. Reulecke, *Berlin ... Blicke auf die deutsche Metropole*. Essen: Hobbing Verlag.
- Krüger, T., Schmid, J. F., & Jauernig, T. (2015). *stadtnachacht. Management der Urbanen Nachtökonomie*. Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik des Bundes, gefördert durch BM für Umwelt, Naturschutz, Bauen und Reaktorsicherheit, HCU Hafencity Universität Hamburg, Hamburg.
- Laimer, C. (Juli-Sept 2011). Urban Nightscapes : Die Eroberung der Nacht. *dérive Zeitschrift für Stadtforschung : Urban Nightscapes Die Eroberung der Nacht*(N°44), S. 4-7.
- Lefebvre, H. (1991). *The Production of Space*. Oxford/Cambridge.
- Müller, B. (2005). Raumbezogenes Verhalten. In ARL Akademie für Raumforschung und Landesplanung, *Handwörterbuch der Raumordnung*. Hannover: Verlag der ARL.
- Magistrat der Stadt Wien. (01. 02 2019). *Magistratsabteilung 18 (Stadtentwicklung und Stadtplanung)*. Abgerufen am 08 2019 von Auszug aus der Geschäftseinteilung des Magistrats der Stadt Wien (Stand 01.02.2019): <https://www.wien.gv.at/advuew/internet/AdvPrSrv.asp?Layout=geschaeftseinteilung&Type=K&Hlayout=&STELLECD=1995060915103983>
- Magistrat der Stadt Wien. (27. 07 2019). *Open Data: Das Wetter in Wien seit 1955 – Monat für Monat, Jahr für Jahr*. Abgerufen am 08 2019 von wien1x1.at - Die Stadt. Einfach erklärt: <https://wien1x1.at/site/ogd-wetter/>
- Magistrat der Stadt Wien. (o.J.). *Flächenwidmung*. Abgerufen am 08 2019 von Stadt Wien : Stadtplan: <https://www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public/#t>
- Magistrat der Stadt Wien, Geschäftsgruppe Stadtentwicklung und Verkehr. (2008). *Zukunft Donaukanal : Eine pulsierende Lebensader für das Herz der Stadt*. Wien: Magistrat der Stadt Wien.
- Magistrat der Stadt Wien, Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung. (2010). *Donaukanal Masterplan*. Wien: Stadt Wien.
- Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung. (2005). *STEP 05 : Stadtentwicklung Wien 2005*. Wien : Magistrat der Stadt Wien.
- Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung. (2007). *Pläne für Wien : Theorie und Praxis der Wiener Stadtplanung von 1945-2005*. Wien: Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung.
- Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung. (2012). *Planen - aber sicher! : Physische und soziale Verunsicherungsphänomene - Wie kann die*

*Stadtplanung ihnen begegnen?* Wien: Magistrat der Stadt Wien, MA18  
Stadtentwicklung und Stadtplanung.

Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung. (2013). *Handbuch  
Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung*. Wien:  
Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung.

Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung. (2014). *STEP2025 :  
Stadtentwicklungsplan Wien*. Wien: Magistrat der Stadt Wien, MA18  
Stadtentwicklung und Stadtplanung.

Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung. (2014b). *Smart City  
Wien Rahmenstrategie*. Wien: Magistrat der Stadt Wien.

Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung. (26. 06 2019). *Smart  
City Wien Rahmenstrategie 2019-2050 : Die Wiener Strategie für eine nachhaltige  
Entwicklung (unlayoutierte Fassung)*. Abgerufen am 08 2019 von Smart City Wien:  
[https://smartcity.wien.gv.at/site/files/2019/06/SmartCityWienRahmenstrategie2019-2050\\_Beschlussfassung190626.pdf](https://smartcity.wien.gv.at/site/files/2019/06/SmartCityWienRahmenstrategie2019-2050_Beschlussfassung190626.pdf)

Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung; TU Wien, ifoer -  
Fachbereich örtliche Raumplanung. (2016). *Wien:polyzentral : Forschungsstudie  
zur Zentrenentwicklung Wiens*. Wien: Magistrat der Stadt Wien, MA18  
Stadtentwicklung und Stadtplanung.

Magistrat der Stadt Wien, MA18 Stadtstrukturplanung. (1992). *Urbanität*. Wien: Magistrat  
der Stadt Wien, MA18 - Stadtstrukturplanung.

Magistrat der Stadt Wien, MA19 Architektur und Stadtgestaltung. (2018). *STEP2025 :  
Fachkonzept Öffentlicher Raum*. Wien: Magistrat der Stadt Wien, MA18  
Stadtentwicklung und Stadtplanung.

Magistrat der Stadt Wien, MA19 Stadtgestaltung. (1984). *Der Donaukanal : Geschichte -  
Planung - Ausführung*. Wien : Magistrat der Stadt Wien.

Magistrat der Stadt Wien, MA20 Energieplanung. (2018). *Energie! voraus : Energiebericht  
der Stadt Wien*. Wien: Magistrat der Stadt Wien, MA20 Energieplanung.

Magistrat der Stadt Wien, MA21 Stadtteilplanung und Flächennutzung. (2000). *Plan  
zeigen, Plan verstehen : Eine Information zum Lesen von Flächenwidmungs- und  
Bebauungsplänen*. Wien: Magistrat der Stadt Wien, MA21 Stadtteilplanung und  
Flächennutzung.

Magistrat der Stadt Wien, MA22 Umweltschutz. (2015). *Urban Heat Island : Strategieplan  
Wien*. Wien: Magistrat der Stadt Wien, MA22 Umweltschutz.

- Magistrat der Stadt Wien, MA22 Umweltschutz. (2018). *Umgebungslärm-Aktionsplan : Österreich 2018 Teil 10 Wien, Straßen außer A&S in der Ballungsraumgemeinde Wien*. Wien: n.b.
- Magistrat der Stadt Wien, MA22 Umweltschutz;. (2014). *Fledermäuse in Wien : Eine Nachtgeschichte*. Wien: Magistrat der Stadt Wien, MA22 Umweltschutz.
- Magistrat der Stadt Wien, MA23 Wirtschaft, Arbeit und Statistik. (2018). *Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 2018*. Magistrat der Stadt Wien, MA23 Wirtschaft, Arbeit und Statistik, Wien.
- Magistrat der Stadt Wien, MA23 Wirtschaft, Arbeit und Statistik. (2019). *Wien in Zahlen 2019*. Magistrat der Stadt Wien, MA23 Wirtschaft, Arbeit und Statistik, Wien.
- Magistrat der Stadt Wien, MA23 Wirtschaft, Arbeit und Statistik. (2019b). *Wien in Zahlen : Wien in Europa 2019*. Wien: Magistrat der Stadt Wien.
- Magistrat der Stadt Wien, MA33 Wien leuchtet. (2016). *Licht 2016 : Der Masterplan*. Wien: Magistrat der Stadt Wien, MA33 Wien leuchtet.
- Magistrat der Stadt Wien, MA41 Stadtvermessung. (04. 06 2019). *Flächen-Mehrzweckkarte Vektordaten Wien*. Abgerufen am 09 2019 von Open Data Österreich: [https://www.data.gv.at/katalog/dataset/stadt-wien\\_mehrzweckkartevektordatenwien](https://www.data.gv.at/katalog/dataset/stadt-wien_mehrzweckkartevektordatenwien)
- Magistrat der Stadt Wien, MA45 Wiener Gewässer. (n.b.). *Der Donaukanal aus städtebaulicher und ökologischer Sicht*. Abgerufen am 26.08 2019 von Stadt Wien : Umwelt & Klimaschutz: <https://www.wien.gv.at/umwelt/gewaesser/donaukanal/bedeutung.html>
- Magistrat der Stadt Wien, MA53 Rathauskorrespondenz. (n.b.). *Historischer Rückblick der Rathauskorrespondenz : 24.1.1957: Neun Nachtautobuslinien für "Spätheimkehrer" - Vom Stephansplatz nach allen Richtungen*. Abgerufen am 28.08 2019 von Stadt Wien : Stadtgeschichte: <https://www.wien.gv.at/rk/historisch/1957/jaenner.html>
- Magistrat der Stadt Wien, Magistratsdirektion Organisation und Sicherheit. (n.b.). *Die „Wiener Prinzipien“ als Leitmotive*. Abgerufen am 23.03.2019 von Digitales Wien: <https://www.wien.gv.at/digitaleagenda/die-wiener-prinzipen-als-leitmotive.html>
- Mobilitätsagentur Wien. (o.J.). *Radsommer am Donaukanal*. Abgerufen am 08 2019 von Fahrrad Wien: <https://www.fahrradwien.at/radsommer/>
- NASA, The Earth Observatory. (o.J.). *Night-lights*. Abgerufen am 08 2019 von Blue Marble Earth images: <https://blue-marble.de/night/wallpaper/#Europe>

- Payer, P. (2011). Die gespaltene Stadt : Zur Urbanisierung des Donaukanals. In J. Eiblmayr, & P. Payer, *Der Donaukanal : Die Entdeckung einer Wiener Stadtlandschaft*. Wien: Metroverlag.
- Payer, P. (2017). *Quer durch Wien: kulturhistorische Streifzüge*. Wien: Czernin Verlag.
- Petrin, J. (2010). Raumvorstellungen. In D. Henckel, K. von Kuczkowski, P. Lau, E. Pahl-Weber, & F. Stellmacher, *Planen - Bauen - Umwelt : Ein Handbuch* (S. 400-402). Wiesbaden: Springer Fachmedien Verlag.
- Posch, T. (2013). Eine kurze Geschichte des Lichts. In T. Posch, F. Hölker, T. Uhlmann, & A. Freyhoff, *Das Ende der Nacht : Lichtsmog Gefahren - Perspektiven - Lösungen*. Weinheim: Wiley-VCH Verlag.
- Posch, T., Hölker, F., Uhlmann, T., & Freyhoff, A. (2013). Vorwort. In T. Posch, F. Hölker, T. Uhlmann, & A. Freyhoff, *Das Ende der Nacht : Lichtsmog Gefahren - Perspektiven - Lösungen*. Weinheim: Wiley-VCH Verlag.
- Reichert, U., & Slawik, E. (1998). *Atlas der Sternbilder : ein astronomischer Wegweiser in Photographien*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Riedel, R., & Holzapfel, P. (2004). Das Verkehrsmodell Wien. In M. Schrenk (Hrsg.), *REAL CORP 2004 : GEO MULTIMEDIA 04 - Computergestützte Raumplanung. Beiträge zum 9. Symposium zur Rolle der Informationstechnologie in der Stadt- und Raumplanung sowie zu den Wechselwirkungen zwischen realem und virtuellem Raum*, S. 791-792. Wien: Im Selbstverlag des Instituts für EDV-gestützte Methoden in Architektur und Raumplanung der TU Wien.
- Sandberg, B. (2017). *Wissenschaftliches Arbeiten von Abbildung bis Zitat : Lehr- und Übungsbuch für Bachelor, Master und Promotion*. Berlin: Walter de Gruyter Verlag.
- Schönauer, R., Aleksa, M., Saleh, P., Stütz, R., Spath, G., & Schnegg-Primus, A. (2015). *Highlight : Wahrnehmbarkeitssteigerung im Straßenverkehr durch bedarfsgerechte Straßenbeleuchtung*. Forschungsarbeiten des österreichischen Verkehrssicherheitsfonds, Band 039, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Österreichischer Verkehrssicherheitsfonds, Wien.
- Schivelbusch, W. (2004). *Lichtblicke : zur Geschichte der künstlichen Helligkeit im 19. Jahrhundert*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Schlör, J. (1994). *Nachts in der großen Stadt : Paris, Berlin, London 1840-1930*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Schroer, M. (2008). "Bringing space back in" - Zur Relevanz des Raums als soziologischer Kategorie. In J. Döring, & T. Thielmann, *Spatial Turn : Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften* (S. 125-148). Bielefeld: transcript Verlag.

- Schwegmann, R. (2016). *Nacht-Orte: eine kulturelle Geographie der Ökonomie*. Bielefeld: transcript.
- Schweizerischer Städteverband. (2012). *Städtisches Nachtleben : Situationsanalyse und mögliche Vorgehensweisen*. Bern: Schweizerischer Städteverband.
- Seemann, H., & Lunzer, C. (2009). *Wien bei Nacht : Album*. Wien: Verlag für Photographie.
- Seiß, R. (2013). *Wer baut Wien? : Hintergründe und Motive der Stadtentwicklung Wiens seit 1989*. Wien: Pustet Verlag.
- Seitter, W. (2004). Zur Physik der Nacht. In G. Böhme, & R. Olschanski, *Licht und Zeit*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Selle, K. (2008). *Städte entwickeln sich - wie und warum?* Abgerufen am 11 2018 von Lehrbausteine Stadt, Landschaft, Planung: [http://www.pt.rwth-aachen.de/dokumente/lehre\\_materialien/b2\\_stadtentwicklung.pdf](http://www.pt.rwth-aachen.de/dokumente/lehre_materialien/b2_stadtentwicklung.pdf)
- Siebel, W. (1994). *Was macht eine Stadt urban?: Zur Stadtkultur und Stadtentwicklung*. Oldenburg: bis Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg.
- Sommer, K. (2010). *Raumproduktion im frühen 20. Jahrhundert : Zwei architekturtheoretische Diskurs-Positionen im Lichte der Raumtheorie Henri Lefebvres*. Universität Köln: unv. Diss.
- Spatscheck, C., & Wolf-Ostermann, K. (2016). *Sozialraumanalysen : Ein Arbeitsbuch für soziale, gesundheits- und bildungsbezogene Dienste*. Opladen und Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Spektrum der Wissenschaft. (2001). *Lexikon der Geographie : Zeitgeographie*. Abgerufen am Februar 2019 von Spektrum der Wissenschaft - Website: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/zeitgeographie/9196>
- Spork, P. (2014). *Wake up! : Aufbruch in eine ausgeschlafene Gesellschaft*. München: Hanser Verlag.
- Stadtbekannt Medien. (2013). *Unnützes Wien Wissen*. Wien: Holzbaum Verlag.
- Statistik Austria. (21. 05 2019). *Mikrozensus ab 2004*. Abgerufen am 07 2019 von Fragebögen: [https://www.statistik.at/web\\_de/frageboegen/private\\_haushalte/mikrozensus/index.html](https://www.statistik.at/web_de/frageboegen/private_haushalte/mikrozensus/index.html)
- Streich, B. (2011). *Stadtplanung in der Wissensgesellschaft : Ein Handbuch*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- UNO United Nations Organization. (2018). *World Urbanization Prospects : The 2018 Revision key facts*. Abgerufen am Februar 2019 von Population Division: <https://population.un.org/wup/Publications/Files/WUP2018-KeyFacts.pdf>



- van Zuilen, B. S., Weber, C., Speckhardt, C., Fritz, D., Wasicki, J., Hardt, J., . . . Forschner, Y. (2016). *Nachtökonomie in Berlin und Mailand : Bewegung, Konflikte, Konzepte*. Technische Universität Berlin, ISR Institut für Stadt- und Regionalplanung, Fakultät VI Planen Bauen Umwelt, Fachgebiet Stadt- und Regionalökonomie, Berlin.
- Vogelpohl, A. (2011). Lebendig, laut, lukrativ? Zur Produktion von Widersprüchen in 24/7-Quartieren. *dérive Zeitschrift für Stadtforschung : Urban Nightscapes Die Eroberung der Nacht*(N°44, Juli-Sept), S. 13-17.
- Vogelpohl, A. (2012). *Urbanes Alltagsleben : Zum Paradox von Differenzierung und Homogenisierung in Stadtquartieren*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Verlag.
- Weber, G. (2009). *Allgemeine Raumplanung : Studienblätter zur Vorlesung*. (U. f. Institut für Raumplanung und Ländliche Neuordnung (IRUB), Hrsg.) Wien.
- Werlen, B., & Lippuner, R. (2011). Sozialgeographie. In H. Gebhardt, R. Glaser, U. Radtke, & P. Reuber, *Geographie : physische Geographie und Humangeographie*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Wiener Linien. (08 2016). *Mit der U-Bahn durch die Nacht*. Abgerufen am 08 2019 von Unternehmensblog: <https://blog.wienerlinien.at/erfolgreich-durch-die-nacht/>
- Wiener Linien. (2019). *Unsere Geschichte : 2000 bis 2012*. Abgerufen am 28.08 2019 von Wiener Linien: <https://www.wienerlinien.at/eportal3/ep/channelView.do?pageTypeld=66528&channelId=-4400966&contentId=4202160&contentTypeld=1001#4401261>
- Wieser, W., & Dujmic, B. (2016). *Wien 24/7 : Stadtreportagen rund um die Uhr*. Wien: Bohmann-Verlag.
- Wolf, K. (1998). Theoretische Aspekte der räumlichen Planung. In ARL - Akademie für Raumforschung und Landesplanung, *Methoden und Instrumente räumlicher Planung*. Hannover: Verlag der ARL.
- Wollny, V., & Paul, H. (2015). Die SWOT-Analyse : Herausforderungen der Nutzung in den Sozialwissenschaften. In M. Niederberger, & S. Wassermann, *Methoden der Experten- und Stakeholdereinbindung in der sozialwissenschaftlichen Forschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- ZAMG. (o.J.). *Astronomische Informationen : Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond 2017*. Abgerufen am 11 2018 von ZAMG Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik: <https://www.zamg.ac.at/cms/de/klima/klimauebersichten/ephemeriden/wien?jahr=2017>



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

# 7 Anhang

## 7.1 Online Befragung - Fragebogen

Herzlich Willkommen und vielen Dank für Ihr Interesse an dieser Umfrage.

Ich arbeite derzeit an meiner Diplomarbeit zum Thema nächtliches Wien. Die Umfrage soll helfen ein Stimmungsbild zur Nacht in Wien abzuholen. Vor allem Ihre Eindrücke und subjektive Wahrnehmung, wenn Sie sich durch das nächtliche Wien bewegen, Ihre Ansprüche an die Nacht in der Stadt sind von besonderer Bedeutung.

Die Auswertung des Fragebogens verbleibt natürlich zu Gänze anonym.

### Allgemeine Fragen zur Nacht

#### 1. Welche Zeitspanne umfasst für Sie der Begriff 'Nacht' ? (Uhrzeit von-bis)

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	4.00 Uhr	5.00 Uhr	6.00 Uhr	7.00 Uhr	8.00 Uhr	9.00 Uhr	andere Uhrzeit
20.00 Uhr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21.00 Uhr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
22.00 Uhr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
23.00 Uhr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
24.00 Uhr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
01.00 Uhr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
andere Uhrzeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

#### 2. Welche Begriffe assoziieren Sie mit Nacht? Nennen Sie max. drei Begriffe.

\_\_\_\_\_

### Wohnen und Leben im nächtlichen Wien

#### 3. Wo wohnen Sie?

Markieren Sie nur ein Oval.

- Innenstadt (1. Bezirk)
- Innenbezirke (2.,3.,4.,5.,6.,7.,8.,9.,20. Bezirk)
- Außenbezirke (10.,11.,12.,13.,14.,15.,16.,17.,18.,19.,21.,22.,23. Bezirk)
- außerhalb Wiens
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

#### 4. Wie gerne leben Sie in Ihrem Stadtteil?

Markieren Sie nur ein Oval.

- Sehr gerne
- Gerne
- Weniger gerne
- Nicht gerne

**5. Wie oft haben Sie in Ihrer unmittelbaren Wohnumgebung nachts Probleme in folgenden Bereichen?**

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	fast täglich	mehrmals pro Woche	mehrmals im Monat	seltener	nie
Verkehrslärm	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lärm durch nächtliche Aktivitäten z.B. Schanigärten, Clubs aber auch Instandhaltungsarbeiten etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Folgeerscheinungen nächtlicher Aktivitäten z.B. Müll, Verunreinigungen etc.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mangelnde öffentliche Beleuchtung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zu viel Licht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hohe Frequenz fremder Personengruppen z.B. NachtschwärmerInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Versunsichernde Personengruppen (z.B. Betrunkene, Obdachlose etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Streitereien oder Schlägereien in der Öffentlichkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**6. Wie sicher fühlen Sie sich TAGSÜBER ...**

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	sehr sicher	sicher	weniger sicher	unsicher
... in Wien allgemein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in der Innenstadt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in Ihrem Stadtteil	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in Ihrer Nachbarschaft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...bei Begegnung mit Unbekannten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**7. Wie sicher fühlen Sie sich ABENDS/NACHTS ...**

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	sehr sicher	sicher	weniger sicher	unsicher
... in Wien allgemein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in der Innenstadt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in Ihrem Stadtteil	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... in Ihrer Nachbarschaft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...bei Begegnung mit Unbekannten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**8. Meiden Sie aufgrund eines Unsicherheitsgefühls TAGSÜBER bestimmte Orte in Wien?**

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	ja	nein
Tunnel/Unterführungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Parks/Grünanlagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Oberirdische Haltestellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterirdische Haltestellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Parkhäuser/Tiefgaragen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Öffentliche Verkehrsmittel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bestimmte Orte in der Innenstadt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bestimmte Plätze im eigenen Stadtteil	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**9. Meiden Sie aufgrund eines Unsicherheitsgefühls ABENDS/NACHTS bestimmte Orte in Wien?**

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	ja	nein
Tunnel/Unterführungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Parks/Grünanlagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Oberirdische Haltestellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterirdische Haltestellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Parkhäuser/Tiefgaragen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Öffentliche Verkehrsmittel allgemein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bestimmte Orte in der Innenstadt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bestimmte Plätze im eigenen Stadtteil	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**10. Gibt es konkrete Orte in Wien an denen Sie sich unwohl oder unsicher fühlen? Bitte benennen Sie max. drei Orte und geben an wie häufig Sie diese aufsuchen (fast täglich, mehrmals pro Woche, mehrmals im Monat, seltener, nie).**

---



---



---



---



---

**11. Welche Faktoren tragen Ihrer Meinung nach zu einem 'sicheren' Ort bei? Wählen Sie bitte Ihre drei Favoriten.**

Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- Ausreichend und helle Straßenbeleuchtung
- Transparenz - Einsehbarkeit und Oberflächengestaltung von Straßen und Plätzen
- `soziale Kontrolle` - belebte Orte und hohe Frequenz an Menschen
- Polizeistation oder Polizeikontrollen
- Digitale Überwachung z.B. Überwachungskameras
- Rechtliche Maßnahmen wie z.B. Alkoholverbot, Schutzzonen in Parks

**12. Wie würden Sie Ihre durchschnittlichen Abende und Nächte werktags beschreiben?**

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	stimme vollkommen zu	stimme eher zu	stimme überhaupt nicht zu
Abende sind die Verlängerung des Tages und dienen Freizeit und Vergnügen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Abende und Nächte dienen der Ruhe und Erholung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Abende und Nächte sind Zeiten meiner Erwerbstätigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nächte dienen der Ruhe und Erholung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**13. Wie würden Sie Ihre durchschnittlichen Abende und Nächte am Wochenende / vor Feiertagen / im Urlaub beschreiben?**

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	stimme vollkommen zu	stimme eher zu	stimme überhaupt nicht zu
Abende sind die Verlängerung des Tages und dienen Freizeit und Vergnügen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Abende und Nächte dienen der Ruhe und Erholung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Abende und Nächte sind Zeiten meiner Erwerbstätigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nächte dienen der Ruhe und Erholung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nächte werden zu Tagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**14. Zu welcher Uhrzeit gehen Sie normalerweise zu Bett?**

Markieren Sie nur ein Oval.

- früher als 20.00
- 20.00-21.00
- 21.00-22.00
- 22.00-23.00
- 23.00-24.00
- 24.00-00.00
- 00.00-01.00
- 01.00-02.00
- später als 02.00

**15. Wenn Sie an eine normale Woche im SOMMER denken: Wie oft gehen Sie für gewöhnlich abends aus?**

Markieren Sie nur ein Oval.

- Nie
- weniger als 1 mal pro Woche
- 1 mal pro Woche
- 2-3 mal pro Woche
- häufiger

**16. Wenn Sie an eine normale Woche im WINTER denken: Wie oft gehen Sie für gewöhnlich abends aus?**

Markieren Sie nur ein Oval.

- Nie
- Weniger als 1 Mal pro Woche
- 1 Mal pro Woche
- 2 bis 3 Mal pro Woche
- Häufiger

**17. In welchem Stadtteil gehen Sie für gewöhnlich aus?**

Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- in der Innenstadt
- entlang des Gürtels
- in den Außenbezirken
- außerhalb Wiens
- anderes

**18. Wie beurteilen Sie die folgenden Freizeitangebote und kulturellen Angebote am Abend und in der Nacht in Wien?**

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	sehr gut	gut	weniger gut	gar nicht gut
Erholungsräume und Parks in der Stadt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen (konsumfreien) Raum, also Plätze mit Sitzgelegenheiten (nicht in Parks)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
größere Freiluftveranstaltungen in der Stadt – Donauinselfest, Stadtfest, Feste auf dem Rathausplatz usw.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Musik- oder Theaterveranstaltungen (z.B. Konzerte, Kinos, Aufführungen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kulturelle Veranstaltungen (z.B. Museen und Ausstellungen, Festivals etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**19. Welche Nacht-Orte besuchen Sie?**

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	fast täglich	mehrmals die Woche	mehrmals das Monat	seltener	nie
Café/Bar	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Club/Diskotheek	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kino	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Theater	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kulturelles Zentrum/Jugendtreff o.ä.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
OpenAir/Festival/Fest	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eventlokal (Live-Musik, Kleinkunst o.ä.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Restaurant	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Platz/Park	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**20. Wie wichtig ist es für Ihre Entscheidung abends / nachts einen bestimmten Ort aufzusuchen, dass ...**

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	gar nicht wichtig
... der Ort mit Öffis einfach erreichbar ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... andere Nacht-Orte fußläufig in wenigen Minuten erreichbar sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Ort in der Nähe Ihrer Wohnung ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Ort mit vielen Menschen belebt ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Sie sich an dem Ort sicher fühlen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Sie sich im Freien aufhalten können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Ort schön gestaltet ist und Atmosphäre hat.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Ort sauber ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Ort ruhig und weniger belebt ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Sie dort ungestört sein können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Sie nicht zu viel Geld ausgeben müssen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... es genügend Sitzgelegenheiten gibt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... ein attraktives Programm angeboten wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... es eine große Auswahl an Speisen und Getränken gibt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... es besonders lange Öffnungszeiten gibt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**21. Wie bewegen Sie sich in der Nacht von A nach B?**

Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- zu Fuß
- mit dem Rad
- mit den Öffis
- mit dem eigenen Auto
- als MitfahrerIn im Auto von FreundInnen
- mit dem Car-Sharing Auto
- mit dem Taxi

**22. Welche der folgenden Angebote zeichnet Ihrer Meinung nach Wien bei Nacht besonders aus? Bitte wählen Sie Ihre drei Favoriten.**

Wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- Inszenierung des Stadtbilds (altes Kulturerbe und das moderne Wien)
- das kulturelle Leben bzw die Freizeitangebote
- das Nachtleben und die Nachtszene
- die Lebendigkeit des öffentlichen Raums
- die soziale Versorgung (Polizei, Rettung, Feuerwehr, Kältetelefon, etc.)
- Lebensqualität im Allgemeinen
- Sonstiges: \_\_\_\_\_



**23. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?**

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	stimme vollkommen zu	stimme zu	stimme nicht zu
In Wien sollte es eine größere Vielfalt der Angebote an Nacht-Orten geben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Wien sollten mehr kostenlose Angebote geschaffen werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Wien sollte es mehr Konzepte zur persönlichen Sicherheit (z.B. Nacht-Taxi) geben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Wien sollten abends mehr Personenkontrollen stattfinden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Wien sollte es möglich sein, öffentliche Plätze und Parks abends vielfältiger zu nutzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**24. Nachts werden spezielle Orte in der Stadt besonders in Szene gesetzt. Fallen Ihnen solche positiven Nacht-Orte in Wien ein? Nennen Sie max. drei Orte.**

\_\_\_\_\_

**25. Wie würden Sie die Wiener Nacht charakterisieren?**

Markieren Sie nur ein Oval pro Zeile.

	stimme vollkommen zu	stimme zu	stimme nicht zu
ruhig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
laut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
schrill	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
bunt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
dunkel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
gefährlich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
langweilig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
lebendig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**26. Welche Begriffe assoziieren Sie mit der Nacht in Wien? Nennen Sie max. drei Begriffe.**

\_\_\_\_\_

**27. Was Sie immer schon zur Nacht in Wien sagen wollten... ?**

\_\_\_\_\_

## Zu Ihrer Person

**28. Geschlecht**

Markieren Sie nur ein Oval.

M

W

**29. Alter**

*Markieren Sie nur ein Oval.*

- < 25
- 26-40
- 41-65
- >66

**30. Höchste Bildungsabschluss**

*Markieren Sie nur ein Oval.*

- Allgemeine Pflichtschule
- Lehre/Fachschule
- Matura
- Universität/FH

**31. Derzeitige Hauptaktivität**

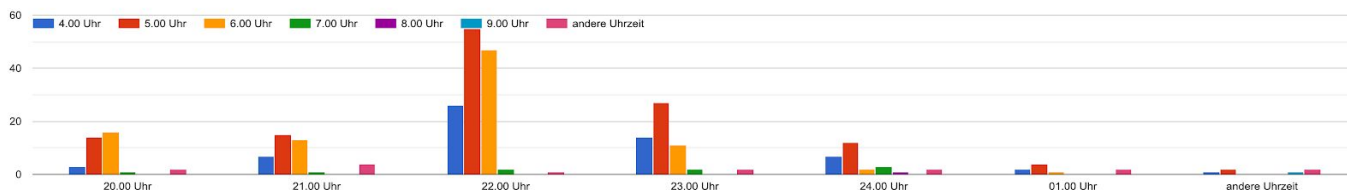
*Markieren Sie nur ein Oval.*

- Selbstständig / Unselbstständig, Angestelltenverhältnis
- Hausfrau/-mann
- arbeitslos
- PensionistIn
- in Ausbildung

## 7.2 Online-Befragung - Grundausswertung

### Allgemeine Fragen zur Nacht

Welche Zeitspanne umfasst für Sie der Begriff 'Nacht' ? (Uhrzeit von-bis)



Welche Begriffe assoziieren Sie mit Nacht? Nennen Sie max. drei Begriffe

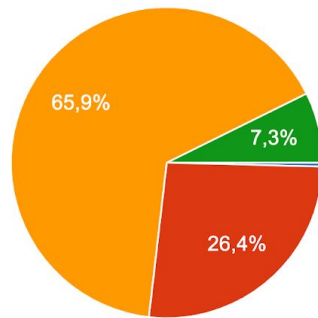
Dunkelheit	93
Ruhe/ruhig	66
dunkel	60
schlafen	48
Schlaf	48
Mond	33
Sterne	30
Straßenlaternen/Laternen/Straßenbeleuchtung	28
Stille/still	27
Finsternis/finster	24
Kälte/kalt	20
Fort-/Ausgehen	17
Party	13
feiern	9
Licht/er	8
Müdigkeit/müde	6
Erholung	6
Spaß	5
wenige Menschen unterwegs/los	4
Beleuchtung	4
Sternenhimmel	4
Erholung	4
künstliches Licht	3
Leere/leer	3
Schwarzer/dunkler Himmel	3
Club/Clubbing	3

Nachtleben	3
Entspannung	3
Freiheit/frei	3
Angst/beängstigend	3
Freunde treffen	3

## Wohnen und Leben im nächtlichen Wien

### Wo wohnen Sie?

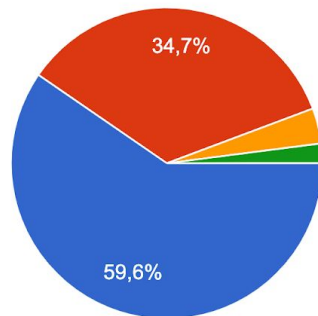
246 Antworten



- Innenstadt (1. Bezirk)
- Innenbezirke (2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 20. Bezirk)
- Außenbezirke (10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19.)
- außerhalb Wiens

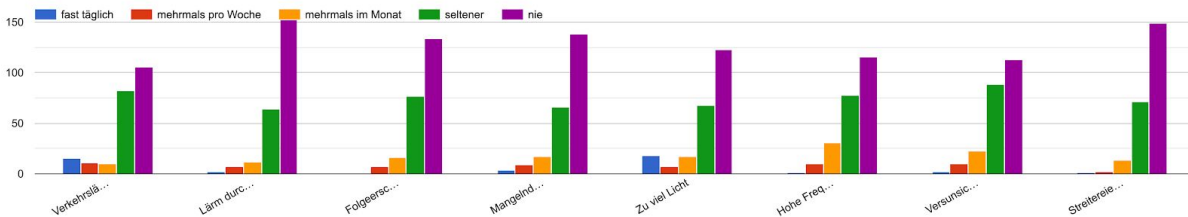
### Wie gerne leben Sie in Ihrem Stadtteil?

245 Antworten

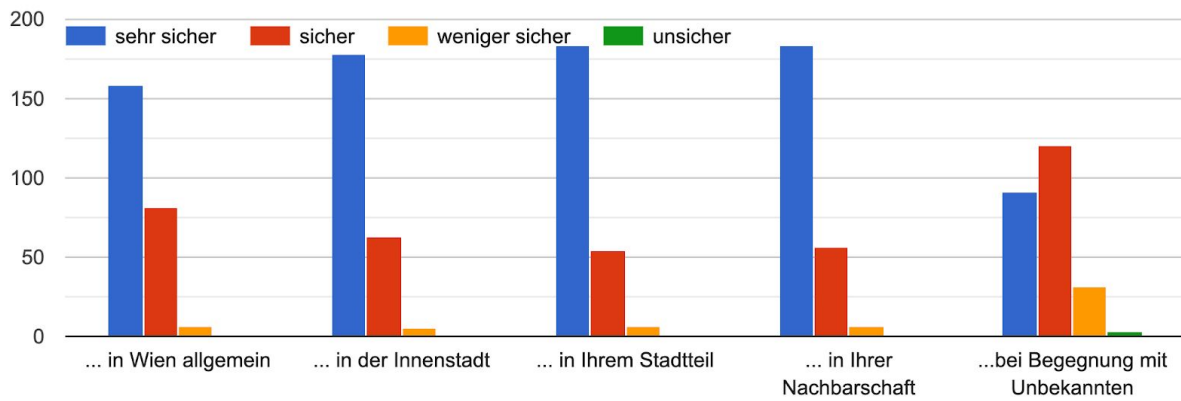


- Sehr gerne
- Gerne
- Weniger gerne
- Nicht gerne

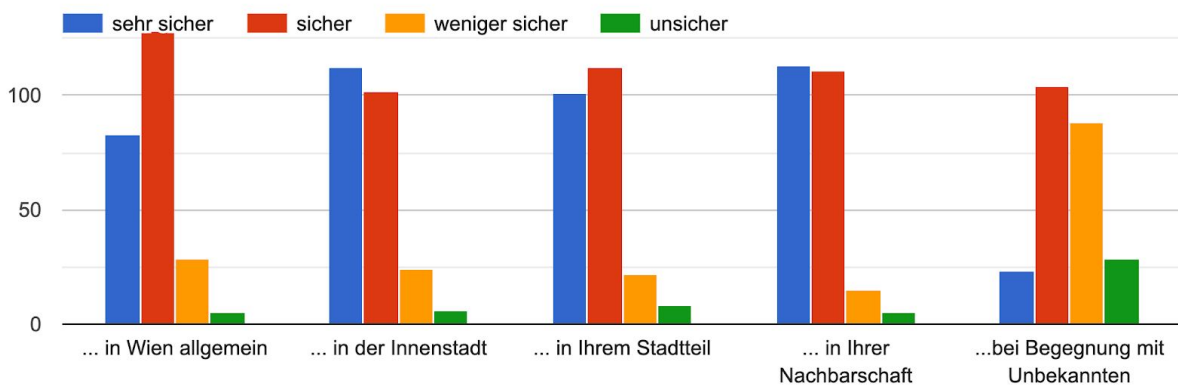
Wie oft haben Sie in Ihrer unmittelbaren Wohnumgebung nachts Probleme in folgenden Bereichen?



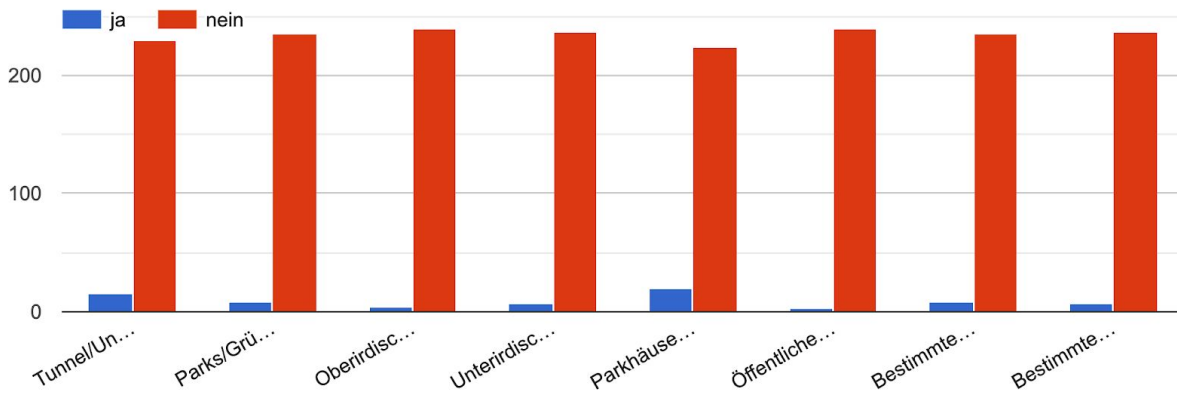
## Wie sicher fühlen Sie sich TAGSÜBER ...



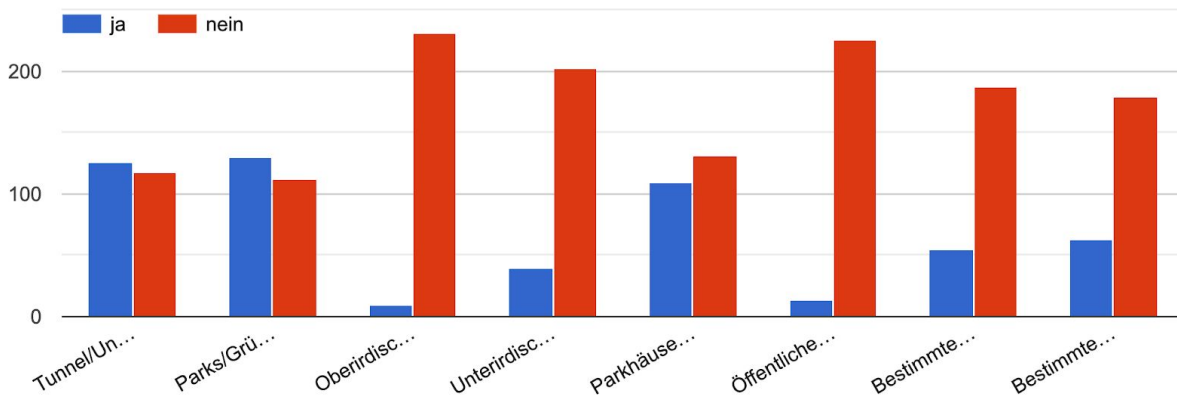
## Wie sicher fühlen Sie sich ABENDS/NACHTS ...



Meiden Sie aufgrund eines Unsicherheitsgefühls TAGSÜBER bestimmte Orte in Wien?



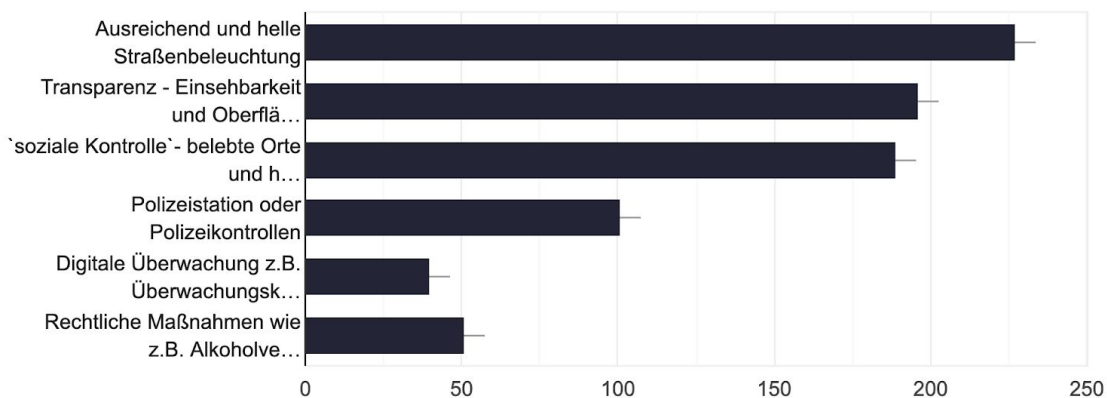
Meiden Sie aufgrund eines Unsicherheitsgefühls ABENDS/NACHTS bestimmte Orte in Wien?



Gibt es konkrete Orte in Wien an denen Sie sich unwohl oder unsicher fühlen? Bitte benennen Sie max. drei Orte und geben an wie häufig Sie diese aufsuchen bewegen (fast täglich, mehrmals pro Woche, mehrmals im Monat, seltener, nie).  
115 Antworten

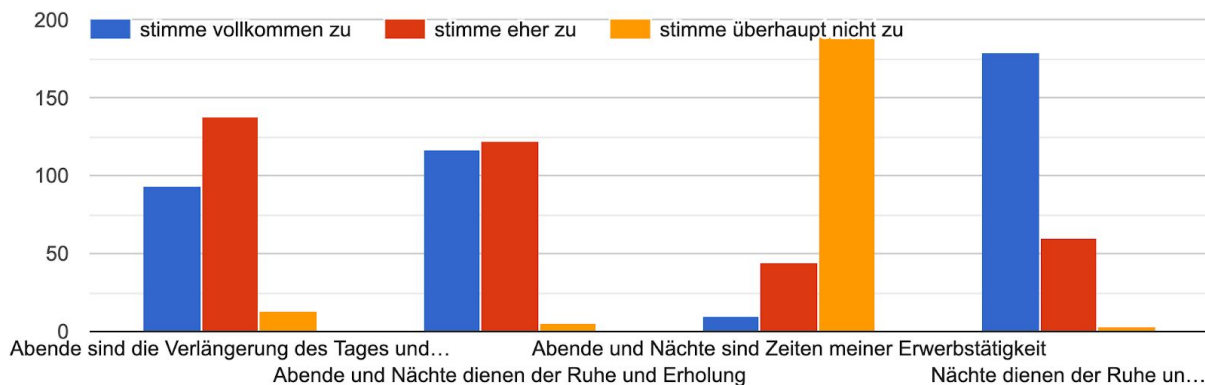
## Welche Faktoren tragen Ihrer Meinung nach zu einem 'sicheren' Ort bei? Wählen Sie bitte Ihre drei Favoriten.

246 Antworten

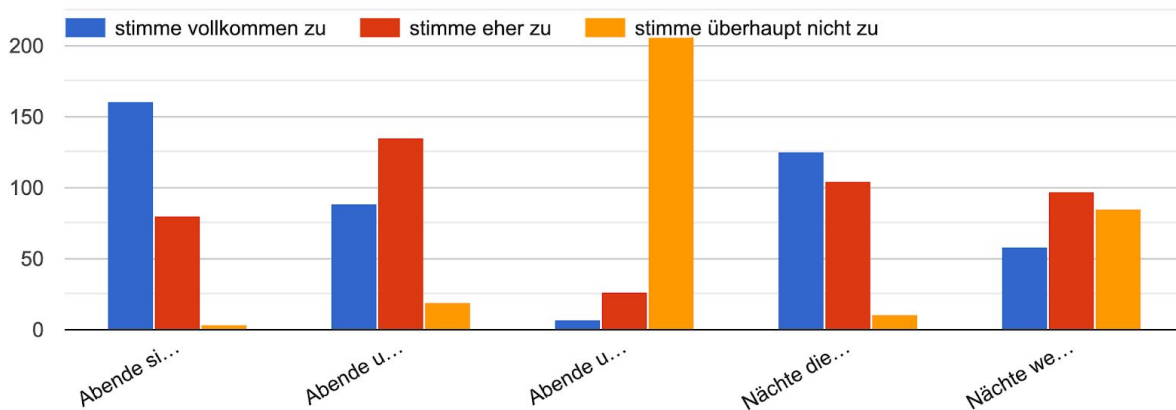


## Nutzung der Wiener Nacht

### Wie würden Sie Ihre durchschnittlichen Abende und Nächte werktags beschreiben?

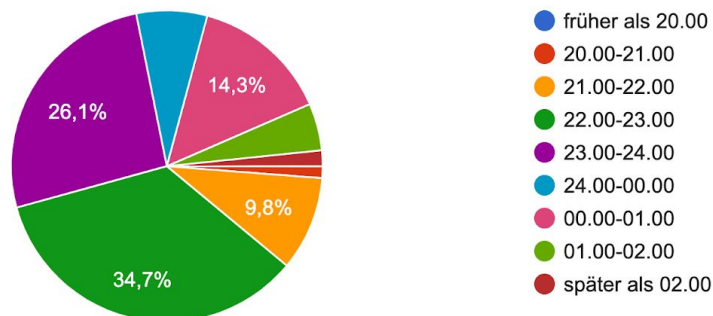


## Wie würden Sie Ihre durchschnittlichen Abende und Nächte am Wochenende / vor Feiertagen / im Urlaub beschreiben?



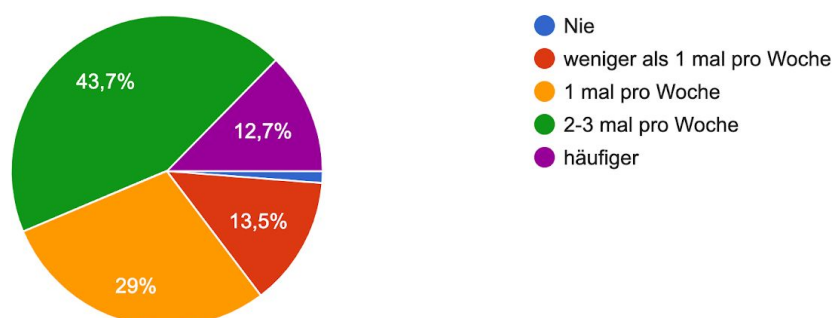
## Zu welcher Uhrzeit gehen Sie normalerweise zu Bett?

245 Antworten



## Wenn Sie an eine normale Woche im SOMMER denken: Wie oft gehen Sie für gewöhnlich abends aus?

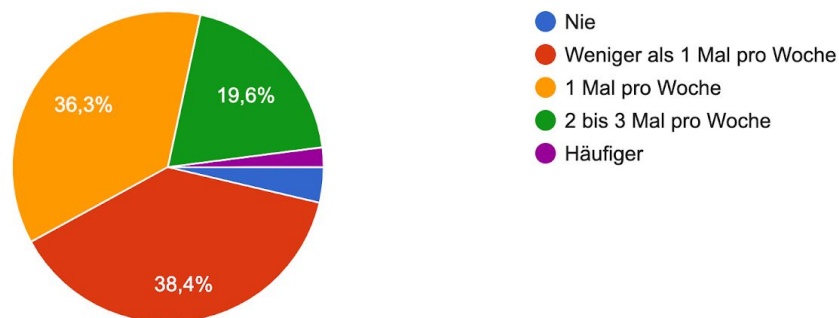
245 Antworten





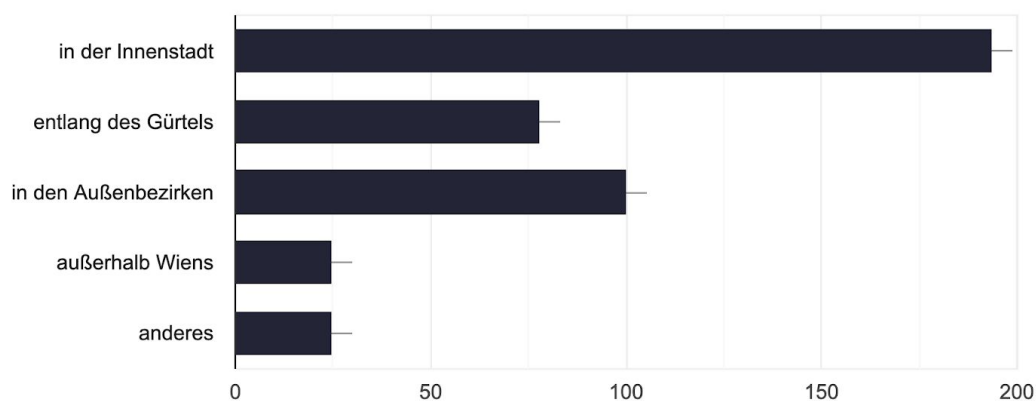
## Wenn Sie an eine normale Woche im WINTER denken: Wie oft gehen Sie für gewöhnlich abends aus?

245 Antworten

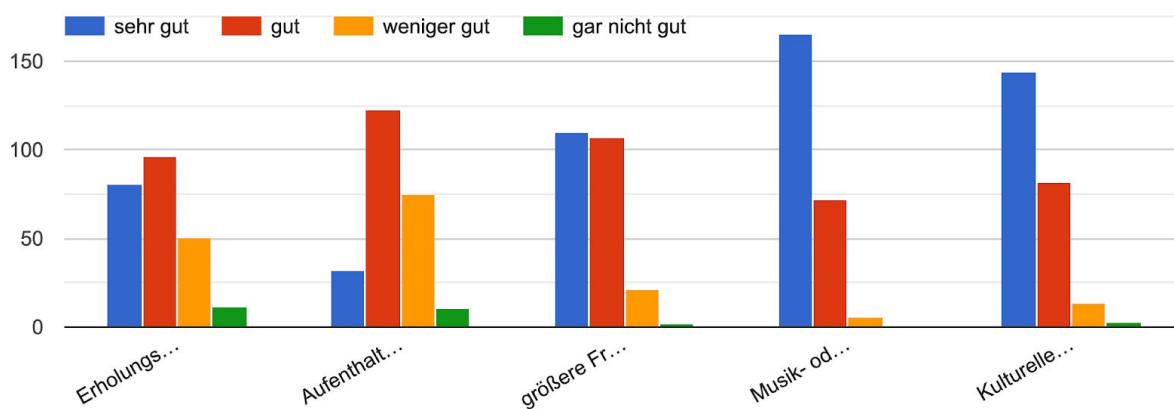


## In welchem Stadtteil gehen Sie für gewöhnlich aus?

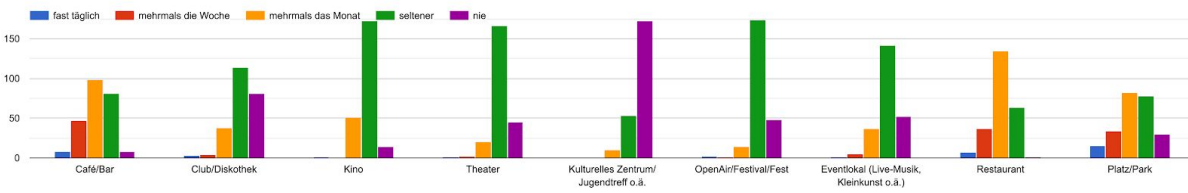
242 Antworten



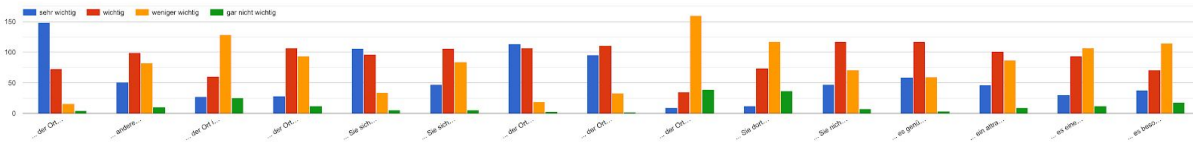
## Wie beurteilen Sie die folgenden Freizeitangebote und kulturellen Angebote am Abend und in der Nacht in Wien?



### Welche Nacht-Orte besuchen Sie?

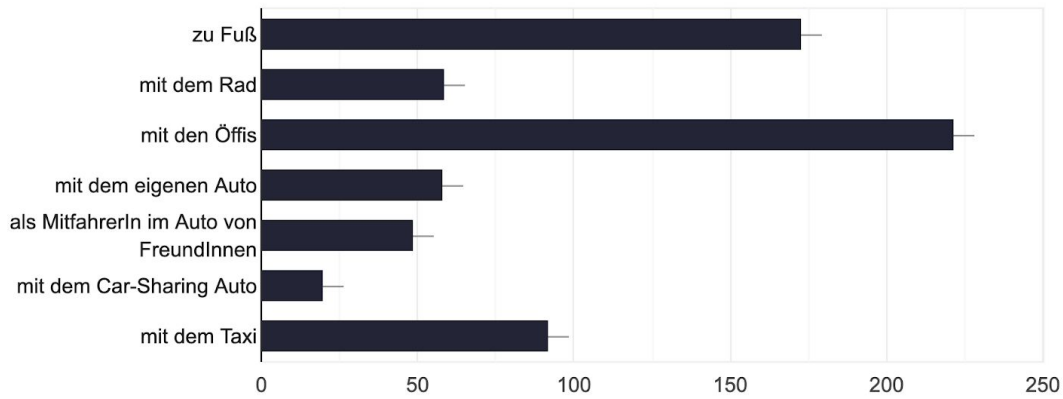


### Wie wichtig ist es für Ihre Entscheidung abends / nachts einen bestimmten Ort aufzusuchen, dass ...



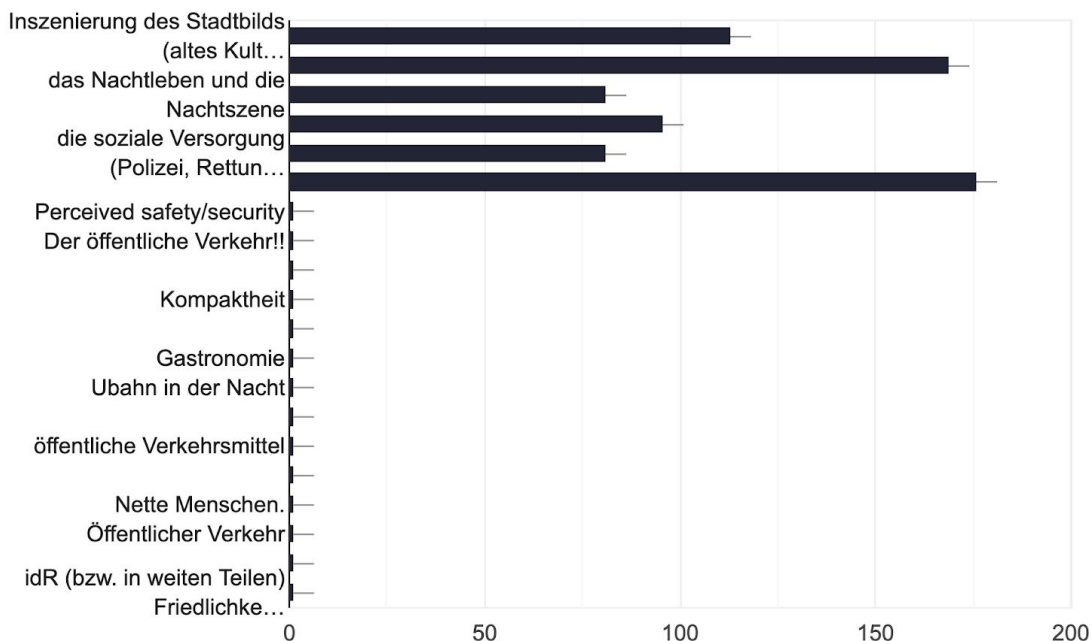
### Wie bewegen Sie sich in der Nacht von A nach B?

243 Antworten

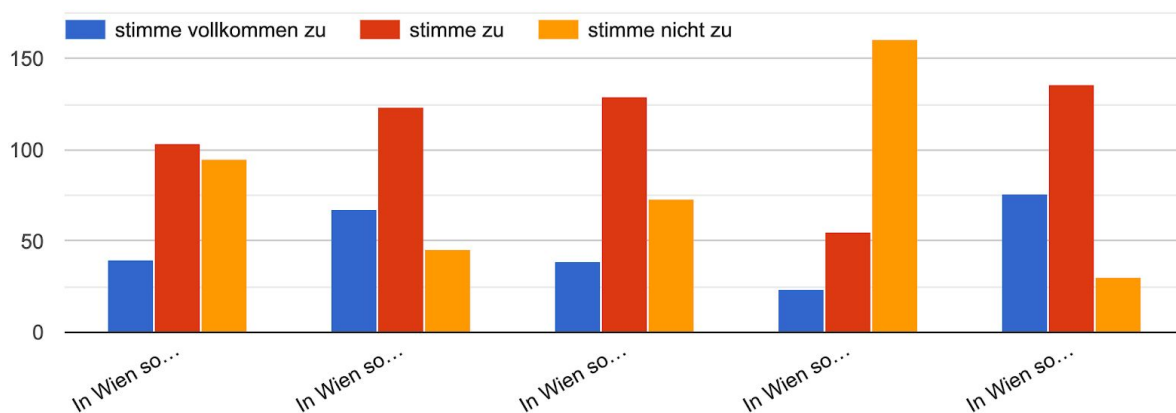


## Welche der folgenden Angebote zeichnet Ihrer Meinung nach Wien bei Nacht besonders aus? Bitte wählen Sie Ihre drei Favoriten.

241 Antworten



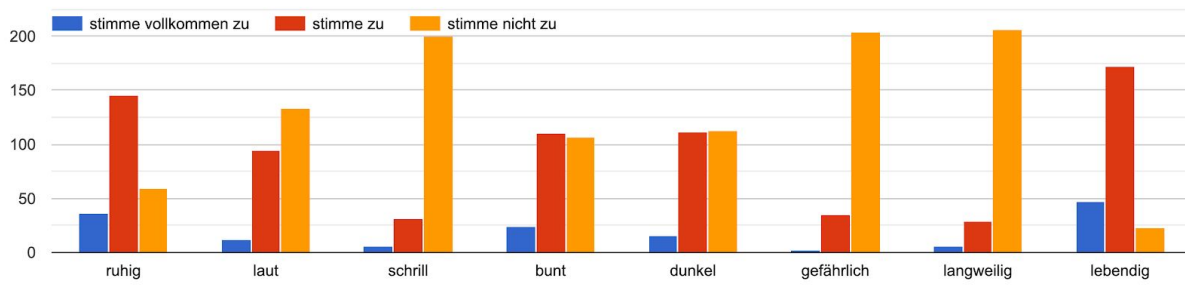
## Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?



Nachts werden spezielle Orte in der Stadt besonders in Szene gesetzt. Fallen Ihnen solche positiven Nacht-Orte in Wien ein? Nennen Sie max. drei Orte.

152 Antworten

## Wie würden Sie die Wiener Nacht charakterisieren?



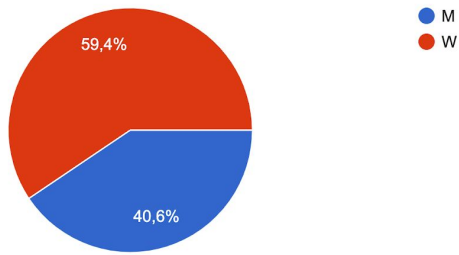
Welche Begriffe assoziieren Sie mit der Nacht in Wien? Nennen Sie max. drei Begriffe.  
150 Antworten

Was Sie immer schon zur Nacht in Wien sagen wollten... ?  
87 Antworten

# Zu Ihrer Person

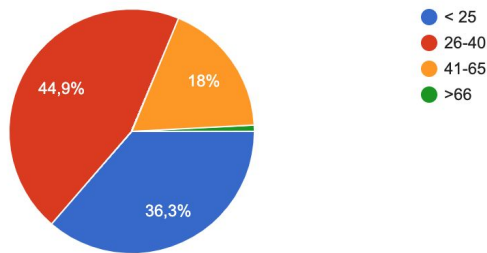
## Geschlecht

244 Antworten



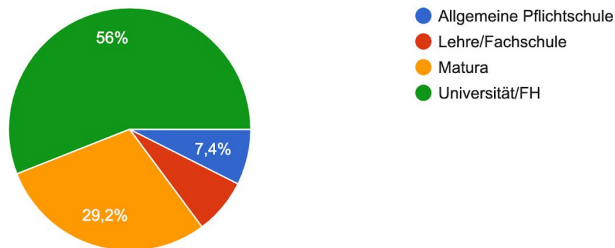
## Alter

245 Antworten



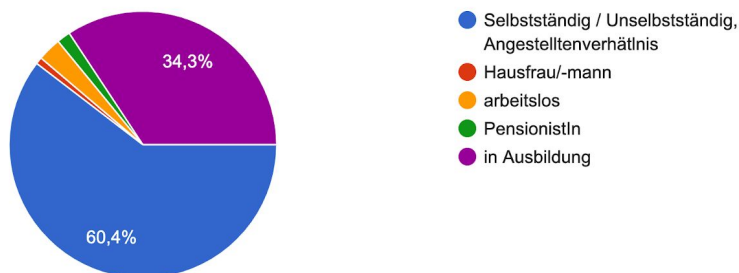
## Höchste Bildungsabschluss

243 Antworten



## Derzeitige Hauptaktivität

245 Antworten



7.3 Vereinfachte qualitative Inhaltsanalyse der Strategiedokumente Wiens

Stark vereinfachte Qualitative Inhaltsanalyse Auswahl Strategiedokumente der Stadtentwicklung Wiens												
Volltextsuche nach Schlüsselwörtern, Kontext und Zuordnung Fokusthema												
Titel	Zeithorizont	Art des Dokuments	Dienststelle	GGR	Schlüsselwort			Nr.	Seite	Zitat	Kontext	Fokusthema
					Nacht	nachts	nächtlich					
Smart City Wien Rahmenstrategie	2014-2050	Dachstrategie, Langfassung	MA18	SVKEB	1	0	0	1	Vorwort	Das vorliegende Dokument ist eine Rahmenstrategie: Ihr zeitlicher Horizont reicht bis 2050, da die nötigen, oft grundlegenden Veränderungen im Energie-, Mobilitäts- oder Gebäudebereich nicht über <b>Nacht</b> erfolgen können.	Redewendung	
		Dachstrategie - Überblick, Kurzfassung	MA18	SVKEB	1	0	0	2	7	Die nötigen Veränderungen im Energie-, Mobilitäts- oder Gebäudebereich können nicht über <b>Nacht</b> erfolgen.	Redewendung	
					1	0	0	3	13	Der zeitliche Horizont der Rahmenstrategie reicht bis 2050, denn die oft grundlegenden Veränderungen im Energie-, Mobilitäts- und Gebäudebereich können nicht über <b>Nacht</b> erfolgen.	Redewendung	
Smart City Wien Rahmenstrategie 2019-2050 Die Wiener Strategie für eine nachhaltige Entwicklung (unlayoutierte Fassung)	2019-2050	Dachstrategie, Langfassung	MA18	SVKEB	1	0	0	4	46	Größere zusammenhängende Erholungsgebiete mit Wiesen-, Wald- oder Wasserflächen (wie z. B. die Donauinsel oder der Lainzer Tiergarten) haben neben der Erholungsfunktion auch eine wichtige stadökologische Bedeutung, indem sie zur Abkühlung in der <b>Nacht</b> beitragen.	Zielbereich Umwelt, Ziel: "Wien schafft zusätzliche Erholungsräume entsprechend dem Bevölkerungswachstum." Stadökologische Bedeutung von Grünraum: Abkühlung in der Nacht	2. Gesamtstädtische Entwicklung 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					1	0	0	5	48	Künstliches Licht in der <b>Nacht</b> sorgt für ein erhöhtes Sicherheitsgefühl und ist ein wesentliches Element der nächtlichen Stadtgestaltung.	Zielbereich Umwelt, Ziel: "Um Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern, wird die Schadstoffbelastung von Luft, Gewässern und Boden, die Lärm- und Hitzebelastung und die Lichtverschmutzung möglichst geringgehalten." Licht zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls und als Gestaltungselement	2. Gesamtstädtische Entwicklung, Objektive Sicherheit & Barrierefreiheit; Gestaltung & Ausstattung 3. Subjektives Sicherheitsgefühl, Beleuchtung
					0	0	1	6	48	Künstliches Licht in der <b>Nacht</b> sorgt für ein erhöhtes Sicherheitsgefühl und ist ein wesentliches Element der <b>nächtlichen</b> Stadtgestaltung.	siehe Spalte Nr. 5	siehe Spalte Nr. 5
					1	0	0	7	83	Lichtverschmutzung - Bezeichnet die Aufhellung des <b>Nachthimmels</b> durch künstliches Licht.	Glossar: Definition Lichtverschmutzung	2. Gesamtstädtische Entwicklung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
STEP 2025 : Stadtentwicklungsplan Wien	2014-2025	Strategie, Langfassung	MA18	SVKEB	1	0	0	8	89	Der Verflechtungsgrad ist der Anteil der Nutzerinnen und Nutzer, die die <b>Nacht</b> (0 bis 6 Uhr) in einer Umlandgemeinde Wiens verbracht haben und während des Tages (zumindest kurz) in Wien waren.	Wien als Teil der Metropolregion Abbildung Alltagswege aus der Region nach Wien - Auswertung der Bewegungen von NutzerInnen des A1 Mobilfunknetzes in Österreich (24.-26.01.2012)	1. Räumlich-zeitliche Nutzungsmuster 2. Gesamtstädtische Entwicklung
		Strategie, Kurzfassung			0	0	0					
Fachkonzept Mobilität	2014-2025	Fachkonzept zum STEP2025, Langfassung	MA18	SVKEB	0	0	1	9	55	Derzeit ist geplant, durch den Ausbau von Garagen und die <b>nächtliche</b> Nutzung von gewerblichen Garagen für AnwohnerInnen, bis zu 5.900 neue Garagenstellplätze zu schaffen.	Öffentlicher Raum und Parkplatzsituation in Amsterdam: Schaffung neuer Garagenstellplätze, durch die nächtliche Nutzung von gewerblichen Garagen während der Nachtstunden.	
		Fachkonzept zum STEP2025, Kurzfassung			0	0	0					

Titel	Zeithorizont	Art des Dokuments	Dienst- stelle	GGR	Schlüsselwort			Nr.	Seite	Zitat	Kontext	Fokusthema
					Nacht	nachts	nächtlich					
Detailkonzept E-Mobilität	2016-2025	Detailkonzept zum STEP2025, Langfassung	MA18	SVKEB	0	0	0					
		Detailkonzept zum STEP2025, Kurzfassung			0	0	0					
Fachkonzept Grün- und Freiraum	2015-2025	Fachkonzept zum STEP2025, Langfassung	MA18	SVKEB	0	0	0					
		Fachkonzept zum STEP2025, Kurzfassung			0	0	0					
Fachkonzept Hochhäuser	2014	Fachkonzept zum STEP2025	MA21	SVKEB	1	0	0	10	48	Weiters sind Belichtungskonzepte sowie Nachweise zu Nah- und Fernwirkung bei <b>Nacht</b> im Zuge des Wettbewerbs vorzulegen.	Prozessphasen Planung von Hochhausprojekten: Phase 3 Entwurf: Ausschreibung eines Realisierungswettbewerbes (Zweck Wettbewerbsausschreibungen: Präzisierung von Objektqualitäten: Volumetrie, Proportion, Tektonik und Materialisierung, BELICHTUNG, Wind- und Beschattungswirkung, Programmierung, Sanierung und Sicherheit)	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Vergabekriterien & Städtebauliche Verträge 3. Beleuchtung
Fachkonzept Öffentlicher Raum	2018-2025	Fachkonzept zum STEP2025, Langfassung	MA18, MA19	SVKEB	0	1	0	11	42	Aufgrund des hohen Anteils an bebauten bzw. versiegelten Flächen und aufgrund der Materialien mit hoher Wärmespeicherkapazität kann die Luft auch <b>nachts</b> nicht genügend abkühlen.	Handlungsfeld Gestaltung Maßnahme 12: Temperatursenkende Maßnahmen bei jeder Umgestaltung setzen, um die durch den Klimawandel erzeugte Hitze abzumindern.	2. Gesamtstädtische Entwicklung, Vergabekriterien & Städtebauliche Verträge; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					1	0	0	12	92	Im Jahr 2010 startete das Kommunikationsprojekt „FAIR-PLAY-TEAM“. 2016 wird es bereits in 16 Bezirken umgesetzt. Dabei sind professionell ausgebildete Mitarbeiterinnen in Zweiertteams vorwiegend von Mai bis September in den Abend- und <b>Nacht</b> stunden auf öffentlichen Plätzen und in Parkanlagen unterwegs, um das Miteinander im öffentlichen Raum zu verbessern.	Glossar: Maßnahme zur Verbesserung des Miteinanders im öffentlichen Raum	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung 4. Nutzungskonflikte 5. Stakeholder*innen & Interessenslagen; Interdisziplinäre Kollaboration; Kooperation mit öffentl. Hand, Wirtschaftstreibenden, Zivilbevölkerung
		Fachkonzept zum STEP2025, Broschüre	MA18, MA19	SVKEB	0	0	0					
Fachkonzept Produktive Stadt	2017-2025	Fachkonzept zum STEP2025	MA18	SVKEB	1	0	0	13	77	Diese „Innovationsquartiere“ besitzen nicht nur eine deutlich höhere Arbeitsplatzdichte als industriell-gewerbliche Gebiete, sondern sind auch zu Tag- und <b>Nacht</b> zeiten belebt.	Kapitel 4 - Betriebszonentypen und Maßnahmen: 2. Gewerbliche Mischgebiete sollen durch Nachverdichtung bestehender Betriebsstrukturen entstehen. Hohe Bandbreite betrieblicher Funktionen in Verbindung mit weiteren Nutzungen wie Dienstleistungen, Freizeit, Sozialeinrichtungen etc. > Spezielle Maßnahmen zur Eindämmung von Konfliktpotenzialen (Lärm, Emissionen etc.) müssen ergriffen werden und prägen die räumliche Ausgestaltung.	1. Räumlich-zeitliche Nutzungsmuster 2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Dezentrale Nutzungsdurchmischung (BO, FWP & Bebauung); Gestaltung & Ausstattung 4. Nachtleben als Standortfaktor; Nachtleben als Katalysator; Nutzungskonflikte 6. Umgebungslärm
					1	0	0	14	102	Der Verflechtungsgrad ist der Anteil der Nutzerinnen und Nutzer, die die <b>Nacht</b> (0 bis 6 Uhr) in einer Umlandgemeinde Wiens verbracht haben und während des Tages (zumindest kurz) in Wien waren.	siehe Spalte Nr. 8	siehe Spalte Nr. 8
Fachkonzept Zentren (Titel tbd, unveröffentlicht)	in Bearbeitung, Beschluss 2019	Fachkonzept zum STEP2025	MA18	SVKEB								

Titel	Zeithorizont	Art des Dokuments	Dienststelle	GGR	Schlüsselwort			Nr.	Seite	Zitat	Kontext	Fokusthema
					Nacht	nachts	nächtlich					
Planen - aber sicher! Physische und soziale Verunsicherungsphänomene : Wie kann die Stadtplanung ihnen begegnen?	2012	Werkstattbericht Nr. 125	MA18	SVKEB	0	1	0	15	35	Der Schwedenplatz wurde in Bezug auf seine Beleuchtung in den Erhebungen sehr positiv bewertet. <b>Nachts</b> gibt es zu diesem Aspekt keine Beschwerden.	Empirische, sozialwissenschaftliche Erhebung im Rahmen der Untersuchungen zu 'Planen - aber sicher!' Ob und in welcher Weise fühlen sich Menschen im öffentlichen Raum verunsichert?	1. Räumlich-zeitliche Nutzungsmuster; Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung 2. Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Objektive Sicherheit & Barrierefreiheit; Gestaltung & Ausstattung 3. Subjektives Sicherheitsgefühl; Beleuchtung; Schutzzonen & Verhaltensregeln; Disorder-Phänomene 5. Partizipation
					1	0	0	16	36	„In der <b>Nacht</b> wäre mehr Licht sicher besser. Im Dunkeln ist es immer ein bisschen unangenehm.“ (Vig. Passantin Brunnenmarkt)	siehe Spalte Nr. 15	siehe Spalte Nr. 15
					0	1	0	17	36	Während die Frage nach einer geeigneten Beleuchtung – abhängig von den jeweiligen NutzerInnengruppen – selten eindeutig beantwortet wird, besteht Konsens darüber, dass die Hauptgehlinien gut beleuchtet sein sollen. Nebenwege müssen nicht den Anspruch erfüllen, dass sie auch <b>nachts</b> benutzbar sind.	Beleuchtung von Haupt- und Nebengehwegen in den Abend- und Nachtstunden	2. Gestaltung & Ausstattung 3. Beleuchtung
					1	0	0	18	40	Schanigärten oder Imbissstände tragen als „soziale Augen“ auch zu einer Steigerung des Sicherheitsempfindens bei. Wenn diese belebt sind – gerade in den <b>Nachtstunden</b> –, fühlt man sich von anderen Menschen ausreichend gesehen und daher sicherer.	Bedeutung der sozialen Kontrolle im öffentlichen Raum hinsichtlich des subjektiven Sicherheitsgefühls	2. Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Subjektives Sicherheitsgefühl; Schutz konsumfreier & Reglementierung d. Kommerzialisierung öffentlicher Räume
					1	0	0	19	44	Gibt es während der Tages- und <b>Nachtzeiten</b> genügend soziale Augen vor Ort – wo und wie kann ich diese fördern?	Kapitel Dinge am Platz - Einsehbarkeit und Belebung: Förderung 'sozialer Augen' um die subjektive Sicherheit zu erhöhen (1 von 5 Leitfragen)	2. Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Subjektives Sicherheitsgefühl; Schutz konsumfreier & Reglementierung d. Kommerzialisierung öffentlicher Räume
Raum erfassen : Überblick und Wegweiser zu Funktions- und Sozialraumanalysen für den öffentlichen Raum	2012	Werkstattbericht Nr. 128	MA18	SVKEB	1	0	0	20	37	Auch können physische Gebrauchs- und Nutzungsspuren festgehalten werden. Damit kann Wissen über Orte, die z. B. anders genutzt werden als vorgesehen – obwohl eine direkte Beobachtung der Nutzung zur Zeit der Begehung nicht möglich war (z. B. Kinderspielplatz ist Treffpunkt für Jugendliche in der <b>Nacht</b> ) – gewonnen werden.	Methodeneinsatz in der Annäherung an das Untersuchungsgebiet - Strukturierte Stadtteilbegehungen und Beobachtungen, Kartierung	1. Räumlich-zeitliche Nutzungsmuster; Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung 2. Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Gestaltung & Ausstattung
					1	0	0	21	56	Eine Berücksichtigung der unterschiedlichen Nutzungen sowohl der öffentlichen Räume als auch in der angrenzenden Bebauung zu verschiedenen Tageszeiten ( <b>Nachtlokale</b> , Lieferverkehr etc.) ist bei der Kartierung zu empfehlen.	Methoden für Funktions- und Nutzungskartierungen - Strukturkarten zur Abbildung der Gestaltung und Nutzung des untersuchten öffentlichen Raums - physische Struktur	1. Räumlich-zeitliche Nutzungsmuster; Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung 2. Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Gestaltung & Ausstattung 4. Nachtleben als Standortfaktor, Nutzungskonflikte
					1	0	0	22	59	Neben Interviews mit BewohnerInnen und NutzerInnen wurden Videobeobachtungen in Kombination mit Lärmmessungen durchgeführt, um die unterschiedlichen Nutzungen ( <b>Tag/Nacht</b> ) zu erheben.	London - Projekt zur Umgestaltung des Ausgehviertels SOHO - Umgebungslärm zu verschiedenen Zeiten	
					0	0	1	23	59	Aus der Praxis – 24 Hours City: Ziel des Projekts „24-HoursCity“ war die Untersuchung von Problemen mit <b>nächtlicher</b> Ökonomie im Ausgehviertel SOHO in London und eine geplante Umgestaltung der Old Common Street.	siehe Spalte Nr. 22	



Titel	Zeithorizont	Art des Dokuments	Dienststelle	GGR	Schlüsselwort			Nr.	Seite	Zitat	Kontext	Fokusthema
					Nacht	nachts	nächtlich					
Handbuch Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung	2013	Werkstattbericht Nr. 130 (STEP2025)	MA18	SVKEB	1	0	0	24	24	Die Bewegungsfreiheit von Frauen und Männern, Jung und Alt bei Tag und <b>Nacht</b> ist Teil der Lebensqualität eines Stadtteils.	Strategische Ziele gendersensibler Planung: Attraktivität und Sicherheit des Wohnumfeldes	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Subjektives Sicherheitsgefühl; gendersensible Planung
					0	1	0	25	58	Vermeidung Hauptachsen durch unbelebte Bereiche ( <b>nachts</b> ) und Unterführungen	Um bei ausgeschriebenen Wettbewerben Chancengleichheit für alle Wettbewerbsbeiträge zu gewährleisten wurden Kriterienlisten erstellt - Bsp. Kriterienliste zur Vorprüfung von Wettbewerbsbeiträgen am Bsp. Nordwestbahnhof	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Vergabekriterien & Städtebauliche Verträge; Gestaltung & Ausstattung 3. Subjektives Sicherheitsgefühl; gendersensible Planung
					1	0	0	26	60	Erwerbstätig versorgender Alltag ( <b>Nacht</b> arbeit): Wohnung – Einkaufen – Wohnung – Park – Wohnung – Arbeitsplatz – Wohnung	Prüfung der Alltagstauglichkeit von Masterplänen: 'Alltagswegecheck zur Überprüfung der Alltagstauglichkeit' Nutzungsverteilung und deren Verortung (z.B. Wohngebiete, Park-/ Sportanlagen, Haltestellen Öffis, Nahversorgung etc.)	1. Daseinsgrundfunktionen; Räumlich-zeitliche Nutzungsmuster; Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung 2. Stadtteil- und Quartiersentwicklung; Dezentrale Nutzungsdurchmischung (BO, FWP & Bebauung); Vergabekriterien & Städtebauliche Verträge; ÖPNV Erreichbarkeit (räuml./zeitl.)
Lebensqualität in Wien 1995-2013	2015	Werkstattbericht Nr. 147, Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung II	MA18, Uni Wien, IFES	SVKEB	1	0	0	27	45	Abbildung 34 - Parkplatzsituation in der Wohnumgebung 1995-2013 („Schwierigkeiten bei der Parkplatzsuche“ in %) - tagsüber bis 20.00 Uhr - am Abend und bei <b>Nacht</b>	Infrastruktur - Parkplatzsituation in den Bezirken Wiens	1. Räumlich-zeitliche Nutzungsmuster; Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung 2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung
					1	0	0	28	45	Der Anteil an Personen, die große Probleme bei der Parkplatzsuche haben, ging in Wien in Summe von 47 auf 27 Prozent (bei Tag) bzw. von 58 auf 37 Prozent (am Abend und bei <b>Nacht</b> ) zurück.	siehe Spalte Nr. 27	siehe Spalte Nr. 27
					1	0	0	29	46	Allerdings nahm zumindest der Anteil der im 1. Bezirk lebenden Personen, die am Abend (und in der <b>Nacht</b> ) von großen Schwierigkeiten bei der Parkplatzsuche berichteten, zwischen 2003 und 2008 deutlich ab (von 64 auf 44 Prozent).	siehe Spalte Nr. 27	siehe Spalte Nr. 27
					1	0	0	30	119	106. Wie sehen Sie ganz allgemein die Parkplatzsituation in Ihrer Wohnumgebung? Hat man bei Tag bis 20.00 Uhr Schwierigkeiten, einen Parkplatz zu finden oder nicht ...? große Schwierigkeiten / eher Schwierigkeiten / kaum Schwierigkeiten / keine Schwierigkeiten 107. Und am Abend bzw. bei <b>Nacht</b> ?	siehe Spalte Nr. 27, Fragebogen Verkehr	siehe Spalte Nr. 27
WIEN:polyzentral. Forschungsstudie zur Zentrenentwicklung in Wien	2016	Werkstattbericht Nr. 158, Studie	MA18, TU - IFOER	SVKEB	0	0	0					
Energieraumplanung in Wien : Aufbereitung rechtlicher Aspekte	2016	Werkstattbericht Nr. 169	MA20	SVKEB	0	0	0					
Energierahmenstrategie 2030 für Wien	2017-2030	Rahmenstrategie	SVKEB, UWS	SVKEB, UWS	0	0	0					
Fachkonzept Energieraumplanung	2019	Fachkonzept zum STEP2025	MA20	SVKEB	1	0	0	31	37	<b>Nacht</b> lüftung	Zukunftsfitte' Gebäude am Beispiel von Bildungscampus Projekten - Seestadt Aspern Nord: Innovationsgehalt <b>Nacht</b> lüftung	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)

Titel	Zeithorizont	Art des Dokuments	Dienststelle	GGR	Schlüsselwort			Nr.	Seite	Zitat	Kontext	Fokusthema
					Nacht	nachts	nächtlich					
Strategieplan Urban Heat Islands	2015	stadtweite Strategie	MA22	UWS	1	0	0	32	30	Die tageszeitlichen Schwankungen sind geringer: In der <b>Nacht</b> ist es wärmer, tagsüber jedoch deutlich kühler.	Bedeutung des hohen Wärmespeichervermögens von Wasser - gleicht damit hohe Temperaturspitzen aus; ab einer Größe von rund 1 ha haben Gewässer eine deutliche Auswirkung auf die Temperatur und Luftfeuchtigkeit	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					0	1	0	33	31	Die Ausprägung der vor allem <b>nachts</b> und bodennah stattfindenden Kaltluftflüsse ist abhängig von der Größe der kaltluftproduzierenden Flächen sowie von der Hangneigung.	Maßnahme " <i>Hänge von hangparalleler Riegelbebauung freihalten</i> " - Förderung von Fallwinden entlang von Hügeln/Bergen - wichtiger Faktor zur Versorgung von angrenzenden Siedlungsgebieten mit Kalt- und Frischluft	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					0	0	1	34	32	Für das thermische Wohlbefinden der Bevölkerung ist vor allem auch eine <b>nächtliche</b> Abkühlung besonders wichtig.	Anpassung der Stadtstruktur und der Siedlungsformen: Berücksichtigung der Straßenausrichtung und Straßenquerschnitte; Optimierung der Bebauungsstruktur und Gebäudeausrichtung - damit nächtliche Kühlung stattfinden kann	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					0	0	1	35	32	In Straßen und Freiräumen in bebauten Gebieten bestimmt der Sky-View-Faktor sowohl den Strahlungseintrag als auch die Möglichkeiten der <b>nächtlichen</b> Abstrahlung.	siehe Spalte Nr. 34	siehe Spalte Nr. 34
					1	0	0	36	32	Der Faktor gibt den Anteil des sichtbaren Horizonts an, der bestimmt ist durch die Breite der Fläche und die Höhe der Bebauung. Je kleiner dieser Faktor ist, desto weniger kann in der <b>Nacht</b> abgestrahlt werden.	siehe Spalte Nr. 34	siehe Spalte Nr. 34
					0	0	1	37	33	Ein weiterer Vorteil breiter Straßenzüge ist die bessere <b>nächtliche</b> Abkühlung aufgrund eines günstigeren Sky-View-Faktors und der Luftzirkulation.	Berücksichtigung der Straßenausrichtung und Straßenquerschnitte	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					0	0	1	38	33	In sehr dichten Stadtteilen mit engen Gassen ist die Schattenwirkung von Gebäuden ein Vorteil, allerdings funktioniert die <b>nächtliche</b> Abkühlung aufgrund der schlechteren Durchlüftung, der geringeren Abstrahlung und wegen der höheren Wärmeabgabe durch die Gebäude, nicht gut.	siehe Spalte Nr. 37	siehe Spalte Nr. 37
					0	0	1	39	34	In dicht bebauten Stadtgebieten ist die <b>nächtliche</b> Abkühlung aufgrund der Speicherkapazität der Baukörper und des hohen Versiegelungsgrades deutlich geringer.	Maßnahme - Optimierung der Bebauungsstruktur und Gebäudeausrichtung	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					1	0	0	40	35	Die Speicherung führt vor allem in dicht bebauten Gebieten dazu, dass in Kombination mit einem geringen Sky-View-Faktor die gespeicherte Wärme auch in der <b>Nacht</b> nur schwer in die Atmosphäre abgestrahlt werden kann.	Aufhellen von Gebäuden und Oberflächenmaterialien sowie Entsiegelung - siehe Nr. 37	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					1	0	0	41	36	Die gespeicherte Hitze wird in den <b>Nachtstunden</b> abgegeben und verhindert so eine Abkühlung vor allem in dicht bebauten Gebieten.	Maßnahme – Aufhellen und Entsiegeln von Belägen im Freiraum; dunkle Oberflächen/Bodenbeläge führen an heißen Tagen zu einer starken Wärmeabsorption (Freiräume und Verkehrsflächen) Förderung von hellen /reflektierenden Oberflächenmaterialien mit einer geringen Wärmespeicherungsfähigkeit	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
1	0	0	42	37	Die gespeicherte Hitze wird in den <b>Nachtstunden</b> abgegeben und verhindert so eine Abkühlung in dicht bebauten Gebieten.	Maßnahme - Aufhellung von Oberflächen an Gebäuden	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)					

Titel	Zeithorizont	Art des Dokuments	Dienststelle	GGR	Schlüsselwort			Nr.	Seite	Zitat	Kontext	Fokusthema
					Nacht	nachts	nächtlich					
Strategieplan Urban Heat Islands	2015	stadtweite Strategie	MA22	UWS	1	0	0	43	51	Unterhalb großkroniger Bäume erwärmt sich die Erdoberfläche weniger stark und somit wird auch in der <b>Nacht</b> nicht so viel Wärme an die Umgebung abgegeben.	Erhöhung des Grünanteils in Straßen und Freiräumen; Beschattung von horizontalen Erdoberflächen und vertikalen Gebäudeoberflächen, Evapotranspiration	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					0	0	1	44	52	Der beschattete Raum unter den Bäumen erwärmt sich weniger stark, beschattete Oberflächen speichern weniger Wärme und die <b>nächtliche</b> Wärmeabgabe ist reduziert.	Maßnahme - Anlage von Straßenbegleitgrün: ein- oder zweiseitige Allee	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					0	0	1	45	52	Mögliche Behinderung der Durchlüftung sowie der Konzentration von Luftschadstoffen (KFZ Emissionen) bei zweiseitigen Allees – es sollte kein Kronenschluss erfolgen; möglicherweise wird bei dichtem Kronenschluss auch <b>nächtliche</b> Abkühlung verhindert	siehe Spalte Nr. 44	siehe Spalte Nr. 44
					0	1	0	46	55	So verdunstet etwa Wasser und Verdunstungskälte wird freigesetzt, die Bodenoberfläche wird vor direkter Sonneneinstrahlung abgeschirmt und die begrünten Flächen heizen sich – verglichen z. B. mit Asphalt – weniger stark auf und kühlen <b>nachts</b> stärker ab.	Maßnahme - Anlage von Straßenbegleitgrün: Rasen- und Wiesenflächen	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					0	0	1	47	55	Bei der Anlage von Rasen-/Wiesenstreifen anstatt versiegelter Flächen wird sowohl tagsüber die Aufwärmung der Oberfläche vermindert als auch die <b>nächtliche</b> Wärmeabgabe.	siehe Spalte Nr. 46	siehe Spalte Nr. 46
					1	0	0	48	56	Durch die Beschattung der Erdoberfläche durch die Pflanzen erwärmt sich diese nicht so stark wie versiegelte Flächen und gibt somit auch nicht so viel Wärme in der <b>Nacht</b> ab.	Maßnahme - Zulassen von Spontangrün	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					1	0	0	49	57	Ergebnisse des ZIT-„Urban Summer Comfort“-Projektes der Technischen Universität Wien zeigten, dass eine Begrünung von Innenhöfen zu einer Reduktion der <b>Nacht</b> temperaturen sowie zu einer Abschwächung von Temperaturspitzen im Tagesverlauf führen können.	Maßnahme - Anlage kleinflächiger Grünflächen wie Innenhofbegrünungen	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					0	0	1	50	59	Die Wirkung der Maßnahme setzt sich zusammen aus der Verdunstung sowie der Beschattung von Oberflächen und Fassaden und somit einer geringen Erwärmung der Gebäudeoberflächen sowie verringerten <b>nächtlichen</b> Wärmeabgabe.	Maßnahme - grüne Wandelemente	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					1	0	0	51	61	Dafür können sowohl aktive Kühlsysteme wie geothermische Kühltechnologien, solare Kühlung, etc. als auch passive Kühlmethode wie Wärmedämmung, <b>Nacht</b> lüftung oder Wasserkühlung eingesetzt werden.	Begrünung und Kühlung von Gebäuden; prinzipiell durch Reduktion der Sonneneinstrahlung, Vermeidung der Speicherung der Wärme, Abtransport der aufgenommenen Sonnenenergie	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					0	0	1	52	62	Durch die verringerte Oberflächenerwärmung wird auch die <b>nächtliche</b> Wärmeabstrahlung vermindert.	Maßnahme - Dachbegrünung	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
1	0	0	53	64	Bei der passiven Gebäudekühlung wie Querlüftung und <b>Nacht</b> lüftung werden ohne bzw. mit geringem technischem Einsatz die Kühlpotenziale des Außenraums genutzt.	Maßnahme - Aktive und passive Gebäudekühlung	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)					

Titel	Zeithorizont	Art des Dokuments	Dienst- stelle	GGR	Schlüsselwort			Nr.	Seite	Zitat	Kontext	Fokusthema
					Nacht	nachts	nächtlich					
Strategieplan Urban Heat Islands	2015	stadtweite Strategie	MA22	UWS	I	0	0	54	64	Bessere Verdunkelungsmöglichkeiten in der Nacht	siehe Spalte Nr. 53: Synergien die einhergehen mit der Begrünung/Kühlung von Gebäuden durch Außenverschattungselementen - Stichwort Lichtverschmutzung	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					III	0	0	55	65	Im Sommer wird in der Nacht die dachbedeckende Isolierplatte geöffnet, das Wasser nimmt die Nachtkühle auf – am Tag wird die Abdeckung geschlossen und die gespeicherte Nachtkühle wird an das Gebäude abgegeben.	Maßnahme – Wasserkühlung von Gebäuden; "Blue Roof" - technische Maßnahmen zur Speicherung von Regenwasser	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					I	0	0	56	65	Bei dieser Variante der Wasserkühlung wird in der Nacht Wasser auf den Dächern versprüht und somit gekühlt und tagsüber die Verdunstungskühlung genutzt.	siehe Spalte Nr. 55	siehe Spalte Nr. 55
					0	0	I	57	73	Je nach Konstruktion der Beschattungselemente wird jedoch die nächtliche Wärmeabstrahlung und Durchlüftung verhindert.	Beschattung von Freiräumen und Wegen	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					0	0	I	58	75	Beschattung mindert die Aufheizung von Oberflächen und somit auch die nächtliche Wärmeabstrahlung.	Maßnahme - Beschattung von Freiflächen bei Gebäuden	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					I	0	0	59	76	Die Wirksamkeit dieser Maßnahme beruht auf der Beschattung von Oberflächen, der Verminderung der Aufheizung am Tag und der Reduzierung der Wärmeabgabe in der Nacht.	Maßnahme - Beschattung gebäudeferner Freiflächen	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					I	0	0	60	81	Die am häufigsten angewendeten Maßnahmen gegen Hitze sind: in der Nacht gut lüften (88%), bewusst mehr trinken (86%) und tagsüber Rollos oder Vorhänge geschlossen halten (80%).	Was tun gegen die Hitze? Befragung August 2013, Fragebögen an Wiener Haushalte;	1. Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung 2. Energieversorgung & Ressourcenschonung 6. Klimasensitive Planung (Hitze-Insel-Effekt)
					I	0	0	61	86	Nach der Simulation der Bebauung erhöht sich im Untersuchungsgebiet die mittlere Lufttemperatur in der Nacht.	Umsetzungsmöglichkeiten von hitzereduzierenden und hitzevermeidenden Maßnahmen in städtebaulichen Masterplänen Bsp. Ideenwettbewerb Nordbahnstraße-Innstraße: Simulation der klimatischen Auswirkungen	2. Stadtteil- und Quartiersentwicklung; Dezentrale Nutzungsdurchmischung (BO, FWP & Bebauung) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					0	0	I	62	87	Südlichere Städte haben schmale Gassen, in die die Sonne wenig eindringen kann. Problematisch sind hier der Hitzestau und die geringe nächtliche Abkühlung durch den geringen Sky-View-Faktor.	Umsetzungsmöglichkeiten von hitzereduzierenden, -vermeidenden Maßnahmen in der Flächenwidmungs- und Bebauungsplanung	2. Stadtteil- und Quartiersentwicklung; Dezentrale Nutzungsdurchmischung (BO, FWP & Bebauung) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					I	0	0	63	89	Bei Betrachtung der zeitlichen Muster zeigte sich, dass die Unterschiede der Lufttemperatur während des Abends und in der Nacht stärker ausgeprägt sind.	Umsetzungsbeispiel: Modellierungen von Maßnahmen im Bestand am Beispiel „Innere Stadt“; es wurden 3 Anpassungsmaßnahmen geprüft (Baumpflanzungen, Dachbegrünung und eine Kombi aus beiden); Die Kombination der beiden ausgewählten Maßnahmen erwies sich als besonders effektiv.	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- und Quartiersentwicklung; Dezentrale Nutzungsdurchmischung (BO, FWP & Bebauung); Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
0	0	I	64	110	Er hängt ab von der Breite der Fläche sowie der Höhe der Bebauung und bestimmt sowohl den (kurzwelligen) Strahlungseintrag als auch die Möglichkeiten der nächtlichen (langwelligen) Abstrahlung und somit die mikroklimatische Struktur eines Raumes.	Glossar: Sky-View-Faktor: Der Sky View Factor (SVF, dt. Himmelsichtfaktor) ist ein Winkelmaß zur Beschreibung der Horizonteinengung für einen definierten Punkt des Freiraumes.	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- und Quartiersentwicklung; Dezentrale Nutzungsdurchmischung (BO, FWP & Bebauung); Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)					

Titel	Zeithorizont	Art des Dokuments	Dienst- stelle	GGR	Schlüsselwort			Nr.	Seite	Zitat	Kontext	Fokusthema
					Nacht	nachts	nächtlich					
Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (Fortschreibung 2010-2020)	2009	Programm	MD-KLI	UWS	I	0	0	65	32	Fernwärmespeicher dienen der Abdeckung von Lastspitzen im Fernwärmesystem und sparen so den Einsatz von Spitzenlastanlagen und führen zu einer erhöhten Nutzung der KWK. Zusätzlich kann in den Sommermonaten über <b>Nacht</b> Wärme aus der thermischen Abfallbehandlung zwischengespeichert werden, die dann tagsüber für die Bereitstellung von Fernkälte verwendet werden kann.	Maßnahmenprogramm A.3: Weitere Effizienzsteigerung Strom- und Fernwärmeerzeugung > Maßnahme Nr. A.3.2 - Errichtung Fernwärme-Speicher	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- und Quartiersentwicklung; Dezentrale Nutzungsdurchmischung (BO, FWP & Bebauung); Energieversorgung & Ressourcenschonung; Gestaltung & Ausstattung 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					I	0	0	66	59	Drastische Einschränkung des Kühlbedarfs für Gebäude: Ansatzpunkte sind je nach Gebäudekategorie Reduktion oder Ausschließung von Kühlbedarf durch planerische (Bürobauten mit ausreichendem Überwärmungsschutz, ausreichende Speichermassen, evtl. Gründächer) und haustechnische Maßnahmen (u. a. Bauteilaktivierung, <b>Nachtlüftung</b> , Abluftwärmepumpe im reversiblen Betrieb)	Maßnahmenprogramm B.1: Verbesserung der Gebäudehüllen	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- und Quartiersentwicklung; Dezentrale Nutzungsdurchmischung (BO, FWP & Bebauung); Energieversorgung & Ressourcenschonung; Gestaltung & Ausstattung 3. Begrünung (horizontal & vertikal) 6. Klimasensitive Planung (urbane Hitzeinsel)
					I	0	0	67	68	Im Rahmen des SEP-Energieeffizienzforums werden zielgruppenspezifische Informationskampagnen über energieeffiziente technische Gebäudeausrüstung (Kesselwirkungsgrad, Pumpen, Wärmedämmung der Verteilleitung, Regelungen, <b>Nachtabenkung</b> , Thermostatventile, Niedrigtemperaturheizung etc.), insbesondere für Hausverwalter, Eigentümer und Mieter durchgeführt.	Maßnahmenprogramm B.2: Energieeffiziente technische Gebäudeausrüstung > Maßnahme Nr. B.2.23: Informationsverbreitung für energieeffiziente technische Gebäudeausrüstung	2. Energieversorgung & Ressourcenschonung 5. Interdisziplinäre Kollaboration; Kooperation mit öffentl. Hand, Wirtschaftstreibende, Zivilbevölkerung
					0	0	I	68	77	Jedes Identifikationszeichen wird entsprechend seinem Charakter und seiner Bedeutung beleuchtet, wodurch im <b>nächtlichen</b> Stadtraum eine aufeinander abgestimmte Vielfalt an Bildern und Lichträumen entsteht.	Maßnahmenprogramm B.4: Energieeffiziente Beleuchtung und Verkehrsanlagen > Maßnahme Nr. B.4.6: Dekorationsbeleuchtung	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- und Quartiersentwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung; Gestaltung & Ausstattung 3. Beleuchtung; Zivilgesell. Engagement & Identität 6. Lichtverschmutzung
					I	0	0	69	77	Die Stadt Wien ist bestrebt, durch den Einsatz neuer Technologien und vorzugsweise gebäudenaher Beleuchtung die Lichtemission in den <b>Nachthimmel</b> und den Energieverbrauch gegenüber Fassadenflutungen zu reduzieren.	siehe Spalte Nr. 68	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- und Quartiersentwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung; Gestaltung & Ausstattung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
					I	0	0	70	110	Täglich wird der Öffentliche Verkehr von 2,3 Millionen Fahrgästen auf 12 S-Bahnlinien, zwei Regionalbahnlinien, fünf U-Bahn-Linien, 28 Straßenbahnlinien und einer Überlandstraßenbahn, 85 städtischen Autobus-, 23 Regionalbus- und 27 <b>Nacht</b> buslinien genutzt.	Maßnahmenprogramm C.3: Öffentlicher Verkehr	1. Räumlich-zeitliche Nutzungsmuster 2. Gesamtstädtische Entwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung; ÖPNV Erreichbarkeit (räuml./zeitl.)

Titel	Zeithorizont	Art des Dokuments	Dienststelle	GGR	Schlüsselwort			Nr.	Seite	Zitat	Kontext	Fokusthema
					Nacht	nachts	nächtlich					
Licht 2016 - Der Masterplan	2016	Masterplan	MA33	SVKEB	0	1	0	71	8	Die Anlage der öffentlichen Beleuchtung in Verbindung mit den dynamischen Lichtbahnen des Individualverkehrs lassen hochrangige Straßen als beherrschende, markante Strukturen erscheinen. Grünräume, Parks und Erholungsgebiete, wie der Wiener Prater, die Alleen der Ringstraße, die bei Tageslicht für das Ortsbild ganz entscheidend sind, erscheinen des <b>Nachts</b> als stille, schwarze Krater im Stadtgefüge.	Wahrnehmung des Stadtraums bei Nacht - Verschwinden von markanten Stadtstrukturen in der Dunkelheit	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- und Quartiersentwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Beleuchtung
					1	0	0	72	9	Bereits seit den 1960er Jahren ist der Rückgang verschiedener <b>Nachtfalter</b> arten zu beobachten, Insektenkundlerinnen und Insektenkundler vermuten einen Zusammenhang mit der steigenden Anzahl künstlicher	Künstliches Licht beeinflusst Flora und Fauna	2. Gesamtstädtische Entwicklung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
					1	0	0	73	11	Mitte des 19. Jahrhunderts gab es bereits mehrere hundert Gaslaternen, von denen viele mit einer Art „ <b>Halbnachtschaltung</b> “ ausgestattet waren.	Historischer Kontext Wiener Beleuchtung; erste Versuche Gasbeleuchtung Mitte 19. Jhdt.	2. Gesamtstädtische Entwicklung 3. Beleuchtung
					1	0	0	74	13	Menschen erwarten von Straßenbeleuchtungsanlagen, dass sie die Verkehrssicherheit erhöhen. Das bedeutet, dass mögliche Konflikte von Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern in den Abend- und <b>Nacht</b> stunden durch die Anordnung einer Beleuchtungsanlage, die nach lichttechnischen Anforderungen gemäß aktueller Normen geplant und errichtet ist, vermieden oder zumindest gemindert werden können.	Sicherheit und Orientierung in der dunklen Stadt	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Objektive Sicherheit & Barrierefreiheit 3. Beleuchtung
					1	0	0	75	13	Zur Erhöhung der Lebensqualität der Bevölkerung und zum Schutz von Fauna und Flora sollen unnötige Emissionen von Licht vermieden werden. Dazu gehören zu starke Fassadenaufhellungen und die Aufhellung des <b>Nachthimmels</b> .	Lichtverschmutzung	2. Gesamtstädtische Entwicklung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
					1	0	0	76	13	Erleben der Stadt bei <b>Nacht</b>	Wahrnehmung des Stadtraums bei Nacht - Verschwinden von markanten Stadtstrukturen bei Nacht	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung 3. Beleuchtung; Zivilgesell. Engagement & Identität 6. Lichtverschmutzung
					0	0	1	77	13	Auf die verschiedenen Bedürfnisse abgestimmte Lösungen werten die <b>nächtlichen</b> Lebensräume in der Stadt auf.	Hebung der Wohn- und Lebensqualität - nicht nur gesamtstädtische Ebene betrachten, sondern auf Grätzl- und Bezirksebene identitätsstiftende Bereiche schaffen	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung 3. Beleuchtung; Zivilgesell. Engagement & Identität
					0	0	1	78	13	Das <b>nächtliche</b> Erscheinungsbild wird geprägt, indem Bewegungslinien, Plätze und Landmarks hervorgehoben werden.	siehe Spalte Nr. 76	siehe Spalte Nr. 76
					1	0	0	79	15	Das Tag- und das <b>Nacht</b> bild werden gleichermaßen berücksichtigt	Stadtgestaltung mit Licht - Die Auswahl der eingesetzten Elemente erfolgt gemeinsam mit den Architektinnen und Architekten der Stadt. Inszenierung	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung 3. Beleuchtung; Zivilgesell. Engagement & Identität
					0	0	1	80	15	Aus dem Blickwinkel des Umweltschutzes sind vor allem <b>nächtliche</b> Skybeamer und nach oben gerichtete Fassadenflutungen zu vermeiden.	Übertriebene Beleuchtung, Skybeamer und Ablicht nach oben sollen vermieden werden	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Vergabekriterien & Städtebauliche Verträge 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
1	0	0	81	16	Beinahe die Hälfte aller tödlichen Verkehrsunfälle geschieht <b>nachts</b> , unbeschadet der Tatsache, dass in der Nacht nur ca. ein Viertel aller zurückgelegten Kilometer gefahren wird.	Verkehrssicherheit, Erhöhung durch richtig gewählte Beleuchtungsmaßnahmen	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Objektive Sicherheit & Barrierefreiheit; Gestaltung & Ausstattung 3. Beleuchtung					

Titel	Zeithorizont	Art des Dokuments	Dienst- stelle	GGR	Schlüsselwort			Nr.	Seite	Zitat	Kontext	Fokusthema
					Nacht	nachts	nächtlich					
Licht 2016 - Der Masterplan	2016	Masterplan	MA33	SVKEB	1	0	0	82	16	Beinahe die Hälfte aller tödlichen Verkehrsunfälle geschieht nachts, unbeschadet der Tatsache, dass in der <b>Nacht</b> nur ca. ein Viertel aller zurückgelegten Kilometer gefahren wird.	siehe Spalte Nr. 81	siehe Spalte Nr. 81
					0	0	1	83	16	Gute Straßenbeleuchtung hingegen trägt dazu bei, die Zahl <b>nächtlicher</b> Unfälle zu reduzieren.	siehe Spalte Nr. 81	siehe Spalte Nr. 81
					1	0	0	84	19	Verzicht auf <b>Nacht</b> absenkung (Reduktion der Beleuchtung durch Dimmung) in Parks und auf Gehwegen	Gendergerechte Lichtplanung	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Objektive Sicherheit & Barrierefreiheit; Gestaltung & Ausstattung 3. Subjektives Sicherheitsgefühl; Gendersensible Planung; Beleuchtung
					0	0	1	85	20	Jedoch darf man niemals aus den Augen verlieren, dass ein qualitätsvoller urbaner Lichtraum letztlich für die Bewohnerinnen und Bewohner geschaffen ist, sie unterstützen, leiten und für sie das <b>nächtliche</b> Umfeld sicherer machen soll.	siehe Spalte Nr. 84	siehe Spalte Nr. 84
					1	0	0	86	21	Bei einem erhöhten Blauanteil im Kunstlicht kommt es bei höheren Beleuchtungsstärken zur Unterdrückung der Melatoninproduktion der Zirbeldrüse und die circadiane Rhythmik (biologische Uhr) kann mit dem fehlenden natürlichen Helligkeitswechsel von Tag und <b>Nacht</b> gestört werden.	Lichtverschmutzung, Menschliche Gesundheitsstörung durch Störung des biologischen Rhythmus	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
					1	0	0	87	21	Unser Organismus ist seit Urzeiten an das warme Licht der Kerzen und des offenen Feuers in der <b>Nacht</b> gewöhnt, weshalb bei niedrigen Beleuchtungsstärken wärmere Farbtemperaturen als angenehmer empfunden werden.	siehe Spalte Nr. 86	siehe Spalte Nr. 86
					0	0	1	88	23	Im Gegensatz zum flächendeckenden Tageslicht formt und prägt die künstliche Beleuchtung die <b>nächtliche</b> Identität und Struktur einer Stadt, deren kulturelles Selbstverständnis in der Nacht durch das bewusste Hervorheben der Besonderheiten und durch die Schaffung von Landmarks sichtbar gemacht werden kann.	Stadtstrukturelemente werden durch Beleuchtung hervorgehoben oder eben nicht - erlebbarer Stadtraum verändert sich in der Nacht, Inszenierung, Orientierung Identifikationszeichen - Landmarks, bedeutende historische und moderne Bauwerke, Brücken etc. hoher Wiedererkennungswert	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung 3. Beleuchtung; Zivilgesell. Engagement & Identität
					1	0	0	89	23	Im Gegensatz zum flächendeckenden Tageslicht formt und prägt die künstliche Beleuchtung die <b>nächtliche</b> Identität und Struktur einer Stadt, deren kulturelles Selbstverständnis in der <b>Nacht</b> durch das bewusste Hervorheben der Besonderheiten und durch die Schaffung von Landmarks sichtbar gemacht werden kann.	siehe Spalte Nr. 88	siehe Spalte Nr. 88
					0	0	1	90	23	Außerdem dienen diese Zeichen durch ihre besondere Betonung im <b>nächtlichen</b> Stadtraum als Orientierungshilfen.	siehe Spalte Nr. 88	siehe Spalte Nr. 88
					1	0	0	91	24	Um die Charakteristika Wiens auch in der <b>Nacht</b> ablesbar zu machen, sind die topografischen Merkmale mit Licht zu betonen.	6 Stadtstrukturelemente (Topografie, Bewegungslinien, Knotenpunkte, Identitätstiftende Bereiche, Identifikationszeichen, Grün- und Erholungsräume) - und deren Beleuchtung machen das Stadtbild bei Nacht aus.	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung 3. Beleuchtung; Zivilgesell. Engagement & Identität
1	0	0	92	25	Da in den späten <b>Nacht</b> stunden das Verkehrsaufkommen geringer ist, sind die Straßenbeleuchtungsanlagen mit <b>Nacht</b> absenkung bzw. Dimmung ausgestattet.	Je nach Bedeutung /Funktion von Bewegungslinien z.B. übergeordnete Straßen, Einkaufstraßen, Wohngebiete etc. werden die Beleuchtungsanlagen unterschiedliche gesetzt und in verschiedenen Stufen betrieben.	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Objektive Sicherheit & Barrierefreiheit; Energieversorgung & Ressourcenschonung 3. Beleuchtung					

Titel	Zeithorizont	Art des Dokuments	Dienst- stelle	GGR	Schlüsselwort			Nr.	Seite	Zitat	Kontext	Fokusthema
					Nacht	nachts	nächtlich					
Licht 2016 - Der Masterplan	2016	Masterplan	MA33	SVKEB	I	0	0	93	25	Da in den späten Nachtstunden das Verkehrsaufkommen geringer ist, sind die Straßenbeleuchtungsanlagen mit <b>Nacht</b> absenkung bzw. Dimmung ausgestattet.	siehe Spalte Nr. 92	siehe Spalte Nr. 92
					I	0	0	94	25	Im Sinne der Energieeinsparung wird auch in den Einkaufsstrassen das Lichtniveau in den späten Abendstunden durch eine <b>Nacht</b> absenkung reduziert.	siehe Spalte Nr. 92	siehe Spalte Nr. 92
					I	0	0	95	25	Auch in diesen Bereichen erfolgt eine <b>Nacht</b> absenkung.	siehe Spalte Nr. 92	siehe Spalte Nr. 92
					I	0	0	96	29	Die wichtigsten Wahrzeichen Wiens werden bereits seit dem Jahr 1952 in der <b>Nacht</b> mit Anstrahlungen und Lichtinszenierungen hervorgehoben.	Identifikationszeichen, Spezialbeleuchtungen und Lichtkonzepte bei kulturell, politisch oder historisch wichtigen Bereichen	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung 3. Beleuchtung; Zivilgesell. Engagement & Identität
					0	0	I	97	29	Sie erzeugen nicht nur eine identitätsstiftende Wirkung, sondern dienen auch der Orientierung im <b>nächtlichen</b> Stadtraum.	siehe Spalte Nr. 96	siehe Spalte Nr. 96
					I	0	0	98	29	Die Beleuchtung sollte auf ein Minimum beschränkt sein, sodass die <b>Nacht</b> für Mensch und Tier erlebbar bleibt.	Lichtverschmutzung	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung 3. Beleuchtung; Zivilgesell. Engagement & Identität 6. Lichtverschmutzung
					0	0	I	99	30	Die Straßen und Gehwegbeleuchtung dient der Orientierung und der Sicherheit im <b>nächtlichen</b> Stadtraum, wofür mehr als 95 % der eingesetzten Leuchten erforderlich sind.	Grundbeleuchtung, Sicherheit und Orientierung	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Objektive Sicherheit & Barrierefreiheit; Gestaltung & Ausstattung 3. Subjektives Sicherheitsgefühl; Gendersensible Planung; Beleuchtung
					I	0	0	100	31	Lichtinszenierungen werden getrennt von der Straßen und Verkehrsbeleuchtung geplant und ausgeführt. Bis auf wenige Ausnahmen, wie den Stephansdom, werden sie um Mitter <b>nacht</b> ausgeschaltet.	Identifikationszeichen, Spezialbeleuchtungen und Lichtkonzepte bei kulturell, politisch oder historisch wichtigen Bereichen, Energieeinsparung	2. gesamtstädtische Entwicklung, Stadtteil- & Quartiersentwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung 3. Beleuchtung; Zivilgesell. Engagement & Identität 6. Lichtverschmutzung
					0	0	I	101	31	Die Summe aller Beleuchtungsinstallationen prägt das <b>nächtliche</b> Erscheinungsbild der Stadt.	Spezialbeleuchtungen: dauerhaft installierte Beleuchtungsanlagen (Anstrahlungen, Lichtinszenierungen und Brückenbeleuchtungen) und temporäre Beleuchtungsanlagen (Effektbeleuchtungen und Lichtkunstinstallationen, Werbungs- und Schaufensterbeleuchtung)	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- & Quartiersentwicklung 3. Beleuchtung; Zivilgesell. Engagement & Identität
					I	0	0	102	31	Durch den Einsatz neuer Technologien und vorzugsweise gebäudenaher Beleuchtung mit präziser Lichtverteilung kann Lichtemission in den <b>Nachthimmel</b> minimiert und der Energieverbrauch gegenüber Fassadenflutungen reduziert werden.	Inszenierung, Lichtverschmutzung und Energieeinsparung	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- und Quartiersentwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung 3. Beleuchtung; Zivilgesell. Engagement & Identität 6. Lichtverschmutzung
					I	0	0	103	31	Bei der Planung von Spezialbeleuchtungsanlagen muss das Erscheinungsbild des Bauwerkes am Tag gleichermaßen berücksichtigt werden wie bei <b>Nacht</b> .	siehe Spalte Nr. 79	siehe Spalte Nr. 79
					I	0	0	104	32	Die architektonischen und gestalterischen Details von Bauwerken können durch eine bauwerksnahe Lichtinszenierung in der <b>Nacht</b> attraktiver wahrnehmbar gemacht werden als bei flächendeckendem Tageslicht.	siehe Spalte Nr. 88	siehe Spalte Nr. 88
					0	0	I	105	33	Selbstleuchtende Werbeschilder sollen oder besser gesagt, müssen, sich dem Gesamtbild unterordnen und dürfen nicht das <b>nächtliche</b> Erscheinungsbild dominieren.	Lichtinszenierung, Werbung und Auslagenbeleuchtung	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- und Quartiersentwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung



Titel	Zeithorizont	Art des Dokuments	Dienst- stelle	GGR	Schlüsselwort			Nr.	Seite	Zitat	Kontext	Fokusthema
					Nacht	nachts	nächtlich					
Licht 2016 - Der Masterplan	2016	Masterplan	MA33	SVKEB	1	0	0	106	34	Lichtkunstwerke geben dem öffentlichen Raum in der <b>Nacht</b> eine einzigartige, stimmungsvolle Note.	Kunstorte - Lichtkunstinstallationen	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Stadtteil- und Quartiersentwicklung 3. Beleuchtung; Zivilgesell. Engagement & Identität
					0	0	1	107	34	Durch die selektive Wahrnehmung bringen Lichtkunstinstallationen einen poetischen Aspekt in den <b>nächtlichen</b> Stadtraum, der die Passantinnen und Passanten emotional anspricht.	siehe Spalte Nr. 106	siehe Spalte Nr. 106
					0	0	1	108	35	Im Zuge der Veranstaltung wurde der <b>nächtliche</b> Maria-Theresien-Platz zwischen dem Kunsthistorischen und dem Naturhistorischen Museum in ein Meer aus Licht und Farben getaucht.	Festivalisierung der Nacht, Wien leuchtet (2015, 2016)	3. Beleuchtung; Festivalisierung 4. Nachtleben als Standortfaktor
					0	0	1	109	37	Der Mensch setzt die <b>nächtliche</b> Beleuchtung zu seinem Nutzen ein, er kann jedoch durch Licht auch negativ beeinflusst werden.	Lichtverschmutzung, Menschliche Gesundheitsstörung durch Störung des biologischen Rhythmus	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Objektive Sicherheit & Barrierefreiheit 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
					0	0	1	110	37	Um die <b>nächtliche</b> Ruhe des Menschen nicht zu stören, sollte nachts vom kurzwelligem Licht Abstand genommen werden.	Lichtverschmutzung, Menschliche Gesundheitsstörung durch Störung des biologischen Rhythmus	2. Gesamtstädtische Entwicklung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
					0	1	0	111	37	Um die nächtliche Ruhe des Menschen nicht zu stören, sollte <b>nachts</b> vom kurzwelligem Licht Abstand genommen werden.	siehe Spalte Nr. 110	siehe Spalte Nr. 110
					1	0	0	112	37	Über den beleuchteten Gebieten bildet sich durch künstliches Licht in der <b>Nacht</b> eine Lichtglocke.	Lichtverschmutzung, Lichtglocke	2. Gesamtstädtische Entwicklung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
					1	0	0	113	37	Licht in der <b>Nacht</b> muss bewusst eingesetzt und Überbeleuchtungen müssen vermieden werden.	Lichtverschmutzung	2. Gesamtstädtische Entwicklung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
					1	0	0	114	37	Die <b>Nacht</b> absenkung der Straßenbeleuchtung zu verkehrsberuhigten Zeiten und die Abschaltung von Effektbeleuchtung nach Mitternacht reduzieren den Energieverbrauch und die Beeinträchtigung der Umwelt.	Dimmung der Beleuchtung bei Nacht	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Objektive Sicherheit & Barrierefreiheit; Energieversorgung & Ressourcenschonung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
					1	0	0	115	37	Die Nachtabsenkung der Straßenbeleuchtung zu verkehrsberuhigten Zeiten und die Abschaltung von Effektbeleuchtung nach Mitter <b>nacht</b> reduzieren den Energieverbrauch und die Beeinträchtigung der Umwelt.	siehe Spalte Nr. 114	siehe Spalte Nr. 114
					1	0	0	116	39	Begrenzung der Lichtemission (zur Reduktion der <b>Nachthimmelaufhellung</b> )	Lichtverschmutzung, Lichtglocke	2. Gesamtstädtische Entwicklung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
					1	0	0	117	39	Design (Tag-/ <b>Nacht</b> wirkung)	Entwicklung der Wiener Standardleuchte - Kriterienliste; Spannungsfeld Nachtbeleuchtung, Erfüllung von Sicherheitsbedürfnissen, Akzentuierung, etc	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Gestaltung & Ausstattung 3. Beleuchtung
					1	0	0	118	39	Die Unterscheidung zwischen Tag- und <b>Nacht</b> wirkung ist ebenso wenig zu vernachlässigen wie die Anforderungen an die eigentliche Aufgabe, die Beleuchtung.	siehe Spalte Nr. 117	siehe Spalte Nr. 117
					0	0	1	119	45	Die Lichtquellen prägen darüber hinaus wesentlich das <b>nächtliche</b> Stadtbild.	Stadtbild und Design - Maste, Schaltschränke und Leuchten sind tagsüber als Stadtmöblierung ein wichtiges Gestaltungselement.	siehe Spalte Nr. 117
1	0	0	120	54	Verringerung der Auswirkungen von künstlicher Beleuchtung auf die Tier- und Pflanzenwelt sowie Reduktion der <b>Nachthimmelaufhellung</b>	Standardisierung - MA33 will als Vorbild für andere Städte Standards setzen	2. Gesamtstädtische Entwicklung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung					

Titel	Zeithorizont	Art des Dokuments	Dienst- stelle	GGR	Schlüsselwort			Nr.	Seite	Zitat	Kontext	Fokusthema
					Nacht	nachts	nächtlich					
Licht 2016 - Der Masterplan	2016	Masterplan	MA33	SVKEB	I	0	0	121	55	Deutliche Verringerung der <b>Nachthimmelaufhellung</b> sowie der Anlockwirkung auf nachtaktive Insekten durch Einsatz der Full-cut-off-Technik (Verhinderung von Lichtabstrahlung in die horizontale Ebene)	<i>Spezielle Eigenschaften der Leuchten verursachen derzeit höhere Anschaffungskosten gegenüber „Einwegleuchten“. Der erhöhte Anschaffungspreis der Leuchten relativiert sich im Vergleich mit den Verbesserungen bei Wartung und Instandhaltung sowie Ersatzteillogistik innerhalb weniger Jahre. Vorteil durch den Wechsel der Wiener Beleuchtung - Verringerung Lichtverschmutzung</i>	2. Gesamtstädtische Entwicklung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
					I	0	0	122	55	Deutliche Verringerung der Nachthimmelaufhellung sowie der Anlockwirkung auf <b>nacht</b> aktive Insekten durch Einsatz der Full-cut-off-Technik (Verhinderung von Lichtabstrahlung in die horizontale Ebene)	siehe Spalte Nr. 121	siehe Spalte Nr. 121
					I	0	0	123	57	Durch den Einsatz von optimierten neuen Leuchten leistet die Stadt Wien einen wertvollen Beitrag zum Schutz von <b>nacht</b> aktiven insekten und zur Verminderung der Lichtverschmutzung.	Lichtverschmutzung, Schutz Ökologie	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
					0	0	I	124	58	Aufnahmen <b>nächtlicher</b> Beleuchtungsanlagen	<i>Energieaufwand und Quellen - Erstellung eines exemplarischen Lichtkatasters, um die in der Atmosphäre gestreute Lichtenergie (Lichtglocke) zu quantifizieren, wurden ausgehend vom Wiener Stadtzentrum bis weit über die Stadtgrenze hinaus mehrere Lightmeter auf topografisch günstig gelegenen Hausdächern montiert. Mit diesen Lightmeters wurde mit einer Messfrequenz von 1 hz (eine Messung pro Sekunde) bei allen Wetterlagen die aktuelle „Gesamthelligkeit“ – umweltmesstechnisch Globalstrahlung in W/m2 – des lokalen Himmels gemessen und für die Weiterverarbeitung gespeichert.</i>	2. Gesamtstädtische Entwicklung 3. Beleuchtung 5. Interdisziplinäre Kollaboration 6. Lichtverschmutzung
					I	0	0	125	59	Die bekannte Halb <b>nachts</b> schaltung erlaubt eine Abschätzung der Beiträge der von der MA33 – Wien Leuchtet betreuten Straßenbeleuchtung.	Umweltschutz Licht über Wien - der Beitrag der Wiener Beleuchtung (betreut durch MA33) macht rund ein Drittel der Gesamtlichtglocke von Wien aus	2. Gesamtstädtische Entwicklung; Energieversorgung & Ressourcenschonung 3. Beleuchtung 6. Lichtverschmutzung
					I	0	0	126	59	Die Befliegung erfolgte bei klaren Wetterverhältnissen in den späten <b>Nacht</b> stunden.	2016 Kooperation MA33 mit der Kuffner-Sternwarte und dem Lichtlabor der MA39: Erstmalig Aufnahme der Leuchtdichte Wiens (spiralförmige Flugroute über Wien, wodurch aus allen Richtungen das in den Himmel reflektierte Licht gemessen und dokumentiert werden konnte.)	2. Gesamtstädtische Entwicklung 3. Beleuchtung 5. Interdisziplinäre Kollaboration 6. Lichtverschmutzung
					I	0	0	127	59	Mit der Halb <b>nachts</b> schaltung der öffentlichen Beleuchtung war in diesem Zeitraum das Beleuchtungsniveau der Straßenbeleuchtung abgesenkt.	siehe Spalte Nr. 125	siehe Spalte Nr. 125
					I	0	0	128	59	So konnte damit bereits verifiziert werden, dass dank dem Einsatz der Cut-off-Technologie der neuen LED-Standardleuchten die Lichtimmission in den <b>Nachthimmel</b> wesentlich reduziert wird.	siehe Spalte Nr. 125	siehe Spalte Nr. 125
					I	0	0	129	59	Die <b>Nacht</b> aus der Vogelperspektive wird in wenigen Jahren nicht mehr wiederzuerkennen sein.	siehe Spalte Nr. 125	siehe Spalte Nr. 125

Haben Sie Wien schon bei Nacht gesehen?  
Haben Sie das schon erlebt?  
Man sieht zwar nicht, ob die Bäume blüh'n,  
welche besonders beliebt.  
Hoffen Sie nicht auf den Walzerklang  
oder auf Herzan aus Gold!  
Man hat sich davon schon Gott sei Dank  
einigermaßen erholt.  
Untertags ist sie schön fotogen wie man weiß.  
In der Nacht wird sie heiß und verschlingt jedes Eis.  
Gut, sie war'n in Übersee,  
in New York und L.A.  
In Rio de Janeiro  
wurden Sie auch nicht froh.  
Sie kennen Tel Aviv  
besonders intensiv.  
Sie träumen von Paris.  
Von Moskau träumt man ohnedies.  
Doch haben Sie Wien schon bei Nacht geseh'n?  
Haben Sie das schon erlebt?  
Man sieht zwar nicht, ob die Bäume blüh'n,  
welche besonders beliebt.  
Achten Sie nicht auf das Riesenrad!  
So etwas lenkt Sie nur ab.  
Wie es sich oft schon bewiesen hat,  
wird Ihre Zeit viel zu knapp.  
Diese Stadt ist ein Schrei. Sie ist high und modern.  
Alle lieben den Duft. Alle haben sie gern.  
Gut, sie war'n in Übersee,  
in New York und L.A.  
In Rio de Janeiro  
wurden Sie auch nicht froh.  
Sie lieben Mexiko  
wie Rom und Tokio.  
Sie machten in Peru  
oft tagelang kein Auge zu.

Doch haben Sie Wien schon bei Nacht geseh'n?  
Haben Sie das schon erlebt?  
Man sieht zwar nicht, ob die Bäume blüh'n,  
welche besonders beliebt.  
Fragen Sie nicht nach dem Stephansdom,  
wann und warum er gebaut!  
Suchen Sie nicht nach dem Donaustrom,  
den hat man sicher verstaubt!  
Diese Stadt wird nie satt. Sie verlangt einfach mehr.  
Alle zieht es dahin. Alle mögen sie sehr.  
Gut, sie war'n in Übersee,  
in New York und L.A.  
In Rio de Janeiro  
wurden Sie auch nicht froh.  
Sie fuhren durch die Welt,  
sogar nach Fürstenfeld.  
Sie haben Bern bereist,  
was aber noch gar nichts heißt.  
Denn haben Sie Wien schon bei Nacht geseh'n?  
Haben Sie das schon erlebt?  
Man sieht zwar nicht, ob die Bäume blüh'n,  
welche besonders beliebt.

Songwriter: Rainhard Fendrich, 1985